

Herzog Johann von Baiern

Erwählter Bischof von Lüttich und Graf von Holland

(1373 – 1425)

Ein Kirchenfürst und Staatsmann am Anfang des XV. Jahrh.

Von

Dr. Friedrich Schneider

BERLIN

1913

Nachdruck mit Genehmigung vom
Matthiesen Verlag, Lübeck

KRAUS REPRINT LTD.

Vaduz

1965

Reprinted from a copy in the collections of
The New York Public Library

Printed in the United States of America

Herrn Prof. Dr. Otto Cartellieri in Heidelberg

in Dankbarkeit und Verehrung.

Vorwort.

Nicht ohne äußere Schwierigkeiten ist die vorliegende Abhandlung entstanden. Es lag das teils an der außerordentlich zerstreuten Literatur, teils an dem noch nicht vollständig gedruckt vorliegenden Material.

Aber ich durfte mich von gelehrter Seite reicher Unterstützung erfreuen. Mein Dank richtet sich in erster Linie an Herrn Professor Dr. Otto Cartellieri in Heidelberg, der mir, im Zusammenhang mit seinen burgundischen Studien, die Anregung zu dieser Arbeit gab, und an Herrn Professor Dr. Alexander Cartellieri in Jena; an den Ehrendirektor des belgischen historischen Instituts in Rom, Dom Ursmer Berlière O. S. B. in Maredsous, und an Herrn Reichsarchivar Ihr. Mr. Th. van Riemsdijk im Haag. Besonders die beiden letztgenannten Gelehrten haben mich auf meiner Reise in Belgien und Holland persönlich wie später durch schriftliche Mitteilungen außerordentlich gefördert. Wieviel ich anderseits dem Werke von G. Kurth über die Geschichte der Stadt Lüttich im Mittelalter verdanke, brauche ich kaum zu betonen.

Ferner bin ich für Auskünfte, aus Privatbesitz geliehene Bücher, Vermittlungen und sonstige wertvolle Freundlichkeiten einer größeren Anzahl von Gelehrten verbunden. Es sind dies die Herren P. Albers S. J. und Dr. P. Doppler in Maastricht; Abbé Sylv. Balau in Pepinster bei Lüttich; Dr. A. Meerkamp van Embden in Leiden; Universitätsbiblio-

thekar Dr. A. Hulshof in Utrecht; Dr. E. W. Moes, Direktor des Reichsmuseums in Amsterdam und Professor Dr. J. Six in Amsterdam; Professor Dr. H. Pirenne in Gent; P. Sinthern S. J. in Rom; Professor Dr. V. Schollaert in Bonne Espérance (Belgien); Landgerichtsrat Dr. Ebner in Straubing als Vorstand des dortigen Historischen Vereins; Professor Dr. A. Verkoorn in Brüssel; Dr. H. F. Wirth, Lektor der niederländischen Sprache an der Universität Berlin.

Neben den deutschen Bibliotheken kamen mir die Bibliotheken und Archive in Utrecht, Haag, Leiden, Arnheim, Brüssel und Gent, Luxemburg, und das Preußische Historische Institut in Rom in freundlichster Weise entgegen.

Herr Professor Wilhelm Grahl in Greiz ist mir mit nie versagender Gefälligkeit bei dem Verkehr mit den genannten wissenschaftlichen Instituten behilflich gewesen und hat mich dadurch zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Jena, im Oktober 1912.

Friedrich Schneider.

Inhalt.	Seite
Vorwort.	VII
Quellen- und Literaturverzeichnis.	XIII
Einleitung.	1
Erstes Kapitel: Die Anfänge Johanns von Baiern.	
Die Entwicklung Lüttichs vor der Zeit Johanns von Baiern.	5
Wahl Johanns, Einzug in Lüttich.	8
Zweites Kapitel: Johanns Regierung bis zur Schlacht von Othée (23. September 1408).	
Die ersten Jahre seiner Regierung (—1393).	15
Johanns Vorgehen gegen Seraing (1395).	20
Das Schisma in Lüttich (ca. 1399).	24
Die Zustände nach der Entscheidung im Schisma (seit ca. 1400).	27
Die Parteien in Lüttich bis zu dem Frieden von Tongern (28. August 1403).	29
Neue Streitigkeiten (1404—1406).	35
Die Belagerung von Maastricht (1407—1408).	39
Vorbereitende Tätigkeit Johanns für den Entscheidungskampf.	46
Die Schlacht von Othée (23. September 1408).	49
Drittes Kapitel: Die Jahre bis zum Verzicht auf das Bistum (1408—1417 bzw. 1418).	
Die Sentence von Lille (24. Oktober 1408).	54
Milderung der Sentence (12. August 1409).	61
Neue Verfassungsentwürfe in den Jahren 1414 und 1416, Johann verläßt Lüttich.	63
Viertes Kapitel: Johann von Baiern in Holland (1417—1425).	
Hollands Entwicklung.	73
Politische Kämpfe in Holland.	75
Die Schlacht von Gorkum (Dezember 1417).	85
Jakobaeas Heirat mit Johann von Brabant (März 1418).	87

	Seite
Die Belagerung von Dordrecht (1418).	91
Der Vertrag von Worckum (13. Februar 1419).	98
Johann in Luxemburg, seine Vermählung mit Elisabeth von Görlitz (1419).	102
Der Vertrag von St. Martinsdyk (21. April 1420).	104
Die Belagerung von Leiden (1420).	107
Kämpfe gegen das Utrechter Stift und Bischof Friedrich von Blankenheim (1420—22).	112
Unruhen in Brabant (1420), Jakobaea flüchtet nach England (1421).	114
Jakobaea in England (1421—1424), heiratet Herzog Humfried von Gloucester (1422), beide rüsten zum Krieg und landen 21. Oktober 1424 in Calais.	118
Johanns Maßregeln, sein Tod (6. Januar 1425).	122
Seine Persönlichkeit.	125
Sein Erbe.	126
Fünftes Kapitel:	
Johann und sein Bistum Lüttich.	128
Die Verwaltung Hollands.	141
Johann und die Friesen.	156
Holland und die Hanse.	163
Johann und seine bairischen Lande (vom 9. Oktober 1397 bis zu seinem Tode).	167
Die Beziehungen zu Köln und Aachen.	173
Das Münzwesen.	176
Beilagen:	
I. Ueber Regesten für die Zeit Johanns von Baiern.	181
II. Aeltere und neuere, im Text nicht benutzte Literatur.	184
III. Zur Schlacht von Othée (23. September 1408).	192
IV. Die Rechnungslegung des Statthalters Johann von Schoon- vorst (1417/18).	195
V. Ueber eine Abschrift der Originalausfertigung eines Schelt- briefes des Grafen Johann III. von Nassau-Dillenburg gegen Johann von Baiern.	227
VI. Urkunde: Johann von Baiern schickt eine Botschaft an Heinrich V. 1421 April 11. Meymelick.	229

VII. Der Vergiftungsversuch an Johann von Baiern.	231
VIII. Das Aeußere Johannis von Baiern.	237
IX. Urkunde: Johann von Baiern erneuert das Uebereinkommen vom 20. November 1365 über die Pfarreien seiner Diözese, welche die Kanoniker von Bonne Espérance innehaben. 1415 Mai 5.	239
X. Urkunde: Johann von Baiern und Walther von Momalle bestätigen den Empfang eines für die Kirche in Courcelles geschenkten Altars. 1415 Juni 28.	241
Register.	243
Stammtafeln.	251

Quellen- und Literaturverzeichnis.¹

- A. J. van der AA, Biographisch Woordenboek der Nederlanden voortgezet door K. J. R. van Harderwijk, Negende Dael (IX), 1860, Haarlem.
- A D B. = Allgemeine Deutsche Biographie.
- Albanès, Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Départements, t. XVI, Aix. Paris 1894.
- Kornelis van Alkemade, De munt der graven van Holland: De gouden en zilveren gangbare penningen der graven en gravinnen van Holland etc. Delft, chez André Voorstad 1700.
- H. Altgelt, Geschichte der Grafen und Herren von Moers. Düsseldorf 1845.
- Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiözese Köln. Köln.
- Annales Estenses Jacobi de Delayto, in: L. A. Muratori, Rerum Italicarum Scriptores. Mediolani 1723 ff. Bd. XVIII (1731).
- Archives Belges, Revue critique d'historiographie nationale. Liège.
- J. Aschbach, Geschichte Kaiser Sigmunds. 4 Bde. Hamburg 1838, 1839, 1841, 1845.
- W. Assmann, Geschichte des Mittelalters von 375—1517. 3. Aufl. von L. Viereck. 3. Abt.: Die beiden letzten Jahrhunderte des MA.: Deutschland, Schweiz und Italien von R. Fischer, R. Scheppig und L. Viereck. 1. Lieferung. Braunschweig 1902.
- E. Bacha, Catalogue des actes de Jean de Bavière. (Bulletin de la société d'art et d'histoire du diocèse de Liège XII (1900) 31 ff.)
- A. Bachmann, Geschichte Böhmens. I. Bd. 1899. II. Bd. 1905. Gotha. Geschichte der europäischen Staaten.

1. Der Uebersichtlichkeit halber zitiere ich auch die Werke, die ich im Texte nur einmal erwähne, und verweise zugleich auf Beilage II, wo ich mir über ältere und neuere, hier nicht angegebene Literatur und Quellen einiges zu bemerken erlaube.

- S. Balau, Les sources de l'histoire de Liège au moyen-âge. Etude critique. Bruxelles 1903.
- Chronicon auctius Joannis de Beka, in: Veteris aevi Analecta seu vetera aliquot monumenta, quae hactenus nondum visa, tomus V. (primus vulgavit Antonius Matthaeus). Lugduni Bataavorum 1701.
- U. Berlière, Benedictiner- und Cistercienser-Reformen in Belgien vor dem Trienter Konzil, in: Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner-Cistercienser-Orden, Bd. VIII (1887), 317—327, 532—540.
- Monasticon Belge. Bd. I: Provinces de Namur et de Hainaut. Abbaye de Maredsous 1890—97.
- Mélanges d'histoire bénédictine. Bd. I. Abbaye de Maredsous 1897.
- Les évêques auxiliaires de Cambrai et de Tournai. Bruges et Lille, Paris 1905.
- BIAL. = Bulletin de l'Institut archéologique liégeois. Liège.
- Biographie nationale publiée par l'académie royale de Belgique. Bruxelles 1866 ff.
- P. J. Blok, Geschichte der Niederlande. Deutsch von O. G. Houtrouw. II. Bd. Gotha 1905. Geschichte der europäischen Staaten.
- Holland und das Reich vor der Burgunderzeit. Nachrichten von der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-hist. Klasse 1908, 608 ff.
- Geschiedenis eener hollandsche stad. Eene hollandsche stad in de Middeleeuwen. 2. Aufl. 's Gravenhage 1910.
- C. de Borman, Les échevins de la souveraine justice de Liège 2 Bde. Liège 1892—1899.
- S. Bormans, Recueil des ordonnances de la principauté de Liège. Première série, 974—1506. Bruxelles 1878.
- Table analytique des matières contenues dans la chronique de Jean de Stavelot. Bruxelles 1887. (Collection de chroniques belges inédites).
- K. Burman, Utrechtsche Jaarboeken van de vyftiende eeuw, vervattende het merkwaardige in het Gesticht en voornamentlyk in de Stadt Utrecht, zedert den jare 1402. en vervolgens voorgevallen. 1. Teil. Utrecht 1750.
- H. Caffiaux, Commencements de la Régence d'Aubert de Bavière 1357—1362. Valenciennes 1868.
- O. Cartellieri, Geschichte der Herzöge von Burgund 1363 bis 1477. Bd. I. Philipp der Kühne. Leipzig 1910.

- A. Cauchie, Mission aux Archives vaticanes VIII, in: CRH. Ve série, t. II (1892) 185 ff.
- R. H. G. Chalon, Curiosités numismatiques. Revue belge 1861. Bruxelles 1861.
- Chartes et privilèges des bons métiers de la Cité de Liège. 2 Bde. Liège 1730.
- Chartularium universitatis Parisiensis . . . collegit et . . . contulit H. Denifle O. P. auxiliante A. Chatelain. Tom. IV. Parisiis 1897.
- J. de Chestret de Haneffe, Numismatique de la principauté de Liège et de ses dépendances (Bouillon, Looz) depuis leurs annexions. Bruxelles 1880—1890, 2 vol. (Mém. Acad.). Supplément 1900.
- Coup d'œil sur l'histoire monétaire de la principauté de Liège et de ses dépendances (Bouillon, Looz), in: BIAL. XVIII (1885) 203 ff.
- La police des vivres à Liège pendant le moyen-âge, in: BIAL. XXIII (1892) 217 ff.
- Histoire de la maison de la Marck y compris les clèves de la seconde race. Liège 1898.
- J. Ceysens, Les doyens ruraux dans l'ancien diocèse de Liège, in: Bulletin de la société d'art et d'histoire du diocèse de Liège IX (1895) 159 ff.
- P. O. van der Chijs, De munten der voormalige Graafschappen Holland en Zeeland, herausgeg. von Teyelers Tweede Genootschap. Haarlem 1858.
- Codex diplomaticus Neerlandicus. Verzameling van oorkonden betreffende de vaderlandsche geschiedenis, uitgegeven door het historisch genootschap te Utrecht. I. Bd. 1848.
- J. Coeneu, Quelques points obscurs de la vie des frères van Eyck, in: Leodium, 5. Jahrgang (1906), 150—159, 6. Jahrgang (1907), 6—11, 21—25.
- CRH. = Compte rendu des séances de la commission royale d'histoire ou Recueil de ses bulletins.
- Côte d'Or, Archives départementales Dijon.
- J. A. Crowe und G. B. Cavalcaselle, Geschichte der altniederländischen Malerei. Deutsche Originalausgabe, bearbeitet von A. Springer. Leipzig 1875.
- G. Cumont, Bibliographie générale et raisonné de la numismatique belge. Bruxelles 1883.
- Monnaie d'or inédite de Jean de Bavière (1389—1418), évêque

- de Liège. *Revue belge de numismatique*, Bd. XLVI (1890) 330—332.
- G. Cumont, *Etude sur le cours des monnaies de Brabant pendant le règne de la duchesse Jeanne 1383—1406*, in: *Annales de la société archéologique de Bruxelles* 1902, Bd. XVI, 93 ff.
- E. Daenell, *Holland und die Hanse im 15. Jahrhundert*, in: *Hansische Geschichtsblätter*, Jahrgang 1903, 3 ff.
- *Die Blütezeit der deutschen Hanse*. 2 Bde. Berlin 1905, 1906.
- J. L. van Dalen, *Inventaris van het Archief der gemeente Dordrecht*. I. *De grafelijke Tijd, 1200—1572*. Dordrecht 1909.
- J. Daris, *Histoire de la bonne ville, de l'église et des comtes de Looz suivie de biographies lossaines*. 2 Bde. Liège 1864 — 1865.
- *Analyse du cartulaire de l'abbaye de Herckenrode (fin)*, in: *BIAL*. XI (1872) 19 ff.
- *Histoire du Diocèse et de la Principauté de Liège pendant le XV^e siècle*. Liège 1887.
- *Extraits du Cartulaire de l'église de Notre-Dame, à Tongres*, in: *BIAL*. XVI (1881) 321 ff.
- *Organisation politique de Maestricht sous l'ancien régime*, in: *Leodium*, 2. Jahrgang (1903), p. 75—76, 79—80.
- H. Delbrück, *Geschichte der Kriegskunst*. Bd. III: *das Mittelalter*. Berlin 1907.
- J. Demarteau, *La démocratie liégeoise de 1384 à 1419*. Liège 1894.
- L. Devillers, *Particularités curieuses sur Jacqueline de Bavière, comtesse de Hainaut*. 2 Bde. Mons 1838—1879.
- M. Devillers, *Cartulaire des Comtes de Hainaut*. Bd. IV. Bruxelles 1889. *Collection de chroniques belges inédites*.
- P. Divaeus, *Rerum Brabantiarum libri XIX* éd. A. Miraeus. Antverpiae 1601.
- *Rerum Lovaniensium libri IV*. — *Annalium Lovaniensium libri VIII*; éd. Paquot. Lovanii 1759.
- P. N. v. Doorninck en P. C. Molhuysen, *Briefwisseling der hertogen van Gelre en van Gulik 1389—93*. Haarlem 1903.
- L. Douët d'Arcq, *Choix de pièces inédites relatives au règne de Charles VI*. 2 Bde. 1863—1864. *Société de l'histoire de France*.
- DRA. = *Deutsche Reichstagsakten* IV (1882). VI (1888).
- Dupont, *Mémoires (1407—1427) du Pierre de Fénin*. Paris 1837.
- Paul Durrieu, *Les „tres belles heures de notre dame“ du duc*

- Jean de Berry, Restitution de l'état d'un splendide manuscrit du XV^e siècle aujourd'hui dépecé, mutilé et au tiers brûlé, in: *Revue archéologique*, publiée sous la direction de MM. G. Perrot et S. Reinach. Quatrième série, t. XVI (juillet-août 1910, Paris) 30 ff.
- E. de Dynter, *Chronique des ducs de Brabant* publiée par . . . P. F. H. de Ram. Bd. III. Bruxelles 1857. Collection de chroniques belges inédites.
- H. Dyserinck, Een weinig bekend schilderij van de belegering van Maastricht door de Luikenars in 1408, in: *Publications de la société historique et archéologique dans le Limbourg*, t. XLIII (1907), Maastricht, 517—522.
- H. Eltz, Notice sur les monnaies luxembourgeoises exhumées dans les environs de Trèves, en avril 1862, in: *Annales de la société archéologique de la province de Luxembourg*, Bd. V (1867).
- L. Ennen, *Geschichte der Stadt Köln*. 5 Bde. 1863—79.
- A. J. Enschedé et C. J. Gomet, *Keurboek der stad Haarlem* Haarlem 1887.
- E. Fairon, Supplément à l'inventaire analytique des chartes de l'abbaye du Val-Saint-Lambert-lez-Liège, in: *Bulletin de la commission royale d'histoire*, Bd. 79 (1905), 179 ff.
- J. Ficker, *Vom Reichsfürstenstande*, *Forschungen zur Geschichte der Reichsverfassung* zunächst im XII. und XIII. Jahrhundert. I. Bd. Innsbruck 1861.
- Fisen, *Sancta Legia romanae ecclesiae filia sive historiae ecclesiae Leodiensis partes duae*. Liège 1696.
- J. J. Doot van Flensburg, Brieven gewisseld tusschen herzog Johan van Beijeren en de stad Utrecht in 1419, in: *Tijdschrift voor Geschiedenis, Oudheden en Statistiek van Utrecht onder red. v. N. van der Monde*, 4. Jahrgang (1838).
- Chronique de l'abbaye de Floreffe*, éd. de Reiffenberg. Bruxelles 1848. Collection des chroniques belges inédites.
- Foedera, conventiones, litterae et . . . acta publica inter reges Angliae et alios . . . accurate Th. Rymer*. Editio tertia. Bd. IV, Teil IV. Hagae comitis 1740.
- J. E. Foullon, *Historia Leodiensis*. 3 Bde. Liège 1735—1737.
- G. D. Franquinet, Les sièges de Maastricht en 1407 et 1408, in: *Annales de la société historique et archéologique à Maastricht*, Maastricht, Bd. I (1854—1855) 205 ff.
- Eene Episode uit de Geschiedenis van Maastricht, in: *Jaarboekje voor Limburg*. 1867.

- G. D. Franquinet, Geschiedkundige Aanteekeningen over Maastricht, 1395—1396, in: *Jaarboekje voor Limburg* 1868, 169 ff.
- Geschiedkundige Aanteekeningen over Maastricht, onder Jan van Beieren, in: *Jaarboekje voor Limburg* 1869, 175 ff.
- Max Frh. von Freyberg, Geschichte der bayrischen Landstände und ihre Verhandlungen. 2 Bde. Sulzbach 1828, 1829.
- Julius Friedländer, Ausländische Münzen aus dem Funde von Badbergen (*Monnaies étrangères de la trouvaille de Badbergen*), in: *Zeitschrift für Numismatik*, Berlin, Bd. VII (1879).
- Ernst Friedländer, Ostfriesisches Urkundenbuch. Bd. I (787—1470). Emden 1878.
- Froissart, Oeuvres. Publiées . . . par le baron Kervyn de Lettenhove. *Chroniques*. 25 Bde. Bruxelles 1867—77.
- R. Fruyn et P. C. Molhuysen, Philippus de Leyden. De cura reipublicae et sorte principantis. La Haye 1900.
- M. Gachard, Rapport à monsieur le ministre de l'intérieur sur les documents concernant l'histoire de la Belgique qui existent dans les dépôts littéraires de Dijon et de Paris. Ire partie Archives de Dijon. Bruxelles 1843.
- W. Gierth, Die Vermittlungsversuche Kaiser Sigmunds zwischen Frankreich und England i. J. 1416. Diss. Halle 1895.
- Gobelimus Persoon Cosmidromius, herausgeg. von Jansen. Münster 1900. (Veröffentlichungen der historischen Kommission der Provinz Westfalen).
- Th. Gobert, Les rues de Liège. 4 Bde. Liège 1884—1901.
- Th. E. Van Goor, Beschrijving Stadt en Lande van Breda. 's Gravenhage 1744.
- J. Görres, Das Lütticher Domkapitel bis zum XIV. Jahrhundert. Diss. Berlin 1907.
- L. Götze, Eir. Scheltbrief des Grafen Johann III. von Nassau-Dillenburg gegen den Herzog Johan von Bayern und Holland 1419, in: *Monatsschrift für Rheinisch-Westfälische Geschichtsforschung*, Bd. IV (1878) 63 ff.
- I. ter Gouw, Geschiedenis van Amsterdam. Tweede Deel. Amsterdam 1880.
- 's Gravenhage onder de regering der graven uit de huizen van Holland, Henegouwen en Beijern, in: *Mededeelingen van de Vereeniging ter beoefening der geschiedenis van's Gravenhage*. Bd. I.

- C. Grünhagen, Geschichte Schlesiens. I. Bd. Gotha 1884. Geschichte der europäischen Staaten.
- P. Hagemann, Die Beziehungen Deutschlands zu England seit dem Vertrage von Canterbury vom 15. August 1416 bis zu Kaiser Sigmunds Ende. Diss. Halle 1905.
- M. Hafemann, Das Stapelrecht. Eine rechtshistorische Untersuchung. Leipzig 1910.
- I. Haller, Papsttum und Kirchenreform. Vier Kapitel zur Geschichte des ausgehenden Mittelalters. Bd. I. Berlin 1903.
- HR. = Hanserecesse [1. Abteilung]. Die Recesse und andere Akten der Hansetage von 1256—1430. V. Bd. Leipzig 1880. VII. Bd. Leipzig 1893.
- HU. = Hansisches Urkundenbuch. V. Bd. Leipzig 1899. VI. Bd. Leipzig 1905.
- F. Haraeus, Annales ducum seu principum Brabantiae totiusque Belgii . . . usque ad annum 1609. 2 Bde. Antverpiae 1623.
- J. Hartzheim, Concilia Germaniae. Bd. V. Coloniae Augustae Agrippinensium 1763.
- A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands. Band V, 1. Hälfte. Leipzig 1911.
- Joannes de Beka et Wilhelmus Heda de episcopis Ultraiectinis, ab Arn. Buchelio. Ultraiecti 1643.
- C. J. von Hefele, Konziliengeschichte. 9 Bde. Freiburg i. B. 1885 ff. Bd. 1—6 in 2. Aufl. 1873—1890.
- J. Helbig, L'art mosan depuis l'introduction du christianisme jusqu'à la fin du XVIII^e siècle. Bd. I: Des Origines à la fin du XV^e siècle. Bruxelles 1906.
- F. Hénau, Histoire du pays de Liège. 3. éd. 2 Bde. Liège 1872.
- A. Henne et A. Wauters, Histoire de la ville de Bruxelles. Bd. I. Bruxelles 1845.
- A. Hettner, Grundzüge der Länderkunde. Leipzig 1907.
- J. H. van Heurn, Historie der stad en meyerie van's Hertogenbosch. Utrecht 1776—1778.
- P. Hinschius, Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland. Bd. II. Berlin 1878.
- Historical Manuscripts Commission. Twelfth Report, Appendix, Part IX. London 1891.
- HVJ. = Historische Vierteljahrsschrift.
- HZ. = Historische Zeitschrift.

- Hossart**, *Histoire ecclésiastique et profane du Hainaut*. 2 Bde. Mons 1792.
- Georges Hulin, A propos de „Quelques portraits historiques du commencement du XV siècle“, in „Bulletijn der matschappij van Geschied- en Oudheidkunde te Gent (= Bulletin de la société d'histoire et d'archéologie de Gand), 19. Jahrgang, Gent, Heft 1 (1911) 39 ff.
- A. Hulshof, Oorkonden in de Archives Nationales te Parijs aangaande de betrekkingen der hollandsche graven uit het hene-gouwsche en het beiersche Huis tot Frankrijk, in: *Bijdragen en Mededeelingen van het Historisch Genootschap gevestigd te Utrecht*, Bd. XXXII (1911) 266 ff.
- JBGW. = *Jahresberichte der Geschichtswissenschaft*.
- B. de Jonghe, Monnaies Luxembourgeoises inédites. *Revue belge numismatique et de sigillographie*. 64. Jahrgang (1908), 2^e livraison, 153—160.
- Inventaire des archives des Chambres des Comptes*. 5 Bde. Bruxelles 1837 ff. *Inventaires des archives de la Belgique*.
- L. Kaemmerer, Hubert und Jan van Eyck. Bielefeld-Leipzig 1898.
- F. Kern, *Die Anfänge der französischen Ausdehnungspolitik bis zum Jahre 1308*. Tübingen 1910.
- Kervyn de Lettenhove, *Froissart. Etudes littéraires sur le XV^{me} siècle*. 2 Bde. Paris 1857.
- H. M. Kestelo, *Stadsrekeningen van Middelburg (1365—1600)*. Middelburg 1886—91.
- C. L. Kingsford, A Legend of Sigismunds Visit to England, in: *English Historical Review*, London, vol. XXVI, Nr. 104 (octobre 1911), 750—751.
- W. Kisky, *Die Domkapitel der drei geistlichen Kurfürsten in ihrer persönlichen Zusammensetzung im 14. und 15. Jahrhundert*, in: K. Zeumer, *Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches im Mittelalter und Neuzeit* I, 3. Weimar 1906.
- M. Klinkenborg, *Geschichte der ten Broeks*. Diss. Berlin 1895.
- A. Kluit, *Historie der Hollandsche Staatsregering, tot aan het jaar 1795*. Bd. IV. Amsterdam 1804.
- Königshofen, *Chroniken der deutschen Städte* IX. Straßburg II. Leipzig 1871.
- F. Kummer, *Die Bischofswahlen in Deutschland zur Zeit des*

- großen Schismas 1378--1418, vornnehmlich in den Erzdiözen Köln, Trier und Mainz. Diss. Leipzig 1891.
- G. Kurth, L'origine des querelles entre Jean de Bavière et les Liégeois. Bulletin de l'académie royale 1908, 485 ff.
- La Cité de Liège au moyen-âge. 3 Bde. Bruxelles 1910.
- Th. J. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins. 4 Bde. 1840—1858.
- J. Laenen, Jean Ysewyn, évêque de Tripoli et administrateur apostolique du diocèse de Cambrai, in: Bulletin du cercle archéologique littéraire et artistique de Malines, Bd. XVI (1906) 323 ff.
- Ph. Laüer, Collections manuscrits sur l'histoire de province de France, Inventaire. (Bibliothèque nationale). Bd. I: Bourgogne-Lorraine. Paris 1905.
- Ed. Lavalleye, La chasse de Visé, in: BIAL. XI (1872) 435 ff.
- Letters and Papers illustrative of the Wars of the English in France during the Reign of Henry VI. Edited by J. Stevenson. 2 vols. R. S. 1864.
- M. Lenz, Sigismund und Heinrich V. von England zur Zeit des Konstanzer Konzils. Berlin 1874.
- L. Roux de Lincy, Chants historiques et populaires du temps de Charles VII et de Louis XI publiés pour la première fois d'après le manuscrit original avec des notices et une introduction. Paris 1857.
- F. von Löher, Beiträge zur Geschichte der Jakobäa von Bayern (Erste Abteilung 1401—1426, Zweite Abteilung 1426 bis 1436), in: Abhandlungen der Historischen Classe der Kgl. Bayrischen Akademie der Wissenschaften. Bd. X, 1. Abt., S. 1 ff., S. 205 ff. München 1865.
- Jakobäa von Bayern und ihre Zeit. 2 Bde. Nördlingen 1869. (Unveränderter Abdruck der Ausgabe von 1862).
- I. Löhr, Methodisch-kritische Beiträge zur Geschichte der Sittlichkeit des Klerus, besonders der Erzdiözese Köln am Ausgang des Mittelalters, in: Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, herausg. von Joseph Greving, Münster, Heft 17. Münster 1900.
- O. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. II. Bd. Berlin 1887.
- M. de Man, Onbeschreven of weinig bekende munten van he graafschap Holland en Seeland (darunter $\frac{1}{2}$ dordrechtisch schild van Jan van Beiern), in: Tijdschrift van het Koninklijk Neder-

- landsch Genootschap voor Munt- en Penningkunde te Amsterdam, Bd. X (1902).
- C. van Mander, Das Leben der niederländischen und deutschen Maler des Carel van Mander. Textabdruck nach der Ausgabe von 1617. Uebersetzung und Anmerkungen von Hanns Floerke. 2 Bde. München und Leipzig 1906.
- R. van Marle, Hoorn au moyen-âge. Son histoire et ses institutions jusqu'au début du 16^e siècle. La Haye 1910.
- D. Jo. Jac. Mascovii, De jure feudorum in imperio Romano-Germanico. Editio tertia. Lipsiae 1763.
- E. Matthieu, Souvenirs historiques inédits sur la ville de Hal. Enghien 1910.
- C. J. A. Meerdink, Roermond in de Middeleeuwen. Roermond 1909.
- J. Meermann, Verhaal van het beleg en de verovering van Leyden door hertog Jan van Beijeren in 1420, in: Handelingen d. jaarlijksche vergaderingen v. d. Maatsch. d. Ned. Letterkunde. I, 1. Leyden 1806.
- Mémoires pour servir à l'histoire de France et de Bourgogne . . . [Verf. Dom Aubrée] 2 Teile. Paris 1729.
- F. E. Mézeray, Abrégé chronologique de l'histoire de France. 9 Bde. Amsterdam 1674—1720.
- F. van Micris, Groot Charterboek der Graaven van Holland, van Zeeland en Heeren van Vriesland. Bd. III. Leyden 1755. Bd. IV. Leyden 1756.
- L. Mirot, Isabelle de France, reine d'Angleterre, comtesse d'Angoulême, duchesse d'Orléans (1389--1409). Paris 1905. Revue d'histoire diplomatique XVIII (1904), XIX (1905).
- Mitt. = Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Cöln. Cöln.
- W. Moll, Kerkgeschiedenis van Nederland voor de Hervorming. Arnhem-Utrecht 1864—71. Deutsch von Zuppke. Leipzig 1895.
- J. Mondschein, Fürstenurkunden zur Geschichte der Stadt Straubing. Bd. IV, in: Verhandlungen des historischen Vereins in Landshut, XXV. Bd. [Ohne Jahresangabe].
- Enguerrand de Monstrelet, Chronique, éd. Douët d'Arcq. 6 Bde. Paris 1857—1862. Société de l'histoire de France.
- W. Moye, Johann von Wallenrod, Erzbischof von Riga und Bischof von Lüttich. Diss. Halle 1894.
- S. Muller Fz., Lijst van Noord-Nederlandsche Kronijken, met opgave van bestaande Handschriften en Litteratur. (Werken

- uitgegeven door het Historisch Genootschap gevestigd te Utrecht, nieuwe reeks, nr. 31). Utrecht 1880.
- Regesten van het Archief der Stad Utrecht. Bijdragen voor een Oorkondenboek van het Sticht Utrecht. Utrecht 1896.
- J. Ritter von Mussinan, Geschichte der herzoglichen niederbaierischen Linie Straubing-Holland. Sulzbach 1820.
- A. Neyen, Biographie luxembourgeoise. 2 Bde. Luxemburg 1860—61.
- Histoire de la ville de Bastogne. 1868.
- H. Nirrnheim, Hamburg und Ostfriesland in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Diss. Straßburg 1890.
- J. A. Nijhoff, Gedenkwaardigheden uit de geschiedenis van Gelderland (documents de 1286 à 1538). 8 Bde. Arnhem's Gravenhage 1830—75.
- Nord. Archives départementales Lille.
- C. Nörrenberg, Ein Aachener Dichter des 14. Jahrhunderts, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Bd. XI (1889).
- C. Oman, The History of England from the accession of Richard II. to the death of Richard III. (1377—1485). London 1906.
- R. Pauli, Bilder aus Alt-England. Gotha 1860; 2. Aufl. 1876. (Translated by E. C. Otté: Pictures of old England. Cambridge, etc. 1861).
- W. Pelster, Stand und Herkunft der rheinischen Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz im Mittelalter. Diss. Bonn 1909.
- E. Petit, Itinéraires de Philippe le Hardi et de Jean sans Peur, ducs de Bourgogne (1363—1419), d'après les comptes de dépenses de leur hôtel. Paris 1888. Collection de documents inédits sur l'histoire de France. — Von S. 455 ab: Documents et notes.
- L. D. Petit, Repertorium der verhandelingen en bijdragen **betr.** de geschiedenis des vaderlands in tijdschriften en mengelwerken tot op 1900 verschenen. Leiden 1907.
- C. Picqué, Quelques monnaies et médailles inédites de la collection de M. J. B. Th. de Zonghe, in: Revue belge 1851.
- A. Pinchart et Ch. Rubens, Les anciens peintres flamands, leur vie et leurs œuvres par J. A. Crowe et G. B. Cavalcaselle, traduit de l'anglais par O. Delepierre, annoté et augmenté de documents inédits par A. P. et Ch. R. Bd. I. Bruxelles 1852.
- Extraits de comptes relatifs au Hainaut. Mons 1884. (Société des Bibliophiles Belges, séant à Mons, Nr. 27 des publications).

- H. Pirenne, Histoire de Belgique. 2^e éd., 2 Bde. 1902—1908.
- U. Plancher, Histoire générale et particulière de Bourgogne. Bd. IV. Dijon 1781.
- E. Polain, Le drapeau liégeois. BIAL. XXXV (1905) 155 und 192.
- E. Poncelet, Inventaire analytique des chartes de la collégiale de Saint-Pierre à Liège. Bruxelles 1906. Commission royale d'histoire.
- Cartulaire du St. Lambert, tome V. [noch nicht erschienen].
- P. Post, Die französisch-niederländische Männertracht einschließlich der Ritterrüstung im Zeitalter der Spätgotik 1350—1475. Ein Rekonstruktionsversuch auf Grund der zeitgenössischen Darstellungen. Diss. Halle 1910.
- E. Poulet, Essai sur l'histoire du droit criminel dans l'ancienne principauté de Liège. Bruxelles 1874. (Mémoires couronnés).
- N. W. Posthumus, De geschiedenis van de Leidsche Lakenindustrie. I. De Middeleeuwen (veertiende tot zestiende eeuw). 's Gravenhage 1908.
- K. Primbs, Die Entstehung des Wittelsbachischen Wappens von Herzog Otto I. bis Kurfürsten Max III. Joseph 1180—1777. Altbayerische Serie, in: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, herausgeg. von dem Historischen Vereine von Oberbayern, München, 41. Bd. (1882) 90 ff.
- Proceedings and Ordinances of the Privy Council of England. Bd. II. London 1834, edited by Sir Harris Nicolas.
- Publications de la société de Luxembourg, de la section historique de l'institut, Bd. XXV (III) (1859—1870), XXVI (IV) (1870—1871), XXVII (V) (1872), XXVIII (VI) (1873).
- P. F. X. de Ram. Documents relatifs aux troubles du Pays de Liège sous les princes-évêques Louis de Bourbon et Jean de Horne (1455—1505). Bruxelles 1844.
- J. H. Ramsay, Lancaster and York. A century of english history (a. d. 1399—1485). Bd. I. Oxford 1892.
- Andreas von Regensburg, sämtliche Werke, herausg. von Georg Leidinger, in: Quellen und Erörterungen zur bairischen und deutschen Geschichte, Neue Folge, I. Bd. München 1903.
- Regesta Imperii XI. Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410 bis 1437). 2 Bde. Innsbruck 1896—1900.
- Relatio Schismatis quod fuit in Leodio inter Johannem de Bavaria electum Leodiensem et Theodericum de Perwez intrusum per populum, éd. Schoolmeesters. Bulletin de la commission royale d'histoire, 4^e série, Bd. XV (1888).

- Le Religieux de Saint-Denis, Chronique (1380—1422), éd. L. Bellaguet. 6 Bde. Paris 1839—52. Collection de documents inédits sur l'histoire de France.
- De Renesse-Breidach, Histoire numismatique de l'évêché et principauté de Liège. Bruxelles 1831.
- J. G. Rey, Beiträge zur Geschichte des Klosters der Windesheimer Chorherren in Aachen, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Bd. XXXII (1910) 78 ff.
- Ulrichs von Richental Chronik des Constanzer Concils 1414 bis 1418, herausgeg. von M. R. Buck. Tübingen 1882. (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, Bd. 158).
- K. von Richthofen, Friesische Rechtsgeschichte. Bd. I 1880. Bd. II, 1. 1882.
- B. Riehl, Studien zur Geschichte der bayerischen Malerei des XV. Jahrhunderts, in: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, herausgeg. von dem Historischen Vereine für Oberbayern, München, Bd. 49 (1895). 1. Heft, 1 ff.
- Th. van Riemsdijk, De opdracht van het ruwaardschap van Holland en Zeeland aan Philips van Bourgondië, in: Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam, Afdeeling Letterkunde, Nieuwe Reeks, Deel VIII, Nr. 1 (1905).
- De Tresorie en Kanselarij van de Graven van Holland en Zeeland uit het Henegouwsche en Beyersche huis. 's Gravenhage 1908.
- S. Riezler, Geschichte Bayerns. Bd. II. Gotha 1880. Bd. III. Gotha 1889. Geschichte der europäischen Staaten.
- B. van Rijswijk, Geschiedenis van het Dordtsche Stapelrecht. 's Gravenhage 1900.
- Matthijs P. Rooseboom, The Scottish Staple in the Netherlands, an account of the trade relations between Scotland and the low countries from 1292 till 1676, with a calendar of illustrative documents. The Hague 1910.
- Rotterdam in den loop der eeuwen. Wordingsgesch., kerkelijk leven, kunsten en wetenschappen, scheepvaart, handel en nijverheid, maatschappelijk leven. 1906/1907. Lieferung 1—34.
- J. Schäfer, Die kirchlichen, sittlichen und sozialen Zustände des XV. Jahrhunderts nach Dionysius Carthusianus. I. Teil: Das Leben der Geistlichen. Diss. Tübingen 1904.
- K. H. Schäfer, Die Ausgaben der apostolischen Kammer unter Johann XXII. Paderborn 1911.

- G. Schanz, Englische Handelspolitik gegen Ende des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung des Zeitalters der beiden ersten Tudors Heinrich VII. und Heinrich VIII. 2 Bde. Leipzig 1881.
- L. Schmedding, De regeering van Frederic van Blankenheim, bisschop van Utrecht. Leiden 1899.
- R. Schneider, Die Artillerie des Mittelalters, Berlin 1910.
- E. Schoolmeesters, Notice concernant un manuscrit de l'ancienne abbaye de St. Jacques, à Liège, relatif au schisme de Thierry de Perwez (1406—1408), in: CRH. IV^e série, t. XV (1888) 6 ff.
- Les officiaux des évêques de Liège jusqu'au XVI^e siècle, in: Leodium, 7. Jahrgang (1908), Nr. 10, S. 113 ff.
- Liste des autels de la cathédrale de Saint-Lambert, in: Leodium, 8. Jahrgang (1909) S. 87 ff.
- Quelques nouveaux documents concernant le schisme de Thierry de Perwez 1405—1408. Liège 1911.
- G. Schoonbroodt, Inventaire analytique et chronologique des chartes du chapitre de Saint Lambert à Liège. Liège 1863.
- J. Schötter, Geschichte des Luxemburger Landes, herausgeg. von K. A. Herchen und N. van Wervecke. Bd. I. Luxemburg 1882.
- R. Schröder, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte. 5. Aufl. Leipzig 1907.
- A. Schulte, Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter, Studien zur Sozial-, Rechts- und Kirchengeschichte, in: Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgeg. von Ulrich Stutz, Heft 63 und 64. Stuttgart 1910.
- Erhard Schürstabs Beschreibung des Ersten Markgräflichen Krieges gegen Nürnberg, in: Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte, München, Bd. VIII (1860), herausgeg. von Joseph Bader.
- Le croniche di Giovanni Sercambi Lucchese, pubblicate sui manoscritti originali a cura di Salvatore Bongi. Istituto storico italiano, fonti per la storia d'Italia. Bd. 19, 20, 21. Rom 1892.
- R. Serrure, Les monnaies de Jean de Bavière (1418—1425) et de sa veuve Elisabeth de Görlitz (1425—1443), ducs de Luxembourg, in: Bulletin mensuel de numismatique et d'archéologie, Bd. II (1882—83).
- Essai de numismatique luxembourgeoise. Paris 1893.
- J. Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch in einer neuen, vollständig geordneten und reich vermehrten Auflage mit heraldischen und historisch-genealogischen Erläuterungen.

- I. Bd., V. Abt., I. Reihe: Bisthümer. Bearbeitet von G. A. Seyler, illustriert von H. Nahde und Fr. Kraemer. Nürnberg 1881.
- J. Soutendam, Inventaris der charters en privilegiën, berustende op het archief der gemeente Delft (1246—1599). Delft 1860.
- K. Stahr, Die Hanse und Holland bis zum Utrechter Frieden 1474. Diss. Marburg. 1907.
- Jean de Stavelot, Chronique, publiée par A. Borgnet. Bruxelles 1861. Commission royale d'histoire.
- J. H. De Stoppelaar, Inventaris van het oud archief der stad Middelburg (1217—1851). Middelburg 1873—74.
- François Straven, Inventaire analytique et chronologique des archives de la ville de St. Trond. Bd. I. St. Trond 1886.
- Suffridus Petri, Gesta pontificum leodiensium ab Joanne de Bavariâ ad Erardum a Marckâ, in: Chapeville, Gesta Pontificum Tungrensium Trajectensium et Leodiensium Bd. III 69 ff. (3 Bde. Liège 1612—1616).
- J. Tardif, Archives de l'empire. Inventaires et Documents publiés par ordre de l'empereur. Monuments historiques. Paris 1866.
- Hedendaagsche Historie of Tegenwoordige Staat van Alle Volkeren. Deel XIV, XV, XVII, XVIII. Amsterdam 1742, 1744, 1749, 1750.
- J. H. W. Unger, Bronnen voor de Geschiedenis van Rotterdam. Bd. IV. Rotterdam 1907.
- Noël Valois, La France et le Grand Schisme d'occident. 4 Bde. Paris 1896. 1901. 1902.
- K. H. Vickers, Humphrey, Duke of Gloucester. London 1907.
- W. Vogelsang, Holländische Miniaturen des Späteren Mittelalters. Straßburg 1899.
- J. Voigt, Geschichte des Deutschen-Ritter-Ordens in seinen zwölf Balleien in Deutschland. I. Bd. Berlin 1857.
- K. Voll, Die altniederländische Malerei von Jan van Eyck bis Memling. Ein entwicklungsgeschichtlicher Versuch. Leipzig 1906.
- P. H. van de Wall, Handvesten, Privilegien, Vrijheden, Voorregten, Octrooijen en Costumen . . . der Stad Dordrecht. Bd. I und II. Dordrecht 1790.
- L. A. Warnkönig, Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des lütticher Gewohnheitsrechtes. Neue Ausgabe. Freiburg i. B. 1854
- Jean de Wavrin, Anciennes cronicques d'Angleterre, éd. Dupont. 3 Bde. Paris 1858—63. (Société de l'Histoire de France.)

- K. Th. Wenzelburger, Geschichte der Niederlande. I. Bd. Gotha 1879. Geschichte der europäischen Staaten.
- T. D. Wiarda, Ostfriesische Geschichte. Bd. I (— 1439). Aurich 1791.
- Des Ritters Hans Ebran von Wildenberg Chronik von den Fürsten aus Baiern, herausgeg. von Friedrich Roth, in: Quellen und Erörterungen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte, München, Neue Folge, II. Bd., 1. Abt., 1905.
- E. Wille, Die Schlacht von Othée. Diss. Berlin 1908.
- E. Wimmer, Sammelblätter zur Geschichte der Stadt Straubing. Straubing. 4. Heft (1884—1885).
- J. te Winkel, Geschiedenis der Nederlandsche letterkunde. Deel I. Haarlem 1887.
- A. Wohlwill, Die Anfänge der landständischen Verfassung im Bisthum Lüttich. Leipzig 1867.
- A. von Wurzbach, Geschichte der holländischen Malerei. Leipzig und Prag 1885, in: Geschichte der Malerei in Einzeldarstellungen. Bd. I.
- Niederländisches Künstler-Lexikon. 2 Bde. Wien und Leipzig 1905 und 1910.
- Chronicon Cornelii Zantfliet, S. Jacobi Leodiensis monachi. éd. Martène et Durand, Veterum scriptorum et monumentorum . . . amplissima collectio. Tomus V. Parisiis 1729.
-

Einleitung.

Hohe Kultur herrschte um die Wende des 14. und 15. Jahrhunderts in den Niederlanden. Handel und Industrie standen in Blüte. Die geographisch-politische Lage, der Fleiß der Menschen, die Fruchtbarkeit und die Erzeugnisse des Bodens wirkten kraft- und segensvoll zusammen.

Von Frankreich her dehnten die burgundischen Herzöge¹ ihre Macht bis in die Niederlande aus, so daß der letzte von ihnen, Karl der Kühne, einen Staat beherrschte, der sich achtungsgebietend zwischen Deutschland und Frankreich einschob.

Diese politische Neubildung kam nicht ohne erhebliche Erschütterungen des öffentlichen Lebens zustande. Besonders in dem Ringen der Städte gegen den fürstlichen Absolutismus und die mittelalterliche Ständeherrschaft zeigen sich genug moderne Züge.

In religiös-kirchlicher Hinsicht verwirrte das Schisma die Gemüter der Gläubigen hier wie überall im westlichen Europa.

Unter den bedeutenden und im Vordergrund stehenden

1. O. Cartellieri, Philipp. F. Kern schreibt in einer Anzeige dieses Buches (HZ. Bd. 109 (1912) 432): . . . Aber Philipp der Kühne bringt schon die an die Entstehungsweise des preußischen Staates erinnernde expansive Spannung zwischen seinen weitentlegenen Besitzungen zur Erscheinung. — Vgl. neuerdings die Abhandlungen O. Cartellieris in den Sitzungsberichten der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Jahrg. 1912. die Beiträge zur burgundischen Geschichte enthalten.

Persönlichkeiten am Beginn des 15. Jahrhunderts ist Herzog Johann von Baiern², Elekt von Lüttich und nachmals Graf von Holland, zu nennen. Er befand sich lange in schärfstem Gegensatze zu seiner Bischofsstadt, der durch die Schlacht von Othée zu seinen Gunsten entschieden wurde. Mit großer Macht erschien er in Paris, um in dem Streit Burgund-Orléans zugunsten der ihm verwandten burgundischen Partei aufzutreten. Persönlich sah er während seiner Lütticher Regierung in seinen bairischen Erbländen nach Ordnung. Später, als er auf Lüttich verzichtete und auf Holland Ansprüche machte, wurde er mit seiner Nichte Jakobaea³, dem einzigen Kinde seines Bruders Wilhelm, in einen Kampf verwickelt, der die größte Zähigkeit erforderte. Wenig Priesterliches haftet diesem Fürsten an.

Leidenschaftlicher Ehrgeiz und Herrschsucht, doch auch das Interesse seines eigenen Hauses führten ihn auf das weite Feld der großen Politik.

Als ich mich schon länger mit dem Leben Johannis von Baiern beschäftigt hatte, erschien die Geschichte der Stadt Lüttich im Mittelalter von G. Kurth⁴, die im III. Bande die Kämpfe Johannis mit Lüttich schildert. Kurth behandelt jedoch, seiner Aufgabe gemäß, den Elekten nur im Rahmen

2. A. J. van der AA 78; ADB. XIV 231 (von Wenzelburger); Biogr. nat. de Belg. X (1888/89) Spalte 327 (von Alphonse le Roy) mit ganz unvollständigen Literaturangaben. — Vgl. Beilage I.

3. Um Mißverständnisse zu vermeiden, behalte ich den Namen Jakobaea bei. Richtig müßte man Jacob schreiben. — Für biographische Notizen über Jakobaea vgl. A. J. van der AA 52; A. Neyen, Biographie I 342; Biogr. nat. de Belg. X (1888/89) Spalte 59 (von Ch. Piot) mit fast unauffindbaren Literaturangaben. In der ADB. findet sich kein Artikel über Jakobaea. — Ein Bild der Jakobaea bei Kaemmerer 48 (vgl. auch 56): Kopie nach einem verschollenen Original des Jan van Eyck. Kopenhagen. Nationalgalerie. Holz: 75:41 cm, vgl. Wurzbach, Lexikon I 513, Spalte 1.

4. G. Kurth, La Cité de Liège au Moyen-âge, zitiert: Kurth.

der Lütticher Zeit bis zu seinem Verzicht auf das Bistum, ohne die Beziehungen zum Herzogtum Straubing, zur Hanse und zu Friesland zu verfolgen, und berührt auch weiterhin nicht den holländischen Erbfolgestreit.

Wenn ich auch nicht immer mit Kurth übereinstimme, habe ich die Lütticher Jahre doch nur kürzer behandelt und dabei versucht, Kurth nach Möglichkeit zu ergänzen, indem ich z. B. auf die Verwaltung eingehe. Stärker betont habe ich die holländischen Vorgänge: indem Johann den Wittelsbachern das Reichslehen Holland zu erhalten¹ suchte, hoffte er es den Burgundern zu entreißen. Er führte, wenn auch vergeblich, einen Kampf für Deutschland.

Das umfassende Werk F. von Löhers⁵ über Jakobaea von Baiern, welches Johann als den Gegner seiner Heldin ausführlich behandelt, genügt mit seinen schöngeistig-romantischen⁶ Zügen den modernen Anforderungen nicht mehr.

Trotzdem ist hervorzuheben, daß Löher bei aller Begeisterung für Jakobaea ein richtiges und gerechtes Urteil über den Elekten, der ja später den Beinamen „ohne Gnade“ erhielt, ausspricht, wenn er sagt: „Keine Gnade. Das heftete sich an seinen Namen. Weder seine früheren noch seine späteren Taten rechtfertigten dieses Beiwort, am wenigsten tat es ein Vergleich mit anderen Fürsten seiner Zeit“⁷.

Die scharfen Urteile älterer Geschichtsforscher, die ihn

Vgl. Arch. Belg. 1909, 205—210 (von J. Clochon); Bibliothèque de l'école des chartes Bd. 61 (1910) 375—376 (von Armand d'Herbomez).

5. Ins Holländische übersetzt von J. Margadant, 's Gravenhage 1871, 2. Aufl. 1880. Löhers verschiedene Beiträge zur Geschichte Jakobaeas sind in seinem Buche verarbeitet, vgl. F. von Löher, Beiträge. Ueber die sonstige Literatur zu Jakobaeas Biographie vgl. Beilage II.

6. Vgl. ADB. Bd. 52, 56 das Leben Löhers (von P. Wittmann).

7. Löher I 231.

einen Tiger anstatt einen Priester oder den bairischen Nero⁸ nennen, sind heute längst überwunden.

8. Mézeray III 359: on ne leur fit point de quartier, l'évêque, plutôt tygre que pasteur, ne se pouvoir saouler de carnage; Lacroix 7: la tyrannie et le despotisme du Néron Bavaois; vgl. auch Fisen II 182: viro nimirum a sacris alienissimo; Hossart II 194 (nach der Schlacht von Othée): Tant de cruautés et d'horreurs ne purent encore assouvir la barbarie et l'humeur sanguinaire de cet implacable Prélat; dagegen die Chronique de l'abbaye de Floreffe 159: au genti Jan de Baiwière en toute honour bien renommet; vgl. übrigens Löher I 448.

Erstes Kapitel.

Die Anfänge Johannis von Baiern.

Die Entwicklung Lüttichs vor der Zeit Johannis von Baiern.

Einst nur eine kleine, unscheinbare Kapelle, bildete die Kirche des heiligen Lambert in Lüttich mit ihren zahlreichen Schenkungen den Ursprung des Lütticher Territoriums. Zahlreiche Pilger suchten die Stätte auf, wo der Heilige ermordet worden war, um dort zu beten. Pipin und Karl der Große zeichneten den Ort durch häufige Anwesenheit aus. Andere fränkische und deutsche Könige bestätigten den Besitz und fügten neue Rechte hinzu, übergaben der Kirche eingezogene Grafschaften und Burgen, Wälder und Felder, Zölle aller Art und dergleichen mehr¹.

Das Bistum Lüttich wies einen recht stattlichen Umfang auf. Es war beinahe so groß wie die Kölner Metropolitankirche².

Der alte Grundbesitz und die Grafschaftsrechte im Hasbengau — Bischof Nithard hatte sie 1040 erhalten — bildeten den Grundstock für das an der mittleren Maas, um Lüttich liegende Gebiet. Flußaufwärts schloß sich die Grafschaft Huy an. Zwischen Lüttich und Huy erhob sich die Burg Clairemont, durch welche die freie Schifffahrt auf der Maas gesichert wurde. Die Grafschaft Namur trennte hiervon das Lütticher Land an der

1. Pirenne I 131; Kurth I 1 ff.

2. Ich folge hier Hauck V,¹ 195 ff.

Somme. Hier lagen die Klöster Lobbes, Aulne, Fosses, Malonne, Florennes, Gembloux, später kamen noch oberhalb Namur, wo Dinant altes bischöfliches Eigentum war, die Klöster Waussor und Hastières dazu. Das Ganze wurde durch die Burg Couvin geschützt. Im Norden und Westen von Lüttich sind in weltlichem Gebiet noch kleine Enklaven zu nennen: Alten Eyck an der Maas, St. Trond, Hougarde, Mecheln und Heiste.

Im 13. Jahrhundert bildete sich das Lütticher Land zu einem Territorialfürstentum aus³. Die Nachbarn rissen bedeutende Rechte der Bischöfe an sich. Seit dem 12. Jahrhundert trat außerdem der Einfluß der Domherren von St. Lambert, die das wichtige Recht hatten, den Bischof zu wählen, immer mehr in den Vordergrund. Die Entwicklung der kirchlichen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse brachte es mit sich, daß am Ende des 13. Jahrhunderts Ritter und Städte mit dem Domkapitel zusammen die Regierung bildeten, die mit dem Fürsten beratschlagte.

Am Anfang des folgenden Jahrhunderts verschob sich die Stellung des Domkapitels zu seinen Ungunsten, da ihm vom Papsttum das Wahlrecht beschränkt wurde. Die damaligen Bischöfe Adolf von der Mark (1303—1344) und sein Neffe Engelbert (1345—1363) versuchten die Lage auszunutzen. Lange Bürgerkriege folgten.

Der am 18. Juli 1316 geschlossene Frieden zu Fexhe war der Anfang einer neuen Zeit. Gesetzlich wurde anerkannt, daß in Zukunft der Fürst gemeinschaftlich mit dem Lande regieren solle. Das Domkapitel erhielt jedoch wieder ein neues Recht zugestanden: es durfte die Beschwerden und Unzuträglichkeiten, die etwa vorkamen, bei dem Fürsten vorbringen.

Doch die sozialen Verhältnisse drängten zu weiterem Fortschritt. Die geistlichen Herren, die keine weltliche Macht

3. Pirenne II 143 ff.

hinter sich hatten, verloren bald wieder ihre bevorzugte Stellung. Die Städte blühten mächtig empor, sogar der Adel mußte ihnen weichen.

Nur ihre großartige, durch keine wirtschaftlichen Gegensätze gestörte Einigkeit führte sie von Erfolg zu Erfolg. Im Jahre 1343 erreichten die Städte tatsächlich, daß dem Bischof ein Rat von zweiundzwanzig lebenslänglich gewählten Mitgliedern, und zwar vier Domherren und achtzehn Laien, beigeordnet wurde. Ermutigt durch diesen Sieg kämpften sie Jahrzehnte hindurch weiter, bis am 2. Dezember 1373 durch den sogenannten „Frieden der Zweiundzwanzig“ ihre kühnsten Wünsche erfüllt wurden: alle bischöflichen Beamte und Räte sollten künftig aus dem Lütticher Lande oder der dazu gehörigen Grafschaft Looz gebürtig sein. Sie standen ferner unter der Aufsicht eines Gerichtshofes von zweiundzwanzig Personen, von denen vier den Domherren, vier der Ritterschaft und vierzehn dem Bürgerstande angehörten. Jeden Monat kamen diese Richter zusammen, um sich gegenseitig über das Verhalten der Beamten zu unterrichten und bei vorliegenden Mißständen auf deren Abhilfe zu dringen. Gegen ihre Entscheidungen durfte kein Widerspruch erhoben werden, sie hatten das letzte Wort in jeder Angelegenheit zu sprechen.

Dieser Beschluß traf die weltliche Machtstellung des Bischofs ziemlich schwer, wenngleich er noch erhebliche Rechte behielt. Johann von Arkel (1374–1378) nahm die Bedingungen an, da ihm der Mut und die Mittel fehlten, einen Kampf dagegen zu beginnen.

Vor allem die Hauptstadt des Bistums neigte immer mehr zu einer rein demokratischen Verfassung hin⁴.

Lüttich selbst unterschied sich wesentlich von den anderen Städten des Landes⁵. Wenn Maastricht aus seiner

4. Pirenne II 269 ff.

5. Pirenne I 278.

günstigen Lage an der Maas als Durchgangsgebiet zwischen Deutschland und Brabant Gewinn zog, in St. Trond und Huy die Tuchindustrie blühte und Dinant durch Messing- und Kupferarbeiten berühmt war, so hatte Lüttich seine Bedeutung als Residenz eines Bischofs. Hier befanden sich zahlreiche Kirchen und Klöster. Die vielen Geistlichen und Mönche sorgten für ein reges wirtschaftliches Leben besonders in den Nahrungsmittelgewerben. Der Tuchhandel war durchaus auf die Stadt beschränkt, der Aufschwung der Kohlengruben begann erst im 15. Jahrhundert. Zweiunddreißig Zünfte übten aber eine große Zwangsherrschaft aus, halbwüchsige Burschen und Tagediebe führten nicht selten bei den urteilslosen Handwerkern das große Wort. Emporkömmlinge gelangten in hervorragende Stellungen, die sie zu persönlichem Eigennutz mißbrauchten. Man buhlte um die Gunst der Zünfte, um etwas zu erreichen. Wie in den anderen Städten, so kommt auch in Lüttich das Bestreben zum Ausdruck, sich in den Besitz der Regierungsgewalt zu setzen. Es ist klar, daß das öffentliche Leben und die Verwaltung durch die Tätigkeit der Zünfte, denen in dieser Hinsicht jede Erfahrung mangelte, schwer leiden mußte.

Auch unter Arnold von Horn (1378—89) trat keine Aenderung der bestehenden Verhältnisse ein. Ein Kampf zwischen Fürst und Volk war aber unvermeidlich, sobald ein Mann in Lüttich einzog, der seine Rechte wahren und Ruhe im Lande schaffen wollte. Versuchte er dies nicht mit aller Kraft, so mußte er zum Spielball der Launen des niederen und teilweise arbeitsscheuen Volks werden.

Unter diesen Umständen bestieg Johann von Baiern den bischöflichen Stuhl von Lüttich.

Wahl Johannis, Einzug in Lüttich.

Kaiser Ludwig der Baier hatte seine Gemahlin Margarethe mit dem Lande ihres Bruders Wilhelm II. von Holland

belehnt, nachdem dieser am 26. September 1345 kinderlos gestorben war. Als der älteste Sohn des Kaisers, Ludwig der Brandenburger, in einer Fürstenversammlung zu Frankfurt auf die Erbfolge verzichtet hatte⁶, machte sein Bruder Wilhelm auf das reiche Land Ansprüche geltend und trat gegen die Kaiserin auf. Damals bildeten sich die Parteien der Hoekschen und der Kabeljauer⁷. Die einen traten für Margarethe ein, die anderen für Wilhelm. Es waren Vereinigungen von Edelleuten und Städten, bei denen keine Klarheit über ihre Grundsätze und Ansichten herrschte⁸. Tief griffen die Kämpfe in das Schicksal des Landes und seiner Bewohner ein.

Wilhelm III. (V.) wurde aber Anfang 1358 unheilbar geisteskrank. Auf die Bitte seiner Gemahlin Mechtild war Wilhelms Bruder, Herzog Albrecht von Baiern-Straubing, über Frankfurt, wo ihn Graf Engelbert von der Mark erwartete, um ihn zu geleiten, zu dem unglücklichen Fürsten geeilt, bei dem er ungefähr am 2. Februar 1358 eintraf⁹. Albrecht hatte als fünfter Sohn Kaiser Ludwigs¹⁰ das Herzogtum Straubing geerbt. Im November 1336 geboren, hatte er sich am 28. Juli 1353 in Prag in erster Ehe mit Margarethe, der Tochter Herzog Ludwigs von Liegnitz¹¹, verheiratet¹². Seine Gemahlin starb jedoch schon 1386. Der bairische

6. Riezler II 491.

7. Blok II 103. Die Entstehung der Parteinamen ist dunkel. Nach Blok ist es nicht unwahrscheinlich, daß „die „Kabeljauen“, die Partei Herzog Wilhelms, ihren Namen dem hellblaue Schuppen zeigenden bayrischen Wappen entlehnten; demgegenüber würde sich denn die Gegenpartei die „Hoeks“ (Fischangel) genannt haben, als diejenigen, die die „Kabeljauen“ fangen sollten.

8. Pirenne II 179—180.

9. Pirenne II 174 ff.; Riemsdijk 102.

10. Vgl. Stammtafel I.

11. Ueber Ludwig I. von Schlesien vgl. Grünhagen I 186 ff.; Ludwig ist ein außerordentlich landesväterlich gesinnter Fürst gewesen.

12. Riemsdijk 108.

Herzog war ein Mann von großer Klugheit und Willensstärke¹³, Eigenschaften, die sich in hohem Maße auf seine Söhne vererbten. Mit kräftiger Hand übernahm er als Ruwaard (Vogt)¹⁴ die Regierung, bis am 15. März 1389 Wilhelm starb, und er sich als Graf huldigen ließ¹⁵.

Im selben Jahre wurde der Lütticher Bischofsstuhl frei.

Natürlich wurde das an Einkünften reiche Bistum von vielen hohen Familien begehrt. Unter verschiedenen vorgeschlagenen Nachfolgern wählte man schließlich einen Neffen des verstorbenen Bischofs Engelbert, Dietrich von der Mark und Cleve. Obgleich durch Papst Urban VI. schon seine Bestätigung erfolgt war, lehnte er doch die einträgliche Stellung aus unbekannten, vielleicht politischen Gründen ab¹⁶.

Jetzt fiel die Wahl, besonders auf Veranlassung Herzog Albrechts, auf seinen jüngsten Sohn Johann, der, wahrscheinlich 1373 geboren, erst sechzehn Jahre alt war und bereits die Dompropstei in Köln besaß¹⁷.

Er war von seinem Vater ursprünglich für das 1388 erledigte Bistum Cambray ausersehen gewesen¹⁸. Als sich

13. Riezler III 54.

14. Ueber die Bezeichnung Ruwaard, Rewaert, Ruwaert (das Wort wiederholt sich in der Arbeit) vgl. E. Verwijs en J. Verdam, *Middelnederlandsch Woordenboek* Bd. VI ('s Gravenhage 1907) Spalte 1315 ff.; Spalte 1317: Rijksbestuurder, hij die uit naam en in de plaats van een ander een land of gewest bestuurt.

15. Riemsdijk 168. Er ist nicht allzuhäufig nach Baiern zurückgekehrt, da er dort später eine Regentschaft einsetzte, vgl. etwa Riemsdijk 112, 113, 115, 120, 131, 132. Ueber die Anfänge Albrechts in den Niederlanden Caffiaux, besonders 23 ff., 28, 36, 41.

16. Zantfliet 337. Das ausgezeichnete Werk von Balau unterrichtet am besten über die Lütticher Geschichtsquellen.

17. Pelster 39.

18. Als Johannis Bruder Wilhelm von Holland im Jahre 1390 zum Aeger seiner französischen Verwandten einen englischen Orden annahm, rief Karl VI. von Frankreich wütend aus: „Und vor einem Jahre bat er mich noch, daß sein Bruder Bischof von Cambray würde.“ Froissart XIV 266.

aber die günstige Gelegenheit bot, Lüttich zu gewinnen, zog eine neue Gesandtschaft in die ewige Stadt, und, ausgestattet mit reichen Geldmitteln, suchte sie die Zustimmung des neuen Papstes Bonifaz IX. für Johann von Baiern als Bischof von Lüttich zu erhalten¹⁹.

Nachdem der Jüngling am 14. November 1389 die Stimmen des Kapitels von St. Lambert erhalten hatte, übertrug ihm der Papst im folgenden Jahre das Bistum. Am 8. Mai 1390 leistete Johann im Haag vor dem Bischof in Gegenwart seines Vaters und einer vornehmen Gesellschaft den Treueid²⁰.

Auch Johanns Jugend ist in Dunkel gehüllt. Die erste Kinderzeit verbrachte er mit seiner jüngsten Schwester in Le Quesnoy²¹, im Hennegau. Später leitete die einem herzogtreuen Geschlecht entsprossene Frau von Raephorst die Erziehung des Knaben auf dem Schlosse Rynenburg bei Hazerswoude in der Nähe von Leiden. Im reiferen Alter hat er dann wohl Pracht und Ueberfluß am Hofe des Vaters kennen gelernt und eine ähnliche ritterliche Erziehung erhalten wie sein Bruder Wilhelm, selbst wenn er schon von früh auf für eine hohe kirchliche Würde bestimmt war. Unbekannt ist, wo und ob er überhaupt theologische Studien getrieben hat. Ohne Zweifel ist das Maß seiner rein gelehrten Bildung gering gewesen.

Für die kluge Familienpolitik des bairischen Hauses

19. Riemsdijk 190, 412.

20. Poncelet, Cartulaire Nr. 1814—1815, vgl. auch Annexe 1.

21. Riemsdijk 153—154. Die Tresoriersrekening 1378—1380 im Reichsarchiv im Haag sagt: „Item mynre vrouwen van Raporst die mijns heren ende mynre vrouwen kinderen houden zal, min joncheer Jan ende mire joncf. van Heneg. in afcortinghe dat men har gheinen zal van houdenishe vpten XIII dach anno LXXIX X^{te} g.“ „Item bi heren Dieric (Voppensone) vorsghecoft tot mins heren ende mire vrouwen kindere behoef tot Rijnenburg legghen X elle roets laken ende IIII elle wiits . . . —. Kisky und Kummer berichten nichts über seine Jugend.

unter Albrecht, der eine noch weitergehende Erbteilung seines Hauses als wie die zwischen dem bairischen und dem niederländischen Lande schon bestehende vermeiden wollte, war es ein schöner Sieg, daß der jüngste Sproß die Mitra des Bischofs tragen sollte. Zudem hatte das Geschlecht in Baiern viele und mächtige verwandte Herren, wenn auch Albrecht durch seinen Aufenthalt in Holland dem Stammlande persönlich einigermaßen entfremdet wurde²². Seine älteste Tochter und Schwester Johans von Baiern hatte außerdem den deutschen König Wenzel geheiratet. Durch die Ehen der anderen Schwestern war der Elekt mit den Herzögen Wilhelm von Geldern, Johann von Burgund und Albrecht IV. von Oesterreich verschwägert. Sein älterer Bruder Wilhelm hatte durch die Verbindung mit der Tochter Herzog Philipps von Burgund das Band mit diesem Hause noch enger geknüpft²³.

Johann von Baiern schien für die hohe Würde wie geschaffen, da seit dem Wormser Konkordate nur Männer, die dem hohen Adel angehörten, oder als ebenbürtig galten, in Lüttich zur Inthronisation gelangt waren²⁴. War doch das Lütticher Kathedralkapitel seit dem 11. Jahrhundert eines der größten und vornehmsten überhaupt. Kaiser- und Königssöhne, Herren aus hohem und niederem Adel zählte das Stift in großer Anzahl²⁵.

Der neugewählte Bischof nahm die niedern Weihen und schob die höheren immer wieder hinaus²⁶, obgleich er sich dadurch im Laufe der Zeit viele Feinde erwarb. Ihm trat ja als *episcopus electus* das Ansehen und die Macht seiner glänzenden Abstammung zur Seite, so daß er in seiner

22. Riezler III 54.

23. Vgl. Stammtafel I.

24. Kurth II 265, Schulte 351.

25. Görres 17.

26. *Chronique liégeoise* 418: . . . *recepit ordines accolitatus et subdyaconatus dominus Johannes de Bavaria electus Leodiensis* . . .

Stellung sicher niemals unter dem Mangel der Bischofsweihe gelitten hat²⁷.

Große Vorbereitungen wurden in Lüttich zum Empfang des neuen Herrn getroffen, der bischöfliche Palast und die Stadt boten mit Unterstützung Herzog Albrechts alles auf, um Herrn und Volk einander nahezubringen²⁸.

Am 10. Juli des Jahres 1390 hielt Johann bei prachtvолlem Wetter seinen Einzug in die Residenz²⁹. Fürsten und Ritter eröffneten und schlossen den glänzenden Zug. Zur Rechten des Gefeierten erblickte man seinen Vater, den mächtigen Herzog, zur Linken seinen Bruder Wilhelm, den Grafen von Osterbant. Auch Graf Robert von Namur mit seinen Neffen Wilhelm und Johann, Graf Heinrich von Salm, die Herren von Gaesbec und Diest und viele andere ritten in der vornehmen Schar. Geistlichkeit und Volk jubelte. In Lüttich ging es an diesem Tage hoch her. Roter und weißer Wein floß in Strömen und regte die Gemüter immer wieder zu lauten Ausbrüchen der Freude an.

Nicht ohne einen bösen Zwischenfall sollte freilich der festliche Tag zu Ende gehen. Man hat diesen Umstand gern als ein schlechtes Zeichen gedeutet. Ein Betrunkener wurde in seinen Reden gegen den Elekten und die hohen Gäste ausfällig. Sofort wurde er auf Johanns Befehl zum Markt geschleppt, wo ihm die rechte Hand abgeschlagen wurde³⁰.

Die Lütticher konnten daraus schließen, welcher Wind in Zukunft in ihrer Stadt wehen würde. Und wie die meisten Bischöfe³¹ von Lüttich betrat auch Johann fremden Boden, unbekannt mit den Eigenheiten der Bevölkerung und den

27. Ficker 175 über die Stellung des Elekten in der Kirche.

28. *Chronique liégeoise* 415.

29. Zantfliet 338. Ueber Albrecht vgl. Löher I 134 ff., über Wilhelm vgl. Löher I 183 ff.

30. Zantfliet 338. Ganz falsch und ungerecht Hénaux I 558.

31. Pirenne I 332.

Zuständen des Landes. Seine große Jugend ließ für die schwierigen Verhältnisse die Erfahrung vermissen. Aber ein fester Wille für seinen Beruf beseelte ihn und trug dazu bei, daß man ihn bald achten und fürchten lernte. Klug und geistvoll verstand er die Kunst wenig zu reden, um desto schärfer Augen und Ohren offen zu halten³².

Kein Mensch in Lüttich ahnte, daß der junge Fürst einst um seiner Stellung willen großes Unheil über die Stadt bringen würde, daß in dem Elekten, genährt durch seine hohe Würde, schon nach kurzen Jahren eine außergewöhnliche Herrschsucht zum Ausdruck kommen sollte, die in der Geschichte des Bistums unvergessen bleiben wird. Freilich, es war heißer Boden, den Johann betrat, und die Schuld an der unglücklichen Zukunft lag auf beiden Seiten.

32. Chronique liégeoise 425: Johannes vero de Bavaria, electus Leodiensis, quia juvenis erat, parum loquebatur.

Zweites Kapitel.

Johanns Regierung bis zur Schlacht von Othée (23. September 1408).

Die ersten Jahre seiner Regierung (— 1393).

Der Anfang der Regierung Johannis zeichnete sich durch strenge Rechtlichkeit aus, trotzdem eine außerordentlich starke Herrennatur aus ihm sprach. War er doch überhaupt der erste Bischof von Lüttich, der den Titel Graf von Looz auf seine Münze schlagen ließ¹ und auf diese Weise offen zum Ausdruck brachte, daß er seine Rechte und Titel zu betonen liebte.

Er versprach am 11. Mai 1390 Heinrich von Horn, Herrn von Perwez, der während der Erledigung des Bischofsstuhles das Bistum und die zugehörige Grafschaft Looz verwaltet hatte, die verlangte Entschädigung zu zahlen².

Einige Wochen später, am 13. Juni, weilte er in Huy, hier und bei seiner Fahrt durch das Land überall von dem Volke freudig begrüßt³. Am 19. empfing er den Treueid der Laien und Kleriker⁴.

Tatkräftig ging er am 18. März 1391 in Uebereinstimmung mit dem Kapitel von St. Lambert gegen Brand- und Aufruhrstifter vor⁵.

1. De Renesse-Breidach XXI.

2. Bacha Nr. 4; vgl. auch Poncelet, Cartulaire Nr. 1816 und Annexe 2.

3. Zantfliet 338.

4. Hénaux I 557; Bacha Nr. 5.

5. Bacha Nr. 9.

Zu Beginn des Jahres 1391 riefen die Einwohner von Dinant seine Hilfe an, ohne daß er sie freilich unterstützte⁶. Französische Kaufleute waren durch den Ritter Boland gefangen und auf sein Schloß Thierry-sur-Meuse⁷ gebracht worden. Natürlich ging man daraufhin in Frankreich gegen Angehörige der Stadt Dinant vor und suchte sich so zu rächen. Das Schloß wurde jetzt durch die Dinanter bestürmt, die französischen Kaufleute befreit und man hatte die Genugtuung, sich durch Selbsthilfe Recht verschafft zu haben.

Ließ Johann hier eine Gelegenheit vorübergehen, sich die allgemeine Zuneigung zu erwerben, so trat er doch Jahre hindurch aus einem ähnlichen Grunde Herzog Wilhelm von Jülich und seiner Gemahlin Maria von Geldern⁸ schroff gegenüber. Er beklagte sich bitter, daß der Herr von Stein mit seinem Gefolge zu Unrecht gefangen und in Haft gesetzt worden sei, forderte seine Freilassung und wies es zurück, daß Wilhelm den Ritter boshaften Benchmens und allerhand Umtriebe beschuldigte. Auch Wilhelms gleichnamiger Sohn, später Herzog von Geldern, wurde in den Streit hineingezogen. Das zähe Bestehen auf seiner Bitte kennzeichnet so recht den Charakter Johanns, der übrigens in diesem Falle von seinem Bruder Albrecht unterstützt wurde.

Am 21. Juli 1392, einem Sonntag, hielt er seinen feierlichen Einzug in Maastricht⁹. In der Kirche Unserer Lieben Frauen bestätigte er alle Freiheiten der Stadt, während ihm der Rat im Namen der Bürger Treue gelobte.

6. Daris 27.

7. Gegenüber der Abtei Waulsort bei Dinant gelegen, Provinz Namur.

8. Der Briefwechsel ist von Doorninck und Molhuysen herausgegeben. Der erste Brief Johanns ist vom 7. Dez. 1391 (Nr. 44, p. XVII); Brief Albrechts Nr. 52, p. XVII.

9. Franquinet, Aanteekeningen 1869, 176—177. Franquinet hat die Urkunden des Maastrichter Stadtarchivs benutzt, sein Urteil über die Persönlichkeit Johanns von Baiern ist übertrieben ungünstig.

Es war in Maastricht sonst immer ein Vorrecht des Fürsten gewesen, die Verbannten zu begnadigen. Viele dieser Unglücklichen hofften wohl während Johanns Anwesenheit auf das erlösende Wort, aber der Rat gestattete es ihm nicht, da der Grundherr der Stadt auch der Herzog von Brabant sei. In der Tat gehörte Maastricht beiden Herren. Während der Bischof von Lüttich die Bestätigung der Privilegien immer in der eben genannten Kirche vornahm, tat der Herzog von Brabant dasselbe in der St. Servatiuskirche. Die Bürger gehörten teils zu dem brabantischen, teils zu dem lütticher Gebiet. Daher hatte die Stadt auch immer zwei Bürgermeister, zwei Räte, zwei Schultheißen usw. Immerhin trug Johanns Aufenthalt zu einem freundlichen Verhältnis für die Zukunft bei.

In den nächsten Jahren war er mit der inneren Verwaltung seines Bistums beschäftigt. Er verwandte sich jetzt für gefangene Lütticher Kaufleute bei Herzog Philipp von Burgund¹⁰, und mußte wegen seiner Haltung allgemeine Zustimmung finden.

Zu Beginn des Jahres 1393 zog Johann mit großer ritterlicher Begleitung nach Holland, um dort Vater und den ältesten Bruder zu versöhnen. Diese waren in den Streit der Hoekschen und Kabeljauer hineingerissen worden. Herzog Albrecht hatte sich durch seine tiefe Verehrung für die schöne Aleida von Poelgeest¹¹ auf die Seite der Kabeljauer ziehen lassen, da Aleida aus einem den Hoekschen feindlich gesinnten Geschlechte stammte. Die andere Partei schloß sich nun unter Führung Wilhelms zusammen. Von ihnen wurde die Geliebte Albrechts am 21. September 1392 ermordet. Da brach die heimliche Gegnerschaft in offenen

10. Bacha Nr. 1 ff. für die Verwaltung; Beziehungen zu Philipp Bacha Nr. 6—7; Poncelet, Cartulaire Nr. 1818, 1840, 1864, 1881, wo die Einzelheiten dieser Vorgänge angegeben sind.

11. Die ausgedehnte Literatur bei Petit, Repertorium, Spalte 31 und 1610.

Kampf aus. Albrecht belagerte die Bundesgenossen seines Sohnes in Altena bei Heusden (an der Maas gelegen), während dieser selbst nach Breda in Brabant geflohen war. Johann brachte durch seinen Einfluß eine Versöhnung zustande, und sein Bruder kehrte zurück. Gemeinsame Interessen gegen die Friesen ließen Albrecht und Wilhelm bald wieder in herzlichen Verkehr treten¹².

Während der Abwesenheit Johanns war es in Lüttich zu Unruhen gekommen. In St. Trond hatte vor Jahren ein Brauer, Bartholomäus, die Fahne des Aufruhrs gegen den Abt erhoben¹³. Zahlreiches Volk hatte sich ihm angeschlossen. Seitdem konnte die Ordnung in der Stadt noch nicht wieder hergestellt werden. Von unbekannter Hand war jetzt der Brauer ermordet worden. Seine Freunde schleiften den Leichnam nach Lüttich, um das öffentliche Mitleid zu erregen. Ihre Absicht gelang. Die Lütticher verbanden sich mit St. Trond und sengten und brannten in dem Gebiete der Abtei. Sobald Johann aus Holland zurückkehrte, griff er mit scharfen Maßregeln ein. Am 17. Mai 1393 gab er zusammen mit dem Abt von St. Trond, Wilhelm von Aerdinghen, eine neue Verfassung¹⁴, welche Vorschriften über das Alter der Schöffen und ähnliches mehr bestimmte¹⁵. Die Einwohner mußten ihm außerdem 10 000 florentinische Gulden zahlen, weil sie seine Gerichtsbarkeit verletzt hatten. Die Abtei erhielt ferner 6000 Gulden als Schadenersatz. Aber es wurde auch später ausgiebig für die Armenverwaltung gesorgt und Armenpfleger in unserem Sinne gewählt¹⁶.

12. Blok II 126 ff.; Cartellieri 147; über die friesischen Kriege erwähne ich hier Löher I 197 ff., K. von Richthofen I 533 ff., Nirrnheim 10 ff.

13. Zantfliet 342.

14. Straven I 116; Bacha Nr. 16—17.

15. Pouillet 264.

16. Straven I 121.

Diese Wirren hatte der Graf Friedrich von Moers benutzt, um in Johanns Gebiet einzufallen. Er hatte vergeblich versucht Visé¹⁷ zu nehmen, aber doch Bern¹⁸, Eysden¹⁹, Breust²⁰, Maarlant²¹, Moulingen²² in Brand gesteckt, die Einwohner ermordet, Vieh und Kostbarkeiten mit sich fortgeführt. Unter Führung der Bürgermeister Servaas van Molcken und Johann von Hertte waren die Maastrichter gegen den Feind gezogen, der ihnen große Verluste zufügte. Das war im Mai 1393 gewesen²³. Einige Wochen später verwüstete Johann mit Unterstützung der Maastrichter dafür das feindliche Gebiet und drang in die Lande der Verbündeten des Grafen ein, unter denen sich auch der Erzbischof Friedrich von Köln befand. Im September 1393 ging der Elekt außerdem mit seinem Bruder Wilhelm und seinem Schwager, dem Herzog von Geldern und Markgrafen von Jülich, ein Bündnis ein. Wilhelm von Geldern sandte er nach Köln, um mit Friedrich zu verhandeln; der Herzog ließ sich jedoch um Goldeslohn bestechen und auf die Seite des Gegners ziehen. Beiden vereint war Johann nicht gewachsen. Er eilte nach Lüttich zurück und verkündete dort den Verrat seines Schwagers. Einstimmig wurde jetzt der Krieg auch von der Stadt beschlossen. Johann stand also damals noch in großem Ansehen, da man nicht zögerte, so große Opfer für ihn zu bringen. Inzwischen war der Geldrer bei der Burg Stockheim' t²⁴ geschlagen worden. Die Ritter von Perwez und Montjardin machten noch einen glück-

17. Visé, arrond. Lüttich.

18. Heute Berneau, arrond. Lüttich.

19. Eysden, arrond. Maestricht, Canton Meerssen, Holland.

20. Breust in der Gemeinde Eysden.

21. Heute Maerland, arrond. Maestricht, bei Eysden.

22. Heute Moulant, arrond. Lüttich.

23. Franquinet, Episode. (In diesem Bande sind keine Seitenzahlen angegeben.)

24. Heute Stockheim, arrond. Tongres.

lichen Einfall in die Grafschaft Moers. Doch kam es vor dem Winter zum Waffenstillstand, und im Mai 1394 wurde der Friede geschlossen²⁵. Leider zeigte sich Johann wenig erkenntlich für die Dienste der Maastrichter, denn er kümmerte sich nicht um ihre gefangenen Bürger. Die Stadt selbst mußte sie loskaufen, wodurch die Stadtkasse arg in Anspruch genommen wurde²⁶.

Johanns Vorgehen gegen Seraing (1395).

Johann war in diesen Jahren ein anderer geworden. Die unternommenen Kriegszüge, die Macht, die ihm dabei zur Verfügung stand, konnten nicht ohne Eindruck auf ihn selbst bleiben. Das zeigte sich in der nächsten Zeit recht deutlich. Doch auch die Verhältnisse drängten zu einem Zusammenstoß, da man in Lüttich seit Jahren keinen Herrn mehr zu kennen schien.

Am 24. Februar 1394 hatte er in Uebereinstimmung mit den städtischen Gewalten in Lüttich ein Gesetz, das berühmte „Nouveau Yet“, erlassen, welches das Tragen von Waffen jeder Art in der Stadt verbot²⁷. Die Fremden, welche Lüttich besuchten, mußten ihre Waffen ablegen und abgeben. Strenge Strafen drohten allen Widerspenstigen. Diese Maßregel mußte Aufsehen erregen und konnte leicht bei den niederen Ständen böses Blut machen. Trotzdem war Johann dazu wohl berechtigt, denn fast täglich kamen Unruhen und Aufruhr vor²⁸. Leichtlebige Volk jeder Art, Diebe und Entführer, liederliche Frauenzimmer und Glücksspieler trieben ihr Unwesen. Am 4. Februar hatte ein Kleriker, Heinrich

25. Zantfliet 342, Kurth III 18. Altgelt gibt Nichts für die Geschichte dieser Jahre

26. Franquinet, Episode.

27. Der Text des Nouveau Yet bei Raikem et Polain I 84 und Bormans, Ordonnances I 369. Eingehender besprochen bei Pouillet 264 ff.

28. Pirenne II 271.

Ladues, auf seinen Befehl einen Teil der Rechte, die dem Bischof zustanden, schriftlich festlegen müssen²⁹. Johann schien gewillt, die Zügel der Regierung straff anzuziehen.

In der Tat ging er plötzlich gegen die Einwohner von Seraing in scharfer Weise vor³⁰.

Es handelte sich um das Holzungsrecht in einem bei Seraing gelegenen Walde, der bischöflicher Besitz war. Johann bestritt dieses plötzlich ohne berechtigten Grund, wobei ihm der Umstand sehr günstig war, daß schon unter Bischof Johann von Arkel deswegen Verhandlungen stattgefunden hatten, die allerdings am 16. November 1373 zu einem gütlichen Abschluß gelangt waren³¹.

Nach dem geltenden Rechte gehörte die Angelegenheit vor die Schöffen in Seraing. War dort keine Einigung zu erzielen, so mußten die Schöffen in Lüttich angerufen werden³².

Johann kümmerte sich darum nicht. Eigenmächtig brachte er den Streit vor das bischöfliche Palast-Gericht (Anneau du Palais)³³ in Lüttich, wo er in eigener Sache Richter war. Die Entscheidung mußte hier natürlich zu seinen Gunsten ausfallen.

Seine wachsende Herrschsucht und wahrscheinlich der Unmut über wiederholte schlimme Vorfälle trieben ihn soweit, daß er unter täuschenden, ja falschen Gründen vor dieses Gericht alle zog, denen er feindlich gesinnt war und auf

29. Bacha Nr. 20.

30. Zantfliet 395; Bormans, Ordonnances I 373; C. de. Borman, Les échevins I 239 Anm. 1; Kurth, L'origine 485; Kurth III 15.

31. Daris 32 ff.

32. Kurth III 15 ff.

33. Kurth III 10; das bischöfliche Gericht war ein tribunal féodal, über dessen Ursprung wenig bekannt ist. Wohlwill 34: das judicium annuli, Gericht des Ringes, bezeichnet eine Erweiterung der feudalen Gerichtsbarkeit des Bischofs.

andere Weise nicht beikommen konnte³⁴. Freilich muß gesagt werden, daß Johann durch die Verhältnisse in der Stadt immer mehr gereizt wurde, ohne daß es für ihn ein Gesetz gab, durch welches er die elenden Zustände hätte ausrotten können³⁵. Nicht sofort wurde sein Vorgehen durchschaut. Erst wiederholte Fälle bewiesen den Lüttichern diese Tatsache. Um so größer war natürlich die allgemeine Entrüstung. Hatte doch Johann damit gezeigt, daß er sich nicht scheute, Gesetze zu verletzen, um seine Stellung zu festigen und seine Rechte immer mehr zu erweitern.

Die Lütticher, auch die höheren Stände, mußten daher mit Recht glauben, daß nach den Angriffen gegen Seraing, Tongern und St. Trond — auch mit diesen beiden Städten hatte er Streitigkeiten — ihre Freiheiten ebenfalls dem Elekten nicht heilig seien. Sie nahmen daher für die Angegriffenen Partei.

In großer Wut veranstaltete das Volk an dem festgesetzten Gerichtstage einen Aufruhr. Die Stimmung richtete sich in bedrohlicher Weise gegen Johann, sodaß eine Urteilsverkündung unmöglich gemacht wurde. Empört und beleidigt verließ der Elekt für einige Zeit die Stadt und begab sich über Huy nach Diest. Schon ließ er zum Widerstande durch Heinrich von Horn den festen Platz Maeseyck an der Maas herrichten.

Der Kampf schien unvermeidlich. Die Lütticher waren zum großen Teil in gereizter Stimmung, da sie merkten, daß dieser Fürst mit den alten Zuständen aufzuräumen versuchte. Doch gelang es den Besonnenen unter ihnen, einen ersten Zusammenstoß für dieses Mal zu vermeiden, wozu besonders der Ritter Balduin von Montjardin beitrug. Am 29. Dezember 1395 wurde der Friede von Caster geschlossen. Eine Abordnung der Stadt mußte bei dem Fürsten um

34. Kurth III 11, vgl. auch II 252.

35. Pirenne II 272 Anm. 3.

Verzeihung bitten³⁶, dieser kehrte zurück, und die Ruhe war wieder hergestellt. Aber nur scheinbar, denn die Lütticher wachten jetzt eifersüchtig über die Tätigkeit Johanns. Murrend und mit großem Unwillen besprach man noch lange diese Angelegenheit.

Tief hatte sich bei ihnen das Mißtrauen gegen den Elekten festgesetzt, der alte Rechte und Gerechtsame so wenig achtete. Sie trauten ihm nicht mehr und gaben dem Verdachte offenen Ausdruck. Denn als ein Jahr später, 1396, die Stadt Visé von deutschen Banden geplündert wurde, glaubte man sogar, daß Johann mit den Räubern in geheimer Verbindung stehe. Er mußte durch einen Eid seine Unschuld beweisen. Bitter genug wird es seiner stolzen Natur geworden sein³⁷.

Aber auch sonst brachten sie ihre feindselige Gesinnung gegen Johann zum Ausdruck. Gerade in diesen Jahren (1397 bis 99) versetzte Herzog Wilhelm von Geldern das Lütticher Land wieder in Aufregung. Er war in Brabant eingefallen, die Herzogin Johanna aber hatte sich unverzüglich an die Lütticher um Hilfe gewandt³⁸.

Johann hatte sich mit Rücksicht auf seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu Wilhelm, trotzdem er persönlich sehr aufgebracht gegen ihn war, von einem Kriege fernhalten wollen, umsomehr als Lüttich ja gar nicht bedroht war. Aber sein Einfluß konnte die Lütticher nicht mehr zurückhalten, sie beschlossen, Johanna zu unterstützen. Neben ihnen, die die Fahne von St. Lambert auf einem prächtigen Wagen mit sich führten, den zwei edle, von der Herzogin geschenkte Pferde zogen, beteiligten sich besonders die Maastrichter am Kampf. Ihr Handel hatte unter der

36. C. de Borman 239; vgl. auch Poncelet, Cartulaire Nr. 1885, 1892, 1894.

37. Zantfliet 345.

38. Für das folgende Franquinet, Aanteekeningen onder Jan van Beieren 1869, 178 ff.

Feindschaft mit den Geldernschen viel zu leiden, da das Rauben und Sengen auf dem Lande ungemein erleichtert war.

Die Einnahme von Echt, die Niederlage der Lütticher bei Meerssen, als sie die Gheule überschreiten wollten, das unkluge Benehmen der beiden politisch kurzsichtigen Bürgermeister Balduin de La Roche und Peter Le Robeur, die dem Lande viel schaden und dem Gegner noch mehr nützten, die Belagerung von Roeremonde³⁹, in deren Verlauf sich Johann durch Rücksichtnahme auf seinen Schwager zu falscher Milde bestimmen ließ, nebst einer Unzahl kleiner Gefechte bilden die hauptsächlichen Ereignisse des durch den Vertrag von Montfort endlich beendigten Streites.

Das selbständige Vorgehen der Lütticher, besonders ihre Verhandlungen mit den Brabantern beweisen, daß Johanns Machtstellung doch eine erhebliche Einbuße erlitten haben muß.

Die nächsten Jahre verliefen in Ruhe, bis auch Lüttich durch den Kirchenstreit in Aufregung versetzt wurde. Johann hat sich damals wohl mit Abdankungsplänen getragen. Vielleicht war es nur ein kluger Gedanke von ihm, solche Gerüchte auszusprengen, um die erregten Gemüter zu beruhigen⁴⁰.

Das Schisma in Lüttich (ca. 1399).

Die Wogen des Kampfes, der in der Kirche tobte, schlugen auch nach Lüttich. Johann hatte sein Bistum von Bonifaz IX. in Rom erhalten. Ihm konnte seine Stellung-

39. Meerdink 95.

40. Kurth III 17. — Am 18. Februar 1397 versprechen Johann von Brederode, Philipp von Polanen, Jan von Heemsteden und Walram von Brederode ihrem Herzog Albrecht von Holland volle Unterstützung für den Fall, daß der Elekt Johann in Lüttich verzichten und Wilhelm von Brederode Bischof werden sollte. Mieris III 653 ff.

nahme nicht zweifelhaft sein. „Das Schisma lastete zu dieser Zeit schwer auf der Kirche Gottes unter Bonifaz und Benedict, die man besser Malefact und Maledict nennen müßte“, ruft der lütticher Chronist Zantfliet klagend aus⁴¹!

Das Schisma sollte durch Zession, Verzicht der beiden Päpste, beendet werden, nachdem die beiden anderen Wege, Konzil oder Kompromiß, verworfen worden waren.

Die bedeutendste Universität der Zeit griff in den Kampf ein: Paris nahm lebhaftesten Anteil an diesen Vorgängen. Am französischen Königshofe standen sich die feindlichen Parteien der Herzöge Philipp von Burgund und Ludwig von Orléans gegenüber⁴². Während dieser für den Papst von Avignon eintrat, unterstützte Herzog Philipp die Universität in ihrem Bestreben, die Union auch gegen den Papst durchzuführen, denn mit Rücksicht auf sein urbanistisch-römisch gesinntes Land Flandern mußte ihm die Beendigung des Schisma hoch willkommen sein. Entscheidend für ihn waren in erster Linie die politischen Verhältnisse⁴³.

Papst Clemens VII. starb inzwischen am 16. September 1394, nachdem er zum Verzicht aufgefordert worden war. Sein Nachfolger Benedict XIII. wich demselben Ansinnen klug aus.

Die Universität schlug jetzt die Substraktion vor, um dem Papst mit dem Gehorsam zugleich die Einkünfte zu kündigen, und setzte sie mit Hilfe des Herzogs Philipp auf dem Nationalkonzil von Paris am 14. Mai 1398 durch. Aber nach langen Kämpfen erreichte im Jahre 1403 Ludwig von Orléans die Wiederanerkennung Benedicts.

Johann von Baiern schlug, obgleich er ein Anhänger Philipps von Burgund gegen Orléans war, in Sachen des

41. Zantfliet 360.

42. Cartellieri 64 ff.

43. Cartellieri 67 ff.; die Stellungnahme Johanns von Baiern für Philipp in *Chronique du Religieux* III 15 und 293.

Schisma einen anderen Weg ein: er erklärte sich für den römischen Papst und gegen die Substraktion.

Lüttich war zunächst als Anhänger Bonifaz IX. gegen die Clementiner vorgegangen. Doch im Jahre 1399 versuchte der König von Frankreich die Stadt auf seine Seite zu ziehen und erreichte es schließlich auch; Volk und Klerus änderten ihre Stellung⁴⁴.

Das Uebermaß der päpstlichen Verleihungen soll die Lütticher zum Abfall geneigt gemacht haben⁴⁵. Ob es dazu gekommen wäre, wenn nicht Johann gerade zu dieser Zeit in der Ferne geweilt hätte? Er hatte seinen Vater nach Friesland begleitet⁴⁶ und konnte daher seine Persönlichkeit nicht drohend in den Vordergrund stellen. Verzögert hätte er bei seiner Anwesenheit den Gang der Ereignisse auf jeden Fall.

Am 11. Juni 1399 erhielten zwei französische Gesandte, die Theologen Peter Playoul, selbst ein geborener Lütticher, und Peter Blanchet, die Zustimmung der Stadt für die Politik des französischen Königs, nachdem sie die Zeit vorher mit Ueberredungskünsten ausgefüllt hatten. Die Städte Huy, Dinant und Thuin schlossen sich in den folgenden Tagen an.

Die französischen Unterhändler hatten leichtes Spiel gehabt. Vergeblich schrieb Johann an die Lütticher⁴⁷. Sie kümmerten sich nicht darum. Er sandte einen Boten nach

44. Valois III 283 ff., Haller 243, Kurth III 21 ff.; vgl. auch Poncelet, Cartulaire Nr. 1926, 1928, 1935. — M. Freiherr von Droste, Die Diözese Lüttich zu Beginn des großen Schismas, Festgabe Heinrich Finke, Münster i. W. 1904, 519 ff., führt in die Zeit Eustachs Persand und Adolfs von Horn, also Ende der 70er Jahre des XIV. Jahrhunderts, und bietet für die Epoche Johanns von Baiern nichts.

45. Gobelinus Persoen 137.

46. Chronique liégeoise 441: qui tunc erat in Frisia. Vgl. auch Cumont.

47. Der Brief ist nicht erhalten.

Paris, um ein Uebereinkommen zwischen Karl VI. und Lüttich zu verhindern. Auch dieser Schritt blieb ohne Erfolg. Denn von der Stadt wurden Balduin von Montjardin und Gilles Surlet nach Paris geschickt und vom König glänzend aufgenommen. Sie erzählten in der Heimat mit rühmenden Worten davon. Am 5. August kam sogar noch ein Brief des Königs, der zu steter Gesinnung mahnte.

Auch von seinen Verwandten erhielt Johann keine Unterstützung. Vater und Bruder standen auf Seiten der Lütticher. Als nach Verhandlungen mit Playoul sogar der Klerus sich abwandte, ließ auch der Elekt den Papst Bonifaz fallen. Die Stellung des römischen Papstes in Lüttich war damit endgültig verloren.

Der Vorwurf, daß Johann die Interessen des Papstes, von dem er sein Bistum erhalten hatte, verraten habe, ist vollkommen ungerechtfertigt⁴⁸. Ohne Zweifel hätte er sich auf die Dauer gegen Volk und Klerus nicht halten können. Er hat so lange gezögert, als er noch hoffen durfte, dem Papst helfen zu können. Erst dann ließ er den Dingen ihren Lauf.

Die Zustände nach der Entscheidung im Schisma (seit ca. 1400).

Die Lütticher waren, begünstigt durch die Abwesenheit des Elekten, bei der Entscheidung im Schisma ihren eigenen Weg gegangen. Johann wollte es nicht vergessen, daß sie über seinen Kopf hinweg und im Gegensatz zu seinem Willen ihre Beschlüsse gefaßt hatten. Ein Rückschlag in seiner Haltung blieb daher nicht aus⁴⁹.

Er war aufgewachsen mit dem Gedanken persönlichen

48. Valois III 285.

49. Kurth III 23—24. Kurth rühmt an dieser Stelle Geist und Scharfsinn des Elekten und bedauert nur, daß jener sich dem Volke nicht mehr genähert habe. Das widersprach eben ganz der Herrschernatur Johanns.

Machtgefühls und wurzelte ganz in den Anschauungen seiner Zeit, die den Absolutismus der Fürsten verherrlichte⁵⁰. Sie hatten ihren Niederschlag gefunden in dem *Buche de cura reipublicae et sorte principantis*, das der Rechtsgelehrte Philipp von Leiden für Herzog Wilhelm, Johanns Bruder, verfaßt hatte. „Das Wohl des Staates beruht auf der Gewalt des Fürsten“ — „die Entscheidung des Fürsten darf nicht angezweifelt werden“ — das waren Sätze, die Johann mit Freuden unterschrieb⁵¹. Niemals hatte er Fühlung mit dem Volke gesucht, er schloß sich stolz von der großen Masse ab. Ehrgeizig und oft auch ungerecht verfolgte er sein Ziel, wie es in seiner Natur lag. Die Zustände in Lüttich, die sich seit Jahrzehnten dort gebildet hatten, mußten ihm ganz zuwider sein⁵².

Die in ihrer Art freiheitsliebenden Lütticher aber gaben nie und nimmer eines ihrer alten Rechte freiwillig auf, ohne Kampf beugten sie sich diesem selbstherrlichen Bischof nicht. Sie wußten aus ihrer Vergangenheit, wieviel sie im Laufe der Zeit gegen die geistliche Macht erreicht hatten.

Auch Johann hatte aus der Geschichte gelernt. Ohne im geringsten seine Absicht zu verbergen, wandte er das Mittel an, welches nur seiner mächtigen Stellung diene und dafür genugsam bekannt geworden war: er ließ wieder Vorladungen vor das bischöfliche Palast-Gericht ergehen⁵³.

Maastricht und Huy traf zuerst die Aufforderung zu erscheinen. Kühn entschlossen sich die Einwohner von Huy zum Widerstand. Sie beriefen eine Versammlung nach Waremme und luden dorthin auch andere Städte ein, um sich über ein gemeinsames Vorgehen gegen die willkürliche

50. Pirenne II 274.

51. Das Buch ist von Fruin und Molhuysen herausgegeben. Die genannten Sätze befinden sich S. 13 und S. 37.

52. Vgl. S. 8.

53. Zantfliet 358, Bacha Nr. 56 (14. August 1400); Kurth, L'origine 400; Kurth III 24 ff.

Rechtsprechung des Elekten zu verständigen. Maastricht und Dinant folgten dem Rufe. St. Trond, begreiflicherweise noch von früher her eingeschüchtert, Tongern und Hasselt stimmten gegen den Vorschlag und hielten sich fern. Die anderen aber zogen nach Lüttich und suchten dort Stimmung gegen den Fürsten zu machen. Doch auch hier blieb es ruhig, trotzdem die allgemeine Erregung natürlich außerordentlich groß war. Das Unternehmen war vollständig fehlgeschlagen.

Sicherlich hatte Johann von dem frechen Plane gehört. Das Mißlingen der Bewegung zeigte ihm, daß er den Umtrieben des niederen Volkes gegenüber doch schon manches erreicht hatte.

Die Parteien in Lüttich bis zu dem Frieden von Tongern (28. August 1403).

Merkwürdige Gerichte entstanden. Man sah, daß der junge Fürst mit rücksichtsloser Energie auftrat und sich durch Feindseligkeiten nicht einschüchtern ließ. Ernsthafte Angriffe gegen die alten Freiheiten der Stadt wurden befürchtet. Mancher mochte sich auch schon im Geiste an seiner Haustür aufgehängt sehen. Der Elekt hatte die Weißen wohl auch nur abgelehnt, so raunte man sich zu, um jetzt das Priesterkleid ausziehen und eine politisch günstige Heirat eingehen zu können. Die Lütticher fürchteten, daß ihr altes Bistum in einen weltlichen Staat verwandelt würde. Die Führer und Schreier im Volke bekamen es mit der Angst zu tun⁵⁴.

Solcher Glaube wurde durch Johanns glänzende Lebensführung hervorgerufen und genährt. Seine häufige Abwesenheit, seine Reisen erregten Anstoß, die Feste, die er zu Ehren seiner Gäste gab, verursachten hohe Ausgaben und lasteten schwer auf der Bevölkerung. Sicher und furchtlos war sein Auftreten geworden.

54. Zantfliet 361.

Das bischöfliche Palast-Gericht arbeitete außerdem in letzter Zeit wieder sehr viel und verursachte dadurch große *Aufregung*⁵⁵.

Im Jahre 1402 wurden von neuem eine Anzahl Bürger aus St. Trond vor diesen verhaßten Gerichtshof gestellt.

Die Lütticher suchten gegen diese neue Maßnahme jetzt sogar bei dem deutschen König Rettung.

König Ruprecht war gleich nach seinem Regierungsantritt mit Johann in Verhandlungen getreten. Herzog Stephan III. von Baiern, der Vater der französischen Königin Isabeau (der bairischen Elisabeth) kam nach Lüttich, um für Ruprecht Unterstützung zu erbitten⁵⁶. Der Elekt bereitete ihm einen glänzenden Empfang, und die Lütticher zeigten dem Gaste mit Stolz das schöne Panorama der Stadt⁵⁷. In dem Verzeichnis der Reichsstände und auswärtigen Mächte, die zu Ruprecht hielten, fehlte Johann nicht⁵⁸.

Später, Anfang Mai 1401, trat König Ruprecht durch Meister Albrecht von Nürnberg zu dem Elekt in nähere Beziehungen. Das Verhältnis zu Frankreich, zu Stadt und Land Lüttich, und die etwaige Beteiligung Johannis an der geplanten Romfahrt wurden besprochen⁵⁹. Am 8. Juli überbrachte Eberhard Orlenhaupt an ihn und seinen Bruder Wilhelm, an Adolf von Cleve und Adolf von Berg die Bitte Rup-

55. Kurth III 26 ff.

56. Zantfliet 358; E. Windecke 7: „Also in dem vierzehenhundert[en] jore zoch herzog Stephan von Peyeren herre zü Ingelstat gon Frankenrich zu siner tochter der Kunigin von Frankenrich, und ich was mit ime.“ „... also zugent wir von Prüssel gon Loffeln gon Tüneren gon Sant Truden gon Lutich do waz bischof Johan von Peyeren, der bot es ime gar wol, wenne er sin vater was.“

57. Sed ut plenius posset idem dux civitatem contueri, ductus est juxta monasterium S. Aegidii, cujus situm et populositatem gratissime commendavit. Zantfliet 358.

58. DRA. IV Nr. 189, S. 221.

59. DRA. IV Nr. 291.

rechts, um Kriegshilfe für den italienischen Zug zu werben⁶⁰.

Zugunsten der genannten Angeklagten griff der König auch wirklich ein und hob am 8. Mai 1403 den Beschluß des Gerichtes auf⁶¹. Aber das blieb nur ein vereinzelter Fall. Die Vorladungen häuften sich, hier und da brachen sogar deswegen Unruhen im Lande aus. Sie wurden in kurzer Zeit so häufig, daß Johann für seine eigene Sicherheit besorgt wurde und mit seinem Hof am 14. September Lüttich wiederum verließ. Er ging nach Maastricht, einen Teil seines Hofes verlegte er nach Huy⁶². Dieser Schritt des Elekten steigerte noch die allgemeine Erregung, denn die materielle Versorgung des bischöflichen Hofhaltes und der Geistlichkeit verschaffte vielen Bürgern den nötigen Lebensunterhalt⁶³. Johann wußte das recht wohl. Er hoffte die dadurch Betroffenen und ihre Freunde mürrisch zu machen.

Die Lütticher selbst nahmen zu den Vorgängen der letzten Zeit eine verschiedene Stellung ein.

Zwei große Parteien⁶⁴ standen sich gegenüber, abgesehen von der geringen Zahl der Unentschiedenen. Nicht besonders zahlreich waren die Anhänger Johanns, meist alte Familien, welche Ueberlieferung, Beruf oder wohl auch materielle Interessen auf seine Seite geführt hatten, durchaus geneigt, sich einem maßvollen Regiment Johanns zu unterwerfen.

Dieser wesentlichen konservativen⁶⁵ trat eine Volkspar-

60. DRA. IV Nr. 378. Das Datum steht nicht genau fest.

61. Bacha Nr. 67. Ueber das Recht des Kaisers, durch einzelne urkundliche Verfügungen in die besonderen Verhältnisse des Landes einzugreifen Wohlwill 22 ff.

62. Zantfliet 361.

63. *ibid.*

64. Kurth I 152 spricht von „Patriciens et Plébéiens à Liège“, I 261 von „L'avènement de la Démocratie“, seine Bemerkungen dienen auch zum Verständniß für die Zeit Johanns von Baiern.

65. Kurth III 7 ff. nennt sie conservateurs und loyalistes.

tei entgegen. Sie war revolutionär bis auf die Knochen und umfaßte bei weitem die größte Anzahl der Bürger. Unter ihren Führern trugen viele einen Namen, der vornehmen Klang hatte. Es waren unruhige, vielleicht verbitterte Köpfe, die viele andere mit sich zogen⁶⁶. Sonst war hier das jugendliche Element stark vertreten. In Lüttich nannte man sie Hédrois⁶⁷, später wurden sie durch Volksetymologie als Haydroits, Rechtshasser⁶⁸, bezeichnet.

Die Hédrois, wegen der zahlreichen, unreifen Schreier ohne straffe Ordnung, verlangten stürmisch, daß dem Elekten ein Stellvertreter zur Seite gestellt werde.

Nur während der Sedisvakanz pflegte sonst ein Regent, Mambour⁶⁹ genannt, die Verwaltung des Landes zu übernehmen. Kam die vorgeschlagene Wahl wirklich zustande, so mußte Johann dadurch aufs tiefste beleidigt werden.

Jetzt betonte die Volkspartei immer wieder, daß sogar König Ruprecht für St. Trond eingetreten sei. Die Stimmung gegen Johann wurde immer gereizter, die Aussichten seiner Feinde verbesserten sich zusehends.

Am 12. Juli 1403 wurde auch wirklich ein Mambour gewählt. Es war ein Mann, der bis dahin Johans Vertrauen in hohem Maße genossen hatte: Heinrich von Perwez⁷⁰. Die treu gebliebenen Domherrn wären bei diesen Vorgängen beinahe der Menge zum Opfer gefallen⁷¹.

Die ruhigen Bürger der Stadt selbst hatten wohl zuweilen versucht, wirksam gegen das demagogische Treiben

66. C. de Borman, *Les échevins* 241 nennt z. B. Laurent Lamborte „esprit inquiet“ und Jacques Badut „modeste paveur“. Die Namen begegnen uns noch später.

67. Kurth III 365. Die Entstehung des Namens ist unsicher.

68. Zantfliet 361: „... quidam filii iniquitatis, Gallice „Haidroits“, id est odientes jus et aequum.“

69. Du Cange: mamburnus = tutor, gubernator.

70. Zantfliet 361; über Heinrich von Perwez Biogr. nat. de Belg. IX (1887) Spalte 202.

71. Zantfliet 362.

der schlimmsten Hédrois vorzugehen, um dem Elekten keinen Grund zu besonderen Maßregeln zu geben. Ein Erfolg war in dieser Hinsicht nur schwer zu erreichen. Trat aber Johann selbst gegen die allgemeinen Uebelstände auf, so mußten eben alle unter seiner Schärfe leiden. Er selbst benutzte solche Gelegenheiten natürlich meist, um politische Vortheile für seine eigene Stellung zu gewinnen.

Seine Freunde boten unter diesen Umständen ihren ganzen Einfluß auf und erhoben in den städtischen Versammlungen warnend ihre Stimmen. Sie wiesen darauf hin, welche gefährlichen Folgen damit heraufbeschworen werden konnten. Scharf prallten die Gegensätze aufeinander. Endlich drang der Gedanke durch, eine Abordnung an Johann zu entsenden, die ihm die Ergebenheit seiner Anhänger aussprechen sollte. Nach heißer Redeschlacht hatten die Gemäßigten noch einmal gesiegt.

Ein Ausschuß von sechzehn Mitgliedern, zu dem der Elekt, das Domkapitel, der Adel und die Stadt je vier Besitzer gewählt hatten, brachte die Versöhnung zustande. In feierlichem Zuge erschien man vor Johann, der es liebte, sich bei solcher Gelegenheit gnädig zu zeigen. Am 28. August 1403 wurde der Friede zu Tongern geschlossen⁷³, welchen Johann, das Domkapitel, die Städte Lüttich, Huy, Dinant, Tongern, St. Trond, Maastricht, Fosse, Thuin, Couvin, Looz, Hasselt, Maeseyck, Bilsen — diese vertraten zugleich das platte Land —, der Mayeur⁷⁴ und die Schöffen von Lüttich und die sechzehn Schiedsrichter unterzeichneten⁷⁵.

Ohne Zweifel war es ein Triumph des Teiles der Bür-

72. C. de Borman, *Les échevins* 242.

73. S. Bormans, *Ordonnances* 379; S. Bormans, *Table analytique* 5; Schoonbroodt, *Inventaire Lambert* Nr. 929; Bacha Nr. 68—73.

74. Ueber den Mayeur vgl. Wohlwill 40.

75. Eingehend besprochen bei Pouillet 266.

ger, „die mit der Treue zu Johann zugleich die Liebe für die Freiheit der Stadt verbanden“⁷⁶.

Von den Zuständigkeiten des Gerichtes der Stadt⁷⁷ wurden alle Erbschafts- und Testamentsangelegenheiten, die Heirats- und Kirchensachen zugunsten des Elekten gestrichen.

Die Pfahlbürger mußten in die Stadt ziehen. Diese selbst durfte ohne Johanns Zustimmung keinen Krieg unternehmen. Einige Freiheiten in Lüttich erhielt er noch zugesichert.

Johann hatte vorher noch mehr für sich verlangt, sich aber schließlich als schlauer Politiker mit dem Erreichten zufrieden gegeben. Das größte Opfer von seiner Seite war wohl, daß er die Städte Maastricht, Huy und St. Trond nie wieder vor sein bischöfliches Gericht zu laden versprach. Es war freilich eine Zusicherung, die bloß auf dem Papiere stand. So faßte sie der Elekt auch nur auf, denn er trug tiefen Groll gegen die unruhigen Städte im Herzen.

Nachdem die konservativ gesinnte Partei das Uebergewicht erlangt hatte, und Johann nach Lüttich zurückgekehrt war, wurden die Führer und Hetzer der letzten Unruhen aus der Stadt verwiesen und bei versuchter Verletzung dieses Gebotes mit der Todesstrafe bedroht. Der Elekt ging hier in Uebereinstimmung mit den Bürgern vor, nachdem schon der Friedensausschuß eine strenge Untersuchung beschlossen hatte.

Als die Verbannten, deren Namen bekannt sind⁷⁸, die Stadt verließen, blieb man Tag und Nacht auf Wache, um

76. Kurth III 29.

77. Tribunal du Statut ou de la Cité; Kurth II 167 ff. Dieses Gericht hatte für Ruhe und Ordnung in der Stadt zu sorgen.

78. Kurth III 31 gibt die Namen nach der Relatio Schismatis 13—14 wieder. Die Liste ist, wie auch Kurth erwähnt, bei Zantfliet 363 und Jean de Stavelot 34 erhalten.

ihre Rückkehr zu verhindern. Ein einziger getraute sich wieder nach Lüttich und büßte dafür mit seinem Leben⁷⁹.

Johanns Freunde hatten schon vorher mit aller Kraft versucht, den Einfluß der Volkspartei zurückzudrängen, vor allem auch bei den städtischen Wahlen. Aus diesem Gedanken heraus waren die Beschlüsse vom 15. Januar 1402, „Lettre des douze“⁸⁰ genannt, entstanden.

Man wandte sich damit gegen die unumschränkte Herrschaft, die von den Hédrois zum Schaden der Stadt seit Jahren ausgeübt wurde, und setzte ein Kollegium von zwölf Männern ein, um die Machenschaften und Umtriebe der Gegner zu bekämpfen und die Entscheidung über das Wohl und Wehe der Bürger in Hände zu legen, die sich ihrer Verantwortung bewußt waren. Da die Hédrois jedoch auch weiterhin das zahlenmäßige Uebergewicht behielten, konnten die Maßregeln nicht von langer Dauer sein⁸¹.

Neue Streitigkeiten (1404—1406).

Das Abkommen von Tongern wurde festlich begangen. Für kurze Zeit ruhten Kampf und Streit⁸². Wo sonst Bitterung vorhanden war, herrschte jetzt Frohsinn und ausgelassene Freude. Die politischen Leidenschaften schienen über Tanz und Belustigungen aller Art eingeschlafen zu sein.

82. Zantfliet 365, Kurth III 36. Eine Darstellung der Festlichkeiten gibt auch die noch ungedruckte Chronique du règne de Jean de Bavière (vgl. Kurth I, XV). Die Chronik wird Herr Sylv. Balau herausgeben. Für das Leben Johans von Baiern bringt sie nichts Unbekanntes, sie erzählt nur Lütticher Ereignisse und ist schon von Zantfliet benutzt worden.

79. Zantfliet 364.

80. S. Bormans, Table analytique 9; Bacha Nr. 66; Kurth III 33.

81. Schon am 28. Oktober 1403 wandelte man „Lettre des Douze“ in „Lettre des Huit“ um. Vgl. Jean de Stavelot 17, 68, 76; S. Bormans, Recueil 388; Bacha Nr. 74—75; Kurth III 33 ff.

Der 31. August des Jahres 1404, ein Sonntag, gestaltete sich zu einem Freudentage, wie ihn Lüttich kaum jemals gesehen hatte. Er gehörte in erster Linie der Jugend beiderlei Geschlechts, die ein sinniges Blumenspiel veranstaltete. Ein auf der Maasinsel errichtetes, schön geschmücktes künstliches Schloß wurde von den Mädchen verteidigt und von den Knaben erobert, während unzählige Blumen hin- und herflogen. Im Schlangenlauf durchzog die ganze Gesellschaft die Stadt, der Nachfolger den Vordermann am Rockzipfel haltend. Es war ein allgemeines Volksfest, sogar aus Huy und Tongern waren die Menschen herbeigeströmt.

Bald genug aber kam es zu einem neuen Zusammenstoß.

Denn Johann hatte im Innern beschlossen, seine Feinde um jeden Preis zu vernichten. Ein Zurückweichen von seiner Seite war ausgeschlossen. Aufs strengste, vielleicht zu streng, wahrte er seine Rechte und verwarf alle guten Ratschläge zur Milde.

Heimlich sann jedoch auch die unterdrückte Volkspartei auf Rache. Die grausame Härte des Elekten spornte sie nur immer mehr an. Die Hédroids schreckten nicht vor Verschwörungen zurück⁸³. Sie hatten im Kampfe nichts zu verlieren und wußten doch genau, wie empfindlich sie den Fürsten treffen konnten. Rastlos wühlten sie weiter. Als Johann eines Tages im Kloster zu St. Trond weilte, umstellten sie es geschickt und glaubten den verwünschten Tyrannen schon in ihrer Hand. Hatte doch eine Biersteuer, die der Abt des Klosters mit seiner Zustimmung erhoben hatte, heftige Unzufriedenheit erregt. Leicht waren Gefährten gefunden, die bereit waren, an den Verhaßten Hand anzulegen. Aber Johann schlug sich wacker unter persönlicher Lebensgefahr durch die mit Wagen und Karren ver-

83. Douët d'Arcq I 265.

84. Zantfliet 366.

sperreten Straßen und rettete mit knapper Not sein Leben⁸⁴. Natürlich wurden die Schuldigen streng bestraft, und die Stadt erhielt eine neue Verfassung⁸⁵.

Infolge dieser Vorgänge schlossen die anderen Städte des Landes am 1. Dezember 1404 einen Bund, dessen Spitze sich gegen den Elekten richtete⁸⁶. Eine Einigung war leicht zustande gekommen, denn Johann verfolgte die am 7. Oktober 1403 Verbannten auch weiterhin. Er mochte dabei die Gefahr, die er durch sein scharfes Vorgehen schließlich heraufbeschwören mußte, verkennen und auch seine Macht überschätzen. Ging er doch so weit, daß er einen der Geächteten, Laurent Lamborte, der nach Mouzon in Frankreich geflohen war, verhaften und in Lüttich hinrichten ließ⁸⁷. Johann durfte allerdings wohl sicher sein, deswegen nicht mit dem französischen Könige in ernsthafte politische Verwicklungen zu geraten⁸⁸.

Aufgepeitscht aber wurde die leidenschaftliche Wut gegen ihn in den breiten Schichten des Volkes, als er am 5. Januar 1405 die Rechtsprechung des bischöflichen Gerichtes wieder einzuführen versuchte⁸⁹. Am 3. April wurden weitere Beschlüsse veröffentlicht, welche die absolute Herrschaft des Fürsten über die Stadt bedeuteten⁹⁰.

Auch seine Haltung im Schisma änderte Johann jetzt. Der Tod Philipps des Kühnen von Burgund⁹¹ hatte

85. S. Bormans, Recueil 399; Straven I 128; Bacha Nr. 80 bis 81; Foullon 138.

86. Jean de Stavelot 79; Bacha Nr. 82. Kurth III 37 gibt versehentlich den 1. Dezember 1403 an.

87. Douët d'Arcq I 265, Kurth III 37 Anm. 2: De Bormans II 450. Il résulte du document reproduit par cet érudit que l'exécution de Laurent Lamborte eut lieu entre le 25 avril et le 25 août 1404.

88. Kurth III 37 spricht diese Befürchtung aus.

89. Raikem et Polain II 129—131, Bacha Nr. 84, Kurth, L'origine 502.

90. Bormans, Recueil I 408; Bacha Nr. 85.

91. Philipp starb am 27. April 1404. Cartellieri 108.

ihm in dieser Beziehung Bewegungsfreiheit gegeben. Er ging wieder zu Rom über. Innocenz VII., den die römische Partei zum Nachfolger Bonifaz' IX. erhoben hatte, erteilte am 2. November 1405 von Viterbo aus dem Elekten, Klerus und Volk von Lüttich die Absolution⁹².

Wie es scheint, ging Johann eigenmächtig vor und verhandelte allein mit der Kurie. Jedenfalls machten ihm seine Gegner diesen Vorwurf und beuteten ihn zu seinen Ungunsten aus⁹³.

Noch ein Umstand kam hinzu, der die Mißstimmung erhöhen konnte. Nach dem Tode Herzog Albrechts (12. Dezember 1404) löste sein Nachfolger Wilhelm die Lehnsubtänigkeit, durch welche die Grafschaft Hennegau seit altersher mit der Diözese Lüttich verknüpft war⁹⁴. Johann legte dem Bruder kein Hindernis in den Weg, das Interesse seines Hauses war stärker als das Interesse für sein Land. Er selbst erhielt am 19. Dezember desselben Jahres die väterlichen Güter von seinem Bruder übertragen⁹⁵. Sie vermehrten noch seine Einkünfte, die durch seine geschickte Verwaltung ohnehin nicht gering waren.

Johann liebte mit Glanz aufzutreten, große Summen wurden an seinem Hofe dafür ausgegeben. Bewundernd beschreiben Augenzeugen den Einzug des Elekten in Paris⁹⁶.

92. Bacha Nr. 86.

93. Zantfliet 366, Jean de Stavelot 96.

94. Lacroix 13; Pirenne II 274; Blok, Holland 620

95. Bacha Nr. 83.

96. Zantfliet 359, Jean de Stavelot 95. E. Petit, Itin. 350—351. Johann scheint allerdings durch sein Auftreten manchen Standesgenossen in den Schatten gestellt zu haben. Man muß das nach den Worten Zantfliets 359—360 annehmen: (Quapropter magna partialitas inter optimates et communitates terrae succrevit, in tantum ut dux Burgundiae circumcirca suos mandaret apud Parisius amicos et consanguineos convenire die praefixa;) inter quos venit dominus Johannes de Bavaria Leodiensis electus, non speciem praesulis, sed Hectoris aut Achillis repraesentans, cum electa comitiva pro-

In der französischen Hauptstadt mochte sich dieser am wohlsten fühlen, wenn er geehrt und geachtet an der Spitze einer mächtigen Ritterschar erschien. Hier wurden ihm von dem königlichen Hause kostbare Geschenke überreicht⁹⁷. Wie staunten die Pariser, daß ein Bischof solche Pracht entfalten konnte.

Als weltlicher Fürst, in voller Ungebundenheit bewegte sich Johann am Königshofe. Er war als reich bekannt und wurde eines Tages von verschiedenen Prinzen und Baronen zu einem Spiel aufgefordert, bei dem es sich um hohe Einsätze handelte. Großer Gewinn fiel ihm zu. Darüber waren die anderen unmutig, weil gerade ein Priester, ein kirchlicher Würdenträger, so vom Glück begünstigt war. Johann aber stand bei solchem Benehmen zornig auf, warf das Geld auf den Tisch und verließ mit den Worten „Ich bin kein Priester“ hochfahrend und empört das Gemach⁹⁸.

Die Belagerung von Maastricht (1407—1408).

Die Vorgänge der letzten Zeit hatten in Lüttich eine wachsende Erregung hervorgerufen, so daß Johann sich nach Osterr. 1406 entschließen mußte, seinen Aufenthalt in Maastricht zu nehmen⁹⁹. Am 15. Juli siedelte er mit dem

cerum et magnatum terrae suae, una cum fratre Guillermo duce comite Hannoniae, Hollandiae, Zelandiae, etc. . . . Inter ceteros autem principes praecipue fuit magnificatus Leodiensium episcopus, cum stupore civium Parisiensium, qui talem tamque potentem episcopum in sua regione numquam per prius viderant, non infulatum aut cappatum, sed loricatedum et galea indutum, et ense militari praecinctum ad latus, ut principem decebat terrenum.

97. Johann erhielt z. B. von Herzog Johann von Burgund un drageoir d'argent doré, taillé et esmaillé, pesant XI marcs, dans lequel il y avoit mille escus. E. Petit, Itin. 581.

98. Jean de Stavelot 95.

99. Zantfliet 366, Jean de Stavelot 96, Monstrelet I 141. A. Warnkönig, Beiträge 35, setzt, wie viele ältere Werke, die Schlacht von Othée in ein falsches Jahr (1406).

Hofe dorthin über. Seine Briefe gingen in das Land hinaus und mahnten seine Anhänger zur Treue¹⁰⁰.

Die Lage war drohend geworden. Eine Aussöhnung der Gegensätze schien unmöglich. Wiederum wählten die Lütticher einen Mambour: Johann III. von Rochefort-Agimont war ein Mann von bedeutendem Geist¹⁰¹. Er stammte aus einem alten Geschlechte, und seine Ahnen hatten durch tapfere Taten den Namen ihres Hauses würdig in die Bücher der Geschichte eingeschrieben.

Johann von Rochefort machte den Versuch, eine Einigung des Elekten mit der Stadt zu erzielen. Aber dieser forderte hartnäckig, daß das bischöfliche Gericht wieder hergestellt würde. Ein solches Ansinnen wiesen die Lütticher entrüstet zurück. Der Mambour sah bald ein, daß er sich umsonst bemühte und trat klug von der Bühne des öffentlichen Lebens ab.

Bald hatte die Volkspartei einen Ersatzmann gefunden. Sie wandte sich nämlich wieder an Heinrich von Perwez, Herrn von Horn, der ein Neffe des früheren Bischofs Arnold (1378—89) war. Zugleich gab man ihm das Versprechen, seinen Sohn Dietrich zum Bischof zu wählen.

Heinrich von Perwez war längst ein alter Mann. Er machte schwere Kämpfe mit sich durch, ehe er unter diesen ungünstigen äußeren Umständen seine Bereitwilligkeit erklärte, denn er und sein Sohn verdankten dem Elekten ihre ganze Stellung. Aber der Ehrgeiz, einen Sohn auf den Bischofsstuhl zu sehen, hat ihn wohl schließlich bewogen, die neue Würde anzunehmen¹⁰².

Der Bürgermeister Johann de la Chaussée übte großen

100. Poncelet, Cartulaire Nr. 2004, 2005.

101. Zantfliet 367. Kurth III 41 gibt Literatur zur Geschichte der Familie Rochefort.

102. Kurth III 43. Die Frau Heinrichs von Perwez hat nicht den geringsten Einfluß auf ihn ausgeübt, wie es z. B. in der Relatio Schismatis 18 und noch bei Demarteau 109 heißt.

Einfluß aus. Am 27. September fand die Wahl des Gegenbischofs Dietrich von Horn statt. Nur St. Trond und Maastricht waren dabei nicht vertreten¹⁰³. Bei den Verhandlungen wurden auch Stimmen laut, die sich zugunsten Johanns von Baiern aussprachen: sechzehn Jahre lang habe er das Land verwaltet. Wie die Kirche nur einen Hirten habe, so auch ein Bistum nur einen Bischof. Er stehe an seiner Spitze bis zu seinem Tode. Eine Neuwahl dürfe erst stattfinden, wenn er verzichte¹⁰⁴.

Diese und ähnliche Worte verhalten freilich ungehört.

Dietrich war allen kanonischen Wahlvorschriften zuwider gewählt worden. Zwei Domherren erklärten sich einfach als Kapitel und gaben ihm ihre Stimme. Politische Gründe veranlaßten den neuen Kirchenfürsten, sich von Benedict XIII., dem Gegenpapst in Avignon, bestätigen zu lassen¹⁰⁵. Dort war man natürlich über jeden neuen Anhänger sehr erfreut.

Während dieser aufregenden Vorgänge führten die Hédrois in Lüttich ein Schreckensregiment. Dietrich ging rücksichtslos gegen jeden vor, der ihn nicht anerkennen wollte. Die oberen Stände jedoch, der Klerus, die Schöffen, der Adel, der bessere Teil der Bürger blieben Johann treu und verließen die Stadt, nachdem der abgesetzte König Wenzel Dietrich anerkannt hatte¹⁰⁶.

Ungeachtet dieser ernsten Lage, in der es dem einzelnen leicht schlecht gehen konnte, wenn er für Johann eintrat, fanden sich doch Männer, die ihn verteidigten.

Der gelehrte Mönch Lambert del Stache sprach kühn und unerschrocken zugunsten des Elekten¹⁰⁷. In öffentlicher

103. Zantfliet 368, Jean de Stavelot 97.

104. Relatio Schismatis 11.

105. Kurth III 45 Anm. 1.

106. Zantfliet 380, Kurth III 46 ff.

107. Jean de Stavelot 105—106; Berlière, Mélanges 61 ff.; Berlière meint übrigens S. 63, daß vielleicht Lambert del Stache der unbekannte Verfasser der Relatio Schismatis sei.

Versammlung trug er überzeugend seine Gründe vor. Seine Worte machten großen Eindruck. Schon früher hatte Johann diesem Kleriker seine Gunst bewiesen¹⁰⁸. Er vergaß ihm in dankbarer Erinnerung auch später sein mutiges Auftreten nicht. Im Jahre 1409 sandte er Lambert als einen seiner Vertreter zum Konzil nach Pisa¹⁰⁹. Dort erwies sich dieser anscheinend seiner Aufgabe so gewachsen, daß ihn sein Herr später mit einer schwierigen Mission für das Konstanzer Konzil betraute¹¹⁰.

Doch Lambert konnte den Gang der Dinge nicht aufhalten und mußte die Stadt verlassen, um sich zu retten.

Am 30. Juni 1407 wurden die letzten treuen Anhänger Johanns, deren Gesinnung bekannt war, auf dem Marktplatze in Lüttich hingerichtet. Wilhelm Horion und sein Sohn, Nicolaus Textor und Johann von St. Martin gingen für den Elekten in den Tod¹¹¹. Die Güter aller Freunde Johanns wurden konfisziert, auf ihren Kopf, gleichgültig, ob tot oder lebendig, wurden zwanzig französische Kronen ausgesetzt¹¹².

Der Haß der Empörer gegen Johann schien keine Grenzen mehr zu kennen.

Wie Lambert del Stache, so war das Kapitel von St. Lambert geflüchtet und nach Löwen geeilt¹¹³. Vorher hatten die klugen Kanoniker den wertvollen Schmuck und die wichtigen Urkunden über Privilegien ihrer Kirche unter die Chorbühne versteckt. Leider wurde das Geheimnis verraten, Johann Ysewyn¹¹⁴, selbst ein Geistlicher, spielte bei dem Raub der Gegenstände eine traurige Rolle. Von Gregor mit allen

108. Ms. Delvaux in der Universitätsbibliothek in Lüttich, Bd. IV 196; Berlière, *Mélanges* 60.

109. Hartzheim 25.

110. Jean de Stavelot 159.

111. Zantfliet 383.

112. Jean de Stavelot 110—111, Suffridus Petri 79.

113. Schoolmeesters 9.

114. Vgl. S. 54 und 132.

Machtmitteln ausgestattet, ging das Kapitel scharf gegen die Anhänger Dietrichs vor. Am 12. Oktober 1407 wurde im Refektorium der Minderbrüder zu Löwen die Absetzung der Schuldigen verkündet.

Auch die Kartäusermönche hatten sämtlich Lüttich verlassen¹¹⁵. So wenig über die **Haltung** des Pfarrklerus bekannt ist, an Verrätern fehlte es auch unter ihnen nicht¹¹⁶.

Johann hatte die Stellungnahme des Papstes und Wenzels erfahren. Er wollte die Herrschaft in Lüttich um jeden Preis wieder erringen.

Als fester Stützpunkt kam für ihn Maastricht in Betracht, wegen seiner Lage mit Recht der Schlüssel zum ganzen Lande genannt, nachdem ihm St. Trond und Bouillon entrissen worden waren¹¹⁷. Ueber Maastricht hatte, wie bekannt, auch der Brabanter Herzog Herrschaftsrechte¹¹⁸. Die Stadt wollte sich daher dem Kampfe fern halten, doch war diese Absicht auf die Dauer nicht durchzuführen. Am 30. Oktober 1407 erklärte sie sich offen für Johann von Baiern.

Jetzt eilten die Lütticher, geführt von den Bürgermeistern Gauthier von Fléron und Jacob Badut und unterstützt von zahlreichen anderen Städten, zornig heran und belagerten die Feinde vom 24. November bis zum 7. Januar 1408. Eine Unzahl Geschosse warfen sie in die Stadt und beschädigten Mauern und Häuser, ohne jedoch viele Menschen zu töten. Dann zwang sie der grimmige Winter zum Abzug. Die Maastrichter — ihre Führer waren Godenoel von Elderen, Dietrich von Mobertinghen, Johann von Ciney, Heinrich Bovier und die Bürgermeister Anton Yserman und

115. Schoolmeesters 10.

116. Schoolmeesters 13.

117. Zantfliet 380 ff., Kurth III 52 ff.

118. Für die Einzelheiten des folgenden besonders Franquinet, Les sièges. Bei den veröffentlichten Stücken 228 ff. ist zu bemerken, daß einige Blätter falsch geheftet sind.

Arnold von Heer — hatten während dieser Zeit erfolgreiche Ausfälle unternommen. Erbittert und grausam war gegenseitig gekämpft worden. Sollen doch die Lütticher einigen Frauen, welche Armut und Hunger aus der eingeschlossenen Stadt trieb, die Gewänder an der Scham und einigen sogar die Brüste abgeschnitten haben¹¹⁹. „Eher könnte ich eine Tragödie als die Geschichte dieser Zeit in wahrer Weise niederschreiben“, seufzt Zantfliet, der alle traurigen Einzelheiten aus der Belagerungszeit übergeht¹²⁰.

Der Mambour Perwez hatte zwar vorsichtshalber in Fexhe¹²¹ und Slins¹²² Besatzungen zurückgelassen, aber die Maastrichter griffen sie mit Erfolg an, rieben bei Heerderen¹²³ eine Abteilung Tongrer auf und waren immer unterwegs. Johann begleitete fast immer diese streifenden Scharen, tapfer und furchtlos an der Spitze, bereit die Lütticher zu strafen, wo er sie traf.

Als der Frühling (1408) kam, begann der Kampf von neuem. Der Elekt setzte sich wieder in Maastricht fest. Zahlreiche Scharmützel unterbrachen die wochenlange Belagerung, fast täglich fanden Zusammenstöße statt, bei denen auch die Festungsartillerie in Tätigkeit trat¹²⁴.

119. Wildenberg 129: Johannis ward bischof zü Lütich. und als man zalt von Christi gepurd 1408 jar, ward hertzog Johannis von den von Lüttich zu Mastrig belegert. in dem geleger werden die von Lüttich so freisam, das sie den fraüwen, die aus der stat vor armut getriben wurden, ir gewant bei der scham abschnitten und auch etlichen die prust abschnitten.

120. Zantfliet 389.

121. Prov. Lüttich, arrond. Waremmé.

122. Prov. Lüttich, arrond. Waremmé.

123. Prov. Limburg, arrond. Tongres.

124. Kurth II 174. Ueber die Artillerie jener Zeit ist neben Lacroix etwa Schürstab (ed. Bader) 166, 171, 190 zu vergleichen, worauf schon Löher I 469 bei der Belagerung von Dordrecht hinweist. R. Schneider 26 ff., 50, 67 ist für diese Zeit allgemein.

Da bot Johann plötzlich in überraschender Weise den Lüttichern Frieden an. Er versprach ihnen alle Freiheiten und Rechte zu bestätigen. Die Vergangenheit sollte vergessen sein, wenn die Hédrois verbannt würden: als der rechtmäßige Bischof wollte er wieder in Lüttich einziehen¹²⁵.

Es ist nicht sicher, aus welchem Grunde der sonst so zähe und furchtlose Herzog veranlaßt wurde, unter diesen günstigen Bedingungen eine Versöhnung vorzuschlagen.

Uneinigkeit in die Reihen der Feinde zu tragen¹²⁶ konnte seine Absicht nicht sein, denn diese hatten sich schon zu fest zusammengeschlossen, wie ihre einmütige Antwort beweist.

Kaum anzunehmen ist, daß menschliche Größe allein den Elektен zu diesem Schritte bewog¹²⁷. Die Lütticher hatten dafür das richtige Gefühl und legten keinen Wert auf seine Worte. Was hätte auch einen Johann von Baiern hindern können, ein Versprechen nicht zu halten, wenn er dadurch eine verlorene Stellung wieder erobern konnte?

Johann hat wohl zum letzten Male versuchen wollen, mit den Aufrührern allein fertig zu werden, um nicht auf die Unterstützung seiner Verbündeten angewiesen zu sein, in deren Abhängigkeit er dadurch geraten mußte. Nahmen die Lütticher die angebotene Hand nicht an, dann mußte er die Entscheidung im Kampfe hinausziehen, bis ihm eine endgiltige Uebermacht zur Seite stand.

Doch an einen Frieden war nicht mehr zu denken. Unverschämt war die Antwort der Lütticher. Sie sandten ihm nämlich als Brief ein Stück Baumrinde zurück, daran hin-

— Ueber eine spätere Darstellung der Belagerung von Maastricht, die sich in Rothenburg ob der Tauber befindet, vgl. Dyserinck.

125. Zantfliet 388 ff. — Die Daten für die Ereignisse dieser Zeit stehen nicht genau fest.

126. Henaux I 584.

127. Kurth III 57 spricht von „une noble inspiration“ und „cette demande vraiment paternelle“.

gen statt der Siegel sieben Klumpen Kuhmist. Für diese Beleidigung nahm Johann furchtbare Rache. Er ließ gefangene Lütticher vor den Augen der Belagerer auf den Wällen aufhängen, sechs andere ließ er blenden, und der siebente, dem man ein Auge gelassen hatte, führte sie zu ihren Genossen zurück. Krieg war fortan die Losung!

Vorbereitende Tätigkeit Johannis für den Entscheidungskampf.

Weit über Lüttichs Grenzen hinaus erregten die Vorgänge Aufsehen.

Johann selbst entfaltete eine rege Tätigkeit, gekränkter Stolz und Hoffnung auf Genugtuung trieben ihn an. Er versäumte vor allem nicht, sich jetzt mächtige Bundesgenossen zu suchen, wobei ihm seine verwandtschaftlichen Beziehungen die besten Dienste leisteten¹²⁸: nach England, Frankreich und Deutschland richteten sich seine Blicke. Die Fäden seiner Politik hatte er sehr fein gezogen, geschickt liefen in seiner Hand zusammen.

Er ließ sich die Versöhnung seines Bruders mit den Herren von Arkel und Reinald von Geldern angelegen sein, um sich Hilfskräfte zu sichern¹²⁹. Während er selbst versuchte, das feste Schloß Bouillon in seine Hand zu bringen¹³⁰, traten auch seine Bundesgenossen auf den Plan. Wie die Universität Paris ihren Einfluß auf die Lütticher Wirren zugunsten Johannis auszuüben strebte¹³¹, so entschieden trat auch Gregor XII. für ihn ein. Er forderte die Stadt Köln zur Unterstützung Johannis, des Kapitels und der Geistlichkeit auf¹³². Er ermächtigte Johann, die Verordnun-

128. Zantfliet 383.

129. Bacha Nr. 99—100. Die Versöhnung kam im April 1408 zustande.

130. S. Bormans, Table analytique 9.

131. Chartularium univ. IV 157 Nr. 1855.

132. Mitt. 14, 47.

gen des Gegenbischofs für null und nichtig zu erklären¹³³. Anerkennende Worte fand er für den erwählten Bischof von Lüttich, den geliebten Sohn der Kirche, zornig aber wandte er sich gegen die Rebellen und verfluchte ihre Schandtaten. Undankbarkeit und Untreue warf er ihnen vor. Heftige Anklagen schleuderte er besonders gegen den elenden Tyrannen Heinrich von Perwez und seinen Sohn, den Intrusus. Am 23. August wandte sich der Papst sogar an König Ruprecht und erbat Hilfe für Johann von Lüttich¹³⁴. Am 12. September desselben Jahres erteilte er der Lütticher Geistlichkeit Dispens, solange der Krieg zwischen dem Elekten und dem Lande dauere¹³⁵.

Der wichtigste, der tatkräftigste Bundesgenosse aber war der Herzog von Burgund, mit dem der Elekt ja seit Jahren eng befreundet war. Bald war es finanzielle Hilfe¹³⁶, durch die der Burgunder seinen Schwager in den Lütticher Händeln unterstützte, bald schickte er ihm eine Gesandtschaft¹³⁷. Ueber welche Hilfsquellen Johann, der mächtige Graf von Flandern (der 1404 seinem Vater gefolgt war) verfügte, zeigt schon der Aufruf, den er zugunsten seines Verwandten ergehen ließ.

133. Bacha Nr. 96 (11. April 1407). Die im Chartularium univ. IV 157 Nr. 1855 angegebenen Handschriften (Reg. Vat. Gregor XII. Nr. 336 f. 74b—79b und Nr. 336 f. 38b) ließ ich mir durch das Preußische Historische Institut in Rom abschreiben. Die eine Bulle Gregors XII. vom 11. April 1407 hat schon Berlière, *Evêques auxiliaires* 55 veröffentlicht, und Schoolmeesters glaubt sie noch einmal abdrucken zu sollen (*Schoolmeesters, Quelques nouveaux documents* 20). Ferner veröffentlicht er den vom 22. Juli 1407 datierten Brief Gregors XII. an die Bischöfe von Speyer, Worms und Lüttich (*ibid.* 27). Damit ist es überflüssig geworden, meine Abschriften zu drucken.

134. Hefele VI 902 und 924 Anm. 3.

135. Bacha Nr. 98.

136. E. Petit, *Itin.* 585.

137. Côte d'or B. 11 927, Inv. V 207, vgl. auch Schoonbroodt, *Inventaire Lambert* Nr. 932.

Der Herzoggraf wendet sich an Ritter und Lehnsleute des Herzogtums und der Grafschaft Burgund, des Cambrésis und Vermandois, der Grafschaften Flandern und Artois¹³⁸. Vergebens hatte der König von Frankreich versucht, durch seine Vermittlung die Lütticher zu retten. Ohne Erfolg lud er Johann von Burgund wegen der Ermordung des Herzogs von Orléans gerade jetzt vor sein Gericht. Dieser ließ sich nicht mehr aufhalten, er mußte einen großen Erfolg erringen, um seine Stellung in Paris zu sichern¹³⁹.

Aus Baiern brachte des Elekten Vetter und Erziehungsgenosse Ludwig im Bart erwünschte Mannschaft¹⁴⁰.

Von England verschaffte sich Johann berühmte Bogenschützen¹⁴¹.

Er war unermüdlich, wenn es galt, neue Verbindungen anzuknüpfen, die ihm von Vorteil sein konnten. Bangend, aber auch hoffnungsvoll, mochte er der Zukunft entgegensehen.

Ein Reimschmied malt sich seine Stimmung aus, wie er auf die Hilfe seiner Verwandten wartet. Er läßt Johann seinen Geschwistern Wilhelm und Margarethe und seinem Schwager zurufen¹⁴²:

138. E. Petit, Itin. 586.

139. Monstrelet I 352—353.

140. Riezler III 242. Ob Baiern an der Schlacht vom 23. September 1408 selbst teilgenommen haben, ist nicht sicher. Riezler III 242 Anm. 2.

141. Foedera IV,¹ 119: Licence to John, duke of Bavaria, elect of Liège and count of Loz, to leave England with 60 men at arms and 500 archers. Auch die Lütticher schickten Gesandte nach London, um Hilfe zu holen. Vgl. Jean de Wavrin I 193.

142. Le Roux de Lincy, Chants 7 ff. veröffentlicht zwei Gedichte über den Kampf. — Ich erwähne noch die poetischen Beschreibungen der Schlacht Mémoires 373 und 377, den neueren Abdruck von de Ram „La bataille de Liège en 1468 [sic!] (bataille d'Othée), die auch Abanès 221 und 222 angibt; dazu die Ausführungen Willems 10.

Guillaume, beaux freres gentieux¹⁴³
Voellies adviser pour le mieux
Par voye generale
Ces Lieghois qui sont pau¹⁴⁴ soutieux¹⁴⁵,
Qui mon corps ont tenu vieux
Par vollente muable¹⁴⁶

Beau frere, bien poes savoir
Que puissance n'ay point, n'avoir
Pour maintenir une guerre,
Vous m'aves mys en noncaloir¹⁴⁷

Soeur, vous voellies mon fait sentir
Bourgogne aves a maintenir
Et mainte aultre contree.
Je ne vieng a vous descouvrir
Des tourmens que on me fait souffrir,
C'est verite prouvee.

Die Schlacht von Othée (23. September 1408).

Nicht lange ließ die Entscheidung auf sich warten. Ein furchtbares Strafgericht brach über die Lütticher und ihre Anhänger herein.

Herzog Johann von Burgund war am 5. Juli 1408 von Paris nach Gent aufgebrochen und sammelte sein Heer, gegen 13 000 Mann, auf dem westlichen Ufer der Schelde zwischen Cambray und Tournay¹⁴⁸. Hier stießen Wilhelm von Holland und Graf Wilhelm von Namur zu ihm, die beide eine Verstärkung von etwa 3000 Köpfen brachten.

143. gentieux = gentilis.

144. pau dialektisch für peu.

145. soutieux = subtilis.

146. muable = mutabilis.

147. caloir = chaloir.

148. E. Petit, Itin. 536 ff.; Kurth III 57 ff.

Doch rückte man auf getrennten Wegen weiter. Mit Feuer und Schwert wüsten die Verbündeten auf ihrem Zuge, bis sie am 22. September abends vereint zwischen Montenaeken und Tongern lagerten.

Der Anmarsch der Feinde konnte den Lüttichern natürlich nicht verborgen bleiben. Sie fürchteten, zwischen die in Maastricht Belagerten und das vorwärtsdrängende Heer zu kommen und kehrten deshalb am 22. September in ihre Stadt zurück. Der Elekt folgte ihnen nicht. Im freien Felde wollte er sie nicht angreifen.

Die Lütticher glaubten noch verhindern zu können, daß sich Johann von Burgund und Wilhelm von Holland vereinigten. Am 23. brachen sie auf, aber ihre Absicht schlug fehl. Johann von Lüttich selbst erfuhr von diesen Vorgängen nichts. Daher kam es, daß er an der Schlacht von Othée, die an diesem Tage um seinetwillen geschlagen wurde, nicht teilnahm.

In der Nacht zum 23. hatte es in Lüttich noch eine stürmische Versammlung gegeben. Der Mambour Heinrich von Perwez hatte einer Schlacht widerraten, aber er wurde überstimmt, das launenhafte Volk wollte es anders.

Heller Sonnenschein leuchtete am Sonntag, den 23. September 1408, über Lüttich. In der Stadt war es schon früh lebendig geworden: etwa 15 000 Mann, die Hilfstruppen von Huy miteingerechnet, zogen zum Walburgistor hinaus. An Zucht und Ordnung war dies Volksheer nicht gewöhnt. Trotzdem herrschte siegesgewisse Stimmung in den Reihen, ohne Hoffnung aber ritt Perwez, der das feindliche, geschulte Berufsheer richtig einschätzte¹⁴⁹.

Bei der Tombe d'Othée, nördlich von der Ortschaft Othée, machten die Lütticher¹⁵⁰ Halt und wählten sich eine

149. Kurth II 170 ff., III 60, gibt Einzelheiten über die militärische Organisation in Lüttich.

150. Für das einzelne vgl. auch Beilage III.

günstige Stellung. Vor ihnen lag ein Tal, in welchem sich das Regenwasser der letzten Zeit gesammelt hatte. In der ersten Reihe stand die Artillerie¹⁵¹, an den Seiten und im Rücken befand sich die schützende Wagenburg. So wollte man den Angriff des Feindes erwarten.

Der Burgunderherzog hatte seine Ritter absitzen lassen, die neben dem Fußvolk seine vornehmste Waffe bildeten¹⁵².

Die Ritterrüstung hatte gerade in jener Zeit immer wieder Veränderungen durchgemacht, um wirksamen Schutz zu verleihen, und so sind auch hier ohne Zweifel alle neuen und wichtigen technischen Errungenschaften vertreten gewesen, die im Kampfe von außerordentlicher Bedeutung sein konnten¹⁵³.

Die Schlachtordnung war von den Verbündeten also defensiv angelegt. Sie erwies sich aber bei der Haltung, welche die Lütticher zeigten, als falsch. Doch Johann von Burgund konnte nicht mehr zögern, die Entscheidung drängte. Jetzt, in unmittelbarer Nähe des Feindes, war es viel zu spät und viel zu gefährlich, eine Aenderung in der Truppenaufstellung vorzunehmen. Die Ritter hätten wieder aufsitzen müssen und wären für diese Zeit — die Pferde befanden sich natürlich hinter der Front — einfach ausgeschaltet gewesen. Und keinen Augenblick hätten die Lütticher bei so günstiger Lage gezögert, gegen den Feind zu stürmen. In richtiger Erkenntnis der Lage ließ der Herzog

151. Ausführlich handelt über die Stärke der Lütticher Artillerie Wille 48 ff.; sie spielte in der Schlacht von Othée nur eine geringe Rolle. Kurth III 61 bezeichnet die Artillerie als gut, vgl. auch II 173.

152. Garnier 16 Anm. 2 gibt eine Rechnung aus dem Lütticher Feldzug für 300 fusées (Zünder, Brander) nach Côte d'or B 1556. Kurth III 58 Anm. 5 spricht über die Stärke der einzelnen Truppengattungen bei dem Heere der Verbündeten und verbessert die zum Teil falsche Auffassung von Wille 35.

153. Post 7, 13, 15.

nur eine kleine Abteilung zu Pferde steigen, die zusammen mit dem Fußvolke den Städtern in den Rücken fallen sollte. Die Hauptmasse der Ritter aber schickte er zu Fuß vor. Das Tal mit dem Bach bildete kein ernsthaftes Hindernis. Wenn das Umgehungskorps zur rechten Zeit angriff — und das geschah — so war beinahe jede Aussicht, den Sieg zu erringen, für die Lütticher geschwunden.

Im letzten Augenblick boten die Verbündeten noch einmal Frieden an: Johann von Baiern sollte wieder als Bischof in Lüttich einziehen, die Aufrührer zum Teil begnadigt werden. Es blieb ein vergebliches Bemühen¹⁵⁴.

Gegen Mittag begann die Schlacht. Auf das Tapferste schlugen sich die Lütticher, aber dem Anprall von vorn und rückwärts konnten sie zu gleicher Zeit auf die Dauer nicht standhalten. Eine schreckliche Verwirrung brach aus und besiegelte ihre endgültige Niederlage, die auch von den eintreffenden, sehnlichst erwarteten Hilfstruppen aus Tongern, geführt von einem jüngeren Sohne des Mambour¹⁵⁵, nicht mehr verhindert werden konnte.

Heinrich von Perwez und sein Sohn Dietrich, Graf Hermann von Salm, Bannträger von St. Lambert, starben den Heldentod. Unzählige Lütticher, etwa die Hälfte der so kampfesfreudigen Schaar, bedeckten das Schlachtfeld.

In ein und einer halben Stunde hatten die Lütticher Schlacht und Freiheit verloren.

Ueberall bei den Zeitgenossen, wohin die Kunde von der furchtbaren Niederlage drang, erregte sie großes Mitleid¹⁵⁶.

Einige Wochen später schrieb Heinrich IV. von England an Papst Gregor XII. und die Kardinäle, daß das Schisma

154. Zantfliet 390.

155. Johann von Perwez. Er wandte sich später nach Brüssel. Matthieu 89.

156. Kurth III 75.

durch die Kriege, die es veranlaßt habe, mehr als 200 000 Personen dem Tode überliefert, der Lütticher Bischofsstreit wenigstens 30 000 Opfer an Menschenleben gefordert hätte¹⁵⁷.

Lange Jahre hindurch ertönten aus den Reihen deutscher Kleriker bittere Klagen über den Zustand der Kirche zu Lüttich¹⁵⁸. Andreas von Regensburg gab sogar, wie fast alle Chronisten übertreibend, die Zahl der Toten auf 40 000 an¹⁵⁹.

Gewaltig war natürlich auch der materielle Schaden. Der Landkomtur von Biessen, Yban von Kortenbach, erklärte im Kapitel zu Frankfurt im Jahre 1411, daß er in den Lütticher Kriegen einen Verlust von 13 000 Kronen erlitten habe, wodurch dem deutschen Orden großer Schaden erwachsen sei¹⁶⁰.

Vielen erschien der Elekt von Lüttich als die Ursache allen Unheils und Unglücks. „Was sagst Du, Bischof Räubertasche“ ruft in großer Erregung ein Aachener Kanonikus in einem Schmähedicht wütend aus und überhäuft Johann mit argen Verwünschungen¹⁶¹.

157. Hefele VI 924. Zu den sehr abweichenden Angaben über die Zahl der Kämpfenden und Toten vgl. die Ausführungen von Kurth III 58.

158. DRA. VI Nr. 369 und Nr. 370.

159. Andreas von Regensburg 122.

160. Voigt I 640.

161. Nörrenberg 52 gibt u. a. dieses Gedicht. Es beginnt mit den Worten: „Wat sais du busschof happertesch“. Der Verfasser war wahrscheinlich Johannes Barba, Kanonikus an der St. Katharinenkapelle in Aachen.

Drittes Kapitel.

Die Jahre bis zum Verzicht auf das Bistum (1408 bis 1417, bzw. 1418).

Die Sentence von Lille (24. Oktober 1408).

Noch in der Nacht (zum 24. September) erhielt Johann die Siegesnachricht. Am Tage darauf eilte er auf das Schlachtfeld. Tief ergriff ihn der Anblick seiner toten Untertanen¹.

Er blieb die nächste Zeit mit den Siegern vereint. In der Nähe des Kampfplatzes hatten sie ihr Lager aufgeschlagen. Noch mancher mußte zur Strafe für die Erhebung gegen den Elekten von Lüttich mit dem Tode büßen. Die Führer der Hédrois wurden gevierteilt oder hingerichtet oder gehenkt². Vor den Augen der Verbündeten wurden die Gefangenen hingerichtet, zitternd mußten die gnadeheischenden Lütticher dem gräßlichen Schauspiel beiwohnen. In der Stadt selbst war der Ritter von Jeumont mit der Aufgabe betraut, andere Unglückliche in die Fluten der Maas zu stürzen³. Selbst der Weihbischof Johann Ysewyn, der auf Seiten Dietrichs von Perwez gestanden hatte, scheint ein gewaltsames Ende gefunden zu haben⁴. Viele zogen den Selbstmord einem entehrenden und grausamen Schicksal vor⁵.

1. Zantfliet 391.

2. Zantfliet 392.

3. Zantfliet 392; Kurth III 70 ff.

4. Vgl. Laenen 342; über die Anklage der Simonie gegen ihn 335.

5. Jean de Stavelot 119 und 126; Kurth II 298.

Furchtbar hausten die siegreichen Banden in Lüttich und schleppten fort, was sie nur mit sich führen konnten. Die bedauernswerten Witwen der gefallenen Reichen und Vornehmen wurden von den hartherzigen Fürsten, die übrigens die Stadt nicht betraten, ihren Rittern zur Ehe gegeben⁶. Die Künstler, die Johann von Baiern ins Land gezogen hatte, verließen Lüttich — darunter vielleicht auch Hubert und Jan van Eyck⁷, — um in der Ferne, frei von allen Aufregungen, schaffen zu können. Sicher haben die Unruhen viele Menschen über die Grenze getrieben.

Am 29. September kam Johann persönlich nach seiner Residenz. Johann „ohne Gnade“⁸ hatte man ihn unter dem ersten Eindruck des furchtbaren Elends genannt, für das er allein niemals verantwortlich gemacht werden kann. Erst die neuere Zeit hat ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Doch die einst so volkreiche Stadt erschien ihm öde und ausgestorben. Er begab sich nach Jemeppe. Dorthin mußten andern Tags die von den Siegern zur Sicherheit geforderten fünfhundert Geiseln folgen, die für lange Zeit die Heimat nicht wiedersehen sollten.

Aber noch härter wollten die Herzöge das Land für den Aufruhr treffen. Für die gedeihliche Entwicklung des Bistums brachten erst ihre Beschlüsse, im allgemeinen wohl schon vor der Verkündigung im Oktober gefaßt, das Schwerste. Sie vernichteten die städtischen Freiheiten in Lüttich und den anderen Orten vollständig. Die bedingungslose Unterwerfung wurde natürlich auch verbrieft. Am 3. Oktober mußten die Städte geloben, die Befehle der Fürsten treu zu erfüllen⁹.

Die endgültige Entscheidung trafen die Fürsten am

6. Chroniken der deutschen Städte IX (Chronik des Königshofen) 913.

7. Kaemmerer 5 und 6.

8. Monstrelet I 371.

9. Bacha Nr. 102—103.

24. Oktober in Lille¹⁰. In Gemeinschaft mit dem Kapitel von St. Lambert, hatte Johann schon am 10. Oktober versprochen oder versprechen müssen, die Anordnungen der zu Hilfe geeilten Fürsten zu billigen¹¹.

Natürlich hatten die Sieger, wie sie sich ihre Maßnahmen und deren Folgen nun einmal dachten, auch den oder die Nachfolger des Elekten im Auge und wollten dazu Macht und Ansehen ihrer Häuser stärken. Ihre Beschlüsse sollten solange wie möglich Geltung behalten, über Lebenszeiten des einzelnen hinaus. Denn sonst hätte ja durch plötzlich eintretende Todesfälle — man braucht nicht einmal an einen Mord zu denken — der ganze Erfolg des heißen Ringens in Frage gestellt werden können.

Die Hoffnungen der Fürsten erfüllten sich trotzdem nicht.

Im einzelnen hob die „Sentence“ von Lille alle Rechte, die seit alter Zeit von den Städten in zäher Ausdauer errungen worden waren, auf. Schwer legte sich die Hand der Verbündeten auf das Land, das Lütticher Staatswesen wurde einfach vernichtet¹².

Vor allem richtete sich ihr Haß gegen die Zünfte, die so manchen gegen den Elekten gerichteten Plan geschmiedet hatten. Ihre Banner und alle verbrieften Freiheiten und Privilegien mußten ausgeliefert werden¹³.

Von der Gerichtsbarkeit der Stadt blieb fast nichts

10. Die Sentence bei S. Bormans, Recueil 486; S. Bormans, Table analytique 5; Bacha Nr. 106.

11. Bacha Nr. 104.

12. Vgl. das Urteil über die Sentence bei Pouillet 268 ff.

13. Zantfliet 393. Am 17. November wurden die ehrwürdigen Stücke vernichtet, doch noch unter Johann später erneuert; vgl. E. Polain, Le Drapeau 165 ff. Im Jahre 1461 erinnern sich die Zünfte schmerz erfüllt dieser Tatsache; vgl. Chartes et privilèges 185 und 192.

übrig. Zwar dauerte das Amt der Schöffen auch in Zukunft weiter fort, aber ihre Tätigkeit war doch stark beeinträchtigt, da sie jährlich vom Fürsten selbst gewählt wurden und ihm am Ende ihrer Zeit Rechenschaft abzulegen hatten.

Außerordentlich hoch war die Summe von 220 000 Goldgulden, welche als Sühne aufgebracht werden mußten. Die richtige Verteilung dieser finanziellen Lasten über das ganze Land hin war nicht leicht¹⁴. Kein Pfahlbürgerrecht durfte von der Stadt mehr ausgegeben werden. Dinant und Tongern, überhaupt alle Städte von der Maas bis zur Sambre verloren ihre Befestigungen. Jederzeit sollten die Fürsten durch Stadt und Land freien Durchzug haben. Dann versäumten sie auch nicht, die Anerkennung ihrer Münze durchzusetzen.

Auf dem Schlachtfelde selbst sollte auf Befehl des Burgunders zum Dank gegen Gott eine Kapelle errichtet werden¹⁵.

Das Wichtigste aber war, daß der Elekt von Lüttich ohne Zustimmung des Herzogs von Burgund und seines Bruders Wilhelm niemals wieder ein Privileg erteilen durfte!

Mit dem Mute der Verzweiflung führten die flüchtigen und verbannten Hédrois einen erbitterten Kampf für die alte Freiheit. In der kleinen Stadt Herck spielte sich das blutige Ende ab¹⁶.

14. Poncelet, Cartulaire Nr. 2043 gibt — im einzelnen noch genauer — an, in welcher Höhe die verschiedenen Teile des Landes ihren Anteil für die auferlegte Summe beizutragen hatten: 1. Lüttich, der Hasbengau, Franchimont und Visé 77 000 Gulden; 2. Huy, Huy-Petite, Ciney, Moha und Condroz 30 800; 3. Dinant, Rochefort, Agimont, Vierves, Hierges, Revoigne und Bouillon 39 600; 4. Thuin, Morialmé, Florennes, Couvin, Fosses, Sautour und Lobbes 8800; 5. Tongern 8800; 6. Saint-Trond 11 000; 7. Looz, Hasselt, Herck, Bilsen, Stockheim, Beeringen, Brée und das übrige Gebiet der Grafschaft Looz 44 000 Gulden. Vgl. dazu Nr. 2035, und Inventaire des Chambres des Comptes IV 127 (Nr. 24 404).

15. Vgl. auch Nord B 835. Inv. I, 2 56.

16. Zantfliet 397.

Sonst aber nahm das ganze Land demütig die Bedingungen der Sieger an. Berichtete doch bald darauf einer der Beauftragten des Herzogs von Burgund, wahrscheinlich Guilebert von Leeuwergen, daß die Lütticher jetzt sehr willig und gefügig seien, „aber wir wissen nicht“, fügte er hinzu, „wie lange es dauern wird“¹⁷. Die seit Jahren bestehende Macht der niederen Klassen, die ihre vorherrschende Stellung wahrlich nicht zum Besten der Allgemeinheit angewandt hatten, war endgültig zerstört.

Überall wurden die alten Freiheitsbriefe voll Schmerz hingegeben. Räte, Kammerherren, Sekretäre und Agenten der Herzöge blieben im Lande, um die Ausführung der Befehle zu überwachen.

Die Bürger, die im Besitze von irgendwelchen Rechten¹⁸ waren, trennten sich schweren Herzens von ihrem Eigentum. Nichts durfte zurückbehalten werden. Am 12. November trafen die Abordnungen und Gesandtschaften von Lüttich, Huy, Dinant, St. Trond, Tongern, Thuin, Hasselt und anderen Orten in Mons ein. Sorgfältig wurden die Urkunden im Kloster Val-des-Ecolieres verschlossen. Johann von Burgund und Herzog Wilhelm ließen die abgegebenen Stücke von ihren Räten genau aufnehmen und registrieren¹⁹, zahlreiche Kopien wurden ausgefertigt²⁰.

Viel Mühe machte es, das Sühnegeld aufzubringen²¹. Die Vertrauten der Herzöge — Johann Keythulle, Eulard von Aubeaux, Dietrich Gherbode, Jacob von Tannerie, Dietrich Roy, Robert von Leeuwergen und andere — hatten

17. Poncellet, Cartulaire Nr. 2045.

18. Lettres de privilèges, franchises, alliances, confédérations; Schoonbroodt, Inv. Lambert Nr. 943.

19. CRH. IV 91, 109.

20. Poncellet, Cartulaire Nr. 2039.

21. Schoonbroodt, Inv. Lambert Nr. 952, 955, 959, 960, 962, 965, 966, 967, 980.

keine leichte Arbeit. Zwar drängten die Fürsten immer von neuem, aber die Berichte ihrer Getreuen lassen die Schwierigkeiten deutlich erkennen, mit denen sie zu kämpfen hatten. Diese wurden durch die Abwesenheit Johanns, der sich einige Zeit in Dordrecht aufhielt, erhöht. Johann wandte absichtlich gerade diesem Punkte der Liller Beschlüsse wenig Aufmerksamkeit zu, denn er wußte genau, wieviel Reichtum dadurch seinem Lande verloren ging, und bat deshalb häufig um Aufschub der Zahlungen. Naturereignisse, wie eintretende Ueberschwemmungen, unterstützten solche Gesuche außerordentlich, nicht zum Schaden des Landes.

Johann war wieder im Besitz der Macht. Er ging jetzt daran, die Schuldigen unter dem Klerus zu bestrafen und beauftragte Stephan von Belwaster und Wilhelm von Eyndhoven die Abtrünnigen festzustellen und zu untersuchen, wie weit sie sich vergangen hatten²².

Am 20. Dezember verkündete er seine Entschliebung²³. Alle Kanoniker und Priester, welche die Partei Dietrichs ergriffen hatten, erklärte er für abgesetzt und ihrer Benefizien verlustig. Im einzelnen ging er freilich nicht allzuscharf vor. Ohne Zweifel bestimmte ihn die Absicht, wieder anhängliche Gesinnung gerade in diesem Kreise zu gewinnen.

Besonders gnädig zeigte er sich der Abtei von Flône²⁴. Verschiedene Mönche des Klosters hatten sich auf Dietrichs Seite gestellt. Johann enthob nur den Abt Eustache von Melin seiner Würde und ernannte an dessen Stelle Johann von Bodeur. Im übrigen ließ er es mit einer Geldstrafe bewenden.

Nicht ohne Großmut verzieh er auch der Abtei von Val-Saint-Lambert, der er am 31. Oktober Absolution er-

22. Schoolmeesters 15.

23. Bacha Nr. 108, gedruckt bei Schoolmeesters 31.

24. CRH. XV 55, Schoolmeesters 18.

teilte²⁵. Freilich versäumte er nicht zu betonen, daß er ihre Haltung nicht billigte.

Reiche Gnadenbeweise erhielten seine Getreuen, so Johann von Brederode und andere²⁶. Dem Kanoniker und Offizial von Lüttich, Johann von Ochain, machte er ein Haus zum Geschenk²⁷.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß Johann von Baiern nach der Schlacht Komödie spielte²⁸.

Keinen Augenblick konnte doch darüber ein Zweifel herrschen, daß die Verbündeten für die Opfer, die sie um Johanns willen gebracht hatten, hohe Entschädigungen fordern würden und dabei auch, wenn es sein mußte, gegen seine Absichten vorzugehen gesonnen waren.

Das scheint in Wirklichkeit geschehen zu sein! Denn Johann sagte sich doch sicherlich, daß jetzt nach der siegreichen Schlacht — wir hörten, daß die Hédrois flüchtig waren und ihrem sicheren Untergang entgegengingen, die Stadt war gründlich von ihnen gesäubert -- ein so hartes Vorgehen, wie es der Burgunder und sein Bruder vor-

25. Fairon 191.

26. Gobert I 151, Spalte 1. Vgl. auch Poncelet, Cartulaire Nr. 2092.

27. Gobert IV 206, Spalte 1.

28. Die Auffassung Kurths III 75 erscheint mir doch etwas konstruktiv. Seine Schlußworte lauten: *C'est dans ces artifices diplomatiques que résidait le talent spécial de Jean de Bavière. Comme dans les trilogies grecques, c'était une comédie qui formait l'épilogue du drame sanglant d'Othée.*“ Zu Kurth 86 Anm. 1 bemerke ich, daß Johann die Unterstützung Sigmunds gegen seine früheren Verbündeten benötigte. — Wäre die Sentence mit Johanns freiwilliger Zustimmung entstanden, so hätten ihn ja die Fürsten jederzeit darauf hinweisen können, als er um Milderung bat. Diese beharrten aber zunächst auf ihrem Standpunkt. — Uebrigens hat schon Daris 138 darauf hingewiesen, daß es nicht klar zu entscheiden sei, ob Johann von Baiern die Sentence freiwillig anerkannt oder ob er eine Abschwächung versucht habe.

schlugen, zwecklos war. Er mochte in den ersten Tagen nach dem Tage von Othée die schärfsten Maßnahmen gegen die Lütticher billigen, bei ruhiger Ueberlegung mußte er bald zu anderer Anschauung kommen. Sollte außerdem er, der stolze, herrschsüchtige und herrschgewohnte Fürst, um einer ihm leichten Verantwortung zu entgehen und lediglich wegen einer angenehmen Stellung einigen Bittstellern in Lüttich gegenüber, auch nur auf eines seiner Rechte freiwillig verzichtet haben? Er sollte die tiefe Erniedrigung²⁹ — die Sentence bedeutete das in Lüttich wie im Auslande für ihn — wirklich selbst wünschen? Und schon nach wenigen Jahren bat er doch wiederholt gegen den ausdrücklichen Willen der Verbündeten um eine Milderung ihrer Bestimmungen.

Da er, wie bekannt, auch noch vor der Veröffentlichung der Sentence seine Zustimmung zu ihren Bedingungen gab — ich wiederhole — oder geben mußte, so verdient die Annahme Glauben³⁰, daß die Fürsten auf ihn einen Druck ausgeübt haben, und seine Zusage erpreßt worden ist. Johann befand sich ja durchaus in ihrer Gewalt. Sie konnten, wenn sie wollten, einfach über seinen Kopf hinweg ihre Entschließungen treffen.

Die Geschichte der nächsten Jahre zeigt, daß Johann in offenen Gegensatz zu seinen Verbündeten trat.

Zunächst aber zog er wieder in seine Bischofsstadt ein, ein neuer Abschnitt in seiner Regierungszeit begann. Die alte Schroffheit seines Auftretens schwand, da er keine Ursache mehr dazu hatte.

Milderung der Sentence (12. August 1409).

Die Sentence traf wirklich die Lebensgewohnheiten des

29. Kurth III 75 spricht selbst von der Sentence als einer „humiliation profonde pour le prince-évêque de Liège“.

30. Am 10. Oktober 1408 erkannte Johann die Sentence an, am 24. Oktober wurde sie erst verkündet.

ganzen Landes zu schwer, große Uebelstände stellten sich in kurzer Zeit ein. Es waren doch gewisse Freiheiten in der Selbstverwaltung notwendig, eine gewisse politische Bewegungsfreiheit geboten, die auch Handel und Verkehr fördern und erleichtern konnte. Denn die ständischen Einrichtungen, die gerichtlichen Privilegien wurzelten tief im Volke und waren mit der Geschichte des Landes eng verbunden.

Daher trat Johann mit seinem Bruder und dem burgundischen Schwager in Verhandlungen, um einzelne Bestimmungen der Sentence aufzuheben. Auf eigene Faust durfte er es ja nicht wagen.

Zwar betonte der Herzog von Burgund noch im Januar 1409³¹, daß er zusammen mit Herzog Wilhelm von Baiern auf der Ausführung des Liller Uebereinkommens bestehen müsse, aber am 12. August erreichte Johann doch, tatkräftig unterstützt vom Kapitel von St. Lambert, sein Ziel³². Lüttich wenigstens erhielt einen Teil seiner alten Rechte erneuert, die freilich im Vergleich zu der alten Zeit dürftig genug waren. Trotzdem wurden sie mit großer Freude empfangen. Vor allem wurden die Schöffen wieder auf Lebenszeit gewählt.

Mit einem großen, prächtigen Siegel aus rotem Wachs und verschiedenen kleinen Siegeln ließ Johann, sichtlich erfreut, das wichtige Schriftstück versehen³³.

Im November 1409 wandte er gemeinschaftlich mit Abt Robert von Rykel den Verhältnissen in St. Trond seine Aufmerksamkeit zu. Bei dem Tore „Stapelpoort“ wurden Befestigungen errichtet³⁴. Aber auch Maßnahmen, den Handel zu heben, wurden nicht vergessen³⁵.

31. Bacha Nr. 110.

32. Bormans, Recueil 429, 445, 449; Bacha Nr. 119—131, 133—134.

33. Poncelet, Cartulaire Nr. 2070.

34. Bacha Nr. 136.

35. Bacha Nr. 152.

Träge floß das Leben in diesen Jahren dahin. Die gedrückte Stimmung blieb. Die Erinnerung an die Toten ließ die frühere Fröhlichkeit nicht wieder aufkommen.

Neue Verfassungsentwürfe in den Jahren 1414 und 1416.

Zum sechsten Male jährten sich die Beschlüsse von Lille, als es den Lüttichern gelang, neue Zugeständnisse zu erhalten.

Die Schöffen hatten in den letzten Jahren gezeigt, daß sie die Macht hatten, Ausschreitungen oder Empörungen niederzuhalten, soweit solche nach dem Untergang der Hédrois überhaupt noch zu befürchten waren. Im Vereine mit dem Kapitel von St. Lambert und dem Adel der Stadt wurden die Bürger bei Johann vorstellig und baten, die strengen Bestimmungen der Sentence aufzuheben.

Auch jetzt wieder zeigte sich Johann ihren Wünschen geneigt³⁶. Er hoffte wohl auch, eine Versöhnung zu erreichen, die schließlich beiden Teilen zugute kommen mußte.

So geringfügig die neuen Rechte auf den ersten Blick erscheinen, bedeuten sie doch einen Fortschritt insofern, als sie die Gültigkeit und Härte der Sentence von neuem schwächten.

Am 14. Juli 1414 ließ Johann seine Entschließung verkündigen³⁷. Zwölf Räte wurden künftig den Schöffen beigegeben, um sie in ihrem Amte zu unterstützen. Sie durften weder unter sich verwandt noch unter achtundzwanzig Jahren alt sein. Sie blieben letzten Endes von dem Elekten abhängig, denn dieser wählte sie jährlich aus zwei vorgelegten Listen des Kapitels und der Schöffen. Man hat mit

36. Vgl. dagegen Kurth III 81.

37. S. Bormans, Recueil 458; Bacha Nr. 169—170; Kurth III 81 ff.

Recht von einem caractère de simples commis³⁸ gesprochen, da sie durch Goldeslohn für ihre Mühe entschädigt wurden.

Inzwischen hatten die Lütticher noch auf einem anderen Wege versucht, ihre vernichteten Rechte wieder zu erhalten. Eine Gesandtschaft war nach Konstanz zu Kaiser Sigmund abgegangen und konnte nach ihrer Rückkehr in einer allgemeinen Versammlung am 12. April 1414 die vom 19. Februar ausgestellte Urkunde über die ihnen in den Jahren 1208 von Philipp von Schwaben, 1230 von Heinrich VII. und 1298 von Albert von Oesterreich verliehenen Rechte verlesen³⁹. Am 14. Mai gab Sigmund weiter noch seine Zustimmung zu dem Gerichtshof des Friedens⁴⁰ — das heißt, er bewies beiden Teilen, der Stadt wie dem Elekten gegenüber, sein Wohlwollen. Aber bemerkenswert bleibt, daß Lüttich sich an den Kaiser wandte. Sigmunds Antwort war auf jeden Fall ein scharfer Protest gegen die verbündeten Fürsten, mit deren Politik der Elekt eben längst nicht mehr übereinstimmte, und deren Fesseln er sich zu entledigen suchte. Gegen niemand anders war sie gerichtet.

Die Stadt hatte eigentlich wenig erreicht. Warum hätte auch der Kaiser gegen Johann von Baiern etwas Feindseliges unternehmen sollen? Dieser zog z. B. mit großem Gefolge nach Aachen, als dort am 8. November 1414 die Krönung Sigmunds stattfand und vertrat bei der Feier würdig sein Bistum⁴¹.

Doch nicht nur seiner Hauptstadt war Johann günstig gesinnt. Am 10. September 1414 wurde die Selbstverwaltung von Herck ebenfalls erweitert: die Zunft der Tuchmacher durfte wieder auftreten und erhielt eine neue Verfassung⁴².

38. Kurth III 83.

39. Bacha Nr. 177; Kurth III 83.

40. Le tribunal de la paix. Bacha Nr. 179.

41. Jean de Stavelot 149.

42. S. Bormans, Recueil 486 und 488; Bacha Nr. 171 und 173.

Da wurde im Juli 1415 noch zur rechten Zeit ein Anschlag gegen Johann und seine Anhänger entdeckt, zwölf der Beteiligten verloren sofort ihr Leben⁴³. Um den geächteten Hédrois die Möglichkeit eines Aufenthaltes in der Nähe zu nehmen, schloß Johann mit dem Herzog von Brabant und seinen Vertretern am 17. Dezember einen Vertrag, der die noch lebenden Mitglieder der Partei auch aus Brabant und Limburg verbannte, wo sie bis jetzt noch einen Unterschlupf gefunden hatten⁴⁴.

Für die Stimmung jener Zeit ist ein Geschichtchen charakteristisch, das ein Chronist überliefert hat⁴⁵.

Eines Tages — es war ebenfalls im Jahre 1415 — sprach den Elekten in seinem Palaste ein alter Mann mit langem weißen Barte um ein Almosen an. Demütig küßte er des Fürsten Hand für das Empfangene. Nach drei Tagen erhielt dieser von demselben Bettler einen Brief mit höhnischem Dank: er war von einem früheren, unbekehrten Führer der Hédrois, Lambert Grégoire, geschrieben. Der Bart hatte den Feind unkenntlich gemacht. Fortan mußten sich alle Bürger ihre Bärte abschneiden lassen, niemand durfte mehr lange Haare tragen. Johann fürchtete für sein Leben.

Vielleicht auch beeinflußt durch diese oder ähnliche traurige Erfahrungen, ging Johann in seinen Zugeständnissen an die Stadt bald noch weiter. Im Jahre 1416 ließ er das Régiment des Treize verkünden⁴⁶. Diesen Dreizehn wurden alle Vergehen wider die Gesetze der Stadt⁴⁷ unterstellt. Zu gleicher Zeit begann er eine Reorganisation der städtischen Truppen,

43. Jean de Stavelot 158, Zantfliet 403.

44. Dwynter III 306 ff.

45. Jean de Stavelot 151.

46. Das genaue Datum ist nicht bekannt. S. Bormans, Recueil 490; Kurth III 84.

47. Statuts de la Cité, vgl. Kurth III 415. Die statuts haben sich in der Geschichte Lüttichs natürlich oft geändert.

die sich dem alten Zustande, in dem die Zünfte eine so große Rolle gespielt hatten, wieder sehr näherte.

Auch die auswärtige Politik mag auf seine Entschließungen von großem Einfluß gewesen sein.

Weihnachten des Jahres 1416 war herangekommen. Es war eine große Zeit für Lüttich: Kaiser Sigmund weilte in den Mauern der ehrwürdigen Stadt.

Er hatte sich von Konstanz nach Paris begeben, um zwischen Frankreich und England einen Frieden oder Waffenstillstand zu vermitteln, nachdem das englische Heer bei Azincourt am 25. Oktober 1415 glänzend gesiegt hatte⁴⁸. Eine dauernde Feindschaft dieser beiden Völker mußte in ungünstiger Weise auf die Verhandlungen des Konzils einwirken. Schon am 25. Juni 1414 hatte daher Sigmund den von seinem Vater geschlossenen Familien- und Freundschaftsbund mit Frankreich erneuert. Kurze Zeit darauf knüpfte er mit Heinrich von England nähere Beziehungen an.

Am 1. März 1416 hatte er seinen feierlichen Einzug in Paris gehalten. Nicolaus Gara, Großgraf von Ungarn, und Johann von Wallenrode, Erzbischof von Riga, waren dorthin vorausgeeilt, den Empfang würdig zu gestalten. Die Vornehmsten der Bürgerschaft, die hohen Verwaltungsbeamten, der Herzog von Berry, der Kardinal von Bar, viele Barone und Palastbeamte erwiesen die Ehren. Wahrscheinlich ist auch der Elekt von Lüttich bei den Feierlichkeiten mit anwesend gewesen⁴⁹.

Von Paris zog Sigmund nach England⁵⁰. Als er hier hörte, daß man in Paris zum Krieg treibe, ging er am

48. Assmann, Geschichte des MA. III. Abt. 289 ff. — Aschbach bringt nur allgemein bekannte Tatsachen über die Beziehungen Sigmunds zu Lüttich; vgl. auch Kurth III 87.

49. Windecke 92, Gierth 15.

50. Lorenz 295 nennt diese Reise „vielleicht eine der interessantesten in der Diplomatie des 15. Jahrhunderts“.

15. August 1415 in Canterbury ein Schutz- und Trutzbündnis mit dem König von England ein⁵¹ und wandte sich gegen Frankreich.

Hier in England traf Sigmund auch mit Herzog Wilhelm von Baiern, den Bruder des Elekten von Lüttich, zusammen. Wilhelm hatte als Lehnsmann des Kaisers und als Schwiegervater des Dauphin den lebhaftesten Anteil an den englischen Verhandlungen genommen. Der Ausgang war ihm sehr unerfreulich gewesen. Sigmund hatte sich außerdem geweigert, die Nachfolge seiner Tochter Jakobaea in den Niederlanden anzuerkennen. Zornig war daher der Herzog am 24. Juli 1415 von England aufgebrochen⁵².

Für Sigmund lagen die Dinge klar. Er hatte mit tiefer Besorgnis die burgundische Macht immer mehr wachsen sehen. Ihn schmerzte, daß durch die Nachlässigkeit seines Bruders Wenzel bereits Brabant und Luxemburg dem Reiche verloren gegangen waren⁵³. Noch viele Jahre später vertrat er die Ansicht, daß Brabant zu Unrecht an Burgund gekommen sei⁵⁴.

Vergebens war sein Bemühen, Johann von Burgund und Wilhelm von Baiern für sich zu gewinnen⁵⁵. Seit den Vorgängen in England schloß sich Wilhelm ganz der französisch-burgundischen Politik an.

51. Vgl. auch Ramsay 233 ff. — Später haben sich im Anschluß an Sigmunds Reise nach England ungläubwürdige Erzählungen gebildet, die noch Aschbach II 162 und Löher II 135 aufgenommen haben: teils Gloucester, teils Warwick spielen eine Rolle dabei. Vickers 35 ff. wendet sich mit Erfolg dagegen, neuerdings auch Kingsford, A Legend, der eine im Jesuitenkolleg in Oxford befindliche Handschrift heranzieht.

52. Hagemann 9.

53. Blok II 144, Pirenne II 181 ff.

54. Gachard, Rapport 149: Dort wird Philipp der Gute von Burgund von Sigmund „iniustus occupator et violentus dententor“ genannt; vgl. *ibid.* 148.

55. Kurth III 85.

Sigmund handelte im Interesse des Reiches, als er diesen mit seinem Verlangen abwies. Es ist ohne Zweifel, daß die Grafschaften Holland, Seeland und Hennegau vor der Burgunderzeit als Reichslehen galten. Seit 1314 ist freilich nur noch das reine Lehnband geblieben⁵⁶. Sigmund mußte sich aber sagen, daß es Verrat am Reiche gewesen wäre, die durch ihre verwandtschaftlichen Beziehungen einem reichsfremden Kreise aufs engste verbundene Jakobaea mit den genannten Ländern zu belehnen. Nach den wittelsbachischen Hausgesetzen kam zudem eine Frau für die Nachfolge gar nicht in Betracht⁵⁷. Wenn wenigstens jetzt oder später sich ihm die Möglichkeit geboten hätte, einem Sohne Jakobaeas — sie blieb zeitlebens kinderlos — die Grafschaften zu übergeben!

Trotzdem Holland seiner Vergangenheit nach kein reines Mannslehen mehr war⁵⁸, bestand also der Kaiser darauf, mit einem Reichslehen keine Frau zu belehnen.

Auch Johann von Baiern verfolgte den Wechsel der kaiserlichen Politik mit scharfem Blick! Die Lage war für ihn von besonderer Bedeutung. Seit Sigmund am 24. Dezember selbst nach Lüttich gekommen war, mochten ihm kühne Pläne durch den Kopf gehen. Konnte er jetzt nicht hoffen, einstmals die Herrschaft seines Bruders anzutreten? Die reichen Grafschaften Holland, Seeland und Hennegau

56. Blok, Holland 624.

57. Riezler III 272.

58. Vgl. die Ausführungen von Wenzelburger I 208 ff. Die von ihm zitierte Stelle heißt genau (Mascovius 42): „Obtinuit tamen, in nonnullis provinciis, consuetudo, ut filiae ad successionem, in feudo etiam regali, admittantur, et solent inprimis feuda Regni Lotharingici in exemplum adduci.“ Und die Anm. 1: „Ita, ut unum saltem alterumve exemplum adducam, comitatus Hannoniae, Hollandiae, Zeelandiae, tanquam feuda feminina ad Margaretham, imperatoris Ludovici Bavari uxorem pervenerunt. Maria Burgundica, Maximiliani Austriaci, hostea imperatoris, uxor, in omnes principatus, quos per Belgicum habuerat, successit.“

schiene ihm zu winken! Ein genauer Zeitpunkt, wann dieser Gedanke bestimmend auf seinen Willen zu wirken begann, läßt sich nicht angeben⁵⁹. Sicher ist aber der spätere offizielle Verzicht auf das Bistum schon seit Monaten vorbereitet gewesen.

Zwischen Sigmund und Johann sind hier in Lüttich ernste Gespräche geführt worden, die in ihren Folgen noch nach Jahren zu erkennen sind. Sie fanden ihre feste Form in einem Vertrage nach dem Tode Herzog Wilhelms im nächsten Jahre (1417)⁶⁰.

Die Lütticher auf der anderen Seite versuchten die Anwesenheit des Kaisers zu ihren Gunsten auszunützen, versammelten sich vor dem bischöflichen Palaste und baten den hohen Gast flehentlich, sich ihnen gnädig zu zeigen⁶¹.

Doch ohne zunächst eine bestimmte Zusage zu geben, verließ dieser am 7. Januar (1417) unauffällig das Bistum. Johann hatte ihn mit größeren Summen unterstützt⁶².

Am 26. März fertigte er jedoch in Konstanz eine Urkunde aus⁶³, die die Lütticher mit größter Freude erfüllen mußte. Er gab ihnen ihre alten Rechte wieder! Die Sentence von Lille gehörte der Geschichte an.

Es geschah ohne Zweifel mit Johanns Zustimmung⁶⁴. Denn am 30. April bestätigte auch er die Privilegien der Stadt⁶⁵, gab St. Trond eine neue Verfassung⁶⁶ und versprach den Einwohnern seinen Schutz⁶⁷.

Seit seinem Zusammentreffen mit Sigmund hatte er sein Augenmerk nach Holland gerichtet. Er gedachte Anspruch

59. Vgl. z. B. die Ausführungen von Lenz 134 ff.

60. Vgl. die folgenden Seiten.

61. Jean de Stavelot 160, Zantfliet 407.

62. Reg. imp. XI Nr. 2604; Bacha Nr. 186.

63. Bormans, Recueil 502; Bacha Nr. 187—188.

64. Meine Anschauung ist hier Kurth III 88 ff. entgegengesetzt.

65. Bormans, Recueil 505; Bacha Nr. 191.

66. Am 10. Juni 1417. Bacha Nr. 194.

67. Bacha Nr. 198.

auf die bairisch-niederländischen Besitzungen zu erheben, zumal sein Bruder schon einige Zeit kränkelte. Johann sagte sich wohl auch, daß sein Haus nach dem Tode Wilhelms mit ihm erlosch, falls er keine Ehe eingehen und kinderlos sterben würde. Das urkräftige Standesgefühl eines alten hohen Geschlechtes regte sich hier mächtig in ihm⁶⁸!

Als Freunde waren Sigmund und Johann in Lüttich geschieden. Wenn der Kaiser in seinem schmeichelhaften Schreiben über den Zustand des Landes scharfe Worte fand, über die Folgen der Schlacht von Othée und die Sentence von Lille klagte und besonders das kaiserliche Recht über das Bistum hervorhob, so richteten sich doch seine Angriffe sicher weniger gegen Johann von Baiern als gegen dessen Bruder und den Herzog von Burgund. Mit einem wirklichen Feinde wäre Sigmund keine Verbindung eingegangen, die Jahre überdauerte.

Am 31. März 1417 starb Wilhelm von Baiern. Jetzt gab es für Johann kein Hindernis mehr, den Kampf vorzubereiten und aufzunehmen, denn auf friedlichem Wege konnte er, das sagte er sich selbst, das Erbe seines Bruders niemals erwerben.

Am 3. August traf er mit Johann von Burgund in Arras zusammen⁶⁹ und unterrichtete sich über die Stimmung des Herzogs, die ihm von hohem Werte sein mußte.

Einige Wochen später waren die Würfel gefallen.

Es war am 23. September, am Tage der Schlacht von Othée, als Johann von Schoonvorst von dem Fürsten den wichtigen Auftrag erhielt, während seiner Abwesenheit Stadt und Land Lüttich und die Grafschaft Looz zu verwalten⁷⁰. Johann hatte Lüttich schon verlassen und befand sich auf seinem Schlosse Curange, zwischen Hasselt und Dieß gelegen.

68. Schulte 269.

69. E. Petit, Itin. 434.

70. Bacha Nr. 202. Vgl. Beilage IV.

Wenige Tage zuvor, am 16. September, hatte er sich mit dem Kaiser über eine Heirat mit dessen Nichte Elisabeth von Görlitz⁷¹, Herzogin von Luxemburg, der Tochter von Sigmunds Bruder Johann von Görlitz, verständigt⁷². Sie war die Witwe Herzog Antons von Brabant.

Die Herzogin war ihm persönlich nicht unbekannt. Sie hatte in ihrer ersten Ehe einem Knaben das Leben geschenkt (am 11. Juni 1410), der allerdings noch im selben Jahre starb. Bei den großen Festlichkeiten, die anlässlich der Taufe stattfanden, nahmen auch Johann von Lüttich und sein Bruder Wilhelm als Paten teil⁷³.

Dieser Heiratsvertrag war von ungewöhnlicher Bedeutung. Er war die Frucht des kaiserlichen Aufenthaltes in Lüttich. Neben Luxemburg, auf das Johann durch seine zukünftige Gemahlin Anrechte erhielt und das ihm zum Pfande blieb, falls Sigmund seinen finanziellen Verpflichtungen — er ließ ihm jetzt wieder 22 000 rheinische Gulden — nicht nachkommen konnte, versprach ihm der Kaiser, ihn mit Hennegau, Holland und Seeland und „alles das das hertzog Albrecht und hertzog Wilhelm selige und ir vordern von alter

71. Reg. imp. XI Nr. 2556. Bacha Nr. 201; über Elisabeth von Görlitz Biogr. nat. VI (1878) (von Émile Varenbergh); S. 548: née vers la fin du XIV^e siècle, morte à Trèves le 3 août 1451. Elle était fille de Jean de Luxembourg, duc de Gorlitz, et de Richarde, fille du duc Albert II. de Mecklembourg, roi de Suède; S. 549: un caractère fier et altier. — Elisabeth mußte der Politik große Opfer bringen. Man wollte sie mit einem Markgrafen von Meissen oder einem Wittelsbacher verheiraten, vgl. Riezler III 215. Ueber ihre Verlobung mit dem Prinzen Karl von Orléans vgl. Cartellieri 83—84. Dienemann 15, 19, 54, 55, 70; über ihre Heirat mit Anton von Brabant vgl. Publ. Lux. XXV (III) 136 ff.; der Tod ihres einzigen Sohnes Wilhelm ibid. 146, Grabschrift 147. Einzelheiten Publ. Lux. XXVIII (VI) 2 und Bachmann I 851, 869, II 141. — In der ADB. befindet sich kein Artikel über Elisabeth.

72. Riemsdijk, Opdracht 61, Beilage II.

73. Henne 186—187 gibt auch die Begräbnisstätte des Kindes an.

von romischen keisern und kungen zu lehen gehebt haben“, zu belehnen.

Weiter sollte Johann das Stift von Lüttich in die Hände seines Bundesgenossen geben.

So schwuren sie sich fest und unverbrüchlich Treue und Unterstützung „wider allermeniglich, nyemand ussgenommen“.

Diese Abmachungen scheinen nicht sofort bekannt geworden zu sein. Sie hätten ohne Zweifel Johanns Pläne aller Welt offenbart und ihm in Holland stärkeren Widerstand entgegengeführt, als es in Wirklichkeit zunächst geschah.

Die Lütticher Jahre lagen hinter ihm. Neuen Aufgaben wandte er sich mit ganzer Kraft zu. Er betrat niemals die Stadt wieder, in der er reiche Erfahrungen gesammelt, viel Freude und Schmerz erlebt hatte. In ihr war er — jetzt ein mittlerer Vierzigjähriger — zum Manne gereift.

Als ihn später ein Vergiftungsversuch aufs Totenbette warf, lassen ihn die Lütticher Chronisten klagen: „O nobilis Leodiensis patria, quare te reliqui? Cur te deserui? Nemo in te repertus est a tempore quo fundata fuisti, praesul aut dominus, qui veneno perierit“⁷⁴.

74. Zantfliet 418.

Viertes Kapitel.

Johann von Baiern in Holland (1417—1425).

Hollands Entwicklung.

Nachdem Johann von Baiern Lüttich verlassen hatte, ging er nach Holland, das für die nächsten Jahre der Schauplatz seiner politischen Tätigkeit wurde.

Auf eine lange, stets aufsteigende Entwicklung blickte dieses Land zurück. Um die Mitte des 10. Jahrhunderts etwa nahm ein einheimisches Grafengeschlecht die friesischen Gaue Kinheim, Rheinland, Maasland und die Inseln der Rhein- und Maasmündung in Besitz¹. Es scheint mit Willen des deutschen Königs geschehen zu sein, obgleich sich die Reichspolitik sonst um diese entlegene, beinahe kulturlose Gegend kaum kümmerte. Meisterhaft verstanden es die Herren, sich großes Ansehen zu verschaffen: sie heirateten in die höchsten fürstlichen Geschlechter und vermehrten mit glücklicher Hand, begünstigt durch zahlreich ererbtes Gut, ihre großen Besitzungen. Die Macht der holländischen Grafen, wie sie seit der Mitte des 11. Jahrhunderts heißen, wuchs nach siegreichen Kämpfen immer mehr, und sie behaupteten auch ihre Stellung trotz mancherlei schwankender Schicksale im 12. und 13. Jahrhundert.

Die Kaiser und deutschen Könige konnten in die Geschichte dieses Landes kaum jemals wirksam eingreifen. Als z. B. 1299 das alte Grafengeschlecht ausstarb, mußte König Albrecht ohnmächtig zusehen, wie sich der Hennegauer

1. Blok, Holland 610 ff.

Johann II. von Avesnes der Grafschaften Friesland und Seeland bemächtigte. Am Anfang des 14. Jahrhunderts wurde die langsame, aber sichere Trennung vom Reiche immer deutlicher. Dieser Prozeß schritt später immer weiter fort, obgleich seit der Zeit der Kaiserin Margarethe bis in die ersten Jahre der Regierung Herzog Albrechts von Straubing (etwa bis 1386) das Verhältnis zum Reich wieder enger zu werden schien und ohne Zweifel auch gewesen ist.

Seit dem Jahre 1314 nahmen die Grafschaften eine gewisse Sonderstellung im Reiche ein. Sie erhielten eine außerordentliche Selbständigkeit und nur das Lehensband blieb bestehen. Von größter Bedeutung aber ist der unter dem hennegausischen Grafengeschlecht und später unter den bairischen und burgundischen Fürsten immer mehr vorherrschende Einfluß der französischen Kultur, der sich nicht nur in Kunst, Literatur und Wissenschaft, in der ganzen Lebensführung und in den sozialen Verhältnissen deutlich bemerkbar macht, sondern auch die innere staatliche Entwicklung, fast alle Zweige der Verwaltung in seinen Bereich zog³.

Gerade wenn man sich den historischen Zusammenhang klar vor Augen hält, ist der Versuch Johanns von Baiern, Holland, Seeland und Friesland unter so ungünstigen äußeren Umständen dem Reiche zu erhalten, sehr hoch zu werten.

Eine Residenz hatten die Grafen von Holland, wenn sie sich hier oder in Seeland befanden, zunächst nicht, bis im Laufe der Zeit, begünstigt vor allem durch die zur Jagd sehr geeignete Umgebung, der Haag immer häufiger und länger zum Aufenthalt gewählt wurde⁴. Bald erhoben sich neben dem gräflichen Wohnsitz auch Baulichkeiten für die Dienerschaft. Das nahegelegene Dorf konnte alle notwendigen Lebensmittel für den herrschaftlichen Haushalt

2. Ficker 111, 207.

3. Blok, Holland 624 ff.

4. Riemsdijk 10.

liefern, Weide für das Vieh war genügend vorhanden. Der fischreiche Hennegau, besonders Hion und Le Quesnoy⁵, versorgte die Tafel in reichem Maße.

Doch auch in Dordrecht und Rotterdam, in Amsterdam und Goes⁶ pflegten die Grafen oft länger zu weilen.

Ein besonderer Friede herrschte in des Fürsten Umgebung⁷.

Die gräflichen Beamten, die ihren Herrn begleiteten, bildeten von jeher eine geschlossene Körperschaft⁸. In unmittelbarer Nähe des Fürsten waren sie eifrig für sein körperliches und seelisches Heil besorgt: Arzt und Kaplan fehlten nicht⁹. Hohe Vorteile genossen sie in ihren Aemtern¹⁰ und nicht selten wurden ihnen für geleistete Dienste ansehnliche Belohnungen zuteil¹¹. Galt doch schon die Verleihung der gräflichen Livree an Leute, die nicht zum Hofstaate gehörten, als besondere Ehre¹². Sehr ausgeprägt war das gräfliche Kanzleiwesen. Eine Schar von Schatzmeistern und Siegelbewahrern begegnete am Hofe neben einer Unzahl niederer Beamter, die auf den Besitzungen beschäftigt waren¹³. Reich und mannigfaltig floß das Leben dahin.

Die Fürsten aus dem Hause Wittelsbach nahmen bald die Sitten des Landes an, besonders seit sie ihr Stammland weniger besuchten¹⁴.

Politische Kämpfe in Holland.

Von heftigem politischen Streit waren die ersten

5. *ibid.* 20.

6. *ibid.* 15.

7. *ibid.* 29.

8. *ibid.* 21.

9. *ibid.* 24.

10. *ibid.* 27.

11. *ibid.* 29.

12. *ibid.* 30.

13. *ibid.* 11, 12, 15, 20 usw.

14. *ibid.* 22.

Jahre Johanns in Holland erfüllt. Hier hatte der Kampf der Parteien auch nach Herzog Albrechts Tode weiter getobt¹⁵. Dieser hatte Jahrzehnte hindurch den Kabeljauern seine Gunst erwiesen. Erst während seiner letzten Lebensjahre hatten sich die Gegensätze gemildert, da der hoekisch gesinnte Wilhelm den Vater außerordentlich zu beeinflussen wußte. Die Hoekschen zählten vornehme Namen in ihren Reihen: vor allem berühmt durch das Alter ihrer Geschlechter die Brederodes, die Wassenaars, ferner die Montforts und Heemstedes, die Polanens und viele andere. Auf der anderen Seite an erster Stelle die reichen Arkels und Egmonds, die Borselens in Seeland, die Culenburgs an den Grenzen von Utrecht. Es waren alles Männer mit stolzem Mute, gegen die sich oft genug der Haß der Bauern richtete. Die festen Burgen und die ewigen Fehden wurden von ihnen verwünscht. Häufig traten sie dem Adel schroff gegenüber.

Der furchtbarste Feind des herzoglichen Hauses war von je der alte Johann von Arkel gewesen, das Haupt jeder aufrührerischen Bewegung. Erst als er im Jahre 1415 nach einem mißlungenen Anschläge gegen Wilhelm von diesem gefangen und jahrelang in Haft gehalten wurde; trat Ruhe im Lande ein. Seine Freunde mußten entweder fliehen oder sich den neuen Verhältnissen unterwerfen.

Schwer trug Herzog Wilhelm sein Geschick, welches ihm einen männlichen Nachkommen versagt hatte. Am 25. Juli, dem St. Jakobstage des Jahres 1401, erblickte im Haag eine Tochter das Licht der Welt, die nach dem Apostel den Namen Jakobaea erhielt. Es blieb sein einziges eheliches Kind¹⁶. Die junge Prinzessin wurde in Pracht und

15. Löher I 183 ff., 278 ff.; Wenzelburger I 239 ff.; Blok II 133 ff.

16. Jakobaea hatte noch folgende Geschwister, uneheliche Kinder Herzog Wilhelms: Wilhelm; Adrian, Schultheiß von Dordrecht; Eberhard, Herr von Hootgtwoude; Ludwig; Beatrix, verheiratet in zweiter Ehe mit dem Ritter von Vliet; Agnes; Johann; Balduin; Simon.

Ueppigkeit erzogen, aber bald genug sollte es sich zeigen, daß sie den kriegesischen Sinn des Vaters und den politischen Ehrgeiz ihrer burgundischen Mutter Margarethe geerbt hatte. „Ein Weib in Rüstung“¹⁷ schritt sie durch das Leben.

Schon in früher Jugend war ihr der zweite Sohn Karls IV. von Frankreich, Johann von Touraine, zum Gemahl bestimmt worden. Es waren glänzende Festtage, an denen im Juli 1406 zu Compiègne die Verlobung des hohen Paares gefeiert wurde¹⁸. Zu gleicher Zeit erhielt der noch im Knabenalter stehende Herzog Karl von Orléans, Graf von Angoulême, die Hand der schönen Isabella von Frankreich, des unglücklichen Königs Kindes, die als Gemahlin Richards II. von England schon viel Leid erlebt hatte¹⁹.

Doch hoffte der französische Hof, den Gegensatz der Häuser Burgund und Orléans durch diese kluge Familienpolitik aus der Welt zu schaffen, so irrte er sich vollständig. Zu den Feierlichkeiten selbst waren mit großem Gefolge die beiden feindlichen Herzöge von Burgund und Orléans erschienen. Die Königin Isabeau hatte ihre Tochter begleitet, Jakobaea wurde von ihrer Mutter dem Verlobten zugeführt. Unter den vielen mächtigen anwesenden Herren befand sich auch der erwählte Bischof von Lüttich. Er hatte sich selbst an den vorausgehenden Verhandlungen beteiligt. Jakobaea

Ueber sie gibt nähere Auskunft Devillers III S. VIII—X, IV S. XIII. Darnach ist Löher I 309 ff., 453 und 460 zu verbessern. Ueber Johans von Baiern unehelichen Sohn gleichen Namens vgl. Navorscher 265. Außerdem wird noch eine Tochter genannt. Beide Kinder sind schon während der Lütticher Zeit Johans gezeugt worden. Der Sohn hat sich später mit Hadewich de Vos van Steemoyk verheiratet. 1431 lebte er noch, sein Todesjahr ist unbekannt. Kinder scheint er nicht hinterlassen zu haben. Vgl. auch Stammtafel II.

17. Blok II 143.

18. Monstrelet I 129.

19. L. Mirot, Isabelle de France; Cartellieri 76, 79, 91, 100.

und ihrem Verlobten wurden reiche Ehren und Geschenke zu teil, bis im Jahre 1415 der älteste Sohn des französischen Königs, Ludwig, starb, und Johann von Touraine Dauphin wurde. Der Thron von Frankreich schien für Jakobaea bestimmt zu sein! Im Frühjahr 1417 wollte sie sich mit ihrem Gemahl nach Paris begeben²⁰. Erwartete sie doch die schwere Aufgabe, das von Parteien zerrissene Land beherrschen zu lernen.

Da traf sie ein jäher Schlag, der alle Hoffnungen zerstörte: der Herzog von Touraine starb, vielleicht vergiftet, am 4. April 1417. Und wenige Wochen später stand sie am Totenbette des geliebten Vaters, dessen letzte Lebensjahre nur von dem einen Wunsche erfüllt gewesen waren, die Zukunft seines Landes zu sichern und Jakobaea als Erbin zu sehen. In seinem Schlosse Bouchain fand er die letzte Ruhe, in der westlich von Hennegau gelegenen Grafschaft Osterbant, deren Grafentitel er immer mit Stolz geführt hatte²¹.

Als Wilhelm im Sterben lag, war es die eifrigste Sorge Johanns von Burgund gewesen, eine neue Verbindung der jungen, hilflosen Witwe mit seinem Neffen Johann von Brabant, einem körperlichen und geistigen Schwächling, zustande zu bringen²². Ein lockender Gedanke! Die burgundische Primogenitur im Besitz von Herzogtum und Freigrafschaft Burgund, Flandern und Artois, die burgundische Sekundogenitur in Besitz von Brabant, Hennegau, Holland,

20. Im Oktober 1418 überwies Karl VI. an Jakobaea und ihren (späteren) Gemahl Johann von Brabant für den Aufenthalt in Paris das hôtel du Porc-Épic; „Porc-Espy, assis à Paris, en la rue de Joy, près de Saint-Pol“. Devillers IV 179—181, Riemsdijk 21.

21. Der älteste Sohn des Grafen von Hennegau führte den Titel Graf von Osterbant (Ostrevant) nach einem französischen Lehen: Wenzelburger I 198; der Graf von Osterbant war französischer Kronvasall: Kern 333 § 9.

22. Pirenne II 232 ff.

Seeland und Friesland! Wer konnte sich dann in Frankreich mit Burgund messen! Was bedeutet dagegen trotz aller Besitzungen und Reichtümer der verhaßte Nebenbuhler, der Herzog von Orléans.

Schon Philipp der Kühne hatte dieses Ziel erstrebt²³, sein Sohn Johann erntete die Früchte der väterlichen Politik. Am 31. Juli 1417 fand in Biervliet die eifrig betriebene Verlobung statt²⁴. Absichtlich hatte man gerade dieses Städtchen an der Nordgrenze von Ostflandern für die Zusammenkunft gewählt, um auf politisch neutralem Boden zu stehen. Johann von Lüttich und Jakobaeas Mutter, dann im Auftrage seines Vaters der junge, schlaue Prinz Philipp von Burgund waren vorher in Mecheln und Gent einig geworden.

Groß war die Zahl der Ritter und Herren, der gelehrten Räte und Doktoren²⁵, die mit ihrem Gefolge in Biervliet einzogen. Aber der Ehe standen ernste kanonische Bedenken entgegen, die sehr schwer zu beseitigen waren. Denn die Verlobten, die das Gelübde der Treue vor dem Abt Johann von Afflighem (in Brabant) abgelegt hatten, waren Geschwisterkinder und im dritten Grade verschwägert²⁶. Außerdem war Jakobaeas Mutter Pate von Johann von Brabant, beide waren also im geistlichen Sinne Bruder und Schwester²⁷. Doch hoffte man den notwendigen kirchlichen

23. Cartellieri 111 ff.

24. Dynter III 342—345.

25. Dynter III 343 gibt ihre Namen. Johann von Baiern nennt er „reverendus in Christo pater dux Johannes de Bavaria, tunc electus Leodiensis“.

26. Dynter III 343: . . . in secundo gradu consanguinitatis et tercio affinitatis sibi invicem attingentes. — Johann von Brabant war der Sohn von Anton von Burgund, dessen Schwester Margarethe die Mutter von Jakobaea war (Blutsverwandschaft im zweiten Grade). Jakobaea war die Witwe des Dauphin, dessen Großvater Karl V. der Bruder Philipps von Burgund gewesen war. Philipp von Burgund war aber der Großvater Johanns von Brabant (Schwager-schaft im dritten Grade).

27. Devillers IV 387: *ratione cognationis spiritualis, quia domina*

Dispens um so leichter zu erhalten, als der päpstliche Stuhl gerade vakant war²⁸. Johann von Baiern selbst wollte sich nach Konstanz begeben, um dort die Erlaubnis des Konzils einzuholen. Sein Anerbieten kann ehrlich gemeint gewesen sein, doch den weltfreudigen Mann lockte wohl auch die Reise. Vor allem aber wußte er, daß König Sigmund in Konstanz weilte, und eine Aussprache mit diesem war ihm ohne Zweifel sehr erwünscht. Der Brabanter hatte indessen schon Gesandte in dieser Angelegenheit abgeschickt²⁹.

Von einem feindlichen Verhältnis zwischen Onkel und Nichte war nichts zu merken. Schon im Juli 1417 hatten Jakobaea und ihre Mutter Johann in Schoonhoven in Holland zum Vogt ernannt³⁰. Jetzt bestätigten Johann von Brabant und Jakobaea ihm alle von Vater und Bruder erhaltenen Besitzungen, und er huldigte ihnen dafür aus freien Stücken³¹. Man bewies ihm großes Entgegenkommen, und es wurde festgesetzt, daß Johann jederzeit am Brabanter Hofe mit vierzig Mann und Pferden freie Unterkunft haben sollte. Es zeugt von dem Ansehen, das Johann genoß, wenn sein Schatzmeister Johann von Monyouw damit nicht zufrieden war. Wäre es nach diesem gegangen, so hätte in der Hofordnung geschrieben stehen müssen, daß sein Herr immer soviel Begleitung mitbringen dürfe, wie er wolle³².

Für Jakobaea kam jetzt alles darauf an, sich der Treue ihrer Untertanen zu versichern. Im Juni 1417 ließ sie sich im Hennegau huldigen³³. Hier fand sie begeisterte Auf-

mater eiusdem domine Jacobe levavit de sacro funte dictum dominum de Brebantio.

28. Riemsdijk 237.

29. Johannis Anerbieten und die Namen der Brabanter Gesandten bei Dynter III 344—345.

30. Devillers IV 91—92, Riemsdijk 237.

31. Dynter III 345: . . . De quibus ipse dux Bavarie ex tunc fuit contentus, faciens provide predictis Brabancie duci et sue sponse homagium et debitum prestans fidelitatis iuramentum.

32. *ibid.*

33. Blok II 79 ff., Pirenne II 160 ff., Riemsdijk 237.

nahme. Freudig gelobten die stolzen Ritter, ihr bis in den Tod zu folgen.

Es entsprach den Idealen dieser Männer, für ein schwaches Weib zu kämpfen. Herrscherhaus und Volk waren in diesem Feudalstaat einig. Die wenigen Städte der Grafschaft, Mons, die größte, Berlaimont, Binche, Enghien, Ath, Chièvres, Valenciennes und andere waren ohne größere Bedeutung. Ackerbau und Viehzucht, in geringerem Maße der Handel ernährte die Bewohner. So teilten sich Adel, Geistlichkeit und Städte als die drei Stände in die Regierung des Landes. Wie oft versammelten sie sich, um Jakobaea zu unterstützen³⁴. Sie sandten bei Ausbruch der Feindseligkeiten Abordnungen zu ihr und ihrem Oheim³⁵. Voll Zorn hören sie, daß der kampflustige Johann von Baiern es wagt, sich in seinen Urkunden Graf von Hennegau zu nennen³⁶.

Doch bald genug stellten sich der jungen Fürstin Schwierigkeiten in den Weg. Zwar leistete man ihr, als sie am 22. Juni in Rotterdam weilte, auch hier den Treueid, aber es geschah keineswegs mit der Begeisterung wie etwa im Hennegau³⁷.

Denn selbstbewußt schritten in dem reichen Holland die Bürger der See- und Handelsstädte daher. Der verstorbene Herzog Wilhelm hatte geahnt, daß seine Tochter in diesem Lande schweren Zeiten entgegenging, nachdem sich Sigmund in England gegen die Belehnung seiner Tochter Jakobaea mit der Grafschaft Holland ausgesprochen hatte³⁸.

Er hatte daher am 15. August 1416 einen großen Landtag nach dem Haag berufen. Der ganze Adel und die Städte von Nord- und Südholland und Seeland, soweit man hoekisch

34. Einzelheiten bei Decourtray.

35. L. Devillers I 17—18.

36. L. Devillers I 22—23.

37. Riemsdijk 237.

38. Vgl. S. 00.

gesinnt war, hatte sich eingefunden: von ihnen wurde Jakobaea als ihre zukünftige Landesherrin anerkannt³⁹.

Die Kabeljauer dagegen verhielten sich ablehnend, und kaum war der Herzog in das Grab gesunken, als sie allwärts auftauchten und ihren Einfluß und ihre Macht zu verstärken suchten. Wenige Tage nach seinem Tode begann der Bürgerkrieg.

Am Hofe Herzog Reinalds von Geldern lebten die vertriebenen Egmonds; der junge Wilhelm von Arkel hatte hier Schutz gefunden. Johann von Baiern selbst war mit dem herzoglichen Hause verwandt. Gemeinsame Interessen sollten beide Herzöge bald näher zusammenführen, obgleich sie ja nicht immer die besten Freunde gewesen waren⁴⁰.

Für die Herren von Egmond war jetzt der Augenblick gekommen loszuschlagen: es gelang ihnen auch, mit Unterstützung ihrer Anhänger Stadt und Burg Ijsselstein zu nehmen. Damit hatten die Kabeljauer gegen Holland und das Stift Utrecht einen guten Platz gewonnen.

Aber bald eilten auch Jakobaeas Mannen heran. Johann von Montfort und der Herr von Brederode, Bürger aus Utrecht⁴¹, Amersfoort und anderen Plätzen griffen zu den Waffen. Eifrig wurde die Belagerung betrieben, überall Geschütze aufgestellt. Es steigerte die Wut der Anstürmenden und verdoppelte ihren Mut, als sie erfuhren, daß sich in der Veste eine Anzahl der aus Utrecht Verbannten, Johann von Spiegel und andere, befanden. Ijsselstein fiel, das Strafgericht war furchtbar. Jakobaea befahl, das Schloß, die Mauern und Tore niederzulegen, sogar die Umgebung wurde verwüstet, um allen Gesinnungsgenossen der Aufrührer ein abschreckendes Beispiel zu geben. Es blieb wirkungslos.

39. Mieris IV 383.

40. Für das folgende Schmedding 141—143; über Schmedding vgl. JBGW. 1899 (Berlin 1901).

41. Ueber Jakobaea und ihre Beziehungen zu Utrecht vgl. Muller, Regesten Nr. 639, 640, 647 usw.

Während des Kampfes war auch Johann von Baiern in der Nähe gewesen, wahrscheinlich um zu geeigneter Zeit als Vermittler aufzutreten.

Inzwischen wurden die Kabeljauer allerorten mit heftiger Grausamkeit verfolgt. Als Jakobaea im September und Oktober 1417 im Hennegau weilte⁴², setzte sie zum Schatzmeister von Holland den Burggrafen Jan von Montfort ein, der, leidenschaftlich hoekisch gesinnt, die Gegner bedrängte, wo sich nur Gelegenheit dazu bot⁴³.

Das verschärfte die Lage immer mehr. In diesen ernsten Zeitläuften baten die Kabeljauer Johann von Baiern, sich an ihre Spitze zu stellen: er solle das Land für Kaiser und Reich retten!

Johann von Baiern hielt jetzt den Augenblick für gekommen, selbst einzugreifen⁴⁴. Seine holländischen Besitzungen waren sehr günstig gelegen, falls er daran dachte, mit Gewalt das Erbe seiner Nichte an sich zu reißen. Gooiland befand sich in der Nähe von Amsterdam. Die Städte dieser Herrschaft, Muiden im Norden, Weesp im Westen und Naarden im Osten, waren südöstlich von der großen Seestadt wichtige Stützpunkte. Briele grenzte im Westen an das Gebiet von Dordrecht, und Woerden, westlich von Utrecht, konnte ebenfalls leicht eine beherrschende Stellung einnehmen.

Es war auch von besonderer Bedeutung, daß sich Johann gerade nach Dordrecht, dieser mächtigen Stadt Südhollands begab, denn scharfe Gegensätze herrschten noch von früher her zwischen ihr und den anderen holländischen Städten, so daß die Grafen — zu ungunsten Dordrechts — hatten einschreiten müssen⁴⁵.

42. Riemsdijk 240.

43. Dynter III 343.

44. Dynter III 348: percipiens magnam divisionem et parcialitatem in Hollandia existentem, se transtulit in Dordrecht ad ponendam patriam illam in bona unione, tranquillitate et pace.

45. Blok II 147.

Johann aber verstand durch sein kluges und überzeugendes Auftreten, sich hier großen Anhang zu verschaffen. Die starke Partei der Kabeljauer war ihm eine willkommene Stütze für seinen Plan. Zudem kam ihm die von früher noch gereizte Stimmung der Bevölkerung immer mehr entgegen. Weigerte sich doch Dordrecht, Jakobaea die Huldigung zu leisten, da vom Kaiser über die Nachfolge in Holland noch keine Entscheidung getroffen worden sei. Sigmunds Absicht, keine Frau zu belehnen, war allenthalben bekannt geworden. Dafür sorgte schon Johann von Baiern.

Er ließ jetzt ein Schreiben an alle Städte von Holland und Seeland ergehen, welches mit einem Schlage die politische Lage erhellte: die widrigen Parteiverhältnisse und Bürgerkämpfe, die Unruhe im ganzen Lande hätten ihn veranlaßt, nach Dordrecht zu gehen. Er sei der Statthalter von Holland, solange Jakobaea nicht verheiratet sei. Daher bestätigte er allen Städten ihre Freiheiten⁴⁶.

Jakobaea scheint diese Absichten bei ihrem Oheim zunächst nicht gesucht zu haben, sein Vorgehen überraschte sie. Sie erinnerte sich wohl noch, wie ihr Vater zu den Lütticher Kämpfen zog. Oft hatte man dem Kinde davon erzählt.

Voll Zorn und beleidigt berief sie jetzt die Edlen und Städte zu einem Landtag nach Schoonhoven. Persönlich trug hier Johann seinen Wunsch vor, doch stolz wies Jakobaea sein Ansinnen zurück, unterstützt von den begeisterten Zurufen der Hoekschen.

Der Herzog, ein echter Opportunist, ging Schritt für Schritt vor. Er ließ ihr von Dordrecht aus, wohin er am 3. November zurückgekehrt war⁴⁷, noch einmal die Wahl

46. Einzelheiten für das folgende bei Dynter III 348—350; nach Dynter III 348 bezeichnet sich Johann von Baiern als „vero tutor et mamburnus“. Vgl. im einzelnen auch Dalen; Riemsdijk, Opdracht 9.

47. Dynter III 350.

zwischen Krieg und Frieden, ehe er sich offen an die Spitze der Kabeljauer stellte.

Im Vertrauen auf den Kaiser, der ihn zwar infolge anderer Aufgaben mit Streitkräften kaum unterstützen konnte, aber doch mit ernstem Nachdruck die Reichspolitik verfocht, schaute Johann mutig in die Zukunft. Gleich nach dem Tage von Schoonhoven beeilte er sich, die Dordrechter für sich zu gewinnen: er gewährte ihnen Abgabefreiheit und versprach keinen Frieden mit seiner Nichte zu schließen, in dem sie nicht einbegriffen wären⁴⁸. Dafür huldigte ihm die Stadt als „voogd en ruwaard“ am 10. November 1417⁴⁹.

Schon seit dem Oktober hatte Johann seine Rüstungen eifrig betrieben.

Die Schlacht von Gorkum (Dezember 1417).

Dordrecht nahm gegen das östlich gelegene Holland hin eine beherrschende Stellung ein. Von allen Seiten strömten jetzt die Kabeljauer in diese Stadt, alle Gegner der jungen Fürstin suchte Johann für sich zu gewinnen. Es mangelte ihm wahrlich nicht an begeisterten Freunden und ergebenen Rittern, die er dankbar belohnte⁵⁰.

Auch in Amsterdam regten sich die Kabeljauer kräftig. Der Burggraf von Leiden war allerdings mächtig genug, sie zu unterdrücken, und zwang sie sogar zur Huldigung⁵¹, aber ihre Führer, Dirc Holland, Jan Heynenzoon, Ruysch Jacobszoon und andere blieben ihrer Gesinnung treu. Jakobaea legte zur Vorsicht eine Besatzung in die Stadt und ernannte den Ritter Barthoud von Assendelft zum „Kapitein“ von Amsterdam⁵². Trotzdem blieben die Bürger sehr säumig und hüteten sich, ihr Geld für die Fürstin und ihre Kriegszüge

48. Mieris IV 430; v. d. Wall I 442.

49. Mieris IV 431; Riemsdijk, Opdracht 9.

50. Vgl. z. B. Mieris IV 427—428.

51. ter Gouw II 221.

52. ter Gouw II 223, Mieris IV 441, 507.

zu opfern, bis Drohung und Gewalt sie dazu nötigten. Sobald natürlich Johann Herr der allgemeinen Lage war, konnten seine Anhänger alles Leid vergessen, denn sämtliche Aemter, wie Schultheiß, Bürgermeister und andere, besetzte er dann aus ihren Reihen und lohnte ihnen geleistete Dienste und Opferwilligkeit⁵³.

Zunächst griff Johann Rotterdam an, dessen Parteistellung übrigens häufig wechselte und bald „hoekisch“, bald „kabeljauwsch“ war⁵⁴. Nordwestlich von Dordrecht gelegen, trat Rotterdam neuerdings durch seinen wachsenden Handel in scharfen Gegensatz zu der Nachbarstadt. Es galt also für die Dordrechter zugleich, einen wirtschaftlichen Sieg zu erringen.

Doch die Hoekschen, die auch noch Hilfe aus Brabant erwarteten⁵⁵, zogen, von Jakobaea selbst geführt, heran und befreiten die belagerte Stadt.

Der Kampfplatz der erbitterten Parteien verschob sich darauf nach Gorkum (Gorinchem), einem Städtchen am Zusammenfluß der Linge mit dem Waal. Johann von Egmond hatte den Ort in der Nacht vom 21. zum 22. November erstürmt, und der junge Arkel hielt ihn besetzt. Nur das Schloß konnte von Jakobaeas Mannen gehalten werden. Schnell ließ diese den gegenüberliegenden wichtigen Platz Workum (Woudrichem) befestigen⁵⁶. Von hier aus sollte der entscheidende Schlag geführt werden.

Am 1. Dezember versammelten sich die Streitkräfte der Fürstin in Rotterdam⁵⁷. Die getreuen Utrechter fehlten auch hier nicht, denn das südwestliche Gebiet um Utrecht zwischen Rhein und Zuidersee⁵⁸, das sogenannte Niederstift, betei-

53. ter Gouw II 225, 229; Mieris IV 601, 640, 715, 744, 762.

54. Rotterdam in den loop 58, vgl. auch 76 und 77.

55. Dynter III 354 ff.

56. Mieris IV 433.

57. Dynter III 354. Das Nähere bei Löher I 336 ff. und I 464 ff.

58. Hauck V,¹ 94.

ligte sich schon seit Jahren an den holländischen Bürgerkämpfen⁵⁹. Gegen 6000 Mann trug die hoekische Flotte nach Workum, in guter Schlachtordnung geführt von dem greisen Feldherrn Walram von Brederode, einem alten, erprobten Kämpen aus den Zeiten Herzog Albrechts und Wilhelms.

Bei Gorkum kam es zur Schlacht. Gegen 4000 Kabeljauer schlugen sich mit dem Feinde. Jakobaea erfocht einen glänzenden Sieg, der freilich große Opfer kostete. Walram und auch Arkel lagen unter den Erschlagenen.

Freudig trugen die Boten der Fürstin die frohe Botschaft durch das Land.

Jakobaeas Heirat mit Johann von Brabant (März 1418).

Aber Jakobaea konnte sich ihres Erfolges über den Nebenbuhler kaum freuen, denn schon drohte ihr neues Unheil.

Seit dem Tage von Biervliet waren Monate vergangen, ohne daß der notwendige Heiratsdispens vom Konzil zu Konstanz eingetroffen war.

Sigmund und Johann von Baiern hatten sich nämlich nach den Vorgängen in Schoonhoven sofort an das Konzil gewandt, um die Erlaubnis für Jakobaeas Ehe mit ihrem Verwandten zu hintertreiben⁶⁰. Gelang ihre Absicht, so hatte Johann außerordentlich viel gewonnen. Johann von Brabant hatte dann keinen rechtlich gültigen Grund mehr, die Ansprüche der Erbin von Holland zu vertreten! Klug wußten der Kaiser und der Elekt ihre Bitte an die Kirchenversammlung zu begründen. Unfriede und Krieg müsse aus der Ehe der Blutsverwandten entstehen. Ungerechterweise werde Herzog Johann von Baiern seiner Lande beraubt. Nur ein Ver-

59. Blok II 244.

60. Mieris IV 422; Devillers IV 101; 'Dynter III 346; Reg. imp. XI Nr. 2589; Löher I 350 ff.

bot, die Heirat nicht einzugehen, könne die erregten Gemüter beruhigen.

Lange Zeit verging, ohne daß eine Entscheidung getroffen wurde. Mit Spannung wurde sie auf beiden Seiten erwartet.

Im November 1417 war Papst Martin V. gewählt worden. Am 22. Dezember gab er den Brabanter Gesandten heimlich, durch reiche Geldgeschenke bewogen, die Erlaubnis für ihren Herzog, sich mit Jakobaea zu verbinden⁶¹.

Den Vertrauten Johanns von Baiern blieb dieser Erfolg ihrer Gegner nicht verborgen. Der Kaiser selbst eilte zum Papste und überhäufte ihn mit den größten Vorwürfen⁶². Wenige Tage später mußte Martin den Widerruf aussprechen⁶³, den er kurze Zeit darauf bestätigte⁶⁴.

Neben dem Einflusse Sigmunds war gewiß dafür die Absicht Johanns ausschlaggebend, auf das Lütticher Bistum zu verzichten. Der neue Papst, der sich in der Kirche eine ihm ergebene Partei zu schaffen suchte, konnte damit einen seiner Anhänger auszeichnen. Der Elekt gab am 22. Mai 1418 sein Bistum zurück⁶⁵ und bat um die kaiserliche Belehnung für die Lande seines verstorbenen Bruders. Nichts wurde ihm in den Weg gelegt, seine Braut zur Gemahlin zu nehmen, obgleich er der Pate ihres Sohnes gewesen war und die Subdiakonatsweihe empfangen hatte⁶⁶. Daß Elisabeth von Görlitz außerdem die Stiefmutter des Her-

61. Devillers IV 109.

62. Windecke 140—141.

63. Am 5. Januar 1418, vgl. Devillers IV 111.

64. Am 30. März 1418, vgl. Cauchie 191—192, die dazu gehörigen Stücke 404—405.

65. Tres. rek. Vitzdom 1418/9. Bodenloon. Rek. Jonan v. Schoonvorst, stadhouder van Luik 1417/20. Reichsarchiv im Haag. — Riemsdijk, Optracht 13.

66. Dynter III 366: De dispensacione per ducem Johannem in Bavaria a sede apostolica obtenta, et de collacione terrarum Hannonie, Hollandie et Zelandie per regem Romanorum sibi facta.

zogs von Brabant war, erweckte für Jakobaea recht trübe Aussichten.

Johann schien beinahe am Ziele zu sein, was konnte die beklagenswerte Jakobaea tun? Da entschloß man sich am Brabanter Hofe, ohne Säumen die Heirat zu vollziehen und die Welt vor die vollendete Tatsache zu stellen. Am 8. März 1418 fand im Haag das Ehebündnis statt. Glückliche ist Jakobaea — sie zählte jetzt 17 Jahre — sicherlich nicht gewesen. Am 10. April empfingen die Neuvermählten noch den kirchlichen Segen⁶⁷; sie hatten das bei den verworrenen Verhältnissen leicht erreichen können.

Inzwischen versuchten Sigmund und Johann von Baiern mit erneuter Kraft Stimmung gegen das neuvermählte Paar zu machen. Ein kaiserliches Schreiben folgte dem andern, unermüdlich sandte Johann seine Boten im Lande umher, Freunde und Anhänger zu gewinnen. Der Papst sandte ein Schreiben und beschwor die Verlobten, von ihrem unseligen Schritte abzulassen⁶⁸.

Am 26. März wandte sich Kaiser Sigmund persönlich an den Herzog von Brabant und forderte ihn auf, von der Besitznahme Hollands, Seelands und Hennegaus abzulassen⁶⁹.

Wenige Tage später griff der deutsche König mit erneuter Heftigkeit in den Erbfolgestreit ein. Da Herzog Wilhelm keinen männlichen Erben habe, sagte Sigmund, so fallen seine Länder an das Reich zurück. Sie sind von dem Kaiser an den Herzog Johann von Baiern, den Bruder Wilhelms, übertragen worden, ihm sei man Gehorsam schuldig. Mit allen ihren Herrlichkeiten, Lehen, Ehren, Rechten, Zöllen, Gütern, Gerichten, mit ihren Schlössern,

67. *Dynter* III 357 ff.

68. *Mieris* IV 476.

69. *Reg. imp.* XI Nr. 3075.

Städten und Dörfern der drei Grafschaften habe er Johann belehnt⁷⁰.

An alle Reichsuntertanen richtete Sigmund die Bitte, den Herzog von Baiern zu unterstützen⁷¹. Er verließ Anfang Juni Konstanz und ritt den Rhein hinab, wo er mit burgundischen Gesandten eine Unterredung über die holländischen Dinge hatte⁷². Ferner verpflichtete er sich das mächtige Köln, damals gerade wegen der Stadthoheit im Streite mit dem Erzbischof Dietrich von Moers, und hoffte auf Hilfe für Johann⁷³.

Auch Heinrich V. von England scheint den Kämpfen um das Erbe Wilhelms von Holland seine Aufmerksamkeit geschenkt zu haben⁷⁴. Johann von Baiern wenigstens legte in einem fein stilisierten Schreiben an den am Königshofe einflußreichen Herzog von Bedford, den Bruder des Herrschers, seine Rechte dar und bat um Anerkennung⁷⁵.

Von Lüttich her wußte er, was die öffentliche Meinung

70. 27. April 1418, Konstanz. Aus dem K. u. K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, gedruckt als Beilage II bei Riemsdijk, Opdracht 64. Vgl. auch Reg. imp. XI Nr. 3077 und Nr. 3121. — Riezler III 243 Anm. 1 glaubt, daß der in Richentals Konzilschronik S. 108 am 13. Mai 1417 belehnte Herzog Hans von Baiern-München der erwählte Bischof von Lüttich, Johann von Straubing-Holland, sei, der mit Straubing belehnt wurde. Diese Meinung ist falsch. Der Hans von Baiern-München, der dem Grafen Adolf von Cleve das Szepter hielt, als dieser zum Herzog erhoben wurde, ist ein Sohn König Ruprechts, Johann von Neumarkt, Amberg und Sulzbach, der auch als Hans von Baiern häufig von Windecke genannt wird, vgl. Windecke 568 Spalte 2. Wäre Johann von Baiern-Straubing 1417 persönlich nach Konstanz gereist, um sich belehnen zu lassen, so wäre das vielleicht irgendwo erwähnt!

71. 3. Mai. Reg. imp. XI Nr. 3127.

72. Windecke 77 und 143, Richental 150, Aschbach II 381.

73. Annalen Niederrhein Bd. 56, 42.

74. Hagemann 25.

75. Mieris IV 483. — Vgl. Beilage VI, ein Schreiben Johanns von Baiern an Heinrich V. von England, vom 11. April 1421.

bedeutete und versuchte sie auch für sich zu gewinnen. Er sandte die Briefe und Urkunden, die er von Kaiser und Papst empfang, an Jakobaea und die Städte, ließ Hunderte von Kopien anfertigen und in das Land hinausgehen, und wollte die Unschlüssigen auf seine Seite ziehen und Edle und Städte der Grafschaften von seinem Rechte überzeugen.

Aber Jakobaeas Freunde beriefen sich ihm gegenüber darauf, daß schon in früherer Zeit Frauen mit kaiserlichen Lehnbriefen ausgestattet worden seien, wenn männliche Erben nicht vorhanden waren. Und die beschworene Treue wolle man nicht brechen⁷⁶.

Für die Fürstin waren die nächsten Jahre ein dauernder Kampf um Gültigkeit oder Nichtgültigkeit ihrer Ehe mit Johann von Brabant — sie verließ ihn später, um sich für immer von ihm loszusagen —, ein Kampf um persönliche Ehre, Gewissensruhe und vor allem um das Recht auf ihre Erbländer, in dem man ihr aufrichtiges Mitleid nicht versagen kann. Für ihren Oheim Johann von Baiern war es eine politische Machtfrage.

Die Belagerung von Dordrecht (1418).

Bald nach der Gorkumer Schlacht waren die haßerfüllten Gegner zu neuem Kampfe bereit. Jakobaea hatte nach dem Siege wieder Mut geschöpft. Johann setzte alles daran, Dordrecht so stark wie möglich zu machen. Mit allen Mitteln versuchte die Fürstin, ihrem Oheim zu schaden. Laut erhob sie Klagen über seine Gewalttätigkeiten. Jedermann sollte das Geld, was er Johann schulde, an sie zahlen⁷⁷. Wäre dieser Befehl wirklich überall ausgeführt worden, so hätte ihren Feind empfindlicher Verlust getroffen.

Immer weitere Kreise zog unterdessen der Krieg in Mitleidenschaft und Verderben⁷⁸. Die kurzen Wochen bis

76. Einzelheiten bei Riemsdijk, Opdracht 12—14.

77. Mieris IV 442.

78. Cod. diplom. Neerl. I,¹ 116.

zum Ausbruch der Feindseligkeiten wurden von allen Beteiligten eifrig mit Vorbereitungen ausgenützt. Jakobaea schloß mit dem Herzog von Berg ein Bündnis zur gegenseitigen Unterstützung, das sich natürlich gegen Johann richtete⁷⁹. Besonderen Schutz ließ sie aus Dankbarkeit den unermüdlichen Utrechtern⁸⁰ und Amersfoortern⁸¹ angedeihen, deren treues Verhalten sie nicht vergaß: auch sie versprach, mit ihrem Oheim nur Frieden zu schließen, wenn beide Städte darin einbegriffen wären.

Es galt vor allem, Männer mit berühmten und bekannten Namen und furchtloser ergebenheit zu finden. Man überbot sich gegenseitig, durch reiche Geschenke und verlockende Anerbietungen die mächtigen Herren sich abspenstig zu machen. Der Baier erlebte es, daß der Graf Engelbrecht von Nassau auf Veranlassung des Herzogs von Brabant aus seinem Dienste schied⁸². Der Herr von Kuilenburg, der Gorkum mit erobert hatte und ebenfalls von ihm abfiel, erhielt von Jakobaea reiche Entschädigungen⁸³. Doch hatte auch Johann die Freude, Gerrit von Heemskerk⁸⁴ und den Sohn des Grafen von Nassau, Johann⁸⁵, in seine Reihen treten zu sehen, mit dem er sich später allerdings arg verfeindete⁸⁶. Auch von England erbat er Hilfe⁸⁷, während ihm Fehdebriefe Unrecht und Gewalt der Landesherrin gegenüber vorwarfen⁸⁸. Großmächtige Ritter erklärten, ihre

79. Mieris IV 450, Lacomblat IV Nr. 106.

80. Mieris IV 454.

81. Mieris IV 455.

82. Mieris IV 464, 476, 503.

83. Mieris IV 466.

84. Cod. diplom. Neerl. I,¹ 122.

85. Mieris IV 475.

86. Vgl. Beilage V.

87. Mieris IV 483.

88. Mieris IV 485.

Waffen gegen ihn führen zu wollen⁸⁹. Immer enger suchte er dagegen seine treuen Diener an sich zu fesseln⁹⁰.

Seine Feinde beschlossen, ihn in Dordrecht selbst anzugreifen. Es war ein Plan, dessen Ausführung neben persönlicher Tapferkeit viel Geld, Zeit und Mühe erforderte. Doch Johann verlor seine Sicherheit keinen Augenblick. Mit der größten politischen Klugheit machte er das Schicksal der Dordrechter zu dem seinen.

Schon am 26. April 1418 hatte man ihm hier als Graf gehuldigt⁹¹. Am 20. Juni gab er der Stadt dafür in Anerkennung ihrer Treue eine Reihe von Freiheiten⁹², die von größter Bedeutung waren oder wenigstens schienen.

Das Volk war erregt. Den Säumigen und Schwankenden wollte er zeigen, daß auch auf seiner Seite große Vorteile winkten. In gewisser Weise war er zudem von den Bürgern abhängig, denn mit ihrem Gelde lohnte er die Söldner und führte er den Krieg⁹³.

Der Herzog versprach in der Tat Außerordentliches: Freies Versammlungsrecht sollten die Städte von Holland und Seeland erhalten, um über das Wohl und Wehe des Landes zu beraten, während bisher der Fürst den Rat, der ja die Stadt nach außen vertrat und das Stadtsiegel führte⁹⁴, zu berufen pflegte⁹⁵. Das bedeutete für die Städte eine große

89. Mieris IV 487.

90. Mieris IV 491.

91. Tres. rek. Vitzdom 1418/9. Allerhand Sachen. Reichsarchiv im Haag. Vgl. Riemstijk, Odracht 13.

92. Mieris 488—490.

93. Blok II 150.

94. Schröder 653. — Schröder 650: „Der Stadtrat ist die organische Vertretung der Stadt. Stadt und Stadtrat sind fortan eine notwendige Verbindung, die in allen neueren Städteprivilegien von vornherein berücksichtigt werden.“

95. v. d. Wall I 454. . . . Item dat onse steden van Hollant ende van Zeelant na deser bede als sii ons gehult hebben sullen mogen raden ende vergaderen mit malckanderen tot onser eren

Erweiterung und Vermehrung ihrer Machtbefugnisse: in selbständiger Weise konnten sie jetzt dem Fürsten gegenüber treten. Uebrigens waren zu diesem veränderten Rechtszustand schon Ansätze in früheren Zeiten, unter Johannis Vorfahren, vorhanden gewesen.

Hatte sich Johann von den Ereignissen wirklich zu einem Verzicht auf eines der wichtigsten Rechte drängen lassen? Bei genauer Untersuchung sieht man, wie dieser staatsmännische Kopf eine ganze Reihe Bedingungen und Klauseln in die Urkunde hineingearbeitet hatte, die seine Stellung durchaus stützten und die Gültigkeit der Verfügung in Frage stellten⁹⁶.

Denn nur an Dordrecht gab er dieses Privilegium und vermied überhaupt, von den Rittern und Edlen zu sprechen, die er doch nicht übersehen durfte. Auch sollten die Versammlungen nur zum Wohle des Fürsten und Landes abgehalten werden, niemals aber, um Feindseligkeiten zu beschließen oder gar zur Ausführung zu bringen.

Die Urkunde, die trotz allem große Vorteile bot, wurde unbeschrieben angenommen. Die Dordrechter schätzten das Privilegium jetzt und später hoch ein, Philipp von Burgund bestätigte es als Erbe und Ruwaart

ende onser landen oerbaere sonder dair aen tegens ons off onser heerlicheyt te broken off te misdoen alsoe verre als dat tegens ons onsen landen ende heerlichen niet en draecht. Ende om dat wii alle dese voorsz. punten ende elx biisunder voor ons ende voor onse eruen ende nacomingen vaste gestade ende onuerbroken houden willen ende geloeft hebben te houden sonder enich argelist dair yn te trecken off te vinden soe hebben wii van onser rechter wetenheyt onse segell aen desen brieue doen hangen in kennisse ende getuge der dingen voorscreuen. — Vgl. auch v. d. Wall I 446 und 447 Anm., ferner I 547.

96. Im einzelnen kritisch nachgewiesen bei Kluit IV 358—363; v. d. Wall hat sich übrigens später der Auffassung von Kluit, welcher die Gültigkeit der Urkunde in diesem Punkte bezweifelte, angeschlossen, vgl. Kluit IV 363.

am 11. November 1425⁹⁷, und es wirkte durch seine befördernden Worte sogar noch über die Zeiten Kaiser Maximilians⁹⁸ und Karls V. ⁹⁹ hinaus¹⁰⁰.

Wirksamen Schutz und mancherlei Zugeständnisse gewährte er dem Handel. Seine Aufmerksamkeit galt zunächst dem wichtigen Stapelrecht. Darnach konnte von allen damals vorbeifahrenden Kaufleuten verlangt werden, daß sie ihre Fahrt eine bestimmte Zeit lang einstellten und ihre Waren ganz oder teilweise zum Verkauf anboten¹⁰¹. Es war daher für die Dordrechter in wirtschaftlicher Hinsicht von hohem Nutzen, wenn Johann versprach, von den fremden Händlern keine höheren Zölle zu nehmen, als in seinen Zollbüchern stand. Alle in Dordrecht verkaufte ausländischen Waren genossen außerdem Zollfreiheit für Käufer und Verkäufer¹⁰². Der unberechtigte Zoll in Workum¹⁰³, der natürlich hindernd auf den Handelsverkehr wirkte, wurde außer dem alten Marktzoll aufgehoben. Der rechte Zoll sollte nicht erhöht werden, nichts sollte geschehen, was den Handel der Stadt in Zukunft schädigen konnte¹⁰⁴.

Das hohe Gericht des Landes und das Deichgericht verlegte Johann für immer nach der Hauptstadt Südhollands. Nur geborene Dordrechter¹⁰⁵ nehmen von jetzt an die Ehrenstellen in der Verwaltung ein und müssen in die Hände des Bürgermeisters schwören, jedem zu seinem Rechte zu verhelfen¹⁰⁶.

97. v. d. Wall I 490.

98. v. d. Wall II 706 und 706a.

99. v. d. Wall II 878 und 891a, 985, 1117, 1118.

100. v. d. Wall II 1208, 1209, 1268.

101. Hafemann 1, 66; Rijswijk 16.

102. Mieris IV 488, 1. Abschnitt.

103. Workums wichtige Lage für den Dordrechter Handel
Rijswijk 29.

104. Mieris IV 488, 2. Abschnitt.

105. *ibid.* 14. Abschnitt.

106. *ibid.* 3., 4., 5. Abschnitt.

Von dem nahe gelegenen, stark befestigten Geertruidenberg soll keine Gefahr drohen. Ehe Johann einen seiner Getreuen dorthin sendet, muß sich dieser verpflichten, niemals das Recht von Dordrecht oder Südholland überhaupt zu verletzen¹⁰⁷.

Jeden Mann in Südholland — es ist gleichgültig, wo er wohnt — können die Dordrechter zu ihrem Bürger annehmen und bis zu einem halben Nobel jährlich besteuern¹⁰⁸. Besondere Fürsorge widmete der Fürst auch dem wichtigen Schultheißenamt der Stadt¹⁰⁹.

Gegen ihre Feinde können die Städter ausziehen, wann sie wollen, und sie zu Wasser und zu Lande bekämpfen¹¹⁰.

Bis Werckendam, innerhalb zwei Meilen aufwärts oder abwärts des Flusses, erhält Dordrecht den ausschließlichen Ueberschlag des Bieres¹¹¹. Allen Einwohnern von Holland und Seeland verbietet Johann, Wein anderwärts als auf dem höchsten Markte oder in Dordrecht zu kaufen¹¹². Das war eine wertvolle Bestimmung, weil der Wein neben dem Salz der wichtigste Handelsartikel der Stadt war¹¹³.

Ohne Zustimmung von Dordrecht darf Recht und Gesetz von Südholland nicht geändert werden¹¹⁴.

Auch die überaus bedeutsame Münzstätte soll Dordrecht allein bleiben. Alle Veränderungen im Geld- und Prägewesen können nur mit Zustimmung des fürstlichen Rates und der vier Hauptstädte Dordrecht, Haarlem, Delft und Leiden geschehen¹¹⁵.

107. *ibid.* 5. Abschnitt.

108. *ibid.* 7. Abschnitt.

109. *ibid.* 9. Abschnitt.

110. *ibid.* 8. Abschnitt.

111. *ibid.* 10. Abschnitt.

112. *ibid.* 11. Abschnitt.

113. Rijswijk 20, 21, 27.

114. Mieris IV 488, 12. Abschnitt.

115. *ibid.* 13. Abschnitt.

Hierauf beriefen sich die Dordrechter noch am 1. April 1429 Philipp von Burgund gegenüber, der das Münzrecht bestätigte¹¹⁶.

Klugerweise gab Johann auch Privilegien für die Zeit, wenn wieder Friede im Lande herrschen wird. Sobald er sich mit Jakobaea versöhnt und seine Herrschaft anerkannt ist, dürfen sich die Städte von Holland und Seeland frei versammeln und miteinander beraten zu des Fürsten Ehre und des Landes Nutzen und Segen¹¹⁷.

Ebenso versprach Johann, allen Schaden, der den Dordrechtern aus dem Kampfe gegen Jakobaea erwachsen wird, zu ersetzen. Als ein guter Kenner der Volksseele spricht er von einem Streite, der nicht um Gewalt, sondern um das Recht geführt werde, und gedenkt gefühlvoll seines lieben Bruders „Hertoge Willem, saliger gedachten“¹¹⁸.

Nachdem sich die fürstliche Gunst so freigebig gezeigt hatte, huldigten ihm die Dordrechter am 23. Juni einmütig und feierlich unter Berufung auf seine Belehnung durch Kaiser Sigmund¹¹⁹.

Ende Juni 1418 schon rückten die Heere gegen Dordrecht. Gewaltige Schwierigkeiten stellten sich der Belagerung entgegen. Damals war die Stadt noch mit dem Festlande verbunden, erst durch die große Sturmflut am 18. November 1421 ist sie davon getrennt worden. Die Unkenntnis der Wasserverhältnisse wie der Gegend überhaupt zwang zu dem Plan, die Dordrechter auszuhungern. Doch dieses Unternehmen schlug fehl. Die Erstürmung des nördlich von der Stadt gelegenen Papendrecht durch Johann beendete den Kampf, in dem Jakobaeas natürlicher Bruder Adrian mit seinen besten Mannen den Tod fand. Tapfer und klug war Johanns Führung, streitsüchtig unter sich aber und zuletzt

116. v. d. Wall I 510.

117. *ibid.* 14. Abschnitt.

118. Am 21. Juni. Mieris IV 490.

119. Mieris IV 490.

unmutig und verzagt, waren die Feinde Anfang August abgezogen¹²⁰.

Der Krieg tobte weiter. Jakobaea plante neue Angriffe gegen den Oheim. Dieser hatte sich seit dem April 1418 immer in Dordrecht aufgehalten, persönlich alles betreibend und jedermann anspornend. Im Oktober war nun sogar, trotz aller Bemühungen Jakobaeas, auch noch Rotterdam in seine Hände gefallen¹²¹, wobei ihn die Brieler tatkräftig unterstützt hatten. Sofort eilte er dorthin und blieb bis zum 25. Januar des folgenden Jahres in der eroberten Stadt, um sie möglichst ganz für seine Interessen zu gewinnen¹²². Von Rotterdam aus richtete er seine Blicke auf Nordholland. Darum zogen auch die Leidener wiederholt nach dem Haag und Delft, um wenigstens diese Plätze vor Ueberfällen zu schützen. Schiedam und Gouda besetzte Jakobaea¹²³ selbst.

Der Vertrag von Workum (13. Februar 1419).

Mit scharfem Auge verfolgte Johann von Burgund den Kampf zwischen Jakobaea und ihrem Oheim. Das Land litt sehr unter den Kriegslasten, beide Parteien mußten wünschen, dem Blutvergießen Einhalt zu tun. Der äußerst gewandte Herzog hielt jetzt den richtigen Augenblick für gekommen, eine Versöhnung anzubahnen. Er war sowohl mit Jakobaea wie mit Johann verwandt und wollte sich für die Zukunft einen möglichst großen Einfluß sichern. Er entsandte daher seinen Sohn Philipp, Grafen von Charolais, als Unterhändler¹²⁴. Durch seine Vermittlung kam am 27. Oktober 1418 ein achttägiger Waffenstillstand zustande¹²⁵. Am 27.

120. Dynter III 372.

121. Tres. rek. Vitzdom 1418/9. Keuken. Reichsarchiv im Haag.

122. Löher I 387 ff.; Riemsdijk, Opdracht 14.

123. Beka 402—403; Blok, Stad 164 und 171.

123. Unger IV Nr. 2003.

125. Mieris IV 501.

Dezember gelobte dann Johann von Brabant, daß Holland, Seeland, Hennegau und Friesland an die Kinder Johanns von Baiern kommen sollten, wenn Jakobaea ohne Nachkommen stürbe¹²⁶. In den nächsten Wochen trat völlige Ruhe ein, denn die Vorverhandlungen für den Friedensschluß waren eifrig im Gange¹²⁷. Am 13. Februar wurde der wichtige Vertrag von Workum geschlossen, den der junge burgundische Prinz am 24. Februar in Brügge bestätigte¹²⁸.

Darnach erhielt Johann von Baiern zu seinen Landen Voorne, Woerden und Gooiland noch die Stadt Dordrecht mit dem Landgericht und der Deichgrafschaft von Südholland und allen ihren Freiheiten, die Städte Rotterdam, Gorkum mit der Herrschaft Arkel und den Arkelschen Lehen, Leerdam mit dem Lande von der Leck und Schoonreword sowie alles Gebiet zwischen der Merwede, der Linge und der Leck nebst Havestein. Ihm allein standen hier die landesherrlichen Rechte zu, er nahm diese Lande von Jakobaea und ihrem Gemahl zu Lehen.

In den übrigen Teilen von Holland und Seeland sowie im Hennegau sollte er fünf Jahre lang mit dem Herzog von Brabant gemeinschaftlich regieren. Beide würden die Verwaltungsgeschäfte regeln und den Treueid des Landes entgegennehmen. Die Einkünfte standen jedoch dem Herzogspaare zu.

In Brabant übte Johann keine Rechte aus; hielt er sich aber dort auf, so wurde er und sein Gefolge entschädigt.

Im Vergleich zu diesen Bestimmungen waren Johanns von Baiern Zugeständnisse gering. Er erkannte die Legi-

126. Mieris IV 506.

127. Mieris IV 513 ff., IV 519 die Unterhändler; Riemsdijk 247, 249, 534—535.

128. Mieris IV 521 ff.; Riemsdijk 248, 256, 258, 265, 572 ff., 574, 638, 640; vgl. außerdem v. d. Wall I 459, 460 Anm., 463; Unger IV Nr. 2012, 2019, 2020, 2022. — Dynter III 377 ff.; Riemsdijk, Opdracht 13 ff.

timität der Ehe Jakobaeas an und verzichtete auf die ihm vom Kaiser verliehenen Rechte. Dafür mußten ihm aber noch innerhalb der nächsten zwei Jahre 100 000 in Gold und Gewicht gute Rosenobel ausgezahlt werden. Durch Bürgschaftsbriefe wurde alles wohl geregelt.

Eines hatte der Baier klugerweise vor allem erreicht: wenn Jakobaea ohne Kinder sterben würde, so sollten Holland, Seeland, Friesland und Hennegau sofort ihm gehören.

Seit dieser Zeit nannte sich Johann „Sohn“ von Holland, von Hennegau und Seeland. Dieser Titel scheint eine Nachahmung des „Verbeibende“¹²⁹ von Wilhelm V. zu sein, der nach dem Tode seiner Mutter die Grafschaft für sich erhoffte. Johann wollte durch die angenommene Bezeichnung andeuten, daß er nach Jakobaeas kinderlosem Ableben ebenfalls auf die Grafschaft Anspruch erheben würde, und aus diesem Grunde jetzt einen Anteil an der Regierung erhalten habe¹³⁰.

Wahre Dankbarkeit bewog ihn außerdem noch, für die treuen Dordrechter besondere Freiheiten zu erwirken¹³¹, da

129. verbeiden = erwarten.

130. Ueber die Unterschriften Johanns von Baiern bemerke ich nach Riemsdijk 263 ff. folgende: 1. als Elekt von Lüttich: „Per dominum Leodiensem [zuweilen noch dominum de Voirne] supradictum et de eius mandato“; gelegentlich Zusatz „Jo. d. Bavaria manu propria“. 2. Nach Annahme des Titels „ruwaard“: „Per dominum Leodiensem maniburum ac advocatum Hollandie supradictum et de eius mandato speciali“. 3. Seit seinem Auftreten als Graf: „Per dominum ducem supradictum et de ejus mandato in suo consilio“ oder „De speciali mandato domini ducis supradicti. Presentibus de suo consilio“ folgen die Namen. 4. Als „Sohn von Hennegau usw.“: „Bij mijn heere den hertoghe voorscr. ende zynen rade“ folgen die Namen. — Vgl. auch Riemsdijk 291 ff. — Am 17. Mai 1418 nahm Johann außerdem Veränderungen in seinem Siegelwesen vor. Er ließ sich zunächst ein großes silbernes Siegel anfertigen, das sehr wertvoll war. Näheres bei Riemsdijk 291 ff.

131. Mieris IV 527.

alle Rebellen gegen die Friedensbeschlüsse von beiden Herzogen bestraft werden sollten. Die Rechte der tapferen Stadt und Südhollands überhaupt wurden, so weit sie schon zu Lebzeiten Herzog Wilhelms vorhanden gewesen waren, bestätigt. Alle Forderungen des Herzogs von Brabant und seiner Gemahlin an Dordrecht gingen auf Johann von Baiern über.

Die unzähligen Fehden wurden gesühnt und geschlichtet, die Ansprüche der geschädigten Städte geprüft¹³².

Johanns Feinde beeilten sich, mit ihm Frieden zu schließen. Utrecht und Amersfoort wurden durch wirtschaftliche Gesichtspunkte dazu bewogen: sie erhofften Nutzen für ihren Handel, aber sahen sich bald enttäuscht. Ihre Kaufleute wurden häufig überfallen, hohe Zölle auf ihre Waren gelegt. Amersfoort wurde überhaupt von der Zuidersee verdrängt.

Utrecht hatte außerdem mit dem Herzog einen besonderen Handelsvertrag geschlossen, die Kaufleute und ihre Güter sollten in Holland gesichert sein, für freies Gebiet der Ihrigen hatte die Stadt 18 000 Goldstücke gezahlt. Aber schon kurze Zeit später wurde ein aus Flandern zurückkehrendes utrechtsches Schiff geplündert und versenkt. Es blieb das nicht der einzige Fall. Die Räuber waren die in den Frieden nicht miteingeschlossenen Herren von Egmond. Und Herzog Johann weigerte sich, Schadenersatz zu leisten¹³³.

Wiederholt wandten sich die Städte, unterstützt von Bischof Friedrich von Blankenheim, an Johann. Doch es blieb alles beim alten¹³⁴.

132. Mieris IV 563; vgl. auch die Ansprüche Harlems Kronijk (1850) 204, Delfts ibid. 205, Goudas ibid. 205, Schiedams ibid. 206.

133. Heda 272 ff.

134. Friedrich von Blankenheim war 1375—1393 Bischof von Straßburg, 1393—1423 Bischof von Utrecht; Einzelheiten bei Schmedding 147 ff.; vgl. auch Müller Nr. 649 und 650.

Im März ließ sich Johann in Holland huldigen und begab sich dann nach Luxemburg. Das Brabanter Herzogspaar ging ebenfalls außer Landes. Florens von Borsselen wurde beauftragt, gemeinsam mit einem Rat von acht Mitgliedern die Verwaltungsgeschäfte zu führen. Jeder der Herzöge ernannte vier Räte¹³⁵. Für die Dauer konnte dieser Zustand freilich nicht aufrecht erhalten werden.

Johann in Luxemburg, seine Vermählung mit Elisabeth von Görlitz (1419).

Johanns Natur kannte weder Ruhe noch Rast. Nachdem er seine Stellung in Holland genügend gesichert glaubte, ging er im folgenden Juni nach Luxemburg, dem Erblande seiner Braut; sein Vitztum folgte¹³⁶. Endlich sollte ihm die eheliche Verbindung mit Elisabeth von Görlitz die ersehnten reichen Vorteile bringen und Sigmunds ganze Gunst erringen.

Glänzende Aussichten eröffneten sich ihm. Alle Rechte seiner Gemahlin auf das Herzogtum Luxemburg und die Grafschaft Chiny¹³⁷ gingen auf ihn über. Sigmund hatte der Herzogin alles bestätigt, was ihr von König Wenzel urkundlich zugestanden worden war. Der Kaiser selbst forderte die Bewohner wiederholt zur Treue gegen Johann von Baiern auf¹³⁸.

Die Einzelheiten des schon am 16. September 1417 geschlossenen Vertrages bestimmten für Luxemburg folgendes¹³⁹: starb Elisabeth vor ihrem Gemahl, ohne Kinder

135. Riemsdijk, Opdracht 16.

136. Riemsdijk 250, 257, 260.

137. Ueber die zerrütteten Verhältnisse in Luxemburg vgl. Schötter I 110 ff., über die Erwerbung der Grafschaft Chiny 1364 ibid. 106.

138. Publ. Lux. XXV (III) 224; Publ. Lux. XXV (IV) 5.

139. Riemsdijk, Opdracht 62. — Vgl. auch Publ. Lux. XXV (III) 226; Publ. Lux. XXV (III) 224.

zu hinterlassen, so blieb er der Herr des Landes bis an sein Ende. Ueberlebte sie jedoch den Herzog, so erhielt sie eine hohe Rente — jährlich 6000 rheinische Gulden — ausgezahlt, die ihr Johann als „widerlegung“ versprochen hatte.

Die Wirkung dieser Politik zeigte sich bald, Johanns Ansehen war in hohem Maße gestiegen. Prunkvoll wurde im Juni 1419 die Hochzeit des fürstlichen Brautpaares gefeiert. Die Stadt Luxemburg überreichte wertvolle Geschenke, darunter goldene und silberne Becher¹⁴⁰. Johann versprach dagegen in seiner gewandten Art, die rechtlichen Verhältnisse des Landes nicht anzutasten¹⁴¹, und so huldigten die Grafen, Barone und Ritter, die Prälaten und Städte freudig dem neuen Herrn. Zahlreiche Urkunden wurden ausgestellt, die vornehmsten Namen des Herzogtums darin als Zeugen genannt¹⁴². Dem Dominikanerkloster übergab der neue Landesherr reiche Geschenke, damit die ehrwürdigen Väter Messen für sein Seelenheil lesen sollten¹⁴³. Glänzende Versammlungen fanden statt, zu denen die Vertreter der Städte eilten¹⁴⁴, um über die geforderten Abgaben¹⁴⁵ zu beraten. Bald aber riefen die politischen Verhältnisse Johann nach Holland zurück; als Statthalter blieb Herr Hans von Parsberg im Lande¹⁴⁶. Gesandtschaften stellten die Verbindung mit dem Landesherrn her, während seine Getreuen den Verkehr mit den benachbarten Fürsten und Ländern vermittelten und versuchten, die Streitigkeiten

140. Publ. Lux. XXV (III) 231; Publ. Lux. XXVI (IV) 4; Schötter I 123.

141. Publ. Lux. XXV (III) 233, 234.

142. Im einzelnen in den genannten Urkunden der Publ. Lux.

143. Publ. Lux. XXVI (IV) 19.

144. Z. B. Publ. Lux. XXVI (IV) 6.

145. Z. B. Publ. Lux. XXVI (IV) 8.

146. Publ. Lux. XXVI (IV) 18. Parsberg wird als chevalier und drossart de Jean de Bavière bezeichnet.

zu schlichten, die mit Metz und Lothringen und dem Erzbistum Trier entstanden waren¹⁴⁷.

Trotz der häufigen inneren Wirren bemühte sich Johann, auch in Luxemburg die wirtschaftlichen Zustände zu heben. Mühlen wurden gebaut¹⁴⁸ und neue Münzen geschlagen¹⁴⁹.

Er ist nur dieses einmal in Luxemburg gewesen, die holländischen Angelegenheiten nahmen ihn zukünftig völlig in Anspruch¹⁵⁰.

Der Vertrag von St. Martinsdijk (21. April 1420).

Schwerlich glaubte jemand, daß durch den Frieden von Workum wirklich Ruhe und Ordnung im Lande Einkehr halten würden, aus haßerfüllten Gegnern gute Freunde werden sollten.

Weder Johanns Absichten noch Jakobaeas Charakter gestatteten einen Frieden, der ein freundliches Leben beider nebeneinander hätte gewähren können, weder die Parteien noch ihre Führer wünschten wirklich ein Ende des Kampfes. Auf beiden Seiten rüstete man.

Schon am 3. Juli 1419, also verhältnismäßig kurze Zeit nach dem Workumer Verträge, schlossen Johann und Herzog Reinald von Geldern nebst einer Anzahl mächtiger Herren und Städte ein Bündnis, dessen Spitze sich gegen das Utrechter Bistum richtete¹⁵¹. Die Lage des Stiftes war für den Fall eines Krieges sehr gefährdet, da es durch die Graf-

147. Schötter 123; über die Beziehungen zu Trier vgl. auch Publ. Lux. XXVI (IV) 17 und 18, XXVI (IV) 22—23.

148. Z. B. Publ. Lux. XXVI (IV) 15.

149. R. Serrure, Les monnaies 132—134.

150. Luxemburg mit der Grafschaft Chiny wurde später sicherer Besitz des Hauses Burgund. Vgl. auch Publ. Lux. XXVIII (VI) 57.

schaft Geldern in zwei Teile geschnitten wurde. Keinen geringeren Plan als später auf die Besetzung des Bischofstuhles Einfluß zu gewinnen, verfolgten die beiden Herzöge¹⁵², aber sie traten klugerweise mit ihren Absichten zunächst nicht offen hervor. Lange Wochen hindurch wurden die Verhandlungen mit Jakobaea und Friedrich von Blankenheim, dem bewährten Kirchenfürsten in Utrecht¹⁵³, künstlich hingezogen.

An der Seite seiner Gemahlin weilte der Herzog von Baiern im Frühjahr 1420 wieder in Holland. Nach kurzer Zeit schon sollte es überall deutlich werden, daß der Haß gegen die Hoekschen in seinem Herzen noch fortlebte. Vergebens wandten sich diese wiederholt an Johann von Brabant, um von ihm, dem ihre Fürstin sich anvertraut hatte, Hilfe zu erlangen. Des Herzogs Ohren blieben ihren Bitten taub.

Denn jetzt zeigte es sich, wie großen Einfluß des Baiern Freunde am Brabanter Hof hatten. Der Herzog selbst war ihm willenlos ergeben, der Zeitpunkt war günstig, reife Früchte zu pflücken. Die Gelegenheit dazu trat bald ein.

Die im Vertrage von Workum für Johann von Baiern festgesetzte Summe hatte der Brabanter nicht zu zahlen vermocht. Mit gutem Grunde also konnte Johann neue Forderungen erheben. Jakobaea wurde bei den Verhandlungen einfach ausgeschaltet, falls sie nicht zustimmen wollte¹⁵⁴. Infolge seiner kinderlosen Ehe ging ihr schwächerer Gatte auf alle Vorschläge des ihm geistig weit überlegenen Johann von Baiern ein.

151. Muller, Regesten Nr. 651, 652; vgl. auch Schmedding 140 ff.

152. Vgl. 114.

153. Vgl. das außerordentlich günstige Urteil über Friedrich bei Moll-Zupke 74 ff.

154. Mieris IV 547.

Die beiden Fürsten trafen sich in St. Martinsdijk in Seeland. Hier kam am 21. April 1420 folgender Vertrag zustande¹⁵⁵: Johann von Brabant verpfändet Holland, Seeland und Friesland für zwölf Jahre an Johann von Baiern, wofür ihm dieser die noch schuldigen 84 400 Nobels erläßt und außerdem 90 000 französische Kronen hinzufügt¹⁵⁶.

Stirbt der Baier ohne Nachkommen, so erlischt jeder Anspruch auf die genannten Länder. Ist die ausbedungene Zeit verstrichen, so gibt Johann dem brabantischen Herzogspaar ihr Eigentum zurück.

Falls aber Jakobaea, ohne Kinder zu hinterlassen, stirbt, so muß das Recht ihres Oheims auf Holland, Seeland und auch auf Hennegau anerkannt werden.

Bei jedem Satze wird freilich vorausgesetzt, daß die Geldangelegenheiten geregelt sind. Und das blieb der schwierige Punkt!

Der Vertrag von St. Martinsdijk war der endgültige Sieg Johanns über seine Nichte, seit Jahren erstrebt, vielleicht kaum so früh erhofft. Denn es erschien ausgeschlossen, daß der Brabanter je die geliehene Summe aufbringen und zurückzahlen konnte. Die Landesverpfändung war unter diesen Umständen einer dauernden Abtretung beinahe gleich.

Von Rechtswegen war jetzt Johann der Baier der wirkliche Herrscher des Landes geworden. Niemand durfte ihm den Gehorsam verweigern, er ernannte fortan die Beamten¹⁵⁷.

Die Kunde von dem Geschehenen ging rasch ins Land hinaus. Der Befehl des Herzogs von Brabant folgte, in Holland, Seeland und Friesland die Huldigung für Johann von Baiern zu leisten. „Um des Landes Ruhe und Frieden

155. Einzelheiten bei Riemsdijk, *Opdracht* 17; Riemsdijk 265; vgl. auch Löher II 53 ff.

156. Mieris IV 545.

157. Mieris IV 559

willen“ habe er das Abkommen mit dem Herzog von Baiern getroffen, hieß es in der Urkunde¹⁵⁸.

Wenige Tage später, am 24. April, huldigte diesem, wie viele andere Städte in diesen Wochen, auch Middelburg in Seeland, mitten auf der Insel Walcheren gelegen, berühmt durch seine Tuchindustrie. Reiche Gaben wurden ihm hier dargebracht, die Bürger überreichten kostbare rote Tücher und silberne Kannen. Als Johann einige Monate später mit seiner Gemahlin die Stadt wieder besuchte, scheute man keine Kosten, die Fürstin zu beschenken. Mancherlei silberner Schmuck wurde ihr verehrt, sechs verzierte Becher hatten einen besonders hohen Wert. Dieses Verhalten bezeugt den Reichtum des Ortes und zeigt die Bewohner bemüht, sich des Herzogs Gunst zu erwerben. Ihre Absicht scheint ihnen in der Tat gelungen zu sein¹⁵⁹.

Die Belagerung von Leiden (1420).

Hoffnungslose, an tiefer Demütigung reiche Wochen hatte inzwischen Jakobaea am Brabanter Hof verlebt. Von ihrer Mutter begleitet, verließ sie Brüssel und nahm wieder bei den treuen Hennegauern Aufenthalt. Ruhelos nährte sie den Gedanken an neuen Kampf und Sieg, das Vorspiel zu blutigem Streite begann.

Inzwischen wurde Johann von Baiern in ein anderes Unternehmen verwickelt, das seine ganze Tatkraft erforderte. Noch einmal beschworen er und Reinald von Geldern ihren Bund, zu dem sie noch Jakob von Gaasbeek hinzuzogen¹⁶⁰. Utrecht war von Feinden umgeben. Doch auch Friedrich von Blankenheim ließ sich nicht mehr täuschen, er wußte, daß ein Ueber-

158. Mieris IV 548. •

159. Man 272.

160. Mieris IV 539—541, Nijhoff III 366—367.

fall geplant war: er schloß sich daher mit den Herren von Montfort, Wassenaar und Brederode zusammen. Utrecht, Leiden, Amersfoort und die Städte des Oberstiftes nebst vielen Edlen und Herren traten zu gemeinsamer Abwehr in ein enges Freundschaftsverhältnis¹⁶¹. Die Siegeszuversicht war so groß, daß man glaubte, Johann von Baiern aus dem Lande treiben zu können.

Seit jeher war Leiden, das sich übrigens schon 1408 geweigert hatte, Herzog Wilhelm auf seinem Hilfezug für Johann „soudeniers“ zu stellen¹⁶², ein Herd dauernder Unruhen und Umtriebe beider Parteien gewesen. Die Kabeljauer hatten es verstanden, auch hier, wo unter Jakobaeas Vater die Hoekschen durchaus das Uebergewicht gehabt hatten, neue Freunde zu werben. Die Fürstin andererseits überhäufte die Hoekschen, besonders den Burggrafen, mit Gnadenbeweisen. Kabeljauisch gesinnte Familien wurden vertrieben, nachdem einzelne Anhänger dieser Partei nach Dordrecht zu Johann von Baiern gezogen waren¹⁶³.

Schon bei seinem Huldigungszuge im März 1419 war dieser hier in Leiden auf Widerstand gestoßen. Sofort riß er das Stadregiment an sich und vergab die Hälfte aller Aemter an seine Anhänger¹⁶⁴. Er hoffte wohl auch auf den Tod des alten hoekisch gesinnten Burggrafen von Wassenaar, um das wichtige und einflußreiche Amt nach Belieben besetzen zu können. Sein rücksichtsloses Vorgehen verfehlte die Wirkung nicht und versetzte Freund und Feind in Aufregung.

Viele Befehle des Herzogs ergingen, um den Frieden zu erhalten. Er verbot das Waffentragen innerhalb der

161. 15. und 17. April 1420. Mieris IV 542—545.

162. Blok, Stad · 120.

163. Blok, Stad 98.

164. Blok, Stad 99.

Stadt¹⁶⁵ und forderte, natürlich erfolglos, eine Versöhnung der Parteien¹⁶⁶.

Die Streitigkeiten nahmen kein Ende, wiederholt kam es zu blutigen Straßenkämpfen. Von seiten der herumstreifenden Kabeljauer wurden wiederholt Ueberfälle geplant. Durch Vermittlung Heinrich Nothafts, seines bewährten Vitztums, der im Auftrag des in Luxemburg weilenden Herzogs die Regierung führte, wurden schließlich zur Sicherheit je fünfundzwanzig Geiseln gestellt, die Hoekschen führte man nach Gouda, die Kabeljauer nach Schoonhoven¹⁶⁷.

Bei ihrer Rückkehr am 19. September 1419 kam es wieder zu einem Aufruhr, den wahrscheinlich die Kabeljauer angezettelt haben. Heimlich hatten sie unter ihren Mänteln Waffen verborgen getragen, bald stürzten die Feinde aufeinander, die Sturmglocke läutete, die Kabeljauer erlitten eine verlustreiche Niederlage. Zornig wandte sich Johann gegen die Schuldigen, verbannte eine Anzahl und erzwang für die nächste Zeit Ruhe¹⁶⁸. Doch die Gemüter blieben erregt.

Im März 1420 kehrte Johann endlich nach Dordrecht zurück und lud den Burggrafen und dessen jüngsten Sohn Johann, der im Gegensatz zu seinem älteren Bruder Heinrich zu den Hoekschen hielt, vor sich. Mit ihnen mußten fünfzig, dem Rate angehörige Bürger, unter Zusicherung von freiem Geleite, erscheinen. Er verkündete ihnen sein Einverständnis mit dem Urteil, welches am 21. November 1419 im Haag gegen die Stadt gefällt worden war und ihr eine schwere Geldbuße auferlegt hatte. Da die Hoekschen behaupteten, daß jener Beschluß, den ein Schießgericht ausgesprochen hatte, nicht nach ihrem Sinne durchgeführt werde, so bedeuteten des Herzogs Worte eine Kampfansage.

165. Meermann 242.

166. Meermann 244.

167. Meermann 246, 254; Blok, Stad 100.

168. Meermann 262.

Leiden hatte Johannis Geduld auf eine harte Probe gestellt. Er war aufs höchste gereizt. Doch mit Ruhe und Umsicht ging er gegen die verhaßte Stadt vor, mochte er auch vor Wut und Rachsucht zittern. Ruhig und kühl traf er seine Anordnungen, um dem Gegner den Todesstoß zu versetzen. Ohne nutzlose Vergeudung seiner Streitkräfte zog er eiserne Ringe um die feindlichen Mauern. Zwar rief auch Leiden seine Bürger zur Verteidigung auf¹⁶⁹ und fünfhundert Utrechter und hoekisch gesinnte Knechte eilten zur Verstärkung heran¹⁷⁰, aber von ihren Verbündeten erwarteten die Leidener vergeblich namhafte Unterstützung. Daß es nicht geschah, war Johannis Werk. Voll Vertrauen blickten die Kabeljauer zu diesem Führer auf. Im Mai holte Johann zum entscheidenden Schlage aus. Bis vor die Tore von Gouda streiften und plünderten sonst die Hoekschen, jetzt zog er hier seine Streitkräfte zusammen. Wo unterwegs eine Sendung englischer Schaffelle oder sonst ein für Leiden bestimmter Warenauszug erbeutet werden konnte, geschah es natürlich mit Jubel.

Am 20. Mai entsetzte er den Burggrafen aller seiner Aemter¹⁷¹, bis Mitte Juni wechselte er mit der Stadt noch Briefe¹⁷².

Am 17. Juli endlich setzte sich das Heer in Bewegung. Von Gouda aus ging der Marsch über Alfien den Rhein entlang, die von den Hoekschen besetzte Burg Poelgeest bei Koudekerk wurde erobert und die Gefangenen mitgeführt. Andere Stützpunkte der Feinde, Ter Does, Ten Zeyl und Ten Waard fielen ebenfalls nach kurzer Zeit, das gewonnene Geschütz brachte eine willkommene Verstärkung der Belagerungsartillerie. Am 21. Juni flogen die ersten Geschosse in

169. Ueber die Wehrverfassung der Stadt vgl. Blok, Stad 164.

170. Blok, Stad 101.

171. Blok, Stad 102. — ibid. 308 Johann an Leiden, 309 Philipp von Wassenaar an Johann, 310 Johann an Seeland, 311 Johann an alle Städte, Amtleute, Freunde usw.

die Stadt, immer enger wurde sie eingeschlossen, persönlich spornte Johann zum größten Eifer an und leitete von seinem vor „Witte Poort“ aufgestellten Zelte das ganze Unternehmen. Vor den Zelten seiner Ritter brannten nachts Fackeln — ein schönes Bild, wenn die wackeren Kämpen beim Feuerschein von ihren Taten erzählten.

Immer neue Verstärkungen suchte Johann zu gewinnen. Er wandte sich an Johann von Brabant und schilderte ihm das Unrecht der Leidener¹⁷². In mustergültiger Weise leitete er die Zufuhr für das Belagerungsheer. Fische aller Art trafen zu Tausenden ein, ganze Herden von Rindvieh und Schafen wurden zugetrieben, der Haag lieferte Brot; Wein und Bier waren in großen Mengen vorhanden.

Es konnte nicht allzulange dauern, bis die Lebensmittel in der belagerten Stadt zu knapp wurden. Klugerweise wollte man Johann auch nicht bis zum äußersten aufbringen und begann Verhandlungen. Ein Waffenstillstand ging der endgültigen Uebergabe, die am 17. August erfolgte und bei der das Großsiegel vom Jahre 1293 benutzt wurde¹⁷³, voraus. Zwei Monate hatte das Ringen gedauert¹⁷⁴.

In großen und umfangreichen Urkunden¹⁷⁵ wurden die Friedensbedingungen mitgeteilt. Johann versöhnte sich mit den Herren von Brederode, Heemstede, van den Zeyl, mit Johann von Wassenaar, der Stadt Leiden und ihren Verbündeten¹⁷⁶ natürlich nur auf dem Papier. Die Herrschaft der Hoekschen hatte ein Ende, Philipp von Wassenaar rettete für sich und seine Erben nur einige persönliche Vorrechte¹⁷⁷. Der Sieger belegte die Stadt wegen ihres Ungehorsams mit

172. Blok, Stad 310.

173. Blok, Stad 144.

174. Am 17. August ergab sich Leiden. Blok, Stad 103.

175. Mieris IV 551, 554.

176. Mieris IV 551 am Eingang.

177. Mieris IV 556.

einer großen Geldstrafe¹⁷⁸. Die Leidener Tuche wurden von dieser Zeit an mit dem Wappen Johannis und der Stadt versehen¹⁷⁹. Die Kabeljauer aber gingen einer guten Zeit entgegen, der Erfolg hatte das Ansehen ihres Herzogs überall gehoben. Dieser selbst bewies wenige Tage später dem getreuen Nothaft seine Dankbarkeit, ernannte ihn zum Schatzmeister und Siegelbewahrer von Holland und Seeland und stattete ihn mit außerordentlichen Machtbefugnissen aus¹⁸⁰.

Kämpfe gegen das Utrechter Stift und Bischof Friedrich von Blankenheim (1420—22).

Wo blieben die Freunde und Bundesgenossen der Leidener, warum hielten Utrecht, Amersfoort und die anderen Städte die geschworene Treue nicht? Trotz fester Absicht sahen sie sich außerstande, ihr Versprechen zu halten. Johann hatte ihnen einen schlimmen Streich gespielt.

Als er gegen Leiden aufbrach, sahen sich Utrecht und Amersfoort auf einmal schwer bedrängt¹⁸¹. Plündernde Banden führten im Stift einen Kleinkrieg und waren überall und nirgends zu finden. Der Handel und die Schifffahrt auf der IJssel und Eem wurden vollständig lahmgelegt, die Ladungen geraubt. Die Herren von Gaasbeek und Culeburg durchstreiften und verwüsteten die Landstriche am Lek. Herzog Reinald war vor allen unermüdlich, rückte an der

178. Mieris IV 553, 2. Spalte. . . . Item, om der ongehoirsammicheit ende brueken wille, die steden van Leyden tegen ons, ende der Greeflicheit van Holland voirt gheset, ende gekeert hebben, so sullen sy ons gheven achtien dusent Wilhelmus Hollandsche scilde . . . ; folgen Bestimmungen über die Zahltermine usw.

179. Posthumus 174; Blok, Stad 142.

180. Am 31. August 1420. Mieris IV 557.

181. Löher II 57 ff., Schmedding 153 ff. — Am 20. Mai 1420 brach Herzog Reinald auf. Vgl. Nijhoff III S. CLIV.

Spitze eines Heeres vor Amersfoort und ließ die Dörfer im Eemland in Feuer aufgehen. Immer neue Feinde tauchten auf, jüliche und deutsche Kriegshaufen kamen herangezogen, denn die Kurfürsten von Köln und Trier, der Bischof von Münster, der Herzog von Berg, der Graf von Moers beteiligten sich am Kampfe. König Sigmund sah sich genötigt, auf die Klagen der Jakob von Lochorst, Johann von Damaschen und eine Reihe anderer aus Utrecht Verbannter die Reichsacht wiederholt über die Stadt auszusprechen¹⁸². Das Land litt unsäglich unter diesen Angriffen und der Reichtum schwand zusehends. Die Lebensmittel stiegen unerhört im Preise, die Bevölkerung wurde stark gelichtet.

Schon im September 1420 hatte der Bischof von Münster seine Vermittlung angeboten¹⁸³, doch den Holländern schien nichts daran gelegen. Dann versuchte Johann von Vianen in seiner Stadt die Friedensverhandlungen zu beginnen, die deutschen Kurfürsten sandten den Grafen von Werenburch, aber kein Erfolg lohnte diese Mühen. Erst dem Dompropst Zweder von Culenburg glückte es im Jahre 1422 einen Frieden zustande zu bringen, in dem die Städte Utrecht, Amersfoort, Deventer, Campen und Zwolle einbegriffen waren¹⁸⁴. Die Unterhandlungen zogen sich freilich noch bis

182. Das erste Mal 1420 Febr. 19, vgl. Reg. imp. XI Nr. 4016; das zweite Mal 1422 Sept. 10, vgl. Nr. 5208.

183. Einzelheiten bei Schmedding 160 ff., der sich besonders auf Beka 440 ff. stützt.

184. Ueber die Einzelheiten des Kampfes zwischen Johann von Baiern und Friedrich von Blankenheim ist neben Schmedding zu vergleichen:

Staatsarchiv Utrecht, Archief der bischoppen van Utrecht, Inv. Nr. 475: „De guerra Trajectensi. Blankenheim“. (Dazu sehr gute schriftliche Regesten, das erste von 1419 Juli 29, das letzte von 1423 Mai 27).

Staatsarchiv Utrecht, Archief der bischoppen van Utrecht, Inv. Nr. 476: Register van ontzegebrieven en vredesunderhandelingen in den oorlog van Frederik van Blankenheim en de hertogen van

in das nächste Jahr — 1423 — hinein. In diesem Jahre starb Friedrich von Blankenheim. Wegen der Neubesetzung des Bischofstuhles brach großer Zwist aus, mehrere Bewerber traten auf, verschiedene Fürsten boten allen Einfluß auf, ihren Günstlingen zum Siege zu verhelfen. Auch Johann von Baiern war beteiligt. Am Wahltage zog in seinem Auftrage Franz von Borselen mit fünfzig Bewaffneten in Utrecht ein, wahrscheinlich, um für Zweder von Culenburg Stimmung zu machen¹⁸⁵. Mit den politischen verbanden sich noch kirchliche Kämpfe.

Unruhen in Brabant (1420), Jakobaea flüchtet nach England (1421).

Machtlos hatte Jakobaea diesen Vorgängen gegenüber gestanden, von ihrem Gemahl durfte sie kaum eine entscheidende Tat erwarten.

Tiefe Erbitterung rief die Haltung des Herzogs allenthalben in Brabant hervor. Als dieser im Mai 1420

Beyeren en Gelre. 1420—1421. (Dazu schriftliche Regesten, das erste von 1420 April 27, das letzte von 1421 Juni 4.)

S. Muller Fz., *Catalogus van het Archief der Bisschoppen van Utrecht* (Rijks-Archieven in de Provincie Utrecht). Utrecht 1906:

S. 60 (Nr. 475): „De guerra Traiectensi. Blankenheim.“ 1418 bis 1423 1 deel B.

S. 60 (Nr. 476): Register, houdende afschriften der „ontsegbrieven“ (oorlogsverklaringen) van verschillende edelen in den oorlog tusschen bisschop Frederik van Blankenheim en de hertogen van Beyeren en Gelre; met lijsten van toegebrachte schade aan den bisschop en zijne bondgenooten, en stukken betreffende de pogingen tot bemiddeling van het geschil, gedaan door den bisschop van Munster en de steden van het Oversticht. 1420—1421. 1 deel B.

S. 60 (Nr. 480): Zoenverdrag van Johan, hertog in Beyeren, zoon van Henegouwen en Hollant, met bisschop Frederick von Blankenheim, de steden Utrecht, Amersfoort, Deventer, Campen en zwolle en hunne helpers. 1422. 1 charter. R.

185. Burman I 281—284; Löher, Beiträge 266.

die Stände des Landes nach Brüssel zusammenrief und eine Steuer forderte, leisteten nicht alle seinem Rufe Folge, sondern größtenteils versammelten sie sich in Löwen¹⁸⁶. Hier legten sie Verwahrung gegen seine Politik ein, die einzelne Gebiete des Herzogtums in fremde Hände bringe. Auch gaben sie ihrem Zweifel Ausdruck, ob das Geld zu des Landes Nutzen verwendet werde¹⁸⁷.

Eine Anzahl brabantischer Edler trat jedoch heimlich auf Seite Johannis von Brabant und schloß einen festen Bund mit ihm.

Von den Städten, deren Haltung verschieden war, blieben Brüssel, Antwerpen und Herzogenbusch in ihrer Haltung unentschieden und versuchten eine Versöhnung zwischen dem Herzog und der Tagung in Löwen.

Die Vertreter in Löwen setzten sich jetzt mit Jakobaea und ihrer Mutter in Verbindung, die sich in Le Quesnoy aufhielten. Auf die Treue der Hennegauer konnte die Fürstin auch in dieser schweren Zeit rechnen¹⁸⁸. Auf einem Tage in der genannten Stadt forderte sie am 4. Juni durch Gesandte ihren Gemahl auf, für das empfangene Unrecht Genugtuung zu gewähren. Auf einer zweiten Zusammenkunft am 2. Juli ließ sie den Ständen sagen, welche Gründe sie bestimmt hätten, sich von ihrem Gemahl zu trennen, und führte bittere Klage, daß er Holland und Seeland verpfändet habe. Auch verlangte sie von ihm standesgemäßen Unterhalt für sich und ihren Hofstaat.

186. Dynter III 391 ff., Riemsdijk, Opracht 20 ff.

187. Für die brabantischen Verhältnisse vgl. auch P. Divaeus, Rerum Brab. 203 ff., 221 ff.; P. Divaeus, Rerum Lov. 104 ff.; P. Divacus, Annal. Lov. 43 ff.; F. Haraeus, Annales I 384 ff.

188. Vgl. Pinchart 131 und 141 (vom 4. Juni 1420); 131... item, pour supplier à mondit seigneur qu'il lui pleusist à escrire à mgr. de Liège, pour prendre et tenir journée sour marche dou pays de Haynnau et de Liège, offin de labbourer et appointier pluisseurs différens qui sont par entre yceulx pays ...

Diese Erklärung wurde Johann von Brabant übermittelt. Seine Antwort war anmaßend genug: Jakobaea sollte zu ihm zurückkehren.

Nach einer Aussprache in Ath, in der sich Jakobaea mit den Gesandten des Herzogs auseinandersetzte, kam es zu der wichtigen Ständeversammlung vom 25. August 1420 in Mons: In ungewöhnlich entschiedener Sprache trat hier die Fürstin auf. Ihr Gemahl habe sich seinerzeit im Heiratsvertrag verpflichtet, fügte sie ihren früheren Ausführungen hinzu, vom Papste den Dispens für die Ehe zu erlangen, der heilige Vater habe aber die gegebene Erlaubnis widerrufen und veröffentlichen lassen; daher sei sie fest entschlossen, um ihres Gewissens willen, sich nicht wieder mit ihm zu vereinen, außer wenn bis Weihnachten genügende Unterlagen für die Gültigkeit ihres Bundes beschafft wären.

Schließlich kamen die Anwesenden überein, für den Dispens keinen Zeitpunkt zu bestimmen, sonst aber die Ausführungen Jakobaeas dem Herzog zugehen zu lassen.

Dieser war inzwischen immer mehr in Abhängigkeit von Johann von Baiern geraten, dem er die Markgrafschaft Antwerpen in die Hände spielen wollte. Die Herrschaft Herentaels, die zum Brabanter Gebiet gehörte, hatte er ihm schon verkauft¹⁸⁹. Da der Baier überall seine Hand im Spiele hatte, wurden weitere Landabtretungen befürchtet.

An einen gütlichen Ausgleich zwischen Jakobaea und Johann von Brabant war nicht mehr zu denken. Die Fürstin beauftragte daher die brabantischen Stände in Löwen, ihre Rechte zu vertreten, und diese wandten sich an den Bruder des Brabanters, Philipp, Grafen von St. Paul, der sich von Paris, seinem Aufenthaltsort, im September über Brüssel nach Löwen begab. Mit ihm trafen Gesandtschaften des Königs von Frankreich und des Herzogs von Burgund ein¹⁹⁰.

189. Beka 429.

190. Dynter III 398 ff.

Jeder Versuch Philipps, den Bruder auf eine andere Bahn zu bringen, war vergeblich. Als auch ein in Vilvoorden geplanter Versöhnungstag ohne Erfolg verübergegangen war — Johann von Brabant erschien überhaupt nicht —, entschlossen sich am 3. Oktober Jakobaea, der Graf von St. Paul, Edle und Städte von Brabant, den Krieg an Johann von Baiern zu erklären: Holland und Seeland sollten wiedererobert werden¹⁹¹.

Am 16. Oktober 1420 zog das Heer aus. Heusden wurde besetzt. Bei Geertruidenberg an der Grenze stieß man mit dem Feinde zusammen. Der Baier hatte die Stadt in seiner Gewalt, die Burg jedoch wurde von Graf Dietrich von der Mervede gehalten. Gegen die Holländer war nichts zu erreichen. Als die Lage immer verzweifelter wurde, erhielt Dietrich im November den Auftrag, die Stadt in Brand zu schießen. Ein Regen von Feuerpfeilen ging über sie nieder, fast alle Gebäude, darunter die Kirche und das Archiv, wurden vernichtet¹⁹².

Am 22. November trafen Jakobaea, ihre Mutter und der Graf von St. Paul wieder in Brüssel ein. Johann von Brabant war aber nicht zur Rückkehr in die Hauptstadt zu bewegen. Da verließen die Frauen die Stätte ihrer Leiden und Qualen und eilten nach dem Hennegau¹⁹³.

Während es in Brüssel zu furchtbaren Blutgerichten zwischen den Parteien kam, reifte in Jakobaea der Entschluß, sich für immer von ihrem Gemahl loszusagen. Sie wußte jetzt zur Genüge, daß er niemals Anstrengungen machen würde, Holland und Seeland wieder zu erhalten. Eigenmächtig erklärte sie den Ständen im Hennegau ihre Ehe für geschieden, alle Welt war aufs höchste erstaunt. Am 8. März 1421 hörte man in Mons, daß Jakobaea bereits

191. Im einzelnen Löher II 78 ff.

192. Mieris IV 578 und 623.

193. Riemsdijk, Opdracht 25.

zwei Tage vorher Valenciennes verlassen hätte, um über Calais nach England zu gehen¹⁹⁴. Das Gerücht log nicht. Jakobaea fand keinen anderen Ausweg mehr.

Jakobaea in England (1421—1424), heiratet Herzog Humfried von Gloucester (422), beide rüsten zum Krieg und landen 21. Oktober 1424 in Calais.

Jakobaea hatte sich schon vorher an König Heinrich V. gewandt, mit dem sie durch ihre Urgroßmutter Philippa Bande des Blutes verknüpften. Freundlich waren ihre geheimen Boten — Gerhard von Poelgeest, Johann von Wassenaar und Gerhard von Assendelft — bei ihm aufgenommen worden. Mit froher Kunde kehrten sie heim. Der König gewährte Schutz und Zuflucht¹⁹⁵.

In England wurden Jakobaea alle Ehren erwiesen, mit wahrhaft fürstlicher Freigebigkeit sorgte Heinrich für sie und ließ ihr für den Unterhalt monatlich die hohe Summe von hundert Pfund zahlen¹⁹⁶.

Selbstverständlich bestimmten nur politische Gründe sein Verhalten. Willkommen war ihm die Gelegenheit, in den Niederlanden festen Fuß zu fassen, seine Macht gegen Frankreich zu verstärken. Jakobaea aber zögerte keinen Augenblick, die Rechte auf ihre Erblande dem hilfreichen Herrscherhause zu übertragen. Herzog Humfried von Gloucester¹⁹⁷, Gelehrter, Ritter und Weltmann zugleich, der bald genug ihr Herz eroberte, wurde zum künftigen Regenten bestimmt.

194. Devillers, *Particularités* I 48.

195. 1. März 1421. *Foedera* IV, IV 8. Vgl. auch *Proceedings* II 241, 291, 314, wo näheres über die früheren Beziehungen Jakobaeas und Heinrichs zu finden ist.

196. *Foedera* IV, IV 34. Jakobaea erhielt auch die Rechte einer geborenen Engländerin: *Foedera* IV, IV 103.

197. Die beste Biographie neuerdings von Vickers; eine Kritik dieses Buches gibt C. L. Kingsford in *The English Historical Review* Bd. XXIII (1908) 559 ff. — Pauli, *Bilder* 322 ff. gibt einen

Aber noch tobte der Krieg zwischen England und Frankreich, seine kriegerischen Unternehmungen zwangen Heinrich, auf Philipp von Burgund Rücksicht zu nehmen, der, von Johann von Baiern gewonnen, aus persönlichen Gründen von einer Heirat zwischen Gloucester und Jakobaea nichts wissen wollte¹⁹⁸.

Die Ermordung Herzog Johanns von Burgund am 10. September 1419 hatte eine noch größere Annäherung Englands und Burgunds herbeigeführt. Der Vertrag von Troyes (21. Mai 1420), der den Dauphin Karl (VII.) seines Landes beraubte, besiegelte das Bündnis. Philipp erkannte Heinrich V. als König von Frankreich an.

Unter solchen Umständen mußte dieser seinen Bundesgenossen schonen. Aber Heinrich starb bereits am 31. August 1422. Jakobaea und Gloucester hatten jetzt freie Hand und traten in die Ehe. Doch erst im Februar 1423 gaben die Vermählten den Ständen im Hennegau von ihrem Bunde Nachricht¹⁹⁹, während Johann von Brabant schon am 25. Oktober 1422 von dieser Tatsache unterrichtet worden war²⁰⁰.

Humfried nahm sofort als Jakobaeas Gemahl den Titel Graf von Hennegau, Holland und Seeland und Herr von Friesland an und betrieb bei dem Papste den Prozeß gegen den Brabanter²⁰¹.

Inzwischen heiratete Humfrieds Bruder, Herzog Johann von Bedford, am 13. April 1423 eine jüngere Schwester Herzog Philipps, Anna, so daß eine gewaltsame

heute veralteten Essay über Humfried, dagegen ist ein guter Artikel in Dictionary of National Biography Bd. XXVIII.

198. Mieris IV 583. Johann von Baiern schreibt am 31. Mai 1421 an Philipp von Burgund über die Streitigkeiten, die er mit seiner Nichte hat. Vgl. auch Löher, Beiträge 52.

199. L. Devillers, *Particularités* II 263.

200. L. Devillers, *Particularités* I 58. Der Zeitpunkt der Hochzeit ist nicht genau festzustellen. Vor Heinrichs V. Tode (31. August 1422) fand sie in keinem Falle statt, wahrscheinlich bleibt der Monat Oktober. Vgl. Vickers 127.

201. *Letters and Papers* II, II 407, 409.

Erwerbung der Lande Jakobaeas durch diese Verbindung des englischen Prinzen mit dem burgundischen Hause vereitelt oder doch weithinausgeschoben wurde. Denn die Verwandtschaft, die dergestalt alle Beteiligten — Margarethe von Burgund und ihren Sohn Philipp und seine Schwester, Johann von Baiern, die Herzöge Bedford und Humfried, Jakobaea, und schließlich Johann von Brabant — untereinander verband, mußte auf beabsichtigte Gewalttätigkeiten lähmend wirken.

Daher versuchten Philipp von Burgund und Bedford einen friedlichen Ausgleich zwischen Humfried und Johann von Brabant durch ein Schiedsgericht, dessen Spruche sich die Streitenden fügen sollten. Ihre Bemühungen schlugen zunächst fehl. Endlich versprach am 15. Februar 1424 Humfried, sich zu unterwerfen²⁰², am 27. Mai tat Jakobaea dasselbe²⁰³. Der Brabanter hatte schon vorher seine Zustimmung gegeben²⁰⁴.

Humfried begründete noch einmal seine Ansprüche²⁰⁵. Er habe durch seine Heirat nicht allein Rechte auf die Person, sondern auch auf das Erbe der Fürstin erhalten. Die kirchliche Ungültigkeit der Ehe Jakobaeas mit Johann von Brabant liege klar vor aller Welt. Zu Unrecht besitze jener die Grafschaften. „Ich fordere, daß sie Johann unter Vergütung der genossenen Vorteile und Einkünfte an mich und mit Entschädigung des zugefügten Schadens räumt.“

Auf der andern Seite stellte der Brabanter von vornherein unannehmbare Bedingungen²⁰⁶. Er wandte zwar nichts gegen die Verbindung zwischen Jakobaea und Humfried ein, aber dieser sollte auch die Schulden seiner Ge-

202. Devillers IV 368.

203. Devillers IV 380, 381.

204. Devillers IV 354, 355.

205. Devillers IV 386.

206. Einzelheiten bei Devillers IV 383—386.

mahlin und die ganzen Prozeßkosten in Roui übernehmen. Ferner forderte er drei große Städte, Hal, Heusden und Geertruidenberg für Brabant.

Eine Einigung konnte auf solcher Grundlage nicht erzielt werden. Die mühsam verhinderten Feindseligkeiten ließen sich jetzt nicht mehr länger unterdrücken, das Schwert mußte entscheiden. Humfried und Jakobaea rüsteten mit Macht.

Am 21. Oktober 1424 erfuhr man in Mons, daß die Engländer in Calais gelandet seien²⁰⁷.

Die Hoekschen jubelten! Aber die Zeiten hatten sich doch geändert. Johann von Baiern hatte neue Freunde zu gewinnen gewußt. Während Jakobaea zuletzt die Bewohner des Hennegau durch ihren Kampf immer in Atem gehalten, durch ihre Flucht viele verletzt hatte, war seit ihrem Weggang Ruhe im Lande eingetreten. Die Kaufleute besonders hatten sich unter der im allgemeinen friedfertigen und gerechten Regierung ihres Oheims recht wohl gefühlt, obgleich dessen Tätigkeit in höherem Maße Holland und Seeland galt. Handel und Gewerbe standen in Blüte und konnten auch in Zukunft gefördert und ausgebreitet werden, sagte man sich nicht mit Unrecht, wenn dem kriegerischen Sinn der Ritter gesteuert wurde. Ausbrüche der Mißstimmung und der Furcht gegen die Engländer blieben daher nicht aus²⁰⁸.

Um nach dem Hennegau zu kommen, mußten Jakobaea und ihr Gemahl burgundisches Gebiet durchqueren. Der Zorn Philipps wurde dadurch erregt. Dieser entschloß sich außerdem, für den Brabanter Partei zu nehmen. Keinesfalls durfte sich Gloucester in den Niederlanden festsetzen! Der ganze Hennegau war von Feinden umgeben.

207. L. Devillers, *Particularités* I 73. Ueber Humfrieds Rüstungen vgl. Vickers 136 und 141.

208. Vickers 142, vgl. auch Löher, *Beiträge* 52.

Johanns Maßregeln, sein Tod (6. Januar 1425).

Nach dem Falle von Geertruidenberg (1420) hatte sich der Grenzkrieg immer länger hingezogen, bis die Gegner endlich auf dem Wege der Verhandlungen einander näher zu kommen suchten. In Bergen op Zoom wurde im September 1421 von Johann von Baiern und dem Grafen von St. Paul, dem Adel und Städten von Brabant beschlossen, im Oktober am gleichen Orte einen Tag abzuhalten. Waren die Fürsten selbst am Erscheinen verhindert, so sollten wenigstens ihre Abgesandten anwesend sein²⁰⁹.

In Holland hatte inzwischen Johann von Baiern im Frühjahr 1422 einen Aufstand gegen den kabeljauischen Rat niederschlagen müssen, der in Haarlem ausgebrochen war. Mord und Totschlag herrschten in der Stadt. Der Herzog zögerte nicht mit strenger Strafe. Das Beispiel zeigt, wie er aufzuräumen pflegte. Eine Reihe von Bürgern ließ er hinrichten, neunundzwanzig Haarlemer wurden für ewige Zeiten aus Holland und Seeland verbannt, weitere einundfünfzig als Geiseln nach dem Haag und nach Briele gebracht. Die Handvesten der Zünfte mußten ihm sofort übergeben werden, Johann bestimmte, was er ihnen belassen wollte. Soweit die Aufrührer seine Verzeihung fanden und nicht aus der Stadt vertrieben wurden, hatten sie Urfehde zu schwören und durften in Zukunft anstatt der Waffen nur kleine Brotmesser tragen²¹⁰.

Jakobaeas Entschlossenheit, aus England Hilfe zu holen, gab den Hoekschen neuen Mut. Jetzt wagten sie in Ziericksee einen Angriff gegen Johann²¹¹, dem es aber

209. Reichsarchiv Haag, Chirograph, 11. Sept. 1421. Dort befindet sich auch ein zwischen Johann von Baiern und dem Grafen von St. Paul im Jahre 1421 geschlossener Vertrag, der leider stark beschädigt und ganz unleserlich ist.

210. Mieris IV 630—632.

211. Mieris IV 669.

wieder gelang, die Feinde aufs Haupt zu schlagen. Aber die Hoekschen und ihre geheimen Helfer ruhten nicht. Der Herzog sah sich genötigt, gegen sie scharfe Anweisungen zu geben. Unstet und flüchtig mußten die Unzufriedenen umherziehen, kein Schutz, kein Versteck durfte ihnen gewährt werden, an ihrem Eigentum hielt Johann sich schadlos²¹². Er duldete aber keine Ausschreitungen seiner Beamten²¹³.

Mit doppelter Vorsicht ließ er die Küsten bewachen. Bei Brouwershaven hatte er ein festes Blockhaus errichtet²¹⁴. Er begann einen Angriff seiner Nichte von der See aus zu fürchten. Seit jeher waren die Bewohner Seelands den Angriffen der schiffahrenden Hoeks am meisten ausgesetzt, in einzelnen Fällen hatte Johann hier die Kriegsdienstlast wegen Armut der Bevölkerung verringern müssen²¹⁵.

Und im Innern und an den Grenzen seiner Lande mußte er mit Unruhen rechnen, sobald ihn seine Feinde in Bedrängnis sahen.

Von wem durfte er in diesen ernsten Zeitläuften Unterstützung erhoffen? Kaiser Sigmund steckte zu tief in den Reichshändeln, um mit Waffengewalt für ihn eintreten zu können. Johanns staatsmännischer Blick überschaute die Lage klar: nur Philipp von Burgund konnte Hilfe bringen. Seine Schwester, Philipps Mutter, bot ihren ganzen Einfluß für ihn auf. Seinen Neffen selbst verpflichtete er sich fest: am 6. April 1424 setzte er Philipp — er selbst war noch immer kinderlos — in Brügge zu seinem Erben ein über alle Güter und Herrlichkeiten, die er von seinem Vater erhalten oder später erworben hatte, wie Voorne, Arkel und Gooiland. Ausgenommen blieben natürlich das Herzogtum

212. Mieris IV 658, 660, 663, 666, 678 u. a.

213. Löher, Beiträge 42.

214. Mieris IV 660.

215. Löher, Beiträge 65.

Baiern und die Grafschaften Holland und Seeland, die ihm seit dem Vertrage von St. Martinsdijk selbst nur auf zwölf Jahre übertragen worden waren²¹⁶. Immerhin erhielt Philipp für gewisse Teile von Johanns Ländern fürstliche Regierungsrechte in Aussicht gestellt. Beide hatten weder Bruder noch Kinder, das Testament war daher wechselseitig ausgefertigt worden, Neffe und Oheim setzten sich gegenseitig zu Erben ein²¹⁷.

Immer häufiger drangen die Nachrichten zu Johann, die von einem beabsichtigten Angriff Humfrieds und Jakobaeas sprachen. Dabei galt es für ihn acht zu geben, daß das gute Verhältnis mit England nicht zerstört und der holländische Handel dadurch geschädigt würde. War doch z. B. die Wolleinfuhr in Leiden durchaus von den politischen Zuständen abhängig und später durch den Krieg sehr behindert²¹⁸.

Am 4. Juli 1424 erging des Herzogs Befehl an seine Lande, jeden Augenblick gerüstet zu sein, die Waffen zum Kampf bereit zu halten, um Leben und Gut zu verteidigen, sobald die Sturmglocken das Nahen des Feindes verkündigten. Strenge Strafe wurde allen angedroht, die nicht nach den Vorschriften handeln²¹⁹.

Am 27. November waren Humfried und Jakobaea in Mons angekommen²²⁰, nachdem sie vorher die meisten hennegauischen Städte in ihre Gewalt gebracht hatten²²¹. Am

216. Nach einer Kopie bei Devillers IV 373. Vgl. dasselbe bei Plancher IV S. XXVI (Nr. XXII), und die Bemerkungen Löhers, Beiträge 75 und 76, Löher II 143 und 541, und Molinier 252. Ueber die Verhandlungen, die wegen des Nachlasses Johanns stattfanden, unterrichteten Kroniek (1851) 270—271 und Mieris IV 878 (14. März 1427) und IV 917 (3. Juli 1428).

217. Das Testament Philipps bei Lauer 129.

218. Blok, Stad 188 und 208—209.

219. Mieris IV 728.

220. L. Devillers, Particularités I 76.

221. Dynter III 440.

1. Dezember traten die Stände des Landes zusammen, drei Tage später wurde Johann von Brabant der Friede aufgesagt²²², am 5. Dezember fand im Namen Jakobaeas die feierliche Huldigung für Humfried als „baux et gouverneurs dou pays de Haynnau“ statt²²³.

Der Krieg stand unmittelbar bevor. Da starb Johann von Baiern plötzlich. Er erlag den Folgen eines Vergiftungsversuches, den sein früherer Rat, Johann von Vliet, der Gemahl von Jakobaeas natürlicher Schwester Beatrix, aus persönlicher Rachsucht gegen ihn unternommen hatte, am 6. Januar 1425. Die Blätter seines Gebetbuches hatte man mit Gift bestrichen. Langsam siechte Johann dahin, bis er am genannten Tage „um die Morgenröte“ seine Seele aushauchte²²⁴.

Jakobaea war von ihrem furchtbaren Gegner befreit. Aber es war nur wieder der Schluß eines Kapitels in dem wilden Roman ihres Lebens, denn noch viele Kämpfe folgten, ehe sie Ruhe fand²²⁵.

Seine Persönlichkeit.

Es herrschte wohl einen Augenblick Stille, als die Kunde von Johanns Tode — er war erst ein Fünfzigjähriger — sich verbreitete. Der furchtgebietende Mann, dessen Name in der Geschichte der Stadt Lüttich unvergessen blieb, der die Länder von Paris bis Friesland in Aufregung versetzt

222. L. Devillers, *Particularités* I 76—78.

223. Devillers IV 425, vgl. auch 438.

224. Vgl. Beilage VII. Johann merkte wohl selbst, daß es mit ihm zu Ende ging, denn in einer Urkunde vom 7. September 1424 (Mieris IV 733) machte er der Kapelle im Haag Geschenke mit der Bitte, im Gottesdienste seines Alters und seiner Seele zu gedenken. Mieris IV 733, linke Spalte: „... ende om dat sy te duenre, ende onser ziele in Goitsdienst te ghedencken.“ Vgl. auch S. 189.

225. Jakobaca starb am 19. Oktober 1436, vgl. Löher II 519.

hatte und bei Kaiser und Papst sein Recht und seine Vorteile suchte, der Staatsmann, der in nichts mehr an den Kirchenfürsten von ehemals erinnerte, so weit er das im eigentlichen Sinne überhaupt gewesen war — dieser außergewöhnliche Mensch, so raunte sich das Volk zu, sei keines natürlichen Todes gestorben. Man wird nicht mehr bezweifeln können, daß Johann wirklich vergiftet worden ist²²⁶.

Er war ein Herrenmensch, eine stahlharte Natur, an Aufregung und Kampf gewöhnt, ohne innere Harmonie und mit mancherlei Widersprüchen in sich selbst, der rücksichtslos sein Ziel verfolgte, auch wenn der Weg über Leichen führte. Johann rechnete kaum mit Gefühlswerten, er selbst kannte keine, wenn sie nicht in seine Pläne paßten. Er setzte sich durch, wo politische Notwendigkeiten es ihm erforderlich erscheinen ließen. Die Wertung des einzelnen Menschenlebens war auch bei ihm nur gering. Der Beiname „ohne Gnade“ bleibt trotzdem ungerechtfertigt und sollte nachgerade aus der wissenschaftlichen Literatur verschwinden.

Dabei war er trotz des stolzen, selbstbewußten und anmaßenden Gesichtsausdruckes²²⁷, der zugleich seinen Charakter kennzeichnet, persönlich nicht eigentlich abstoßend, zwar ohne jede wahre Religiosität, aber treu und dankbar für geleistete Dienste, weltliche Bildung und Freude am Leben vereinend, in hohem Sinne empfänglich für Kunst und die Güter des Reichtums, wie er stets, ein kluger Menschenkenner, weltgewandte Formen und weltmännisches Benehmen zur Schau trug. Eine Persönlichkeit, die ihre Rolle in der Geschichte gut zu spielen verstand und etwas aus sich zu machen wußte; keiner der Größten der Weltgeschichte, aber ein Fürst, der ein glänzender Vertreter seiner Zeit genannt werden darf.

Sein Erbe.

Als Kaiser Sigmund den Tod Johanns von Baiern er-

226. Vgl. Beilage VII.

227. Vgl. Beilage VIII.

fuhr, traf er sofort Anstalten, dem Burgunder, über dessen Absichten er sich nicht täuschte, entgegenzutreten. Er erklärte, daß Johanns Lande dem Reiche als erledigte Lehen anheimgefallen seien, und kündete die Ankunft des kaiserlichen Schultheißen von Gelnhausen, Johann von Bonau, an²²⁸.

Die bairischen Verwandten des Herzogs kümmerten sich nicht im geringsten darum, was aus dem wittelbachischen Besitz in den Niederlanden werden würde. Sie gerieten nur wegen Johanns Schulden in argen Streit²²⁹.

Nur einem erschien wohl sein früher Tod als günstiges Geschick für heimlich gehegte Pläne: Philipp von Burgund erhob jetzt als Sohn der ältesten Tochter Herzog Albrechts Ansprüche auf die Grafschaften²³⁰. Die Erbgüter seines Oheims erhielt er ja schon auf Grund früherer Abmachungen. Und wer hätte ihm ernstlich Widerstand leisten können?

Johann von Baiern selbst hatte in der letzten Zeit Philipps Politik vollständig durchschaut. Riet er doch dem Herzog von Brabant, nicht ohne sein Wissen mit dem Burgunder zu verhandeln²³¹. Tief mußte es ihn auch schmerzen, daß seine Ehe nicht mit Kindern gesegnet war. Mit welcher Begeisterung hätte er wohl für einen legitimen Erben gekämpft! Die Lage war für ihn ungünstig geworden: er war schließlich auf die Hilfe seines Neffen angewiesen, und Philipp nutzte seine Verlegenheit aus, um den burgundischen Besitz zu vergrößern. Johann aber hatte nicht mehr die Macht und die Kraft, dieses Vorhaben zu verhindern.

228. Dynter III 464 ff.

229. Löher, Beiträge 301. .

230. Riemsdijk, Opdracht 38.

231. Mieris IV 745.

Kapitel V.

Johann und sein Bistum Lüttich.

Die politische Geschichte Lüttichs während der Regierungszeit Johanns von Baiern ist die Geschichte Johanns selbst. Die feindselige Haltung, die er Jahre hindurch der Stadt und dem ganzen Lande gegenüber eingenommen hat und zum Teil einzunehmen gezwungen war, verleitet bei rein politischer Betrachtung zu einseitigem Urteil¹.

Die Lebensbeschreibung Johanns wird daher auch die allgemeinen weltlichen und kirchlichen Zustände im Bistum betrachten. Sie wird betonen, ob und welchen Anteil er an der Entwicklung Lüttichs hat und darnach erst das Urteil über seine Persönlichkeit mit Sicherheit aussprechen können.

Und bei näherer Kenntniss seiner Tätigkeit ergibt sich unzweifelhaft, daß Johann während der Lütticher Jahre wie auch später in Holland einen guten Blick für die verschiedensten wirtschaftlichen Gebiete zeigte, und reiche Erfolge seine Bemühungen lohnten.

Während der Unruhen im Lande stockte das fleißige wirtschaftliche Leben und Treiben. Johann war jedoch mit Sorgfalt und Mühe darauf bedacht, dem Fortschritt und Reichtum des Landes immer neue Bahnen zu erschließen. Er versuchte die Wunden, die der Krieg allenthalben ge-

1. Daher die schiefen Urteile der älteren Historiker, von denen auch Kurth nicht ganz frei ist, da er bei dem Urteil über Johann die politische Seite der Vorgänge in Lüttich zu einseitig in den Vordergrund stellt.

schlagen hatte, zu heilen, obgleich es an Friedensstörungen und Streitigkeiten mit den Nachbarn nicht fehlte².

Mit Metallen, Häuten, Wein, Kalk, Steinen, Lohe und Kohlen trieben die Städte einen schwunghaften Handel³. Im Laufe der Zeit hatte sich in der Hauptstadt ein bedeutendes Kapital angesammelt⁴, besonders unter dem Regiment Johannis und von ihm wohl nur begünstigt. Große Geldgeschäfte wurden hier vermittelt. Französische und deutsche Weine führte man ein; der heimische Weinbau und die allerdings noch bescheidenen Kohlenwerke versorgten das Bistum und die angrenzenden Gegenden⁵. Die Einfuhr, besonders in englischen Leinen und feinen Tuchen, überwog übrigens noch die Ausfuhr⁶.

Johannis Verordnungen aus den Jahren 1414 und 1416 regelten in vieler Hinsicht das wirtschaftliche Leben⁷: der Verkauf von Wein, Getreide, Geflügel und Wildbret stand unter Aufsicht. Die Beamten, welche mit dieser Aufgabe betraut waren, wurden jährlich neu gewählt.

Die Gewölbe, in denen der Wein lagerte, wurden regelmäßig besucht und geprüft, jedes Gewölbe durfte nur Wein derselben Farbe und Gegend beherbergen. Den edlen Saft zu mischen oder zu fälschen, war streng verboten.

Während bestimmter kirchlicher Zeiten, besonders den Fastenzeiten, bestanden genaue Vorschriften für den Fleischverkauf, der dann sehr beschränkt war. Besondere An-

2. Matthieu 76—77.

3. Rijswijk 9 ff. Vgl. auch die Beziehungen zu Köln und Aachen.

4. Kurth II 210 ff.

5. Kurth II 215, 217 über die Kohlenwerke, II 206, 219 über Weinbau und Weinhandel.

6. Kurth II 204.

7. Die Verordnungen bei Bacha Nr. 169—170 (1414) und Nr. 182 (1416); ausführliche Besprechung bei De Chestret de Hanefie, La police 225 und 261 ff.

weisungen galten für den Handel mit Mutterschweinen, Stieren und Zicklein.

Jeder Großhandel mit Salz war verboten, außer in Gegenwart vereidigter Beamter der Stadt, die natürlich auch Nutzen daraus zogen. Diese Vorschriften waren im einzelnen und unter sich noch abgestuft.

Um den Verkehr zu heben, bestätigte Johann der Stadt Mecheln die ihr vom Herzog von Burgund jährlich zweimal erlaubten Märkte⁸ und unterzeichnete ihr bereitwillig eine Schenkungsurkunde an seinen Bruder Wilhelm, die, um des Herzogs Gunst zu erhalten, ausgefertigt worden war⁹. Wie in Baiern, kümmerte er sich in seinem Bistum um alle Einzelheiten der Verwaltung. Er gab, wie im Jahre 1409 und später 1411 und 1412 St. Trond zusammen mit Abt Robert von Rykel¹⁰, den Städten neue Verfassungen oder er griff in ihre Selbstverwaltung ein. Auch wußte er es zu schätzen, mit den benachbarten Herren in Freundschaft zu leben. Er setzte sich mit dem Grafen von Namur wegen einer Anzahl Dörfer, deren zweifelhafte Landeszugehörigkeit schon lange einen Streitpunkt bildete, ins Einvernehmen und schloß gewandt und sicher nicht zu seinem Nachteil ein Jahr später Frieden¹¹. Ebenso verstand er es, selbst häufig als Schiedsrichter angerufen¹², sich durch burgundische Vermittlung mit Herzog Anton von Brabant wegen Hougarde und Beauvechin zu einigen¹³.

8. Bacha Nr. 118 (9. August 1409).

9. Schoonbroodt, Inv. Lambert Nr. 990; Bacha Nr. 142 (16. Februar 1411).

10. Bacha Nr. 136, Nr. 152, Nr. 161.

11. Bacha Nr. 138, 147—151.

12. Z. B. Bacha Nr. 155—157.

13. Schoonbroodt, Inv. Lambert Nr. 988. — Ich erwähne hier auch den Streit, den ein Frauenkloster, die St. Stephansabtei in Oudwijk, früher östlich von Utrecht gelegen, mit Jakob von Lichtenberch hatte, und in den sich auch Johann einmischte, vgl. dazu

Er fand auch Zeit, sich der Verwaltung seiner Güter und Ländereien zu widmen, unterstützt von tüchtigen Aufsehern, wie Johann Bridoul de la Poste¹⁴, der ihm auf seinen Besitzungen im Hennegau wichtige Dienste leistete. In Woerden in Holland bestätigte er die Rechte, die seine Vorfahren dort verliehen hatten¹⁵. Als Herr von Voorne, Woerden, Muiden, Wesp und Gooiland kümmerte er sich ernsthaft um die Grenzstreitigkeiten der Herren Gerril und Wilhelm von Eggert und wußte, wie so oft, eine Versöhnung zustande zu bringen¹⁶. Er bewies der Stadt Naarden seine Gunst¹⁷ und zeichnete seine treuen Anhänger in Holland mit Privilegien aus¹⁸.

Die Ritterschaft im Lütticher Lande — sie war teils aus Ministerialen, teils aus freien Vasallen hervorgegangen¹⁹ — stand ihm besonders nahe. Die stolzen Herren, auf die er sich ja neben der hohen Geistlichkeit verlassen mußte und von vornherein verlassen hat, erfreuten sich seiner besonderen Gnade. Mit den Rittern fühlte er sich innerlich verwandt, ihren Anschauungen stand er durch seine Abstammung aus altem hohem deutschen Adel nahe, in seinem Auftreten erinnerte er wohl mehr an einen solchen wie an einen Kirchenfürsten. Zornig und beleidigt zeigte er sich, wenn er in diesem Kreise auf Undankbarkeit oder Untreue stieß. Sicherlich nahm er dann die Lehen weg und vergab sie anderweitig. Margarete von Waroux, Gilles Abry, Johann Botier und andere wußten ein Lied davon

Regesten van de charters der kleine kapittelen en kloosters, Staatsarchiv in Utrecht, S. 243 und 280, für spätere Beziehungen S. 289.

14. Kervyn de Lettenhove, Etudes I 199 Anm. 1.

15. Mieris IV 136; vgl. auch Mieris IV 139.

16. Bacha Nr. 163 (16. Januar 1413).

17. Bacha Nr. 94 (25. März 1407).

18. Bacha Nr. 95 (25. März 1407).

19. Wohlwill 61 ff., auch seine Bemerkungen 15, 34, 40 ff. sind wertvoll.

zu singen²⁰. Aber ohne Zweifel waren Herzog Reinald von Jülich und seine Gemahlin Maria nicht die einzigen, die mit Achtung und Liebe von dem Elekten zu Lüttich sprachen²¹.

Wie erfüllte dieser durchaus weltlich gesinnte Fürst seine bischöflichen Pflichten?

Um das kirchliche Leben jener Zeit war es traurig bestellt. Unter der Geistlichkeit herrschten in Lüttich schon im 12. Jahrhundert²² arge Mißbräuche. Mit wahrheitsgetreuem Sinne hat der ernste Mönch und große Gelehrte Dionysius Carthusianus der Nachwelt überliefert, daß der größte Teil der Kleriker des 15. Jahrhunderts verweltlicht war²³. Fast ausnahmslos bewogen materielle Interessen zum Eintritt in die Kirche, die durch ihre Reichtümer jeden versorgte.

Doch dem stehen auch rühmliche Ausnahmen gerade in Lüttich gegenüber. Von hier ging eine nicht unbedeutende reformatorische Bewegung aus, die über die Grenzen des Landes hinauswirkte²⁴. Reiner²⁵, Abt von Sancta Margarita, Heinrich Adam²⁶, Abt von St. Lorenz, Johann von Loyens²⁷, Abt von St. Ghislain, eine Reihe von Männern, die nicht immer Besserung erreicht, aber doch redlich erstrebt haben.

Gegen das strenge religiöse Leben war Johann durchaus

20. Bacha Nr. 115, 137, 140; vgl. I. de Chastret de Haneffe, *Histoire de la Mark*, 101 Note 7, wo eine Hinrichtung wegen Felonie erwähnt wird.

21. Lacomblet IV Nr. 59.

22. Bischof Rudolf von Zähringen in ADB. Bd. 53, 584 (von Alexander Cartellieri).

23. Vgl. Kurth II 265 und Schäfer. S. ist 81 Anm. 317 entgegenzuhalten, daß sich Zustände allgemeiner Natur nicht von heute auf morgen ändern. Trotzdem wird man vorsichtig urteilen müssen; vgl. z. B. die Angriffe Löhrs gegen Schäfer.

24. Berlière, *Reformen* 322.

25. *ibid.* 321.

26. *ibid.* 325.

27. *ibid.* 325.

gleichgültig gesinnt. Er als Bischof besaß natürliche Kinder²⁸! Aber er ließ sich in seiner Eigenschaft als Administrator von Cambray durch Weihbischöfe unterstützen, von denen Hubert, Bischof von Rose (1400—1407), Johann Ysewyn, Bischof von Tripoli (1400—1408) und Heinrich von Tolnis, Bischof von Rose (1400—1426) bekannt sind²⁹. Sie waren ihm besonders bei der Ausübung der Pontifikalhandlungen behilflich³⁰.

Zum Offizial des flämischen Teiles des Bistums ernannte er Johann von Hocsem, für den wallonischen Peter Pierseal³¹. Die Gerichtsbarkeit des Offizials erstreckte sich, trotzdem das Amt ein geistliches war, auch auf eine Reihe weltlicher Gegenstände³².

Die Bildung der Kleriker lag Johann sehr am Herzen, denn es wurden doch, den Forderungen und Zeitfragen dieser Jahre entsprechend, von manchem theologische und philosophische Studien getrieben. Besonders die nahe gelegene, erst 1388 gegründete Universität Köln wurde neben Paris und Orléans gern besucht³³. Zahlreiche lateinische Schulen sorgten für die Erziehung der Jugend³⁴. Als deswegen Reibereien zwischen einzelnen Städten entstanden, griff Johann sofort ein³⁵.

28. Vgl. Stammtafel II.

29. Berlière, *Les évêques* 52 ff. Daris 111 ff. gibt Arnold und Hubert, Heinrich von Tolhuys und Heinrich von Nuys als Weihbischöfe von Cambray an.

30. Ueber die Stellung und Tätigkeit der Weihbischöfe Henschius II 170 und 178.

31. Näheres über die Persönlichkeiten dieser beiden Kleriker bei E. Schoolmeesters, *Les officiaux* 123—124.

32. Wohlwill 40.

33. Daris 108, Kurth 274, 286—287; vgl. auch die Bestimmung über den Universitätsbesuch der jungen Kleriker bei Poncelet, *Cartulaire* Nr. 1865.

34. Daris 110.

35. Der Streit wegen einer lateinischen Schule zwischen Aldeneyck und Maeseeyck, Bacha Nr. 53.

Auch an Gelehrten fehlte es im Lande nicht. Die großen Reiseschilderungen, die sie geschrieben haben, sind allerdings nur anderen Vorbildern nachgeahmt oder erdichtet³⁶. Aber reichhaltige und mühsam beschaffte Bibliotheken bezeugen den wissenschaftlichen Sinn dieser Männer³⁷ — ich nenne wieder Abt Heinrich, Johann von Loyens³⁸ —, unter denen wegen seines persönlichen Verhältnisses zu dem Elekten der „chirurgus Johannis de Bavaria et vir litteratus“ Wilhelm von Gappa besonders zu erwähnen ist³⁹.

Johann führte ein straffes kirchliches Regiment, wenn er es für nötig erachtete. Wie schroff trat er unmittelbar nach der Schlacht von Othée den abgefallenen Rebellen entgegen⁴⁰! Die gelockerte Kirchenzucht war nach solchem Vorgehen bald wieder hergestellt. Da ihm andererseits viele Kleriker in schwerer Zeit die Treue hielten, darf man auf ein gutes Verhältnis zwischen Bischof und Geistlichkeit schließen. In späteren Jahren war ja auch für sein Seelenheil in der Kathedrale von St. Lambert ein Altar gestiftet⁴¹.

Außerordentlich groß war die Zahl der Kirchen in Lüttich. Unter Johanns Regierung wurde um 1400 die Kathedrale von St. Lambert vollendet, an der man, seit sie 1185 ein Raub der Flammen geworden war, drei Jahrhunderte lang gebaut hatte⁴². Einer der Türme des stolzen Gebäudes wurde übrigens auf Betreiben des Elekten begonnen und vollendet⁴³.

36. Kurth II 291. Daris 113 glaubt, daß die geschilderten Reisen wirklich ausgeführt worden sind.

37. Daris 116.

38. Berlière, Reformen 325—326.

39. Daris 117. Vgl. auch Poncelet, Cartulaire Nr. 2170, wo der „maître Guillaume, médecin du prince-évêque“ erwähnt wird.

40. Vgl. S. 59.

41. E. Schoolmeesters, Liste des autels 89.

42. Kurth II 249.

43. Helbig 84.

Die christliche Mildtätigkeit hatte zahlreiche Hospize für Kranke, Pilger und mittellose Reisende entstehen lassen⁴⁴, denen Johann ebenfalls seine Fürsorge zuwandte. Er selbst nahm sich auch der Aussätzigen und Armen an und tat manches zur Hebung der sozialen Lage solcher Unglücklichen überhaupt⁴⁵.

Zahlreiche Klöster, welche verschiedene Orden besetzten und leiteten, wurden unter ihm im Laufe der Jahre gegründet. Johann verfolgte ihre Fortschritte mit großem Interesse, gab neue Verordnungen oder bestätigte die alten Regeln⁴⁶. Sogar der Deutsche Ritterorden ließ sich unter seiner Regierung in Gruitrode⁴⁷ nieder, der Landkomtur Yban von Kortenbach stand in seinen Diensten⁴⁸.

In die Stille und Abgeschiedenheit des klösterlichen Lebens hatten sich seit den Wirren, deren Abschluß Othée bildete, manche Jünger der Kunst gerettet, wenn auch viele von ihnen außerhalb des Landes, meist nach Frankreich, gegangen waren. Im Kloster St. Lorenz zu Lüttich malte damals der fromme Bruder Johann von Stavelot in seine Schriften zahlreiche und schöne Miniaturen⁴⁹.

Auch von anderen Künstlern ist uns Kunde geworden. Schon während der Lütticher Zeit Johanns von Baiern ist wohl Jan van Eyck, in der Nähe von Lüttich geboren, zu diesem in Beziehung getreten⁵⁰. Da war ferner Colars Jacoris in Namur, der dort die Leprosen pflegte und sich selbst ein Grabmal schnitzte, ein bedeutendes Werk, das

44. Kurth II 279—283.

45. Bacha Nr. 17, 45, 111.

46. In einzelnen Bacha Nr. 34, 35, 39, 46, 47, 57, 61, 78, 87, 89, 113, 114, 156, 174, 176, 190. Berlière, *Les évêques* 50 ff.; *Annalen des Niederrheins* Bd. 21, 236—237.

47. Arrond. Maeseyck.

48. Daris 121.

49. Helbig 126—127. Johann wurde im Juni 1388 geboren.

50. Helbig 107; vgl. S. 55.

einen selbständigen Meister verrät⁵¹. Von dem, was viele andere fleißige Hände geschaffen haben, ist heute nichts mehr zu finden oder der Name der geschickten und feinsinnigen Arbeiter längst verschollen und vergessen⁵².

Besondere Aufmerksamkeit schenkte Johann den alten Klöstern. Moulins, an Stelle der vier Cistercienserinnen-Abteien von Moulins, Argenton, Jardinot und Soleilmont in ein einziges Männerkloster umgewandelt⁵³, befand sich in einem äußerst traurigen Zustand, den er mit Hilfe des Grafen von Namur zu beseitigen versuchte. Auch das geistige und weltliche Leben war hier zerrüttet und verroht. Johann übergab dem Abt Johann von Gesves, Profeß von Aulne⁵⁴, die Leitung des Klosters, dem zur Ausübung seines schweren Amtes noch weitere Unterstützung zuteil wurde⁵⁵. Ebenso hatte die Abtei von Florennes in den schweren Zeiten viel gelitten und war halb verfallen. Der Elekt beauftragte mit den Restaurierungsarbeiten den Abt von St. Jakob in Lüttich, Nicolaus Thiébaut und Lambert del Stache⁵⁶. Bald fanden sich auch die zerstreuten Mönche wieder ein. Durch ganz außerordentliche Fürsorge zeichnete er späterhin die Kleriker von Looz bei dem Aufbau ihrer zur Ruine gewordenen Kirche aus. Sie waren ihm im Gegensatz zur Stadt treu geblieben und hatten vor den Hédrois fliehen müssen. Als sie endlich zurückkehrten, waren ihre Mittel erschöpft. Johann erhörte ihre Bitten freundlich und stellte ihnen reiche Subsidien zur Verfügung⁵⁷.

51. Helbig 121, Abbildung des Kunstwerkes 122.

52. Helbig 105 ff. und 120 ff. gibt einzelne vorzügliche Bemerkungen über die Entwicklung der Kunst jener Zeit und Gegend.

53. Berlière, Reformen 536.

54. Berlière, Mon. Belge 83; Bacha Nr. 174.

55. Berlière, Reformen 536.

56. Berlière, Reformen 321; Berlière, Mélanges 64, 76; Berlière, Mon. Belge 156; Bacha Nr. 176.

57. Daris. Histoire des comtes de Looz I 151—152; Bacha Nr. 57, 190.

Daß er auch auf strenge kirchliche Disziplin und geordnete Finanzen sah, zeigte er den Mönchen der alten Priorei Oignies im Hennegau⁵⁸. Er verordnete eine Visitation und billigte neue Maßnahmen zur Hebung des religiösen Lebens⁵⁹.

Auch sonst war seine Tätigkeit recht mannigfaltig. Er bestätigte fromme Stiftungen, wenn solche in einem Testament gemacht wurden⁶⁰. Als ein Ritter Kono von dem Eichhorn zur Dotation dreier Altäre in dem von ihm gegründeten Hospital zu Aachen eine große Zahl von Renten bestimmte, gab der Elekt von Lüttich gern seine Einwilligung⁶¹, wie er dort auch Ablaßurkunden ausstellte⁶². Für Maastricht gab er Anweisungen, wie die Pfarrsynode abzuhalten sei⁶³, die jedes Jahr drei Tage lang in der Kirche Unserer Lieben Frauen stattfand⁶⁴. Der zur Cistercienserrinnenabtei Herckenrode⁶⁵ gehörigen Gemeinde Opheers erlaubte er, die heilige Messe auf einem geweihten Stein zu feiern⁶⁶, da ein anderer Altar offenbar nicht vorhanden war. Zur Visitation der Reliquienschatze des heiligen Hadelinus in Visé gab er dem Kapitel der dortigen Kollegiatkirche die Erlaubnis. Die Visitation fand am 26. Oktober 1413 statt⁶⁷. Am 15. Mai 1415 erneuerte er die Urkunde über die der Praemonstratenserabtei in Bonne Espérance⁶⁸ seit

58. départ. Aiseau.

59. Berlière, Mon. Belge 456.

60. Daris, Extraits du Cartulaire 357—358.

61. 16. März 1417, vgl. Rey 124—126.

62. Rey 127.

63. Ceyssens 195.

64. Einzelheiten über die Vergehen, die dort zur Verurteilung gelangten, und die Strafen bei Daris, Organisation 70—71.

65. Nicht weit von Hasselt in der belgischen Provinz Limburg.

66. Daris, Analyse du cartulaire 65.

67. Lavalleye 439.

68. départ. Vellereille lez-Brayeux im Hennegau.

langen Jahren gehörigen Pfarreien⁶⁹ und dankte feierlich für einen Altar, den ein um sein Seelenheil besorgter Frommer der Kirche in Courcelles im Hennegau geschenkt hatte⁷⁰. Zerstreute Ortschaften faßte er zu einer Parochie zusammen⁷¹, erlaubte gelegentlich Gemeindeland zu verpfänden⁷² oder günstige Gemeindepolitik zu betreiben⁷³ und ließ selbst dem Kirchenbauamt in Lüttich ganze Morgen Landes zuweisen⁷⁴.

Wie sich das kirchliche Leben mit seinen häufigen Händeln um Recht und Reichtum in jener Zeit abspielte, beweisen die Beziehungen Johannis zu dem St. Remigiuskloster in Reims, die erst jetzt bekannt werden⁷⁵.

Er ließ am 7. November 1399 den Abt des genannten Klosters wissen, daß ihm Dechant und Kapitel des Benediktinerklosters Stablo eine mit ihren Siegeln versehene Urkunde folgenden Inhalts gezeigt haben:

Abt Deodatus und der Konvent des Remigiusklosters bekunden, daß der Stabloer Abt Elleboldus seine villa Germentiaecum⁷⁶ in pago Remensi mit allem Besitz diesseits der Anxona⁷⁷ dem Abte Hugo und dem Remigiuskloster erblich übertragen haben mit Ausnahme des Kopfzinses⁷⁸ von den

69. Urkundenbuch der Abtei Bonne Espérance, MS. t. II f. 88v—91; vgl. Beilage IX.

70. Vgl. Beilage X.

71. Goor 526.

72. Poncelet, Cartulaire Nr. 2136.

73. Poncelet, Cartulaire Nr. 2135.

74. Poncelet, Cartulaire Nr. 1907.

75. Vgl. Beilage I; Orig. Pergament Staatsarchiv Düsseldorf, Stablo-Malmedy Nr. 147. Ein Rest von dem Sigillum ad causas des Bischofs aus rotem Wachs, ganz abgerieben, hängt noch an der Urkunde.

76. Ist ein heute untergegangenes Dorf im französischen Departement Ardennes.

77. Aisne.

78. capitagium.

Leuten, die zu der villa gehören, gegen einen jährlich an Johannis Geburt dem Abte in der Kirche zu Stablo zahlbaren Zins von acht Mark Silber. Es seien nun Streitigkeiten zwischen beiden Teilen über den Wert des Geldes entstanden, weil jene von altersher an Stelle der acht Mark nur zwölf Pariser Pfund gegeben hätten. Obwohl die Kirche von Stablo damit nicht zufrieden gewesen sei, habe sie die Zahlung mehrmals angenommen.

Daher habe der eigens dazu beauftragte Mönch Mathäus, Kellner von Stablo, ein Kompromiß geschlossen, welches bestimmte, daß das Remigiuskloster sechzehn Pariser Pfund anstatt der acht Mark zahlen und Stablo keine darübergehenden Forderungen erheben solle. Es wird ihnen von Stablo eine Quittung über alles, was sie bisher zu wenig gezahlt hatten, erteilt.

Ferner soll das St. Remigiuskloster über die Kopfzinsigen volle Gerichtsbarkeit erhalten für Zinshinterziehung, Blutvergießen, Eingehen einer unstatthaften oder betrügerischen Ehe und bezüglich der rechtlichen Gewohnheiten der toten Hand. Dabei wird den Kopfzinsigen freigestellt, ihren Kopfzins an St. Remigius oder Stablo zu zahlen. Wer zurückkehrt, soll ein rechtmäßiges Zeichen dafür, daß er bezahlt hat, mitbringen. Was an kopfzinsigen Leuten oder an irgendwelchen Abgaben, Hauszins, Kopfzins, Gewohnheiten, bebautem oder unbebautem Lande von dem Gebiete des Dorfes abhanden gekommen ist, darf die St. Remigiuskirche wieder zu erlangen suchen und in Besitz nehmen.

Wenn eine Streitsache oder eine Gerichtsverhandlung vorkommt, bei der die St. Remigiuskirche Hilfe und Schutz⁷⁹ von Stablo fordert, so soll ihr von Stablo Schutz vor Gericht nach Recht und Gerechtigkeit gewährt werden, aber sie muß dafür Abgaben an Stablo entrichten.

Für Vornahme einer Verbesserung auf dem genannten

79. advocacionem.

Besitze darf Stablo keine besonderen, über die sechszehn Pariser Pfund hinausgehenden Forderungen erheben, aber bei Schaden durch feindliche Einfälle diese Summe auch nicht herabsetzen.

Wenn die Remigiuskirche jemals die Verpflichtung zur Zahlung der Abgabe ableugnen und eines solchen Unrechtes durch den Metropolit von Reims und den Bischof von Lüttich überführt würde, soll sie, wenn sie nicht innerhalb Jahresfrist die Zahlung ausgeführt und allen Schaden ersetzt hat, der Stabloer Kirche hundert Mark schuldig sein, und außerdem soll an diese das Dorf zurückfallen.

Alle diese Einzelheiten besiegeln beide Klöster mit Zustimmung beider Kapitel.

Johann schrieb der St. Remigiuskirche, daß sie seit achtzehn Jahren die in der Urkunde erwähnte Zahlung nicht geleistet habe und ermahnte sie auf Bitten der Stabloer Kirche, unter Androhung der in der Urkunde festgesetzten Strafe das Versäumte unverzüglich nachzuholen. Es soll geschehen innerhalb der nächsten sieben Tage, welche der Uebergabe des Briefes folgen.

Einen glänzenden Hof führte Johann in Lüttich⁸⁰. Die Besuche der fremden Fürstlichkeiten, dann seine eigenen Reisen erhielten den Zusammenhang mit den feinen Sitten und dem prunkvollen Auftreten der großen Welt aufrecht. Und Johann liebte dieses Leben! Wertvolle Pferde standen in seinem Marstall, edle Weine lagerten in seinen Kellern. Zum Zeichen wohlgeneigter Gesinnung ließ er wohl einem besonders Vertrauten ein Pferd mit Sattelzeug als Geschenk zuführen oder erwies andere, oft kostspielige Aufmerksamkeiten.

Große Summen verschlang der Hofhalt. Die Köche,

80. Vgl. Beilage IV. Die Rechnung Johanns von Schoonvorst als Statthalter, die aus der wichtigen Uebergangszeit stammt — Johann hatte sich schon nach Dordrecht begeben —, wirft auf das Leben und Treiben am bischöflichen Hofe ein gutes Licht.

Fischer, Fleischer, Schneider, Schuster, Sattler, Bartschneider und Stallknechte wollten alle bezahlt sein, bedeutende Mengen von Nahrungsmitteln wurden verbraucht, Beamte und Dienerschaft waren in großer Zahl vorhanden, Aerzte fehlten nicht, die hohe Geistlichkeit ging im bischöflichen Palaste aus und ein, Boten kamen und gingen, oft aus weiter Ferne, aus Baiern oder aus Konstanz oder von Kaiser Sigmund. Die Beziehungen, die Johann kraft seiner Stellung oder durch seine Verwandtschaft pflegen konnte, sorgten dafür, daß Lüttich in Friedenszeiten ein glänzender Mittelpunkt des Landes wurde.

Große Einnahmen ermöglichten Johann eine so kostspielige Lebensführung. Die *Mensa episcopalis*, der Teil des Kirchenvermögens, der dem Bischof für seinen Unterhalt zukommt, war in dem reichen Bistum nicht gering.

Johann hatte ferner ausgedehnte Wald- und Jagdrechte, besonders in der Umgegend von Lüttich bei Breux und Bellaire, wo er den Bewohnern von Jupille, Fléron, Wez, Chenée und Péville Benutzungsrechte gab⁸¹. Daneben besaß er Wasserrechte⁸²; weite Strecken, über die ihm das Fischrecht zustand, z. B. auf der Maas von Visé bis Caster⁸³. So weit das Strafrecht noch in der Entwicklung war, suchte er selbstredend für sich Vorteile zu gewinnen⁸⁴.

Die Verwaltung Hollands.

Nach den siegreichen Kämpfen mit Jakobaea wählte Johann den Haag etwa seit dem August 1420 zum ständigen Wohnsitz, wenn er nicht politischer Geschäfte halber an anderen Orten weilte, in späterer Zeit meist von seiner

81. Poncelet, *Cartulaire* Nr. 1851.

82. Poncelet, *Cartulaire* Nr. 1866.

83. Poncelet, *Cartulaire* Nr. 2019.

84. Ich erinnere hier nur an das *droit de feu et de chasse*; vgl. auch Poncelet, *Cartulaire* Nr. 1825. Im einzelnen Pouillet 562 und 649, 321—326.

Gemahlin begleitet, der gegenüber er es an Aufmerksamkeiten nicht fehlen ließ⁸⁵.

Johann blieb den Einflüssen der damaligen Kultur keineswegs verschlossen. Es war die Zeit, wo das künstlerische Leben besonders unter den burgundischen Fürsten in köstlicher Blüte stand. Philipp der Kühne zog die bedeutendsten Künstler, Melchior Broederlam aus Ypern, Johann von Hasselt, Klaus Sluter und andere an seinen Hof⁸⁶. Sein Bruder, Herzog Johann von Berry, war einer der größten Kunstfreunde seiner Zeit. Selbst der kriegerische Johann ohne Furcht teilte diese edlen Neigungen. Die verschiedensten Zweige der schönen Künste wurden von den hochsinnigen Fürsten und ihren begeisterten Freunden gepflegt, oft außerordentlich hohe Summen dafür ausgegeben⁸⁷.

Der Haag war schon unter Wilhelm, Jakobaeas Vater, eine Stätte der Kunst gewesen⁸⁸. Er blieb es auch unter Johann von Baiern⁸⁹. Besonders seit sich die politischen Stürme etwas gelegt hatten (seit 1420), wußte der Fürst

85. Löher, Beiträge 68: Johann überreicht der Herzogin, ihren Jungfrauen und Hofgesinde zum Neujahrsgeschenk (1425) kostbare Kleinodien.

86. Kaemmerer 5, 116; Pirenne II 464.

87. Johann ohne Furcht bezahlte für das Grabmal seines Vaters an Klaus Sluter die damals unerhörte Summe von 3612 Livres. Kaemmerer 116.

88. Nach Voll 25 behauptet neuerdings Professor Six in Amsterdam, Wilhelm sei der erste Auftraggeber des Genter Altars gewesen. Einzelne Miniaturen des bekannten Gebetbuches „Les tres riches Heures de Turin“ (vgl. Beilage VIII) wurden auf Veranlassung Wilhelms oder seiner Tochter gemalt. Vielleicht war Hubert van Eyck bis zu Wilhelms Tode im Haag? Vgl. Wurzbach, Künstler-Lexikon I 503, Spalte 1, und I 504. Doch ist alles sehr umstritten. Zur neuesten Literatur vgl. auch Beilage II.

89. W. Vogelsang 19 schreibt, ohne allerdings Beweise zu geben, daß Johann von Baiern „seinen Hof im Haag mit ungekanntem Prunk einrichtete“. Coenen gibt geistreiche Vermutungen, kommt aber über das Bekannte nicht hinaus.

den Ort zu einem außerordentlichen Anziehungspunkt für Künstler zu gestalten. Steht doch unter den Ritters, Kammerherren und Räten, dem fahrenden Volke aller Art wie ein glänzender Stern der Name Jan van Eyck⁹⁰. Beinahe zwei Jahre lang, vom Oktober 1422 bis September 1424, arbeitete hier der gottbegnadete Mann, unterstützt von zwei Gehilfen. Leider ist heute keine Spur seiner Tätigkeit mehr zu finden, um so beklagenswerter, als Jan in seiner Entwicklung wohl schon abgeschlossen und ein völlig Fertiger war. Vermutlich hat er im Palast eine Halle oder die Kapelle mit seinen Bildern geziert⁹¹. Jedenfalls aber übte er von hier auf die ganze holländische Kunst einen bedeutenden Einfluß aus⁹². Neben ihm stand noch Heinrich der Maler (Heynrich melre) in Johanns Diensten: für die Herzogin schmückte er ein Buch mit goldenen Buchstaben⁹³. Zierliche Arbeiten lieferte wohl auch der Goldschmied Jacques⁹⁴, und der Dichter Barthelemi ergötzte durch seine Vorträge die höfische Gesellschaft⁹⁵, wie überhaupt Gaukler und Sänger zahlreich gewesen sein mögen. Freilich ging die Zeit zu Ende, wo die sprekers „sonder wapen“ aus Deutschland kamen⁹⁶, um durch das Hersagen gereimter Erzählungen, Sittensprüche und Lobreden die Fürsten und reichen Edelleute mit Lust und Freude zu erfüllen⁹⁷. Denn die hochdeutschen Dichter, welche in den ersten Jahren den bairischen Herzögen gefolgt oder später durch ihren Ruf angelockt waren, verließen das

90. Helbig 107. Jan van Eyck führte im Haag den Titel „varlet de chambre“, etwa mit Kammerherr zu übersetzen.

91. Voll 11, Wurzbach 32.

92. Crowe 41.

93. Crowe 39 Anm. 2; Wurzbach, Künstler-Lexikon II 134, Spalte 2.

94. Crowe 40 Anm. 1.

95. *ibid.*

96. *te Winkel* I 475 zählt eine Anzahl auf; vgl. auch *Kalff* I 516.

97. Vgl. „sprekers“ bei A. C. Ouddemans, *Bijdrage tot een Middel- en Oudnederlandsch Woordenboek*. Arnheim., S. 518.

Land wieder, in dem ihre Sprache nicht mehr verstanden wurde. Ihr Einfluß auf holländische Schriftsteller wie Dirc Potter, der auch eine Zeitlang an Johannis Hof wirkte⁹⁸, und Wilhelm von Hildegarsberch ist wohl nur gering gewesen⁹⁹.

Wie Johann die Kunst pflegte und förderte, so liebte er ihr Vorbild, die Natur und ihre Geschöpfe. Gewiß blieben die fürstlichen Neigungen in Holland dieselben wie während der Lütticher Zeit, aber der rauhe Krieger, häufig gefühllos als Staatsmann, der für einen schönen Hengst die Einkünfte einer ganzen Amtei hingab¹⁰⁰, liebte auch den Gesang der Vögel und schützte die Anlagen, in denen sie nisteten¹⁰¹. Er verbot ferner, im Haag die Schweine frei herumlaufen zu lassen, weil dadurch der Baumwuchs geschädigt und am Fortkommen gehindert würde¹⁰².

Dabei ein gnädiger Herr gegen seine Untertanen, die ihm wohl gar persönlich ihr Anliegen vortragen oder ihr Bittschreiben überreichen durften, meist, wenn er, ein guter Schütze, zur Jagd ging oder zurückkehrte, oder sich auf einem seiner Pferde tummelte¹⁰³. Leutselig und freundlich in seinem Auftreten, wenn ihm bei seiner Rückkehr von politischen Verhandlungen aus der Ferne von den Bürgern Willkommen geboten wurde¹⁰⁴.

98. Mieris IV 481, 482, 492 ff., 502; te Winkel I 582.

99. Pirenne II 455. Ueber das Verhältnis der bairischen und niederländischen Malerei, besonders der Miniaturmalerei, spricht Riehl 3, der sich gegen die alte Tradition „vom Einflusse der van Eyck“ wendet.

100. Mieris IV 709.

101. Mieris IV 602.

102. Mieris IV 712.

103. Mieris IV 729, 2. Spalte.

104. Als Johann einmal aus Flandern von einer Zusammenkunft mit Philipp von Burgund zurückkehrte, begaben sich Leidener Bürger nach dem Haag zur Begrüßung. Vgl. Meercamp 1423/24 fol. 8—9.

Ohne Zweifel, in Friedenszeiten war Johann ein Freund frohsinnigen Lebens. Die Leidener, welche seiner Gemahlin bei ihrem ersten Einzug in ihre Stadt feine Tuche¹⁰⁵, ihm selbst später gute Weine, besonders Malvasier, schenkten¹⁰⁶, verfehlten wenigstens nicht, ihn zum Turnier¹⁰⁷ und zum Schießen nach dem „Papegaey“¹⁰⁸ (Papagei) einzuladen, wo ähnlich unseren Schützenfesten der beste Schütze als König ausgerufen und von der Stadt mit einem Bogen beschenkt wurde. Er selbst stiftete einmal für ein solches Fest der Stadt Grootebroek sechs Schwäne¹⁰⁹. Diese fröhlichen Unterhaltungen scheinen übrigens häufig gewesen zu sein. Denn in Middelburg z. B. befand sich eine Dobbelschool, eine Spielgesellschaft, in welcher hauptsächlich gewürfelt wurde; ferner bot sich Gelegenheit, Tricktrack zu spielen; eine Rollbahn, auf der Bälle gerollt wurden, wohl ähnlich unserem Kegelspiel. Es war ein Recht des Grafen, diese Vergnügen zu ermöglichen und zu gestatten, welches sich auch Johann vorbehalten hat¹¹⁰. Mit diesen Rechten waren öfters andere Aemter verbunden, z. B. das des Boten des Gerichts¹¹¹, die öffentlichen Ankündigungen in der Kirche auszurufen¹¹² oder eine Schleuse zu bewachen und zu bedienen¹¹³.

105. Meercamp 1420/21.

106. Kronijk (1851) 263.

107. Meercamp 1423/24 fol. 7.

108. Kronijk (1851) 263.

109. Mieris IV 713.

110. Mieris IV 715 und 742.

111. Mieris IV 715: „bode-ambacht“ = das Amt des geschworenen Boten, des Boten des Gerichts.

112. Mieris 715: „roepen in de Kerken“. Die öffentlichen Ankündigungen fanden in der Kirche statt.

113. Mieris IV 715: „schut-ambacht“. Das Wort „schutten“ hat mehrere Bedeutungen: 1. eine transitive, z. B. das Einschließen von Vieh; 2. eine intransitive, z. B. das Aufhalten von Wasser durch eine Schleuse; es heißt dann auch, die Fangschleuse öffnen und durch die Fangschleuse fahren.

Die Verwaltungstätigkeit gab Johann Gelegenheit, seine guten, in organisatorischer Hinsicht oft bewundernswerten Eigenschaften zu verwerten. Er bemühte sich die Verwaltung im Geiste seines Vaters fortzuführen, der sie ja Jahrzehnte hindurch glänzend geleitet hatte¹¹⁴. Es ist ihm dies in hohem Maße gelungen, soweit ihn nicht die häufigen kriegerischen Unruhen und sein früher Tod verhinderten, etwas Neues, Eigenes zu schaffen.

Alle Seiten des staatlichen Lebens wurden berücksichtigt. Ueber den politischen Kämpfen vergaß Johann nicht, für das Naheliegende zu sorgen. Einzelne ungerechte Fälle ließen sich kaum vermeiden, aber keine Klage über zu schwere Lasten rechtfertigt sich.

Ueber vier und ein halbes Jahr, beinahe fünf, hat er Holland und Seeland verwaltet; seine Beziehungen zum Hennegau sind im allgemeinen nur loser Art gewesen¹¹⁵.

Selbstverständlich, alle hohen Stellen im Kriege, am Hofe, in der Verwaltung gehörten seinen Getreuen.

Ganz außerordentlichen Einfluß hatten seit der Zeit der holländischen Grafen die Edlen des Landes, der besonders bei den Tagfahrten, wo über das Wohl und Wehe des Landes beraten wurde, zum Ausdruck kam.

Streng abgeschlossen war dieser Stand¹¹⁶. Johann selbst verbot, wenn auch in ehrerbietigem Tone, aus wirtschaftlich-politischen Gründen seinen Beamten die Anerkennung der von König Sigmund ausgestellten Adelsbriefe, wenn sie nicht von ihm selbst bestätigt waren¹¹⁷.

Neben dem Adel hatten die ältesten Städte, Dordrecht,

114. Riemsdijk 130—204, 372 ff.

115. Riemsdijk 268 für das folgende, sowie freundliche schriftliche Mitteilungen, die ich hier und an anderer Stelle verarbeitet habe.

116. Tegenwoordige Staat XIV 88 ff.

117. Mieris IV 629 vom 27. April 1422.

Haarlem, Delft, Leiden und einige andere an der Regierung des Landes Anteil, sie erschienen ebenfalls zu den Tagfahrten, ihre Abgeordneten genossen großes Ansehen¹¹⁸.

Anders als im Lütticher Bistum spielte sich in Holland das Leben ab. Der Haag war nach der Eroberung Leidens der Mittelpunkt der Verwaltung des Landes geworden. Die Räte, Sekretäre und Schreiber hatten hier in unmittelbarer Nähe des Landesherrn ihren ständigen Aufenthalt.

Dem gräflichen Hofhalt standen Hofmeister vor; bei Abwesenheit des herzoglichen Paares erhielt die Dienerschaft eine bestimmte Summe, auch dann war das Leben für Beamte und Diener genau geregelt.

Lange Beamtenreihen, unter sich im Range wieder abgestuft, wie die vornehmen Klerken, denen wichtige Aufträge zuteil wurden, und die untergeordneten, standen im Dienste Johannis. Türhüter wachten bei den Eingängen zu den Kammern. Eine Anzahl der Diener nahmen dort ihre Mahlzeiten ein, verschiedene hatten auch ihr Nachtquartier dort¹¹⁹. Einige bezogen festen Jahresgehalt¹²⁰, andere wurden mit Gütern und Pfründen ausgestattet¹²¹. Die Dienstreisen wurden besonders vergütet¹²², der „Bodeloon“ (Botenlohn) spielte keine geringe Rolle. Die Einnahmen und Ausgaben wurden gebucht und machten häufige Rechnungslegung erforderlich.

Die Hofdiener bekamen ihren Unterhalt im sogenannten „Hotel“ des Fürsten. Waren sie vom Haag abwesend, so erhielten sie vom Fürsten Mittel, um sich selbst verpflegen

118. Tegenwoordige Staat XIV 103 ff. Ueber die Stellung von Adel und Städten vgl. die kritischen Bemerkungen von Kluit IV 412.

119. Riemsdijk 291.

120. Riemsdijk 208.

121. Riemsdijk 285—287.

122. Riemsdijk 281.

zu können. Sie benutzten diese, um ihre Rechnungen in dem Gasthofe zu bezahlen, welchen sie zum Aufenthalt gewählt hatten.

Ein wichtiges Amt bekleidete der Landesschatzmeister¹²³, der zu gleicher Zeit das Siegel führte¹²⁴. Das Schatzmeisteramt hat sich aus dem „Klerk van den gelde“ entwickelt. Ihm standen wieder einzelne Räte zur Seite. Bei der Besetzung der Aemter, besonders in der Kanzlei, hatte er großen Einfluß, konnte untaugliche Diener entlassen und brauchbare einstellen. Nothhaft verfügte z. B. als Schatzmeister über zwei Klerken zu seinem persönlichen Dienst.

So oft Johann in Seeland weilte, bestellte er, besonders für die Rechtssachen, einen Statthalter, aber niemals war das Amt des Statthalters und des Schatzmeisters in einer Person vereinigt¹²⁵. Der Herzog mußte über alle Vorkommnisse auf dem Laufenden gehalten werden, der Schatzmeister folgte seinem Herrn meist einige Zeit später an das jeweilige Hoflager nach¹²⁶.

Der Finanzverwaltung wurde die größte Aufmerksamkeit gewidmet, besonders die gräflichen Güter mußten in bestem Zustande sein. Bei wichtigen Angelegenheiten ließ sich der Herzog vom Schatzmeister Vortrag halten und traf dann selbst die Entscheidung¹²⁷ — unter den hervorragenden Beamten begegnen uns Ritter Nothhaft; Gerijt von Heemskerck; Florens von Borselen; Jacob, Herr von Gaesbeeck, Putte, Strijen und Abcoude; Florens von den Abeel; Balduin (Boudewijn) von Zweten; Wilhelm von Egmond; Gillis von Cralingen und andere; einige von ihnen hatten übrigens

123. Tresorier genannt, vgl. Riemsdijk 273 ff.

124. Riemsdijk 274.

125. Riemsdijk 274—275.

126. Riemsdijk 275.

127. Riemsdijk 274.

schon im Verwaltungsdienst bei Herzog Johann von Brabant gestanden¹²⁸.

Die Kosten für die Verwaltung — auch Landräte und Landmeister fehlten nicht¹²⁹ — waren nicht gering. Schulden drückten auf das Land. Der Zug gegen Leiden hatte die ungünstige Lage noch verschlimmert. Johann versuchte eine Gesundung des Finanzwesens. Neue Steuern wurden zum Wohle des Landes gefordert und von Rat und Städten von Holland beschlossen. Für die Städte wurde dabei die Abschätzung aus der Zeit Herzog Wilhelms zugrunde gelegt, die Hochgeborenen, die Klöster wurden entweder gar nicht oder nach besonderem Beschluß zu Beiträgen herangezogen¹³⁰.

In den Zeiten harter Not, wenn durch den Krieg die Kassen geleert waren, wurde auch von Johann eine besondere Steuer, die Bede, erhoben, welche nur bei hoher Gefahr für die Sicherheit des Landes verlangt werden durfte. Es gab nicht selten Schwierigkeiten, sie einzutreiben, und Johann ließ die Ungehorsamen und Säumigen als Geißeln einliefern. Nur wenige Male hat er aber während seiner Regierungszeit zu diesem letzten Mittel greifen müssen¹³¹. Hatte er persönlich Schulden zu bezahlen, so verpfändete er entweder Güter oder die Einkünfte von ganzen Herrschaften¹³².

Johann wußte genau, daß die Mönche und Klöster ihm eine große Stütze sein konnten. Er versuchte daher, sie für sich und seine Politik zu gewinnen. Die Abgaben der Kirchen und Konvente mochte er gewiß auch nicht missen.

128. Riemsdijk 265—293 gibt Namen und Einzelheiten.

129. Mieris IV 700 und 737.

130. Riemsdijk 276—277.

131. Mieris IV 698 und 708. Vgl. auch Kluit 473 und 475.

132. Wie Johann von Egmond gegenüber, Mieris IV 664.

Er trug daher klug für die geistliche Verwaltung Sorge. Nicht überall hatte er Erfolg.

Die Aufgabe war mannigfaltig. Bald handelte es sich darum, wie in Delft¹³³, die Anlage eines neuen Kirchhofes zu bewilligen, oder wie in Petten¹³⁴, einen Aufruf zu erlassen, der sich mit rührenden Worten an alle Christenmenschen richtet, durch Almosen zu dem Wiederaufbau der Kirche beizutragen, die bei einem Sturme weggespült war. Den Mönchen von St. Peter in Middelburg bestätigte er die Rechte, die sein Vater dort vor langen Jahren gegeben hatte¹³⁵. In Haarlem gestattete er den frommen Schwestern von St. Franziskus, ein Konventshaus außerhalb der Stadt anzulegen, und nahm es in seinen Schutz¹³⁶; auch den Klosterschwestern in Amsterdam zeigte er sich gnädig¹³⁷. Galt es den Bau einer Kapelle oder die Verlegung einer Kirche¹³⁸, so pflegte Johann nichts in den Weg zu legen, wie er auch ohne Zögern bereit war, freche Räuber am Klostersgut zu bestrafen¹³⁹, und seine Beamten anwies, gegen feindliche Angriffe, die bei den unruhigen Zeiten häufig genug waren, Schutz und Hilfe zu gewähren¹⁴⁰.

Traf er aber auf Widerspenstigkeit, so trat er rücksichtslos auf. Er verbot, dem ungehorsamen Abt und Konvent in Middelburg Geld zu schenken oder zu leihen¹⁴¹. Verbannte und Flüchtlinge durften im schützenden Dunkel der Klöster kein Versteck finden¹⁴².

133. Mieris IV 598.

134. Mieris IV 640.

135. Mieris IV 614; Stoppelaar 35 Nr. 144.

136. Mieris IV 627.

137. Mieris IV 653.

138. Mieris IV 651.

139. Mieris IV 733.

140. Mieris IV 580 und 582.

141. Mieris IV 675.

142. Mieris IV 719.

Nicht immer standen die Mönche mit ihrer Umgebung in bestem Einvernehmen. Die schlimmen Zustände in der Benediktinerabtei Egmond veranlaßten Herrn Johann von Egmond bei dem Herzog Klage über die Klosterbrüder zu führen¹⁴³. Sie wurden im Jahre 1421 bei Papst Martin V. der Uebertretung der Regel und der Unzucht beschuldigt. Eine Visitation und Reformation wurde angeordnet, der Propst des Prämonstratenserklosters Zoetendaal in Seeland, der Abt von St. Lorenz in Lüttich und Magister Hendrik Scatter, Dechant des Kapitels in Ziericksee, wurden damit betraut¹⁴⁴. Johann forderte von den Mönchen strengen Gehorsam.

Aber die Zustände scheinen sich nicht gebessert zu haben, denn ein Jahr später flüchtete der Abt mit einer Anzahl Mönche¹⁴⁵. Der Herzog mußte zwei Rentmeister anstellen, welche die Verwaltung übernahmen, und übergab später dem Prior Wilhelm von Matenesse das Kloster¹⁴⁶. Auch in den Streit der Abtei mit den Einwohnern von Velsen wegen eines Landstriches mußte Johann persönlich eingreifen¹⁴⁷.

Die Anschwemmungsküste Hollands zwang die Menschen schon in früher Zeit zu einer zähen, im ganzen erfolgreichen Abwehr gegen die immer drohende Wassergefahr. Großartige Deichbauten schützten das Marschland damals wie heute gegen die Ueberflutungen des Meeres und der Flüsse. In dem Parteigehader, in dem der Kampf der Menschen untereinander den Kampf gegen die Natur ver-

143. Moll-Zupke 262. — Die Feindschaft Johanns von Egmond und die Habsucht des Herzogs als Grund für die Klagen anzuführen, ist unrichtig, wie die späteren Vorgänge im Kloster beweisen.

144. Mieris IV 585.

145. Mieris IV 653, 659.

146. Mieris IV 707.

147. Mieris IV 743.

nachlässigen ließ, ging viel Land verloren, besonders von der Mitte des 12. bis in das 15. Jahrhundert hinein¹⁴⁸.

Furchtbare Naturereignisse waren auch zu Johannis Zeit sehr häufig. Er erkannte die große Gefahr, welche die Ueberschwemmungen für das Land bedeuteten, und versuchte durch seine Anordnungen dem Uebel zu steuern. Am Meeresstrand und den Flußufern entlang wurden hohe Wälle errichtet.

Am 19. November 1421 setzte ein gewaltiger Ausbruch der Elemente — zu der Wassergefahr traten noch schwere Stürme und andauernder Regen — Dordrecht und seine ganze Umgebung, den großen, sehr fruchtbaren, süd-holländischen Waard unter Wasser. Der Waard war ebenfalls durch Deiche geschützt und wurde von einem Deichgrafen verwaltet. Viele Dörfer und Schlösser verschwanden in den Fluten. Der heutige Biesbosch ist noch ein Rest der versunkenen Gegend, die nur zum Teil wieder ausgetrocknet ist. Johann faßte in Verbindung mit der Stadt einen Plan, das verlorene Gebiet wieder zu gewinnen und von neuem den Kampf mit den Fluten zu beginnen¹⁴⁹. Ehrlich war seine Sorge und sein Mitleid, er half selbst und zog die Opferwilligkeit des Landes heran. „Gott sei mit Euch“, ruft er in einer Verfügung, die Hilfe bringen sollte, den Schwergeprüften zu¹⁵⁰.

Auch den Bewohnern des Krimpenerwaard, des durch die Flüsse Lek, Maas, Yssel und Vlist begrenzten Landstriches¹⁵¹, kam Johann zu Hilfe. Sie hatten zwei Jahre hindurch viel durch Wassersnot gelitten¹⁵².

148. Hettner 290—291 gibt wertvolle geographische Bemerkungen.

149. Mieris IV 626, 627, 639, 642, 673, 674, 694; Löher II 128.

150. Mieris IV 723.

151. Tegenwoordige Staat XVII 450; vgl. die dort beigegebenen Karten. Das Werk gilt als wertvoll, es ist ganz oder zum Teil von dem Historiker Wagenaar geschrieben. Deel XIV gibt S. 88 ff. auch gute Bemerkungen über die Verfassung Hollands.

152. Mieris IV 656.

Die schwere und nicht immer erfolgreiche Arbeit, Deiche zu bauen oder einzelne Stellen auszubessern, fand zuweilen keine bereitwilligen Hände. Die Städte Hoorn, Enkhuisen, Medemblik¹⁵³ und andere mußten ermahnt werden, ihre Deiche gegen das Meer hin widerstandsfähig zu halten¹⁵⁴; mit strengen Maßregeln drohte er den Einwohnern von Heusden, Altena, Sprange, s'Gravenmoer und Besoyen¹⁵⁵ wegen ihrer Saumseligkeit bei den Arbeiten an dem Großen Waard¹⁵⁶, Ypensloet¹⁵⁷ mußte auf seinen Befehl den eingebrochenen Damm mit Unterstützung des Amtmanns von Waterland und der Stadt Amsterdam wieder errichten¹⁵⁸. Für das mit Deichen durchzogene Waterland selbst gab er Gesetze¹⁵⁹, um auch dieser Gegend wieder aufzuhelfen. Oudendyk in Westfriesland erhielt Deichrechte zugesichert¹⁶⁰. Nach Diemen¹⁶¹ sandte er drei seiner Räte, um die dort ausgebrochenen Streitigkeiten wegen des Deichbaues zu schlichten¹⁶², von Schouwen¹⁶³ ließ er nach Südholland Hilfskräfte kommen und drohte den Ungehör-

153. An der Westküste der Zuidersee gelegen, Hoorn südlich, Enkhuisen in der Mitte, Medemblik nördlich; über Hoorn vgl. Tegenwoordige Staat XV 407 ff., Enkhuisen 448 ff., Medemblik 205 ff.

154. Mieris IV 667.

155. Heusden an der Maas, Altena, Sprange, s' Gravenmoer, Besoyen — alle im südlichen Holland; vgl. Tegenwoordige Staat XVII 250 ff., 287 ff., 249, 250, 248.

156. Mieris IV 672.

157. Bei Amsterdam gelegen.

158. Mieris IV 627.

159. Mieris IV 631. Das Gebiet von Waterland liegt an der Westküste der Zuidersee um Monnikendam, vgl. Tegenwoordige Staat XVIII 521 ff.

160. Mieris IV 709.

161. Tegenwoordige Staat XVIII 170: Diemen grenzt im Osten an Muiden, im Süden an das Bylmer Meer, im Westen an das Diemer Meer.

162. Mieris IV 640.

163. In Seeland gelegen.

samen mit Verlust von Leben und Gütern¹⁶⁴, ließ überhaupt häufig die Widerspenstigen gefangen nehmen und legte ihnen schwere Geldbußen auf¹⁶⁵. In Diemen¹⁶⁶ und Schouwen¹⁶⁷ mußten ohne Aufschub die Sicherheitsbauten ausgeführt werden, in Briel war er mit seinem wertvollen Rat zur Stelle¹⁶⁸. Aber er hatte später doch auch die Freude, den Einwohnern von Hoorn für ihre Opferwilligkeit und treue Pflichterfüllung seine Glückwünsche und Anerkennung sagen zu können¹⁶⁹.

Die Steuerkraft des Landes wurde durch die unglückliche Wassernot allenthalben geschwächt. Johann zögerte daher nicht, auch in dieser Hinsicht Erleichterungen zu verkünden, um so mehr als die Verwaltung und Instandhaltung der Deiche von den Bewohnern große Kosten erforderte. Kortgene in Seeland brauchte z. B. nur die Hälfte der Abgaben zu entrichten¹⁷⁰. Ähnliches Wohlwollen zeigte er auch Nord- und Südbeveland gegenüber¹⁷¹. Dem ganzen Lande galt in dieser Hinsicht seine Fürsorge und sein Wohlwollen.

Wo er nicht persönlich eingreifen konnte, sorgten in seinem Auftrage Deichgrafen und Deichräte, unterstützt von zahlreichen Gehilfen, für ein geordnetes Deichwesen¹⁷². Sie legten Wasserwerke an, bahnten neue Wege und bauten Schleusen¹⁷³. Das eingedeichte Land stand unter Aufsicht,

164. Mieris IV 701.

165. Mieris IV 727.

166. Mieris IV 695.

167. Mieris IV 698.

168. Mieris IV 617.

169. Mieris IV 731.

170. Mieris IV 608. Kortgene liegt im Süden von Nordbeveland auf Seeland.

171. Mieris IV 609; vgl. auch 727 und 744.

172. Vgl. im allgemeinen Tegenwoordige Staat XIV 16 ff.; ferner Mieris IV 663, 683.

173. Mieris IV 663.

sein Zustand und die Sicherheitsmaßregeln wurden oft geprüft. Die Dünen ließ Johann mit Gräsern und Halmen bepflanzen¹⁷⁴, um zu verhindern, daß sie abgeweht und weggeschwemmt würden. Das Schlickland, welches vom Meer angesetzt wurde, verkaufte er zur weiteren Nutznießung¹⁷⁵.

Der wirtschaftliche Schaden war unter solchen Umständen sehr groß, der Verlust zahlreicher Menschenleben zu beklagen, viel Vieh ging zugrunde, ganze Ortschaften wurden zerstört. Johann gewährte redlich Land und Leuten Hilfe, wo er konnte. Er bot in diesen Tagen ein leuchtendes Beispiel seines fürstlichen Berufes: zögerte er doch nicht, um Unglück und Not zu lindern, die Juwelen seiner Gemahlin zu verpfänden und den Erlös für das allgemeine Wohl zu spenden¹⁷⁶.

Neben all diesen Dingen fand der rastlose Mann noch Zeit sich um die Bedürfnisse des Augenblicks zu kümmern: hier einem Diener eine Auszeichnung zu verleihen¹⁷⁷; dort eine Försterei zu vergeben¹⁷⁸; seinem unehelichen Sohn einen Auftrag zu erteilen¹⁷⁹; Rohrdommeln für seine Herberge und Küche sammeln zu lassen¹⁸⁰; den Sold bei einer Heerfahrt zu bestimmen¹⁸¹ oder Wagen und Pferde für den Hofdienst von seinen Untertanen zu fordern¹⁸². Fremde Kaufleute, die im Lande weilten, erhielten die Erlaubnis Waffen zu

174. Mieris IV 707.

175. Mieris 569.

176. Mieris IV 609, nicht, wie Löher II 540 angibt, Mieris IV 618. Ueber den Wert der Juwelen heißt es: . . . Die welke juweelen in pantsgewyse gesett syn, ende staen voir achtien hondert XXVII. Hollantsche scilde . . .

177. Mieris IV 491.

178. Mieris IV 651.

179. Mieris IV 689; vgl. Stammtafel II.

180. Mieris IV 565.

181. Mieris IV 591.

182. Mieris IV 625.

tragen¹⁸³; die Schuldenwirtschaft einer Stadt mußte geregelt und behoben werden¹⁸⁴; dann drohte wieder einmal eine Fehde, die zwischen Nothaft und Johann von Egmond ausgebrochen war, die Einigkeit seiner treuen Ritter zu zerstören — man sah den bairischen Großen nicht ohne Neid an der Seite des Herzogs mit Ehren überhäuft — und Johann eilte, mit dem ganzen Einfluß seiner Persönlichkeit die Gegner feierlich vor dem Rate und den Vertretern der Städte Dordrecht, Haarlem, Delft, Leiden und Amsterdam zu versöhnen¹⁸⁵. Unliebsame Vorgänge im Haag zwangen ihn unter Androhung von schweren Strafen zu verbieten, das irgend jemand an seinem Hofe das Schwert ziehe¹⁸⁶ — was hätte dieser Fürst in einer ungestörten Friedenszeit bei gleichem Aufwand von Arbeit für das Wohl des Landes geleistet! Zwingt doch schon allein die Summe von Verordnungen, die er hinterließ, seiner Tätigkeit Anerkennung zu zollen!

Johann und die Friesen.

Die Verbindung Hollands mit dem westlichen Friesland ergab sich von selbst und hatte seit altersher bestanden. Selbstverständlich suchten die jeweiligen holländischen Herrscher ihren Einfluß darüber hinaus auch auf die anderen friesischen Gebiete auszudehnen¹⁸⁷.

Die enge Gemeinschaft dieser nördlich gelegenen Länder brachte auch mannigfache Beziehungen freundlicher und feindlicher Art zu den kühnen Seefahrern und Kaufleuten der Hanse¹⁸⁸.

183. Mieris IV 594.

184. Mieris IV 612.

185. Mieris IV 669.

186. Mieris IV 725.

187. Nirrnheim 10.

188. Vgl. 163.

Schon Herzog Albrecht hatte sich, allerdings mit wechselndem Glück, bemüht, seine Oberhoheit über ganz Friesland durchzusetzen, hatte Schlachten geschlagen und zahlreiche Verträge geschlossen¹⁸⁹, die aber nur während seiner Anwesenheit innegehalten wurden. Hatte er das Land verlassen, so kümmerte sich kein Mensch mehr darum. Wilhelm und Johann führten die Politik ihres Vaters weiter, so gut es unter den schwierigen Verhältnissen möglich war.

Anders Kaiser Sigmund. Er versuchte unter Verdrängung des holländischen Einflusses alte Ansprüche zum Heile des Reiches geltend zu machen und sich damit zugleich eine neue Einnahmequelle zu schaffen. Seine Gesandten traten deswegen mit den Friesen in Unterhandlungen, ohne jedoch einen wirklichen Erfolg zu erzielen¹⁹⁰. Am 30. September 1417 erklärte der Kaiser in Konstanz die Friesen für Reichsfreie und versprach ihre Freiheiten zu schützen¹⁹¹. Ausführlich regelte er ihre Pflichten dem Reiche gegenüber und sprach sie aller Abhängigkeit von anderen Fürsten frei.

Das Land selbst befand sich in verworrenen Verhältnissen. Zahlreiche feindliche Häuptlinge befehdeten sich, verschiedene Mönchsorden, besonders die Prämonstratenser und Zisterzienser bekämpften sich auf das bitterste¹⁹², ganze Konvente verließen ihre Klöster¹⁹³. Unsicherheit und Unruhe überall.

Trotzdem Holland Johann festhielt und seine ganze Kraft in Anspruch nahm, fand er doch noch Zeit, sich mit den friesischen Zuständen abzugeben¹⁹⁴.

189. Richthofen I 533; Nirnheim 11.

190. Aschbach II 357 ff.; Löher, Kaiser Sigmund 327—328; Richthofen I 534; Nirnheim 45 ff.

191. Mieris IV 423 ff.

192. Blok II 304 ff.

193. Reimers 10.

194. Vgl. den Abschnitt „Johann von Baiern, Herr in Friesland“ bei Löher II 114 ff.

Die Kriegsführung war dort besonders wild und grausam. Im Gegensatz zu seinem Vater versuchte er die Herrschaft über Friesland mehr durch staatsmännisches Geschick als durch Waffengewalt zu gewinnen, wobei ihm aber auch noch seine überlegene, weil fortgeschrittenere Kriegskunst zustatten kam. Außerdem verhinderte die in den friesischen Gebieten herrschende Uneinigkeit fast immer eine gemeinsame, starke Abwehr von seiten der sonst nicht zu unterschätzenden Gegner — Umstände, die er natürlich gut ausnützte.

Im Lande selbst hatten sich, ähnlich wie in Holland, zwei große Parteien, die Schieringer und die Vettkooper, gebildet¹⁹⁵. Die Schieringer wandten sich um Schutz und Unterstützung an Johann, ihre Häuptlinge übertrugen ihm im Jahre 1418 in Stavoren und Schlooten, an der Westküste Frieslands, auf zwanzig Jahre die Regierung und damit zugleich Vorrechte von außerordentlicher Bedeutung¹⁹⁶. Die Belehnung der Richter¹⁹⁷, eine jährliche Haussteuer¹⁹⁸, das Münzrecht auf goldene und silberne Stücke¹⁹⁹, der Zoll auf alle Güter²⁰⁰ wurden ihm zugestanden. Das Strandrecht wurde neu geregelt, die Friesen verzichteten dabei fast auf jeglichen Vorteil²⁰¹.

Er selbst sollte ihnen als Schirmherr des Landes die von Kaiser Karl dem Großen bewilligten Rechte²⁰² bestätigen, sie zu keiner Heerfahrt außerhalb Frieslands heranziehen, sollte alles daran setzen, den vertriebenen Schie-

195. Ableitung dieser Namen bei Blok II 305.

196. Wiarda 394 ff.; Mieris IV 502.

197. Mieris IV 502, r. Spalte (2. Absatz).

198. IV 503, l. Spalte (3. Absatz).

199. IV 503, l. Spalte (4. Absatz).

200. IV 503, l. Spalte (4. Absatz).

201. IV 503, l. Spalte (5. Absatz).

202. Die bekanntlich unecht sind; vgl. Richthofen II, 1, 147 ff.

ringern die Rückkehr in die Heimat und ein friedliches Leben zu ermöglichen²⁰³.

Aber auch die Vettkooper regten sich. Sie dachten nicht daran, den Frieden im Lande zu erhalten. In der Schlacht bei Hindelopen am 12. Mai 1420 warfen sie die Schieringer zurück und begannen, Schlooten anzugreifen. Johann sandte ein Heer unter Führung Heinrichs von Renesse gegen sie, die Schieringer schlossen sich an, bei der belagerten Stadt kam es zur Schlacht, die Feinde unter Focko Ukena, einem gefürchteten Häuptling, wurden geschlagen.

Doch schon nach kurzer Zeit schlossen sich die Schieringer, die eine unumschränkte Herrschaft des holländischen Herzogs fürchten mochten, mit den Vettkoopern zusammen. Das Gefühl gemeinsamer Zugehörigkeit schwand aber bald wieder, neuer Kampf verwüstete das Land, wieder riefen die bedrängten Schieringer Johann um Hilfe und huldigten ihm im November 1420 von neuem²⁰⁴. Der Herr von Renesse wurde zum Generalkapitän in Friesland ernannt, er erschien an der Spitze eines erprobten Heeres, schlug die Vettkooper, die unter Führung ihrer Häuptlinge Ocko ten Brok, Focko Ukena und Sibet von Rustringen alle Macht aufgeboten hatten, und eroberte Dokkum und Esumersiel. Auf Johanns Befehl versammelten sich jetzt in Medemblik alle Häuptlinge und Aebte der Schieringer, die Vertreter der Städte und Dörfer. Unverbrüchlich und ewig schwuren sie ihm hier Treue²⁰⁵.

Inzwischen versuchte ein gewandter Unterhändler des Herzogs, Florenz von Alkmade, auch die Vettkooper zu Frieden und Versöhnung geneigt zu machen. Die Eifersucht gegen ihre Feinde bewog sie wirklich zu einer Annäherung,

203. Mieris IV 502, 6. Absatz.

204. Mieris IV 559.

205. Mieris IV 572 ff.

eine große Tagfahrt sollte im Juni 1421 in Greetsiel im Emslande stattfinden. Johann wollte an der Spitze von tausend Mann erscheinen, jeder der Häuptlinge durfte ein Gefolge von fünfzig Mann mit sich bringen²⁰⁶. Da erwachte noch einmal die Kampflust in den kriegsgewohnten Führern. Sie planten einen heimlichen Ueberfall auf Dokkum. Nur durch die Richter von Leeuwaarden, welche den Verrat an Johann meldeten, wurde er vereitelt²⁰⁷.

Der endgültige Friede wurde am 1. September 1421 auf dem Schlosse in Briel geschlossen. Johann hatte Ocko und Sibet und die Gesandten der Groeninger hierher, nach Südholland, befohlen²⁰⁸. Daß diese mächtigen Häuptlinge kamen, beweist, wie sehr sie Johann fürchten gelernt hatten.

Mit Vollmacht für die übrigen Landesteile ausgestattet, unterwarfen sich die Häuptlinge dem Herzog²⁰⁹. Versöhnt und friedlich wollten sie fernerhin nebeneinander leben. Johann und seine Nachkommen erhielten das im Westen der Lauwers gelegene Gebiet zugesprochen²¹⁰; hier durfte er feste Schlösser bauen; Befestigungen anlegen, wie und wo es ihm gefiel; zu Wasser und zu Lande jede Maßregel treffen, die ihm für die Herrschaft und Ordnung im Lande nützlich erschien.

Mit den Friesen ostwärts der Lauwers schloß er ein enges Bündnis; unbehelligt konnte jetzt der Kaufmann seine Straße ziehen²¹¹.

Scharfe Bestimmungen gegen die Diebe, Straßen- und Kirchenräuber, Frauenschänder und Mörder wurden ge-

206. Mieris IV 587—589.

207. Mieris IV 586.

208. Mieris IV 595.

209. Mieris IV 595, 1. Absatz.

210. Mieris IV 596, r. Spalte.

211. Mieris IV 596, r. Spalte.

troffen²¹². Jeder Totschlag auf der Grenze zwischen dem holländischen und dem freien Friesland sollte gesühnt werden, bei einem Geistlichen mit hoher, bei einem Hausmann (huysman) mit niedriger Buße²¹³.

Die Kämpfe und Fehden sollten der Vergangenheit angehören²¹⁴, die Verbannten durften fast bedingungslos zurückkehren²¹⁵.

Ewige Treue gelobten die Friesen beim Scheiden von dem herzoglichen Schlosse.

Der Erfolg Johannis war außerordentlich. Bis zur Weser hin wurde sein Name mit Achtung genannt. Es schien, als würde in Friesland kein Mensch mehr gegen ihn zu trotzen wagen.

Aber der erfahrene Herzog kannte dies unruhige Volk und blieb auf der Hut. Am 2. November 1421 befahl er den Vettkoopern, seinem Generalkapitän Florens von Alkmade dreihundert bewaffnete Söldner zu stellen, damit das Land in gutem Frieden regiert werde²¹⁶.

Kaum aber war die Kunde von den großen Ueberschwemmungen, die Mitte November Holland heimsuchten²¹⁷, nach Friesland gedrungen, da erhoben sich die Friesen wieder — die Gelegenheit schien ihnen zu günstig —, Alkmade fiel im Kampf für seinen Herzog.

Immer drohender stand den Friesen die Fremdherrschaft des holländischen Fürsten vor Augen. Die Erkenntnis, daß nur ein geeintes Friesland Erfolge erringen könnte, brach sich jetzt überall Bahn. Von der Südersee bis zur Weser huldigte man dem Gedanken, einig und stark zu sein. Nach Groeningen strömten von allen Seiten die Häuptlinge und

212. Mieris IV 596, r. Spalte.

213. Mieris IV 597, l. Spalte.

214. Mieris IV 597, l. Spalte.

215. Mieris IV 597, l. Spalte ff

216. Mieris IV 605.

217. Vgl. p. 152.

Führer, Aebte und Richter, Vertreter der Städte und Dörfer und Gemeinden zusammen, an der Spitze natürlich Ocko und Sibet.

Hier wurde am 1. Februar 1422 ein großer Bund beschworen, ein großer Landfrieden beschlossen²¹⁸. Friede und Eintracht sollten herrschen, das herumstreifende Gesindel verjagt, Handels- und Zollfragen neu geregelt, Rechtsfragen entschieden werden. Klugerweise vergaß man aber nicht zu sagen, man wolle nichts tun, was den an Johann von Baiern geleisteten Treueid verletzen könnte²¹⁹.

Mutig wurden die festen Plätze Dokkum und Esumersiel, Slooterzyl und Houwerzyl mit Unterstützung einer lübsch-hamburgischen Flotte der Hanse²²⁰ eingenommen und geschleift²²¹.

Johann mischte sich sofort ein und befahl, nichts ohne sein Wissen und ausdrückliche Zustimmung zu beschließen oder zu unternehmen²²².

In höherem Maße als Johann nach der bedeutenden Kundgebung der Friesen wohl erwarten durfte, blieb der Frieden auch in Zukunft erhalten, obgleich er durch vereinzelte Reibereien und Feindseligkeiten gestört wurde²²³.

Der Herzog verlor die Entwicklung der dortigen Dinge nicht aus den Augen. Während Heinrich von Renesse als Kapitän und Rentmeistergeneral nach Ostfriesland ging²²⁴, tauschte er selbst mit Ocko ten Brock, seinem „guten

218. Mieris IV 618 ff.

219. Mieris IV 620, r. Spalte, 2. Absatz: . . . beholdelyck soodaene Heerlycheyt, als Hartogh Johan von Beyeren, onse Genadige Heere, heeft in Ostergoe, en Westergoe landen nae inhoudt onser besegelder handtschriften, en Privilegien, de wy von Hartogh Johan voorgenoemt hebben, den wy gehuldet, en geswooren hebben.

220. Daenell, Blütezeit I 358.

221. Mieris IV 620, l. Spalte.

222. Mieris IV 622.

223. Vgl. z. B. Mieris IV 624.

224. Mieris IV 623.

Freunde“, Briefe über erfolgreiche Maßnahmen gegen ausgebrochene Unruhen²²⁵, auf der großen Tagfahrt in Elburg ließ er noch einmal im einzelnen genau seine Rechte festlegen²²⁶.

In allen diesen Unterhandlungen führte er, seiner ganzen Art zufolge, eine sehr gewandte Sprache; er verstand es seine Verstimmung über feindliche Gesinnung auszudrücken, suchte zu versöhnen und drohte mit Gewalt. Er erreichte damit in wenigen Jahren, obgleich er sich auch später durchaus nicht mit aller Kraft seiner Persönlichkeit mit den Verhältnissen in Friesland befassen konnte, die Anerkennung seiner Herrschaft, wie es in gleichem Maße seinem Vater und Bruder nicht gelungen war.

Holland und die Hanse.

Die ausgedehnten Handelsbeziehungen der Hanse reichten auch nach Holland und Seeland, dem wichtigsten Durchgangsgebiet für den Verkehr mit England und Flandern.

Herzog Albrecht hatte öfter Schiedsgerichte berufen²²⁷, um die Streitigkeiten mit hansischen Kaufleuten zu schlichten, und seine Söhne Wilhelm und Johann bei den Verhandlungen zugezogen, welche dadurch eine gute Schulung für diese schwierigen Verhältnisse erhielten. Holland und die Hanse führten Jahrzehnte hindurch einen immerwährenden Streit wegen des Schadens, welche der eine Teil dem andern zufügte oder zugefügt haben sollte²²⁸.

Später, als Johann selbst Herr von Voorne geworden war²²⁹, hatte er dem See- und Küstenhandel in erhöhtem

225. Mieris IV 641, 720.

226. Mieris IV 717; vgl. auch 715 und 740.

227. HU. V Nr. 403, 593; nach Albrechts Tode Wilhelm und Johann HR. V 341.

228. Stahr 35 ff.

229. HR V 185 § 11.

Maße seine Aufmerksamkeit geschenkt. Eine Fülle von Verordnungen, die zum Teil in die persönliche Lebensführung seiner Untertanen eingriffen, stammen aus jener Zeit. Er begünstigte durchaus den Handel²³⁰ und zeichnete fleißige Diener, wie etwa Heynric Harmanssoen²³¹, aus.

Der Raub beladener und unbeladener Schiffe war in dieser Gegend an der Tagesordnung und muß nicht selten einen außergewöhnlichen Umfang angenommen haben. Daneben gingen die oft feindlichen wetteifernden Gegensätze ausländischer Seestädte, wie sie ein blühender Handel mit sich bringen mußte.

Die Stellung der Hanse zu Holland war also nichts weniger als freundlich. Verweigerung des Bürgerrechtes an Holländer in Hansestädten; Einfuhrverbot für holländische Tuche; Befehl für holländische Kaufleute, Livland nicht zu besuchen; Unterbindung des bedeutenden Kornhandels in hansischen Gebieten — das waren einige der Mittel, den unbequemen Gegner zu schädigen und zu unterdrücken. Das beiderseitige Verhältnis wurde immer schlechter²³².

Es war daher nichts Außergewöhnliches, als sich einmal Lübeck, Stralsund, Stettin, Preußen, Livland beschwerten²³³; Köln und andere Handelsstädte klagten oft²³⁴; die Hochmeister Michael Küchenmeister²³⁵, Paul von Rusdorf²³⁶ und Johann Wynrank²³⁷ werden in den Verhandlungen genannt,

230. Z. B. gegenüber der Stadt Zutphen in Gelderland, südlich von Deventer; vgl. HU. VI Nr. 323; auch Nr. 361, 398, 401.

231. HU. V Nr. 729.

232. Daenell, Holland 19; Stahr 38 ff.

233. HU. V Nr. 171.

234. HU. VI Nr. 448, 557; Ausgleich mit dem Erzbischof Johann und der Stadt Bremen vom 24. Juni 1411, HU. V Nr. 1011; Verhältnis zu Hamburg HU. VI Nr. 164, HR. VII Nr. 370, HU. VI Nr. 373, 381; HR. VII Nr. 394.

235. HU. VI Nr. 265, 327; HR. VII Nr. 420.

236. HR. VII Nr. 462.

237. Mieris IV 606.

Gesandtschaften gingen hin und her, und die ewige Klage blieb die Wegnahme von Schiffen und Gütern seitens der Holländer.

Aber Johann beherrschte die oft verwickelte Lage vollkommen, und man wird behaupten können, daß er die Interessen seines Landes gut zu vertreten verstand, wie auch manches Empfehlungsschreiben²³⁸ Zeugnis ablegt von der Achtung, die man ihm, vielleicht notgedrungen, zollte.

Wenn die schweren Frachten durch das Land zogen, füllten sich Johanns Kassen. Wurden doch von Wein, Bier, Hafer, Weizen, Roggen, Fischen²³⁹ und anderen Waren überall Pfund- und Geleitgelder²⁴⁰ erhoben, Zölle²⁴¹ und Ankergeld²⁴² mußten entrichtet werden, die in den Flüssen ausgelegten Bojen²⁴³ brachten reichen Gewinn. Es war auch ein sehr wirksames Mittel, den Verkehr nach einem feindlich gesinnten Lande ganz zu vernichten, wie es auf Befehl Johanns im Jahre 1421 gegen Flandern²⁴⁴ geschah, immer neue Verbindungen zu erschließen, wie es z. B. mit den Einwohnern von Ripen²⁴⁵ in Dänemark gelang. Auch versäumte Johann nicht, den Engländern die von seinem Bruder Wilhelm im Jahre 1408 und 1413 erteilten Rechte zu be-

238. HU. VI Nr. 265, 327.

239. Ueber die Höhe der Abgaben, auch noch für andere Waren, vgl. HU. VI Nr. 323 Anm. 2; vgl. auch die Urkunde Philipps von Burgund vom 8. Januar 1428, HU. VI Nr. 701, wo er die alten Rechte aus der Zeit Johanns von Baiern bestätigt (Zölle, Abgaben u. a.).

240. Z. B. für den Verkehr auf dem Leck, HU. VI Nr. 323 Anm. 2; vgl. auch Nr. 433 Anm. 3.

241. HU. VI Nr. 401.

242. HU. VI Nr. 519 verbietet Johann seinen Beamten, von den Bürgern der Stadt Campen Ankergeld zu verlangen; Daenell, Blütezeit I 281.

243. HU. VI Nr. 352; Mieris IV 716. Bojengeld = bakengeld.

244. Daenell, Blütezeit I 279.

245. HU. VI Nr. 343. — Die Stadt Ripen in Dänemark, östlich der Insel Fanö, heute Ribe.

stätigen²⁴⁶ und günstige Friedensverträge mit Schottland zu schließen²⁴⁷: von dort waren Alexander, der Archidiakon von Dunkeld, und Patrick Johnston von Linlithgow als Gesandte erschienen, mit denen die Einzelheiten, die Uebergabe der Bedingungen und dergleichen vereinbart wurden. Ebenso verraten Johannis freundliche Beziehungen zu den Ditmarschen die Absicht, bessere oder neue Absatzgebiete für Handel und Verkehr zu gewinnen²⁴⁸.

Selbstverständlich suchte man auch auf der anderen Seite den Holländern zu schaden. Es gelang zwar der Hanse nicht, den Ostseehandel ihrer Feinde zu verdrängen, deren Schiffe einfach nicht mehr befrachtet werden sollten, denn die livländischen Städte, die Ordensregierung und die Stände Preußens stemmten sich mit aller Kraft gegen einen Beschluß, der ihnen großen wirtschaftlichen Schaden bringen mußte²⁴⁹, aber die feindselige Stimmung ließ nicht nach²⁵⁰.

Seit dem Jahre 1424 erst besserte sich das Verhältnis Hollands zur Hanse, nachdem Johann den hansischen Seefahrern gegen Zahlung von Bergelohn Freiheit vom Strandrecht zugestand und diese Verordnung von seinen Beamten streng befolgen ließ²⁵¹.

Seine besondere Fürsorge galt aber dem Seefischhandel. Es war in Holland und Seeland gestattet, Fische zu kaufen und zu verkaufen oder auszuführen²⁵². Der Heringshandel hatte seit dem Jahre 1411 einen großen Aufschwung genommen, da seit dieser Zeit die Heringsschwärme die Ost-

246. G. Schanz II 159 ff. nach Br. M. Cotton Mscrs: Tib. D. VIII fo. 9. [Nicht bei Mieris.] Die Urkunde ist am 9. August 1421 in Dordrecht ausgestellt.

247. Mieris IV 722.

248. Mieris IV 623.

249. Daenell, Blütezeit I 281—282.

250. Stahr 42 ff.

251. HR. VII Nr. 647—648, HU. VI Nr. 546.

252. HU. VI Nr. 540.

see nicht mehr besuchten²⁵³. Johann befahl den Fischern, die Fische nicht später als einen Tag nach dem Fang zu kochen²⁵⁴, und wandte sich sehr scharf gegen die Betrügereien der Küfer bei Anfertigung der Tonnen, die zu klein oder ungezeichnet waren²⁵⁵. Er drohte alle nicht den Vorschriften entsprechenden Tonnen und ihren Inhalt einfach einziehen zu lassen.

So großzügig einzelne Verordnungen Johanns zu nennen sind, er versäumte doch nicht, selbst in den Kleinbetrieb des Gewerbes einzugreifen: er befahl den Fleischern von Deft, ihre Waren vor der Tür zu verkaufen²⁵⁶. Wir wissen, daß in einzelnen Städten, wie Middelburg²⁵⁷ und Leiden²⁵⁸, große Industrie herrschte. Der Handel hatte im Frieden sein gutes Dasein unter der Fürsorge des Landesherrn.

Johann und seine bairischen Lande (vom 9. Oktober 1397 bis zu seinem Tode).

Im Wappen Johanns erscheinen neben den holländischen Löwen die bairischen Rauten und der pfälzische Löwe²⁵⁹. Am 9. Oktober 1397 übertrug Herzog Albrecht dem Älften die Verwaltung der bairischen Lande und ließ diese Maßregel am 12. September 1398 verkünden²⁶⁰.

In Baiern hatte bis zu dieser Zeit ein Bruder Johanns, Albrecht II., regiert. Am 21. Januar 1397 war er gestorben²⁶¹. Bald nach seinem Tode waren Unruhen ausgebrochen, da kein Fürst im Lande war. Aus diesem Grunde vollzog

253. Stahr 37.

254. HU. Nr. 540 Anm. 2.

255. *ibid.*

256. Soutendam 16.

257. Vgl. S. 107.

258. Vgl. S. 112, 124.

259. Primbs 106.

260. Riezler III 181, Bacha Nr. 30.

261. Ueber das Hochgrabdenkmal, das ihm in Straubing errichtet wurde, vgl. Wimmer 725 ff.

Albrecht die Ernennung seines Sohnes zum Mitregenten des alten Stammlandes. Damit trat dieser in nähere Beziehung zu Baiern.

Es war nichts Außergewöhnliches, daß er zu Lebzeiten seines Vaters zu diesem Amt berufen wurde. Seit Ludwig dem Baiern war dergleichen öfter geschehen²⁶². Das Straubinger Gebiet war, außer während der kurzen Regierungsjahre Albrechts II., immer von den Niederlanden aus geleitet worden, so lange es ein gesondertes Staatswesen (1353 bis 1429) bildete²⁶³.

Johann durfte ohne die Zustimmung seines Vaters keine Burg und kein Schloß veräußern²⁶⁴, im übrigen aber war er sein eigener Herr. Er ging selbst nach Baiern, versammelte die Freien, Ritter, Prälaten und Städte, um sich von ihnen Steuern bewilligen zu lassen. Dafür besiegelte er ihnen die Bestätigung ihrer alten Freiheiten „zu Straubing am Freytag nach Michaelis 1399“²⁶⁵. Ehe er nach Lüttich zurückkehrte, beauftragte er mit der Verwaltung des Landes während seiner Abwesenheit einen Vitztum²⁶⁶, der namentlich in Gerichts- und Finanzangelegenheiten den Herzog zu vertreten hatte.

Im Jahre 1402 befahl er mit Zustimmung seines Vaters und Bruders von den Niederlanden aus Hans Gewolf zum Degenberg, das Vitztumamt an Johann, den älteren Landgrafen zum Leuchtenberg abzutreten²⁶⁷. Die Vitztume wechselten in den nächsten Jahren häufig: 1407 wird Graf Etzel zu Ortenburg²⁶⁸, 1411 Peter der Falkensteiner zu Falken-

262. Riezler III 180 Anm. 1.

263. Riezler III 267.

264. Riezler III 181.

265. Freyberg I 291.

266. Ueber das Amt des Vitztums in Baiern, Riezler II 172, III 670, III 680; Schröder 625.

267. Freyberg I 291, Riezler III 671, Bacha Nr. 65 und 76.

fels²⁶⁹, in der folgenden Zeit vor allem der Ritter Heinrich Nothaft²⁷⁰, auch ein geborener Baier, genannt. Schon am 30. Dezember 1408 und am 20. Februar 1409 — Johann ist 1409 wieder in Baiern gewesen — hat er diesen mit der Verwaltung in Niederbaiern beauftragt²⁷¹. Er bekannte, ihm noch den Sold für seine Dienste zu schulden²⁷².

Später, 1412, scheint das Gerücht verbreitet gewesen zu sein, daß Nothaft seines Amtes enthoben worden sei. Johann schrieb jedoch am 13. August, daß er nicht nach Baiern komme. Das wäre wohl nur geschehen, wenn es sich um eine Neubesetzung der wichtigen Stelle gehandelt hätte²⁷³.

Im selben Jahre vertrat Nothaft seinen Herrn auf einer Fürstenversammlung in Erding, wo von sämtlichen bairischen Herzögen Maßregeln gegen die häufigen Räubereien und Diebereien, gegen Brand- und Mordanschläge beschlossen wurden²⁷⁴.

Gegenüber Heinrich Nothaft, einem Manne von ungewöhnlicher Arbeitskraft, hat Johann besonders bewiesen, daß er Treue zu lohnen verstand²⁷⁵. Dieser Ritter unterstützte ihn später vor allem in den holländischen Kämpfen und wurde dafür mit Beweisen der Gunst überhäuft: für seine Dienste im Kriege gegen Jakobaea und Brabant erhielt er am 15. April 1419 eine jährliche Rente von dreihundert ungarischen Goldgulden aus der Maut zu Vilshoven in Niederbaiern, weiter die von ihm gelösten herzoglichen Pfandschaften als Eigentum, und für sich und seine Erben

268. Riezler III 671 und 966.

269. Riezler III 268.

270. Ueber seine Ehe, Riezler III 967.

271. Bacha Nr. 109 und 112.

272. Bacha Nr. 132.

273. Bacha Nr. 158.

274. Freyberg I 293.

275. Riezler III 268.

das Halsgericht für sein Schloß Aholmyng und vier Dörfer. Später wurde ihm noch das Schloß Wörth bei Donaustauf verschrieben und die Naturalabgaben erhöht. Er gab dafür dem Herzog ein Darlehen von dreitausend rheinischen Gulden; eine alte Schuld von 5479 rheinischen Gulden war schon vorhanden und blieb bestehen. Bis kurz vor Johanns Tode erfolgten Zahlungsanweisungen an den Landesschreiber in Niederbaiern für Nothaft, die seine treue Arbeit anerkannten²⁷⁶.

Eine ehrenvolle Stellung nahm Nothaft ein. Vierzig Pferde durfte er sich halten und eine große Zahl Dienstleute. Durch Naturalien, wie Korn, Weizen, Hafer, Heu, Käse und Wein und durch einen Teil der Einkünfte sah er sich reichlich entschädigt.

Später kam es seitens der Untertanen gelegentlich zu heftigen Auftritten gegen den mächtigen Vasallen. Der Landesherr sah sich 1424 genötigt, den Landkomtur des Deutschordens in Biessen²⁷⁷, Yban von Kortenbach und Heinrich von Albik mit anderen Räten nach Straubing zu senden, um die erhobenen Klagen zu prüfen²⁷⁸.

Es ist verständlich, daß die Baiern gegen Nothaft aufsässig wurden, da dieser für Johann die Steuern einzutreiben hatte, worunter besonders die Juden zu leiden hatten²⁷⁹. Aber der Vitztum ist sicher ein treuer Diener seines Herrn gewesen. Tapfer führte er des Herzogs Scharen im Jahre 1421 mit den anderen bairischen Fürsten gegen die Hussiten²⁸⁰.

276. Löher, Beiträge 67—68.

277. Yban von Kortenbach war nicht Landkomtur von Maastricht, wie Freyberg I 300 ff. und andere sagen; einen solchen gab es nicht, vgl. Voigt. I 496. — Das Deutschordensschloß Alten-Biessen (Vieux Jons) lag zwischen Maastricht und Tongern, in der Nähe das Kloster Biessen.

278. Freyberg I 300 ff.

279. Freyberg I 296.

280. Freyberg I 294.

Bei seinem letzten Aufenthalte in Baiern (im Jahre 1409) hat Johann mit Tatkraft geordnete Zustände geschaffen²⁸¹. Als Landesherr gab er Befehle, wie er das Herzogtum verwaltet wissen wollte²⁸², genau und bis ins einzelne schrieb er alles vor: der Vitztum soll das Beste des Landes stets im Auge haben und seine Pflicht ganz erfüllen²⁸³. Er muß handeln, als wenn der Fürst selbst im Lande wäre. Er darf Beamte ein- und absetzen, die Kirchenlehen allein sind ausgenommen.

Der Landschreiber, der die Aufsicht über die Güter führte und die durch Regalien eingehenden Gelder zu verrechnen hatte²⁸⁴, soll alle Renten und sonstigen Einnahmen an sich nehmen. Befiehlt ihm jedoch der Vitztum, für irgend einen Zweck etwas auszugeben, so muß er diesem gehorsam sein.

Zwischen dem herzoglichen Hause und Straubing selbst bestanden im allgemeinen gute Beziehungen. Schon Herzog Albrecht hatte das Kloster der Karmeliten in seinen Schutz genommen²⁸⁵, Johann bestätigte den Mönchen²⁸⁶ und der Stadt ihre Freiheit²⁸⁷. Er verlieh den Bürgern das Privileg, daß keinem auswärtigen Schuldner Geleit gegeben werden sollte²⁸⁸. Ein neu genehmigter Jahrmarkt konnte Handel und Verkehr heben²⁸⁹. Persönlich wußte Johann sich beliebt zu machen, wenn er gelegentlich auf neue Steuern verzichtete²⁹⁰ oder seinen treuen Dienern kleine Häuser

281. Freyberg I 292.

282. Freyberg I 292.

283. Riemsdijk 429.

284. Schröder 624.

285. Mondschein IV 131, 136.

286. *ibid.* 164.

287. *ibid.* 151.

287. *ibid.* 152.

289. *ibid.* 153.

290. *ibid.* 154.

schenkte²⁹¹ oder lebenslängliche Renten zahlte²⁹². Schutz für die Juden²⁹³, was natürlich Gold einbrachte, und erweiterte Steuerfreiheit für ganz bestimmte Erzeugnisse²⁹⁴ der Straubinger beweisen seinen guten Blick für wirtschaftliche Verhältnisse. Kein Handwerker durfte sich in der Vorstadt niederlassen²⁹⁵. Mit schnellem Entschlusse ließ Johann den Bürgermeister Ulrich Kassenmeier verhaften, als nach dessen Wahl Unruhen ausbrachen²⁹⁶.

Auch festliche Tage sah Straubing. König Sigmund zog im Jahre 1422 wiederholt durch die Stadt — einmal zählte das Gefolge siebenhundert Berittene — und wurde von dem Vitztum, vom Grafen Etzel und den Räten Herzog Johanns empfangen, mit Wein und Fischen beschenkt und weiter geleitet²⁹⁷.

Die zahlreichen, auf das Wohl von Stadt und Land gerichteten Verordnungen sicherten Johann in Baiern große Anhänglichkeit, noch lange galt er hier als ein gütiger Fürst²⁹⁸.

Zu gleicher Zeit veranlaßte seine machtvolle Stellung in den Niederlanden bairische Familien, u. a. die Sattelpögen, ihm dahin zu folgen, und von dort kamen wiederum manche Herren nach Baiern, die von den Einheimischen nicht immer gern gesehen wurden²⁹⁹.

Nach Johanns Tode gingen die niederländischen Besitzungen dem Hause Wittelsbach verloren. Die Streitigkeiten um die Straubinger Erbfolge³⁰⁰ nahmen die Herzöge

291. Mondschein 155.

292. *ibid.* 156.

293. *ibid.* 158.

294. z. B. für Tuche; *ibid.* 161.

295. *ibid.* 161.

296. *ibid.* 165 und 166.

297. Freyberg I 298—299.

298. Wildenberg 132.

299. Riezler III 268.

300. Riezler III 267 ff., Riemsdijk 207.

Ludwig, Heinrich, Ernst und Wilhelm so in Anspruch, daß sie sich um das holländische Erbe nicht kümmerten. Der Chronist Wildenberg führte über diese Fürsten bittere Klage³⁰¹: „die grossen land Holandt, Henigaw, Seeland und Friessen liessen sie all verloren werden, das sich ir keiner darumb müt, dartzu sie die nachsten mändlichen erben gewesen sindt, das doch geschätzt mag werden für ein grosse tragkheit, das ir erben und nachkomen mit schmerzen gedulden müssen.“

Die Beziehungen zu Köln und Aachen.

Die Beziehungen Johanns von Lüttich zu Köln und Aachen, die schon in dem ersten Jahrzehnt seiner Regierung ihren Anfang nehmen, waren meist feindseliger Natur, wie sie durch wirtschaftliche Gegensätze und persönliche Gegnerschaften leicht entstehen konnten. Im Wechselspiele der gegenseitigen Verhandlungen zeigte sich Johann wie gewöhnlich sehr gewandt.

Im Jahre 1493 weilte er in Holland³⁰². Von dort ließ er der Stadt Köln die Nachricht zugehen³⁰³, daß er zu dem in Aachen festgesetzten Tage nicht erscheinen könne. Natürlich waren Streitigkeiten vorausgegangen — es ist fast nie bekannt, warum es sich handelte. Er bat den Tag bis zum 28. Juni zu verschieben³⁰⁴. Doch nahm er am 25. Mai den durch Reynart von Huysen, Landkomtur in Biessen, und Gherit von Wedenouwe zwischen Köln und Lüttich vermittelten Waffenstillstand an, der bis zum 1. Juli dauern sollte³⁰⁵.

Am 6. Juni 1393 kam der Friede zustande, der den

301. Wildenberg 145.

302. Vgl. S. 17.

303. Mitt. 26, 102.

304. Mitt. 22, 114.

305. Mitt. 22—23, 259—260.

Elekten, die Städte Lüttich, Huy, Dinant, Tongern und St. Trond mit Köln versöhnte. Alle Beteiligten gelobten, bei künftigen Schwierigkeiten gütlichen Austrag zu versuchen und nicht zur Selbsthilfe zu greifen³⁰⁶. Nach diesem Schwure forderte Köln seinen Ratsgenossen Werner Oyverstoiltz in Ryngassen zum Verzicht auf die Eide auf, welche in Köln gepfändete Bürger und Untertanen des Landes Lüttich hatten leisten müssen³⁰⁷.

Einige Jahre herrschte Ruhe. Aber bald kam es zu neuem Zwist. Als im Jahre 1397 König Wenzel den Grafen Dietrich von Katzenellenbogen als Reichshauptmann entsandte, um die mit Herzog Wilhelm von Geldern³⁰⁸ ausgebrochene Fehde zu schlichten und die ungehorsame Partei unter seinen Rechtsspruch zu nötigen, blieb Köln unentschlossen³⁰⁹. Doch forderte Köln von Johann eine Entschädigung für geraubte Gelder und bestimmte für die Verhandlungen einen Tag zu Aachen³¹⁰. Da zu Beginn des nächsten Jahres (1398) wiederum Kölner Bürger im Lütticher Lande ausgeplündert wurden³¹¹, drohte ihre Vaterstadt am 16. April 1399 sogar, den Landfrieden aufzuheben, wenn den Ueberfallenen kein Ersatz würde³¹². Auf der anderen Seite wurden Lütticher Kaufleute zu Köln gepfändet³¹³. Johann sah sich weiter am 16. Juni 1400 genötigt, Köln gegenüber die Bitte auszusprechen, dem Meister Gerijt von Heer keinen Bei-

306. Lacomblet III Nr. 994, Bacha Nr. 25, Mitt. 22—23, 260; vgl. auch Mitt. 22, 114.

307. Mitt. 22—23, 263; zum 23. Juni vgl. Mitt. 22, 114, wo wegen eines Tages zu Aachen am 12. Juli verhandelt wurde.

308. Vgl. S. 23.

309. Ennen III 97.

310. Mitt. 4, 87; Johans Antwort vom 4. September. Mitt. 22, 149.

311. Mitt. 4, 93.

312. Mitt. 4, 94.

313. Mitt. 22, 158; Mitt. 4, 103; Mitt. 26, 98.

stand zu leisten, weil dieser einen Diebstahl begangen habe. Die Angelegenheit muß ungewöhnliches Aufsehen erregt haben, denn auch Herzog Philipp von Burgund, der Herzog von Geldern und die Herzogin von Luxemburg nahmen dazu Stellung³¹⁴.

In den folgenden Jahren ist der Elekt von Lüttich mit den inneren Wirren seines Landes beschäftigt. Später kamen noch vereinzelte Streitigkeiten vor. Hilpert Frauenberg und Scheifart von Merode wurden im März 1412 in Händel verwickelt³¹⁵. Am 10. August 1414 bat Johann um eine Vermittlung bei Wilhelm Kobber gen. Erenportz³¹⁶, am 19. Dezember um Sicherheit für einen Johann Neunzigmark³¹⁷. Während der Lütticher Zeit kam es nur 1417 noch einmal zu einem scharfen Zusammenstoß, als Maastrichter Bürger Tuhe geraubt hatten³¹⁸ und Hasselter Kaufleute bestohlen worden waren³¹⁹.

Auch mit dem nahegelegenen Aachen blieben Zwistigkeiten nicht aus. Die alte Handelsstraße, die seit langer Zeit über Köln und Aachen nach Lüttich führte³²⁰, bot Dieben und unehrlichem Volk gute Gelegenheit für ihr Handwerk. Ueberfälle und Diebstähle sind sicher zahlreich gewesen, wenn sie im einzelnen auch nicht überliefert sind.

Am 1. April 1409 erklärte Johann, daß die bisherigen Streitigkeiten zwischen Lüttich und Aachen beigelegt seien³²¹.

314. Mitt. 4, 105—106; Briefe des Burgunders Mitt. 22, 169; des Herzogs von Geldern Mitt. 22, 171; der Herzogin Mitt. 22, 170. Vgl. auch Poncelet Nr. 1912, 1916, 1931.

315. Mitt. 6, 77.

316. Mitt. 6, 95.

317. Mitt. 6, 98.

318. Mitt. 7, 95.

319. Mitt. 7, 96.

320. Rijswijk 10.

321. Org. Aachen.

Am 10. September 1415 stellte er einem Aachener Gesandten einen Geleitsbrief zu einer Reise nach Lüttich aus³²². Auch sah er sich genötigt, über den dortigen Bürger Godart Durtzant ernste Klage zu führen³²³.

Das Münzwesen.

Johanns Maßregeln für das Münzwesen ergänzen seine Verwaltungstätigkeit. Schon in der Lütticher Zeit war das durchaus der Fall³²⁴. Er bestätigte hier den Münzern ihre alten Privilegien³²⁵, seine Nachfolger ahmten sein Beispiel in dieser Hinsicht nach. In Lüttich, Maastricht, Tongern, Hasselt, St. Trond, Huy, Fosse und anderen Orten befanden sich Münzstätten³²⁶.

Später in Holland gewährte er einzelnen Städten mit vorsichtiger und abwägender Klugheit dieses wertvolle Recht und bevorzugte dabei aus politischen Gründen Dordrecht³²⁷. Viele der Münzen tragen den Namen dieser Stadt ganz aus-

322. Org. Aachen.

323. Org. Aachen.

324. Coumont, Monnaie. — Die Beiträge zur Münzkunde unter Johann von Baiern sind sehr verstreut. Ich erinnere hier an die Beiträge von Alkemade, Cumont (Monnaie), Cumont (Bibliographie), Chalon, Chijs, Chestret de Haneffe, Eltz, Friedländer, Man, Neyen, Picqué, Renesse-Breidach, Serrure (Les monnaies), Serrure (Essai) und die an anderer Stelle zitierten Werke, die ich im Literaturverzeichnis angegeben habe. — Der Anfang der veröffentlichten Rechnung Johannis von Schoonvorst (Beilage IV) gibt einen interessanten Ueberblick über die gebräuchlichen Münzarten; vgl. die dort S. 195 ff. gemachten Angaben über das Münzwesen jener Zeit.

325. Chestret de Haneffe, Coup d'œil 249.

326. De Renesse-Breidach XVIII.

327. Vgl. Privileg vom 20. Juni 1118, S. 96 und z. B. Mieris IV 646; vgl. auch Mieris IV 601, 634, 644.

geschrieben oder eine Abkürzung davon³²⁸. Selbstverständlich blieben Streitigkeiten nicht aus, denn beide Teile, Fürst und Stadt, hatten ihren Vorteil im Auge³²⁹.

Welche Bedeutung Johann dem Münzrechte zuerkannte, beweisen die Verhandlungen mit den feindlichen Nachbarn, z. B. mit den Friesen³³⁰.

Der Wert des holländischen Geldes — der Kurs wechselte und Johann bestimmte ihn wiederholt³³¹ — war nicht immer der beste, oft sogar ein schlechter. Es wurde daher in den angrenzenden Ländern nicht gern in Zahlung genommen und war recht unbeliebt³³².

Gold-, Silber- und Kupferstücke³³³ ließ Johann von seinen Münzmeistern³³⁴, die in Holland ebenfalls eine bevorzugte Stellung innehatten³³⁵, schlagen. Sie sind unter sich verschieden und zuweilen andern Münzen nachgebildet³³⁶.

In Luxemburg und der Grafschaft Chiny waren besondere Münzen im Umlauf. Am 24. Juli 1424 gab er mit genauen Vorschriften an zwei Bürger in Frankfurt am Main,

328. Chijs 334; Chijs handelt 204 ff. über das Münzwesen Albrechts, 20 ff. über das Wilhelms, 331 ff. über das Johannis von Baiern. — Andere Aufschriften sind z. B. (aus der Lütticher Zeit):
× DEI × G × JOH × ELECT × LEODIENS × Z × COMES × LOS
vgl. Cumont 330; PAX DNI NOBISCUM ET MANEAT SEMP., vgl. Chijs 361; betreffs der Aufschrift „filius Hollandie“ vgl. S. 100.

329. z. B. Mieris IV 723.

330. Chijs 338.

331. z. B. Mieris IV 592, 600.

332. Man 273, 277.

333. Chijs gibt näheres darüber.

334. Vgl. z. B. Jan Nemery, Münzmeister von Holland, bei Mieris IV 601.

335. Chijs 337—338.

336. Cumont, Monnaie 330 gibt nachgeahmte Stücke an; später nach Johannis Tode nachgeahmte bei Serrure, Les Monnaies 134, Chalon 263.

Voß (Faiszen) und Gérard (Gerit) von der Winterbach, einen Auftrag für das Luxemburger Gebiet. Da sein Tod bald darauf eintrat, wiederholte seine Gemahlin den Befehl einige Zeit später³³⁷.

337. Serrure, Les Monnaies 132 und 134; für Luxemburg vgl. Jonghe 153, Picqué 141, Neyen 41.

Beilagen

Beilage I.

Ueber die Regesten für die Zeit Johanns von Baiern.

Die Regesten Johanns von Baiern anzufertigen, wird viel Mühe verursachen, weil dafür zeitraubende Einzeluntersuchungen anzustellen sind. Das gesamte Material liegt auch noch nicht gedruckt vor.

E. Poncelet, Cartulaire konnte ich nur in Druckbogen benützen; Herr Professor Alphonse Verkoorn vom Staatsarchiv in Brüssel gibt neue Publikationen aus den dortigen Beständen. In dankenswerter Weise stellte er mir seine Sammlung zur Verfügung: Johanns Bild wird dadurch nicht verändert, es werden mehr Einzelheiten für die Verwaltung geboten.

Die Urkunde Johanns von Baiern an die Kleriker von St. Remigius in Reims vom 7. November 1399, die sich im Staatsarchiv in Düsseldorf befindet, wird jetzt in dem in Druck befindlichen Werke von Halkin et Roland, *Recueil de chartes de l'abbaye de Stavelot, Malmedy*, Bd. II, Nr. 528, S. 397—398 veröffentlicht (vgl. S. 138).

Für die Bestände des Reichsarchivs im Haag verweise ich vor allem auf das große Werk von Riemsdijk, besonders die Beschreibung der gräflichen Register S. 479 ff. Das S. 522 (47 x) erwähnte und beschriebene Register ist schon bei v. Mieris, *Charterboek IV* benutzt und enthält nichts Wesentliches für die auswärtige Politik. Besondere Beachtung verdienen noch die angegebenen Memorialen, darunter die auf Luxemburg und Baiern bezüglichen Stücke; die zwar geordneten, aber noch nicht analysierten Stücke des Brüsseler

Archivs — diese Arbeit kann erst in Jahren erfolgen — werden vielleicht die im Haag ergänzen.

Aus dem Reichsarchiv in Gelderland, Arnheim, teile ich hier einige Stücke mit, die ich im Texte nicht erwähnt habe. Ich verdanke sie der Güte des Herrn Archivars J. J. S. Sloet in Arnheim.

Im Archiv von der Grafschaft Culemborch kommen vor:

Nr. 411 b. 1417 März 15. (zu Bacha S. 81).

Johan van Loon, heer tot Heynsberg, en zijn zonen verzoeken Johan van Beijeren, elect van Luik, Johan van Ackoy te willen beleenen met huis en heerlijkheid Ackoy.

Nr. 411 c. 1417 Mei 2. (zu Bacha S. 82).

Johan van Beyerens, elect van Luik beleent Hubrecht heer tot Kulenburg met huis en heerlijkheid Ackoy.

Nr. 418. 1418 März 2.

Jacoba van Beyerens belooft Hubrecht, heer van Culenborch, die haren oom van Luik zijn leen heeft op gezegd, een hoofdheer te zullen zijn (vgl. Mieris IV 466).

Nr. 455. 1420 April 21.

Johan hertog van Beyerens belooft Hulrecht, heer tot Culenborch met te zullen zetten uit de heerlijkheid van der Lecke.

Nr. 490. 1422 Dezember 10.

Johan, heer van Egmond belooft Johan heer tot Culenborch schadeloos te zullen houden wegens borgstelling bij den heer en vrouw van Beijeren, ter zake van Leerdam, Lede en Schoonrewoerd.

Nr. 499. 1423 Mei 27.

Johan, hertog van Beijeren belooft Johan van Buren te zullen betalen uit de eerste bedde van Holland en Zeeland.

Nr. 530 a. 1425 Februar 8.

Johan, Hertog van Brabant belooft de 90.000 gouden Kronen, die zijn oom Jan van Beijeren schuldig was aan Hubrecht heer tot Culenborch, Jacob van Gaasbeek, heer te Abcoude, en anderen, te zullen betalen.

In „XIV Libri, archief Rekenkamer, Libri I“ noch volgende Stücke:

Ohne Jahr.

Hertog Jan van Beyeren stelt Willem van Ysendoorn aan tot Kastelein van Leerdam.

1422 Dezember 2.

Idem stelt Johan, heer tot Egmond aan als Kastelein van Leerdam, zoodra deze Ysendoorn zal hebben afbetaald.

1422 Dezember 3.

Idem geeft een nadere uit legging van het Kasteleinschap.

1423 Januar 6.

Kwijting van Willem heer tot Ysendooren aan Johan heer van Egmond gegeven voor 2730 holl. schilden.

Beilage II.

Aeltere und neuere, im Text nicht benutzte Literatur.

Fr. von Sagh, Jakobine von Baiern, Gräfin von Hennegau, Holland, Friesland und Zeeland. Eine vaterländische Geschichte aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Frankfurt 1791. Ihro königlichen Hoheit der preiswürdigen Statthalterin Belgiens, Friederike Sophie Wilhelminen unterthänigst gewidmet.

Das Buch gibt eigentlich nur die Geschichte von Jakobaeas Liebesleben, während die politischen Ereignisse nur ganz flüchtig gestreift werden. Die Persönlichkeit der Fürstin wird menschlich liebenswürdig dargestellt, vieles ist übertrieben und falsch. Charakteristisch ist das Urteil über Johann von Baiern (26): „Dieser Johann von Baiern war überhaupt ein sehr haabsichtiger und unbarmherziger Fürst. Ob er gleich als Bischoff zu Lüttig lange Zeit regieret hatte, war er doch nie Priester. Die Lüttiger, die gerechte Beschwerden gegen ihn hatten, empörten sich, und hielten ihn in Maastricht eingeschlossen, von wo er, durch Hülfe des Herzogs von Burgund (wie schon gesagt worden) befreit wurde. In dem 1409. mit seinen Unterthanen gehaltenen Treffen, wurden 36 000 derselben getödtet, die übrigen beredete er, unter dem Versprechen einer gänzlichen Verzeihung, zum Vergleich; allein kaum hatte er die Stadt Lüttig wieder in Besiz, so lies er eine grosse Anzahl Einwohner, unter dem Vorwand, daß sie die Rädelsführer, und daher nicht unter diejenigen, die er

begnadigt habe, begriffen sein, ganz unbarmherziger Weise ertränken und sonst hinrichten.“

G. B. van Blokland, *Dissertatio juris publici inauguralis, ad privilegium Joannis Bavari, Hansae Teutonicae indultum, apud van Mieris Chartularium Tom. IV pag. 722. Divino favente numine . . . Trajecti ad Rhenum MDCCXCIV.*

B. behandelt die angegebene Urkunde in juristischem Sinne.

F. A. de Reiffenberg, *Nouvelles archives historiques des Pays-Bas. Bd. V. Bruxelles 1830.*

S. 334 ff.: *Les cruches de Dame Jaqueline* (ohne historischen Wert, behandelt die sagenhaften cruches de dame Jaqueline).

Matthijs Siegenbeek, *De eer van Wagenaar, als historischrijver, en die van Jacoba van Beijeren, tegen Mr. W. Bilderdijk in zijne geschiedenis des vaderlands, verdedigd. Haarlem 1835.*

S. verteidigt Jakobaea gegen die Angriffe des Geschichtsschreibers Bilderdijk; vgl. Löher I 428.

G. Lauts, *Vrouw Jacoba van Beijeren en Albrecht Beiling, in: Bijdragen voor vaderlandsche Geschiedenis en oudheidkunde uitg. door J. A. Nyhoff. Tweede Deel. Arnheim 1840.*

L. nimmt sehr gefühlvoll für Jakobaea Partei.

S. de Wind, *Kan Jacoba van Beijeren uit de Hollandsche gravenrei uitgemonsterd en Jan van Beijeren in hare plaats gesteld werden?, in: Het Instituut of verslagen en mededeelingen door de 4 klassen van het koninklijk Nederlandsche Instituut van Wetenschappen, Letterkunde en Schoone Kunsten over den Jare 1846. Amsterdam.*

W. schreibt in geistreicher Weise gegen die leidenschaftlichen Aeußerungen Bilderdijs; S. 187 sagt er z. B.: ob Bonaparte sich mit Recht auf den Thron der Bourbonen

gesetzt hat, ist eine Frage; daß er ihn mit Glanz innegehabt hat, ist eine Tatsache, und die muß es für den Geschichtsschreiber bleiben.“ Der Satz erhellt die Absicht seines Artikels, welcher Jakobaea nicht aus der Reihe der holländischen Grafen streicht.

Jakoba van Beijeren en Martinus V., in: *De Katholiek. Godsdienstig, geschied- en letterkundig. Maandschrift, s' Gravenhage*, Bd. 31 (1857) 328 ff.

Die anonyme Schrift hat keine Bedeutung.

A. J. van der AA, *Biographisch Woordenboek der Nederlanden*, voortgezet door K. J. R. van Harderwijk, *Negende Deel (IX)* (1860), S. 52 über Jakobaea, S. 78 über Johann von Baiern.

Ganz allgemein.

P. Alberdingk Thijm, Jakobaea van Beijeren, in: *Dietsche Warande. Tijdschr. voor nederl. oudheden en nieuwere kunst en letteren bestuurd door J. A. Alberdingk Thijm. Amsterdam. Bd. X* (1872).

Th. gibt eine Rezension von Löhers Werk über Jakobaea.

Frans de Potter, *Geschiedenis van Jacoba van Beijeren (1401—1436)*, in: *Mémoires couronnés et autres mémoires publiés par l'académie royale des sciences, des lettres et des beaux-arts de Belgique. Bruxelles. Bd. 31* (1881).

P. schließt sich außerordentlich an Löher an.

J. G. Frederiks, *Het geheim huwelijk van gravin Jacoba*, in: *Bijdragen voor vaderlandsche Geschiedenis en Oudheidkunde door R. Fruin, s' Gravenhage, III. Reeks, Bd. VIII* (1894) 47 ff.

Behandelt die Zeit nach Johannis Tod († 1425).

N. van Werveke, *Catalogue descriptif des manuscrits de la Bibliothèque de Luxembourg, Luxembourg 1894 (Supplément du Catalogue de la Bibliothèque de Luxembourg)*.

Dieser Katalog ist nicht im Handel erschienen. Für die Geschichte Johannis von Baiern enthält er nichts.

Paul Lacour, *Une princesse héroïque au XV^e siècle*, in: *La nouvelle Revue*, Bd. VII (1900), 4^e livraison, 561—572.

L. verherrlicht in übertriebener und romanhafter Weise Jakobaea, während er S. 562 Johann von Baiern als libertin, cupide, fourbe et sanguinaire bezeichnet.

Léop. Deslisle, *Les heures de Jacqueline de Bavière*, in: *Bibliothèque de l'école des chartes*, Bd. 64 (1903) 314 bis 320.

D. gibt Auskunft über ein Gebetbuch, welches für Jakobaea angefertigt, aber erst nach ihrem Tode († 1436) für ihren Gatten Franz von Borselen vollendet wurde. Es ist reich geschmückt mit Malereien und Miniaturen und ging später in die Hände eines Doktors der Medizin über, der durch seine Mutter mit der Familie Borselen verwandt war, dann kam es in den Besitz des Grafen Murard.

Ed. Le Blant, *Les quatre mariages de Jacqueline, duchesse in Bavière*, Paris 1904, und

R. Putnam, *A mediaeval-princess, being a true record of the changing fortunes which brought divers titlas to Jacqueline de Bavière, Countess of Holland*, New-York 1904.

Beide Bücher haben nur schriftstellerischen Wert. Pirenne II 237 nennt sie „insuffisantes“; älteste Romanliteratur gibt Löher I 403 an.

E. Durand-Gréville, *Hubert et Jan van Eyck*, Bruxelles 1910, und

Max Dvorák, *Das Rätsel der Kunst der Brüder van Eyck*, in: *Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses*, Wien und Leipzig, Bd. XXIV (1904), Heft 5.

Beide Werke bieten für die Biographie Jans van Eyck nichts Neues.

Aus den bei Muller, Lijst . . . angegebenen Chroniken, zu denen schon Löher I 418 ff. wertvolle Bemerkungen gemacht hat, gebe ich hier einige kurze Auszüge. Die Chroniken bieten wegen ihrer Kürze wenig eigene Nachrichten.

Het oude Goutsche Chronyckje (863—1437, met vervolg tot 1477). • Vgl. Muller, Lijst 15.

S. 120: O Hollant! wat ginck dy doe over? leefde Hertoch Willem ten waer nimmermeer gheschiet [vgl. unten „Frederic van Sevender“].

S. 126: Maer Hertoch Jan van Beyeren wort sieck, ende starf opten derthien Avont in den Haghe, ende wort begraven totten Jacobinen int Clooster.

Chronica de Hollant et eius comitatu (863—1477). Vgl. Muller, Lijst 16.

S. 145 ff.: Geschichte Johannis von Baiern.

S. 158: Anno MCCCXXV in profesto Epiphaniae obiit Johannes Dux Bavariae, qui multam molestiam Principissae ac patriae intulit, et sepultus est ad Praedicatorum in Haga comitis.

Johannes Gerbrandi à Leydis, Chronicon comitum Hollandiae et episcoporum Ultraiectensium (tot 1417). Vgl. Muller, Lijst 17.

S. 325: De rebellione Leodiensium contra ducem Joannem eorum electum Pontificem.

S. 327: De secunda rebellione Leodiensium contra ducem Joannem eorum episcopum.

S. 332: De bello Leodiensi (1408).

S. 348 ff.: De nobilibus istius temporis.

Die Chronycke van Hollandt, Zeelandt ende Vrieslandt (Divisiekiekie). (tot 1517). Vgl. Muller, Lijst 19.

S. CCLVI: Beginn der Geschichte Jakobaeas.

S. CCLVII: Johann in Dordrecht.

S. CCLXIII v.: Jakobaea verläßt Johann von Brabant.

S. CCLXIX: Tod Johannis von Baiern: . . . ende starf

opten heyiligen dertienen dach des morgens inde dageraet inden hage ende wart begrauen int cloester totten iacopinen an die zuytside vant choer als hi dye landen VI. iaer als voecht ende momber hadde geregeert int iaer m. IIII c. ende XXIII.

Jan Veldenaer, Fasciculus temporum inhoudende die chronyken van ouden tyden (tot 1480). Vgl. Muller, Lijst 19.

S. CCCX: Geschichte Johannis: Hertoch jan van beyeren die elect van ludick was die gaff dat bisdom val ludick ouer ende nam een wijf des hertoghen dochter van lutselenborch hertoch anthoniq weduwe van brabant.

S. CCCXI v.: Int jaer ons heren MIII^e ende XXV opten dertiendachs auont so sterf hertoch jan van beyeren die menich verdriet den landen ghedaen had ende bi hem gheschiet was Ende hi leyt begrauen te iacopinen in den hage.

Rein. Snoyus, De rebus Batavicis libri XIII. (tot 1519). Vgl. Muller, Lijst 20.

S. 133 ff.: Schilderung der Schlacht von Othée.

S. 135: Geschichte Johannis und Jakobaeas kurz dargestellt.

Hadr. Barlandus, Hollandiae comitum historia et icones (tot 1406). Vgl. Muller, Lijst 21.

S. 241: Nonis Jan. de nocte obit morte repentina Jan.

Bavarus apud Hagam Hollandiae et ibidem tumulatus apud fratres Dominicanos.

Jan Jansz. Reygersbergh van Cortgene, Dye Cronycke van Zeelandt. Vgl. Müller, Lijst 21.

S. 147: Geschichte Johannis und Jakobaeas.

Magnum chronicum Belgicum (ed. Pistorius). Vgl. Löher I 421.

S. 334 ff.: Die Lütticher Geschichte Johannis von Baiern.

S. 364: Anno sequenti [MCCCCXXIII] in festo Epiphaniae, in aurora obiit illustris Joannes, Dux Bavariae in

Haga Comitibus, postquam Hollandiam tutoris nomine, annis septem rexisset.

Frederic van Sevender, *Chronicorum Hollandiae libri* x. 1468.

Müller, *Lijst* 24 bemerkt dazu:

NB.: De schrijver was Karmelieter-monnik te Haarlem. — Handschr.: Leiden. Acad. Bibl. B. P. L. F. 127 d. (Catal. Geel Nr. 668) fol. pap. 15^e eeuw. — London. Brit. Mus. Cotton. Vitellius. E. VI. 4^o pap. einde 15^e eeuw („Tabernacula eorum in progenie et progenie“). Schr.: Bolhuis v. Zeeburgh, in: *Bijdr. v. Nijhoff. N. R.* III. S. 358. — Van den Bergh, in: *Bijdr. N. R. I.* S. 119. — Fruin, in: *Bijdr. N. R. VII* S. 93. — *Archiv VII* S. 74, 705 Noot 9, *VIII* S. 571.

Ich habe die Leidener Handschrift eingesehen. Liber nonus cap. XX handelt über die Lütticher Ereignisse i. J. 1408; cap. XXII „o Hollandia, heu quid tibi tunc mali actum est“ [vgl. oben S. 188 „Het oude Goutsche Chronyckje“ S. 120], cap. XXIII Johannis Tod. Die Darstellung ist sehr knapp. Ueber die Verwandtschaft mit dem Codex Tegerenseënsis (1417—1436) vgl. Müller, *Lijst*. 29. — Im übrigen ist zu vergleichen *Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* Bd. VIII (1843) 570 ff. „Handschriften aus der Universitätsbibliothek in Leiden“ (S. 25 ff.: Reise durch die Niederlande, Belgien und Frankreich vom Juni 1839 bis September 1841, von Herrn Dr. Bethmann); S. 571 über Frederic van Sevender: „Bibliotheca publica Latina. 127 D. ch. fol. s. XV. Chronicon Hollandiae libris X. a Troja capta — 1466. mit Fortsetzung — 1468, ist das im *Archiv VII* 705 n. 9 beschriebene Werk, meist aus Beka geschöpft, nachher aber sehr ausführlich und besonders in der Fortsetzung sehr lebendig; für die Zeit nach Beka also zu benutzen.“

Archiv VII 705 Note 9: „London. Cotton. Vitellius. E. VI. chart. s. XV. exeuntis“ (an den Seiten angebrannt). — Incipit prologus cuiusdam devoti super Hollandrinorum cro-

nicis. Capitulum primum. „Tabernacula eorum in progenie et progenie etc. Explicit prologus. Incipit primus liber cronicarum Hollandensium. Et sequitur de nomine et situacione Hollandie. Capitulum primum. „Principio sive exordio huius primi libri etc. Cap. 2. Tempus quo Troya capta fuit.“ — Archiv VII 710: Lib. IX. De Marghareta imperatrice et municione oppidi de Renen et quod Robertus dominus de Arkel periit in bello Leodiensi. „Ludowicus autem Rom. imp.

Lib. X. De Philippo duce Burgundie et de Wilhelmo primo domino de Schaghen. „Mortua et sepulta domina Jacoba etc. cap. 2. De obsidione calysie etc. „Anno domini 1437. Philippus etc. — ac cum multis aliis proceribus et s. . . tariis animosis. Demum . . .“ Das folgende, ganz verbrannt, fehlt.

Beilage III.

Zur Schlacht von Othée (23. Sept. 1408).

Die Einzelheiten der Schlacht von Othée bei Wille und Kurth III 57 ff., der Wille in einigen Punkten richtig stellt; vgl. auch Delbrück 457.

Unter den Kritiken, die über Wille erschienen sind, ist Liebe (Magdeburg) in HVJ. XXI (1910) 141 ganz kurz; ausführlicher sind Karl Hadank in der Deutschen Literaturzeitung 1909, Nr. 16, Spalte 1006—1007, und J. Dabin in der Revue de l'instruction publique en Belgique, Bruxelles, LII (1909) 205—207. M. Baltzer (Cassel) gibt in MIOGF. Bd. 33 (1912) 157 nur eine Anzeige.

Liebe hebt hervor, daß kriegstechnisch und kriegsgeschichtlich wichtig ist, daß durch Wille die Anzahl der Kämpfenden bedeutend herabgesetzt, und die bisher übertriebene Vorstellung von der Leistungsfähigkeit der Lütticher Artillerie richtig gestellt ist; daß die Lütticher sich defensiv verhalten haben, während auf Befehl Johanns von Burgund zum ersten Male abgessene Ritter wegen des schwierigen Geländes gemeinsam mit anderen Fußtruppen offensiv vorgingen.

Hadank stellt richtig dar, warum die Ritter absaßen und zu Fuß vorgingen und daß das Geländehindernis nicht der Hauptgrund dafür gewesen ist. Die ausführliche Rezension, welche andere Schlachten zum Vergleich heranzieht, fordert zum Schluß noch als zu nennende Quellen die Chronik des Giovanni Sercambi aus Lucca und die Annales Estenses des Jacobi de Delayto. Da weder Wille noch Kurth sie

zitieren, gebe ich sie hier an. Sercambi III 146: Chome sempre s'è veduto et udito, che quando il capo sta male ogni membro ne sente, e pertanto si conterà che essendo il vescovo di Leggie alle confini di Francia in discordia col populo suo, e già partitosi di Leggie e riducto si de l'anno di. MCCCCVIII. a una sua fortezza, e quine assediato, il predicto vescovo richiese il dugha Johanni di Borgogna suo amico di soccorso et di gente, e'l predicto duga chavalcò con molta gente da cavallo de' suoi. E doppo molto combattere con quelli di Leggie, il dicto duca di Borgogna e il dicto vescovo rimasero vincitori e quelli di Leggie sconfitti e di loro morti. XXXV.^m e di quelli del duca III.^m E per questo modo quellá cipta di Leggie rimase disfacta. (Sercambi sagt dann noch über Giovanni senza paura mancherlei.) Annales Estenses Spalte 1051 ff.: De mense Septembris circa exitum. Cum fuisset discordia exorta inter illustrem dominum Johannem Bavariensem episcopum Legiae, et illustrissimum principem dominum ducem Burgundiensem tunc odiosum regi Francorum propter caedem domini ducis Aurelianiensis ex una parte, et illustrem dominum Pariverensem ex altera parte, occasione episcopatus Legiae, cuius dignitas exquisita calliditate dicto Domino Johanni Bavariensi impedita et usurpata erat per praefatum Dominum Pariverensem pro filio suo, instigante discordiarum seminatore Sathana, ad belli discrimina partes ipsae se convertentes, paraverunt exercitus potentissimos, et conflagrantes diebus plusculis inter se non levibus caedibus, in quibus deterior fuerat conditio domini Ducis Burgundiae, et domini Johannis episcopi pro numero decem millium caesorum, ex parte sua: tandem adductis in aciem utrisque exercitibus proelium ultimum conseruerunt cruentissimum, in quo superatus fuit dominus Pariveren. caesis ex exercitu suo XXXII. millibus hominum, et ipso captivato, et decapitato cum filio, nec quidem paucis ex victorum exercitu trucidatis. Fuit proelium hoc secus civitatem Tongor in climate bassae Alemanniae in

conterminis Galliae, ubi tandem idiomate Gallico homines utuntur.

Dabin geht auf die Schlacht selbst nur wenig ein. Er greift Wille hauptsächlich und mit Erfolg wegen seiner Quellenkritik an. An anderer Stelle, Archives Belges, 12. Jahrgang 1910, 177, gibt er nur eine kurze Anzeige.

Lauer 130 ist über die Unterwerfung der Lütticher zu vergleichen.

Beilage IV.

Die Rechnungslegung des Statthalters Johann von Schoonvorst (1417/18).

Zum Verständnis des holländischen Geldes gebe ich hier die Urkunde Johannis von Baiern bei Mieris IV 600 (26. September 1421): . . . Dat's te weten, Keyzers, ende Vrancixe scilde 't stuc LXII. groten. Eenen gouden nobel XCVI. groten. Vrancixe cronon LII. groten. Hollantse Gwilhelmus scilde XLIII. groten. Rynsche gulden, ende Beyersche scilde XLI. groten. Airnhemsche gulden XXXVI. groten. Beyersche gulden, ende Bisscops gulden XXXV. groten. Halve dubbele, ende Lammekyns XXXIII. groten. Item in silveren paymente, Gwilhelmus tune, Beyersche nuwe pennyng, ende Ludixe grypen sullen doen elc stic II. groten. Vlaemsche braspenningen III. groten. Oude Vlaemsche budragers II¹/₂ groten. Vlaemsche cromstairten XIII. deuts. Johannes tunen, ende Brabantsche pennyng XI. deuts. Oude Vlaemsche grote X. deuts. Hollantsche Leewen VIII. deuts. Ende enen Brabantschen braspenning voir II. Leewen, ende VI. deuts, sulke, als wy mitter tyt in onser munte Tordrecht doen slaen sullen, enen grote doen, ende die XII. enen tuyn.

— Vgl. dazu die Verordnung vom 7. August 1421 bei Mieris IV, 592. Cumont, *Étude* S 99 151 gibt wertvolle Angaben zur Münzgeschichte in den Niederlanden. K. H. Schäfer, *Die Ausgaben* gibt folgende Nachweise, die für unsere Zeit von Bedeutung sind:

S. 53* Floratus, Florenus Florentiae („ein Florentiner Goldgulden 9,84 Mark, oder ganz genau nach dem absoluten Feingehalt 9,74 Mark“).

55* Nachahmung des Florentiner Goldguldens in Deutschland (florenus Alamanniae, fl. Rhenanus).

56* Der rheinische Gulden (mit dem Scutus vetus, vieux écus, Alte Schilde) verglichen: im Durchschnitt 1 fl. rhen. = $\frac{4}{5}$ alte Schildgulden.

60* Florenus Hollandie (schwerer holländischer Gulden, von geringerem Gehalt als der Kölner und rheinische Gulden; er sank von 1380—90 andauernd von $\frac{17}{18}$ bis $\frac{4}{5}$ des rhein. Goldguldens.

65* nobiles [de Anglia (England), genevenses (v. Genf und Burgund)].

97* Lüttich parva moneta.

1337—1345 1 tur. gross. = 25 d. leod.

1 for. parvus = 35 s. leod.

1 regal. = 40 s. leod.

1 scutum = 44 s. parve mon. leod.

1 pavillo = 49 s.

1345 Okt. 1 — [1348] scudatus = 50 s. leodien.

38*ff. Wertvergleiche des Florentiner Goldguldens zu den Edelmetallen und den wichtigsten europäischen Gold-, Silber- und Scheidemünzen im 13. und 14. Jahrhundert (Geschichte des Geldkurses).

895 ff. Kurstabellen.

Reichs- Diverse rekeningen
archiv im Holland Nr. 3273.
Haag.
Fol. 1.

Rekeninghe Johans van Schoinvorst, borchgreven te Monjouwen, sheeren van Craendonck ende van Dyepembeke, van allen ontfange ende uitgevenen, die hi als stedeheuder des doirluchtigen ende vermogenden princen hertogen Johans van Beyerens, bi der

genaiden Goids elects van Ludick ende greven van Loen ont-
fangen ende uitgegeven heeft in den voirsz. stedehouderampte tus-
schen den Sondach X dage in Oktobri int jair XIII^c seventhien
ende den Sondach XXII. dage in Mey int jair XIII^c ende achtien,
dats een termijn van XXXII weken lanck, te welken tide de
voirscreven doirluchtige prince sijns vryen willen ende ombedwongen
dede overgeven sine voirscreven landen van Ludic ende van
Loen. Oic sijn in deser rekeningen begrepen alle ende yegewelke
parthien, die de voirscreven Johan van Schoenvorst, borchgreve
te Monjouwen, ontfangen ende uitgegeven heeft in orboir ende
ocsuyn des voirscreven princen hertogen Johans van Beyeren
van des voirsz. Sondaighs XXII dage in Mey XIII^c achtiene tot
des Sondaighs opten derden dach van Merte int jair ons Heren
XIII^c ende twentich nae costume shoifs van Ludick. Ende in deser
rekeningen is alle gulden gelt gerekent in den prise hiernaevol-
gende, te weten is:

De nobel Engels	XIII £. XIII. s.	} Ludix paymens
de crone Vrancr.	XII £. XVIII. s.	
de francke	XI £. XVI. s. III s.	
de Hollans schilt	XI £. V. s. IX s.	
de Rijns gulden	X £. X. s.	
de gemeyn gripe	XXIX £. VIII. s.	

of in den prise naevolgende:

de nobel Engels	LVI botd.
de crone Vrancr.	XXVIII botd.
de francke	XXIII botd.
de Hollans schilt	XXII ¹ / ₂ botd.
de Rijns gulden	XXI ¹ / ₂ botd.
de gemeyn gripe	XX botd.
de botdregen voer	III ortken
of voir	X s. VI s. Ludix paymens.

Fol. 1
verso

Ontfanck.

Van den segeleren van Ludick, die den segel ten saken den
termijn van deser rekeningen gehouden hebben, ende van den re-
stanten, die men minen genedigen here op sinen segel van Ludick
sculdich bleef.

Eerst van heren Arnde Bück, canoenc ende segeler te Ludick,
van den weeckgelde, dat de segeler gewoonlic is te gheven telken
weken C. francken. Ontfaen tgelt van XI. weken, dair deerste
af was des Saterdaighs XVI. in Octobri, ende die leste des

Saterdaighs XXV. in Decembri, dairom hier XI.^c francken, die maken XII.^c LXV. gripen.

Van heren Arnde Bück segeler voirsr., die hi leverde opten lesten dach van Octobri in handen Pauwels van den Byessen de somme van II.^c cronen Vrancr. tstücke voer XXV. botd, ende niet hoeger, die maken II.^c L gripen.

Van heren Arnde Bück segeler voirsz. ontfæen dat rest van sijne lester rekeningen van den voirsz. segelerampte, indende te Kersmis XIII.^c XVIII, in der welker dat hi minen genedigen here sculdich bleef XIII. francken XI. £. VIII. s. VIII. ʒ III cop. Ludix, die maken XVI. gripen VIII. s. II ʒ.

Van heren Arnde Bück segeler voirsz. ontfæen noch die somme van c. francken, dewelke in sijne rekeningen naist voirsz. nae den reste gescreven staen, dat si misscreven ende misrekenet waren in der sommen van den excessen van den Duytschen lande, des jairs XIII.^c sestiene, dewelke c. franken de voirsr. heren Arnt Bück betailde in handen des voirsz. stedehouders, alsoe brent dieselve stedehouder minen genedigen here alhier te proffite de voirsr. c. francken, makende CXV gripen.

Fol. 2. Van heren Heinric Storm canoenc ende segeler te Ludick ontfæen dat weeckgelt van XXI. weken, dair deerste af was des Saterdaighs opten eersten dach van Januari, ende de leste des Saterd. XXI. in Mey, gedraight te samen XXI.^c francken die maken XXIII.^c XV. gripen.

Van den voirsr. heren Heinric Storm ontfæen buten den voirsz. weeckgelde, die hi den voirsr. stedehouder bi sekeren personen te veel stonden heeft doen betalen ende leveren in menger manieren talrehande parthien van gelde in sijne rekeningen van den voirsz. segelerampte, die hi noch onder heeft bescreven ende vercleirt, die alle te samen gedragen ter sommen van XVIII.^c XXV gripen XV botd.

Van den voiscr. heren Heinric Storm, die ontfanger geweest heeft van den restanten, die men minen genedigen here vorsz. sculdich bleef in den segelerampte van Ludick, ende die dairaf ontfangen heeft tusschen den XXIII.^cten dach van Meye int jair XIII.^cXVIII, dat hi van den segelerampte schiet, ende den eersten dach van Januar. int jair XIII.^c ende twentich nae costume shoifs van Ludick, de somme van XIII.^c XC. francken X £. XIII s. IX ʒ.

den francke voer XXVI botd. gerekent, dairaf dat hi voir sinen cost, voir ondanck ende voir sinen arbeit ende anderen vervolge dairom gedaen te hemwert reKent ende affrect terde deel, dwelke gedraight III^c XCVII francken ende XV ſ Ludix, gelijc dat in sijne rekeningen, die hi dairaf te hemwert heeft, begrepen steet. Alsoe bliven mijns genedigen heren twee derdedeel op IX^c XCIII francken ende XXII botd. II s. VI ſ Ludix, den francken ten prise naist voirsch., comen op XII^c XCII gripen II s. VI ſ Lud.

I^a Somme VII^m CLXXVIII gripen XVI botd. ende II ſ Ludix.

Fol. 2 Ander ont fanc van mijns genedigen heren renten ende oic verso. van sekeren haeffeliken goeden binnen den tide van deser rekeningen vercocht.

Eerst van heren Dyeric van Hokelem, canoenc van sente Pauwels te Ludick, mijns genedigen heren rentmeester in sinen lande van Ludick, die den voirsch. stedehouder leende in afslage ende in mendernissen van des hi minen genedigen here sculdich was of wesen soude van den renten vallende ende verschinende te sent Andriesmisse XIII^c XVII, de somme van III^c XLVI cronen Vrancr. ende XII botd., die maken VI^c XXV gripen.

Van Willem de Caenge, rentmeester mijns genedigen heren in Henegouwe, die tot der provanden van mijns genedigen heren herbergen sant tot Tricht II^c verkenne, die tot Dordrecht niet comen en mochten om des crijchs ende oirloighs wille, ende worden by mijns genedigen heren bevele vercocht te Tricht bi handen Lambrechts Stoeter ende Jacobs Tant, coiplude van verkenen, ten prise ende in der manieren naevolgende. Eerst hondert der voirsch. verkenne tstucke voer II gripen ende I vierendeel, maken in gelde II^c XXV gripen. Item noch vijftich verkenne tstucke voir II gripen, maken c. gripen. Item nach veertich verkenne tstucke voir I gripe ende $1\frac{1}{2}$ vierendeel, die maken LV gripen. Ende de leste X verkenne tstucke voir I gripe, dat waeren X gripen. Des was den coipluden verlaeten in der comenscap bi onderspreke ende bi voirwerden XVI. botd., alsoe bliven die X verkenne op IX gripen IIII botd., alle dese parthien van gelde comen op III^c LXXXIX gripen IIII botd.

Van Colaïrt de Messe visscher van Ludick, die cochte mijns genedigen heren carperen, die te Cüeringen ende te Coelmont lagen, die hem leverde Spierinc van Cüeringen, die mijns genedigen heren visscher was, in der sommen van VIII^c L carperen, ende hi

cochte elc hondert voer X gripen, die quamen te samen op LXXXV gripen.

Fol. 3. Van Willem van Rode van Wellen ontfaen voir dopdragen van eenen leene in mijns genedichs heren handen gedaen, eenen Holl. schilt ende II botd., die maken XXIII $\frac{1}{2}$ botd.

Van den vernen lantwinen, die mijn genedige here te Ludick int pallays liggende liet te sente Remeysmisse XIII^c XVII, doen hi te Hollant-wert reet, die Jan van Lummertingen ende Symon van Wijck vercochten in den vasten XIII^c achtien om edick af te makenne, ende die deselve wine uitbrachten nae inhoud der rekeningen die si dairaf noch onder hebben op XXXIX gripen ende III botd., die si den stedehouder dairaf te kennissen bracht hebben. Alsoe reket men hier die voirsz. XXXIX. gripen III botd.

II^a Somme XI^c XXXIX gripen XI $\frac{1}{2}$ botd.

Ander ontfanck van den lombairden des lands van Ludick binnen den tide van deser rekeninghen.

Eerst van den lombairden van Sentruden die buten hueren brieven ende privilegien gegaen waeren ende meer genomen haddén dan dinhout van hueren brieven begreep, dairom die stedehouder huere goede van mijns genedigen heren wegen dede beslaen, ende want si hen met behoirliken bescheide hieraf niet verantwerden en kontsten, soe maecten si van den voirsz. broike ende misdaet poen-tinge iegen den stehouder tot mijns genedigen heren behaef om die somme van VII^c LXXX gripen.

Fol. 3
verso. Van den lombairden van Dynant, die si minen genedigen here leenden in afcortten ende in mendernissen van hueren censinen, die si hem sculdich wesen mochten, ontfaen die somme van XXXV cronen Vrancr. ende XX botd., die maken L gripen.

III^a Somme VIII^c XXX gripen.

Ander ontfanck van gemeynen parthien die in menger manieren binnen den tide van deser rekeningen ontfaen sijn.

Eerst van heren Willem van Thyens ridder die hi minen genedigen here leende opt bailliuampt van Tuwijng, omdat mijn genedige here hem behulpich sijn soude ende houden hem sine oude brieve, die van denselven ampte van sinen ouderen op hem comen waeren ende die oic van den capitulen van Ludic

gheconfermeert sijn, ontfæen II^c L cronen Vrancr., makende III^c L gripen.

Van Dyeric van Eynenberch die minen genedigen here leende opt scoutheitampt ende castellainscap van Sentruyden, dwelc hi ænverde nae Daneel van Serkingen sinen voirsete, dien sekere gevangenne ontbroken waren, dairom hi binnen Sent Truyden niet sijn en mochte noch tselve ampt niet verwaren en contste, ontfæen die somme van IIII^c XXVIII cronen Vrancr. ende XVI botd., die maken VI^c gripen.

Van heren Willem van Schindermale ridder die minen genedigen here leende opt bailliuampt van Bullion de samme van CL cronen Vrancr., die maken II^c X gripen.

Fol. 4. Van der stat van Eycke, die den stedehouder betailt hebben in aflach ende in mendernissen van des si minen genedige here sculdich waeren bleven van sekeren privilegien, die hen mijn genedige here voirmails verleende, ontfæen die somme van XXXI gripen, die men in sekeren coste van luden van wapenen, die in mijns genedigen heren dienst aldaer comen waren bekeerde, dairom reket men hier de voirscreven XXXI gripen.

Van Everaet van den Vernenhoute den scoutheit van Bielsen, die ten selven tide met sijns selfs live ende sinen ghesellen gewapent comen was tot Eycke, om voort te riden in mijns genedigen heren dienste, ontfæen die somme van X gripen, die hi aldair verteerde, alse reket de voirsch. stedehouder van hem ontfæen de voirsch. X gripen.

Van Thonis Yserman den scoutheit van Tricht die ten voirsch. tide oic mit sijns selfs live ende met sinen gesellen gewapent comen was tot Eycke, om voort te riden in mijns genedigen heren dienst, ontfæen oic die somme van X gripen bi hem ende sinen gesellen aldair verteert, alsoe reket de voirsch. stedehouder van hem ontfæen die voirsch. X gripen.

Van Willem Loynen van Pere den scoutheit van Peelt, die in aflach ende in mendernissen van des hi minen genedigen here sculdich wesen soude leende den stedehouder opt ampt voirsch. die somme van C. Hollans schilden, diewelke men hier ontfæen reket ende maken CXII gripen X botd.

Van minen joncker van Seyn die den stedehouder tot mijns genedigen heren behæf betailde in aflach ende in mendernissen

van des hi minen genedigen here sculdich was van den ampte van Hugerden van Doirne ende van Benekeem ontfaen die men hier reket de somme van XLV gripen XVII. botd.

Fol. 4
verso. Van heren Adaeme here van Opy ende van Herstal, die den stedehouder voirsz. tot mijns genedigen heren behaef leende de somme van III^c Hollans schilden, op desen voirwerden ende condicien, dat mijn genedige here denselven here Adaem seker brieve sinen ampte van Franchimont aengaende besegelen soude ende sine voirleden rekeningen approberen. Ende of mijn genedige here des niet en dade, dat alsdan de voirsz. stedehouder denselven here Adaeme de voirsch. III^c Hollans schilde wederom soude gheven, ende want mijn genedige here dese saken aldus niet en genuechden, soe is die stedehouder verbonden aen den voirsz. heren Adaeme van den III^c Holl. schilden voirsz. wederom te gheven, gelijc hiernaen int uytgheven vercleirt sal sijn, dair dat behirt, ende dairom reket men hier de voirsch. III^c Holl. schilde in ontfange, die maken de somme van III^c L gripen.

Van heren Jacob Chabot ridder, die den stedehouder leende tot mijns genedigen heren behaef die somme van II^c XX gripen, met voirwerden dat mijn genedige here denselven heren Jacob bewisen soude binnen eenen jaere aen sinen rentmeester van Henegouwe wederom te haffen, ende want mijn genedige here des niet gedaen en heeft, soe is die stedehouder verbonden den voirsch. heren Jacob sijn voirsch. gelt mederom te gheven, alsoe hiernaen dair dat behoirt int uytgheven van den gelde gescreven sijn sal. Ende want die stedehouder tvoirsch. gelt ontfangen heeft, soe reket hi hier de voirsz. II^c XX gripen.

Fol. 5. Van minen genedigen here wairt den stedehouder ontboden bi Goeswijn opten Kelre in de maent van Januario int jair XIII^c XVIII., want mijn genedige here te sinen noitorbore behoefde, der hi niet ontberen en mocht de somme van XX^c Holl. schilden, dat die stedehouder dieselve somme minen genedigen here ergent fyneerde, te wat coste dat dat quame, op sekere gulden ende silveren pande den vorsz. minen genedigen here toebehoerende de voirsch. XX^c Hollans schilde, dwelke de voirsz. stedehouder heeft doen fineren opte voirsz. pande, ende sant minen genedigen here de voirsz. somme van gelde in Hollandt, alsoe men hiernaen in duytgheven vercleiren sal, dairom reket dieselve stedehouder hier in sinen ontfange tgelt van den voirsz. fynanchien comende, d'welc was XXII^c Holl. schilde die maken XXII^c L gripen.

De voirsr. stedehouder reKent noch ontfangen die somme van C. gripen ,dewelke te luttel gevalueert waeren int alreereste artikel des ontfanx van sijnre rekeningen, beghinnende op Sondach IX in Mey ende indende op Sondach X in Octobri beide int jair XIII^c XVII., dwelke artikel ghedraight ter sommen van II^m III^c XXX gripen als dieselve rekeninge vercleirt, ende was sculdich te comen op II^m V^c XXX gripen, alsoe brenct die voirsz. stedehouder minen genedigen here hier te proffite die in der voirsr. rekeningen te luttel gevalueert waeren die voirsr. somme von C. gripen.

III^a Somme III^m III^c LXXXIX gripen ende VII botd.

Somme van alle den ontfange van deser rekeningen compt op XIII^m V^c XXXVII gripen XIII botd. V s. V 3/4 Lud. etc.

Fol. 5.

U t g h e v e n .

verso.

Van sekeren parthien mijns genedichs heren live aengaende ende dieghene die tot sinen live gehören.

Eerst Heinric van Beke den scroeder XXII dage in Octobri van VII 1/2 elle swerts lakens minen genedige here tot eenen tabbarde bi Godefroit uter Tailgerien gecocht delle om XXV botdr., maict IX gripen VII 1/2 botdr. Denselven voir III ellen wits lakens de mouwen van den tabbairde mede te voederen XXX botdr., ende Hubijn Platnase van II 1/2 mantel lemmeren pelsen, dlijf van den tabbairde mede te voederen, bi Godefroyt voirsz. gecocht, VII 1/2 gripe, maken te samen XVIII gripen VII 1/2 botdr. Engbrecht den Scroeder betailt opten lesten dach van Octobri van III paeren hosen voir mijns heren renneren te maken met den linen laken des hi dairtoe behoefde X botd.

Engbrecht van Boextele van VII wambaysen te maken voir Claesken van Gommenguys, voir Gheerken, voir Henry Beyer, voir Joriskende Jourgoul mijns genedigen heren renneren, ende voir Heinken den Vriese stalknecht, mids den fusteyne ende linen lakenne van den stucke XX botdr., maict VII gripen, ende voir den maickloen van III paeren hosen voir dieselve renneren metten linen lakenne VI botdr., sijn te samen VII gripen VI botd.

Meester Gernotton den scoenmaker van Ludick opten VII^{ten} dach van Aprille betailt bi Heinken den Vriese van den III^{den} dage in Oeghst XIII^c XVII tot den eersten dage van Aprille int jair XIII^c XVIII van XXVIII paere schoen minen genedigen here gesonden, tpair voir III botdr. sijn III gripen III botdr. Item noch voer III paere lerssen minen here gesonden III gripen.

Item voir XXXVI paere schoen den renneren geleverd tpair voir II $\frac{1}{2}$ botdr. maken IIII gripen X botdr., ende voir V paire lerssen den renneren geleverd tpair voir XII botd. maict III gripen. Alle de voirsz. partijen te samen comen ter sommen van XIIIII gripen
Fol. 6. XIIIII botdr. Meester Jacob van der Gouden den spoirmaker van Ludic opten VII^{ten} dach van Meye betaelt van twee paeren sporen voir minen genedigen here selve VIII botdr.

Merten den hallier van Ludick die minen genedigen here een seker deel van lakenne voirmails uutgedaen hadde, dair Heinric Wynanto van Ludick voir gesproken hadde, die van denselven Merten dairom metten rechte verwonnen was, gegeven bi mijns genedigen heren bevel met sinen brieven XXVIII cronon Vrancr., die inaken XXXIX gripen IIIII botd.

Ia Somme LXXX gripen IX $\frac{1}{2}$ botd.

Ander uitgeven van sekeren gelde minen genedigen here in sijns selfs hant gegeven binnen den tide van deser rekeningen.

Eerst minen genedigen here opten XXI^{ten} dach in Decembri, doen hi te Holland-wert getogen was, bi handen Pauwels van den Byessen betaelt de sommen van C cronon Vrancr. ende oic van C gulden R. die maken te samen II^c XLVII gripen X botdr.

Minen genedigen here voirsz. gesendt opten eersten dach van Febrero int jair XIII^{le} XVIII met Hennesken van Huckloven, des stedehouders bode die te coste gefineert waren op mijns genedigen heren pande, de somme van XX^c Holl. schilden, dewelke mijn genedige here in Hollant dede ontfacen by handen des lantcommandeurs van den Byessen, die maken XXII^c L gripen.

Fol. 6 verso. De stedehouder voirsz. sant in Hollant met meester Janne van Gronsselt om te betalen Dyeric den wert in de katte van Dordrecht de somme van C. ende IIIII Holl. schilden, dairvoer deselve stedehouder den voirsz. Dyeric gesedt hadde Pauwels van den Byessen, die den voirsz. Dyeric van dien gelde brieve ende segele gegeven hadde. Ende want mijn genedige here van den voirsz. meester Janne verstont van den voirsz. gereeden gelde, des hie op dien tijt noedelic behoefde, beval hi meester Janne dat hi hem selven tgelt ghave, ende hi soude namails den voirsz. Dyeric wel vernüegen, ende den stedchouder ende Pauwels van den Byessen aen den voirsz. Dyeric ontlasten. Alsoe gaf meester Jan minen genedigen here te sinen bevel de voirsz. C ende IIIII Hollans schilde in sijns selis hant die maken CXVII gripen.

II^a Somme XXVI^c XIII^g gripen X botd.

Ander uitgeven van gelde om alrehande cost bi mijns genedigen heren kinderen gedaen ende anderen dair thoe vallende als hiernaec vercleirt sal staen.

Eerst Johannes van Loen uut mijns genedigen heren bevele bi Stevens aenbrengen van Mauric betailt, die enne mijns genedigen heren dochter te sinen huys verteert hadde VII gripen VII botd.

Mijns genedigen heren dochter XII dage in Januario gegeven eenen tabbart mede te coepen VIII gripen.

Mijns genedigen heren dochter voirsr. opten VI^{ten} dach van Meye gegeven om hueren wille mede te doen bi handen Pauwels van den Byessen VI gripen.

Fol. 7. Op eene seker stat heeft n.i.jn genedige here van ouder gewaenten plegen te hoesscheiden te gheven telker weken III gripen, dairaf heeft die stedehouder doen betalen opten segel van Ludick de voirsr. haesscheit van XXXIII^g weken tijts, die gedragen te samen ter sommen van CXXXVI gripen.

De stedehouder voirsr. heeft doen betalen aen Giel de Messe vleeschouwer van Ludick van alrehanden parthien van vleessche, die voir mijns genedigen heren kindere ende denghenen die hen toehoirden aen hem genomen waren binnen eenre langer tijt de somme van L gripen II $\frac{1}{2}$ botd. ende namails bi handen heren Henrik Storm canoenc ende segeler van Ludick de somme van XVII gripen, dese partien te samen comen op LXVII gripen II $\frac{1}{2}$ botd.

Collart de Messe visscher van Ludick van alrehanden parthyen van vissche voir mijns genedigen heren kindere aen hem genomen voir den tide dat mijn genedige here te Hollant-wert reet, betailt die somme van XVII gripen VIII bottr. Ende denselven van alre handen parthien van visschen, voir dieselve mijns heren kindere aen hem genomen van den tide dat mijn genedige here lastwerven te Hollant-wert reet tot des Vridaighs thoe nae Paesschen int jair XIII^c XVIII de somme van XLII gripen. Dese parthien te samen comen op LIX gripen VIII botd.

III^a Somme II^c LXXXIII gripen XVII $\frac{1}{2}$ botd.

Ander uitgeven in ghichten van gelde bi minen vorsz. genedigen here gedoen in der manieren ende den personen hiernaec bescreven binnen den tide van deser rekeningen.

Fol. 7. Eerst Johannes den forier bi mijns genedigen heren bevele ge-cocht een panssier, eenen schoet ende een honskovel, die al te samen costen XXXVII cronen Vrancr. maken LI gripen XVI botd.

Meester Gobbeert secretaris mijns genedigen heren van Bourgoingnen opten XII^{ten} dach van Aprille, die om groit saken minen genedigen heren van Beyeren aengaende bi den stedehouder tot Ludick comen was, hem gegeven voir sinen cost mede te doen int op-ende int afriden XXXII gulden Rijns makende XXXIII gripen VIII botdr.

Hennesken van Huccloven des stedehouders bode betailt bi mijns genedigen heren bevele, die hi tot Woerden verteerde dair hi sieck lach, die somme van VIII cronen Vrancr. die maken XI gripen III botdr.

Symon van Wercken van Hûesden persoen van Wuestherke, doen hi van mijns genedigen heren wegen te Constans toegh, bi mijns genedigen heren bevele gegeven bi handen heren Heinrix Storm canoenc ende segeler van Ludick C gulden R. maken CVII gripen X botd.

Janne van Hoirne here te Perweiz gegeven voir eenen henxt bi bevele mijns genedigen heren C. gulden R. die maken CVII gripen X botd.

Des scoutheiten knechten van Ludick XI dage in Januario gegeven voir huer nuwe jair dat si van outs gewoenlic sijn te hebben XX botd.

Den vier meestersknechten van Ludick opten XIII^{ten} dach van Januario voir huer nuwe jair dat si van outs gewoenlic sijn te hebben, gegeven de werde van IIII gulden Holl. die maken III gripen XIII botd. III ortken.

Liebrechte mijns genedigen heren kemerlinc die tot Ludic bleven was dede de stedehouder gheven te hulpen sijnre cost bi gorde den lu II cronen Vrancr. maken II gripen XVI botdr.

Fol. 8. Den gesellen van Ludick die te Dordrecht-wert toghen in mijns genedichs heren dienste gegeven II gulden R. maken II gripen III botd.

Des Jonckeren Piperen van Erkenteel gegeven voir huer nuwe jair een crone Vrancr. maict XXVIII botd.

Meester Gobbeert secretaris mijns genedigen heren van Bourgoingnen, die anderwerf quam bi den stedehouder vorsz. om grote saken wille minen genedigen here van Beyeren aengaende, gegeven bi gorde den luvoir sine teirgelt int op-ende afriden VIII cronen Vrancr die maken XI gripen III botd.

III^a Somme III^c XXXIII gripen XIII botd. III ortken.

Ander uutgheven in gelde om gecochte perde ende om sadelrye binnen der tijt van deser rekeningen.

Eerst Henneken van Weert opten XXIII^{ten} dach van Decembri gegeven te hulpen tot eenen perde te coepen boven de V. Holl. schilde die hi in dander voirghaende rekeninge hadde V gripen.

Meester Janne van Gronsselt opten XXVIII^{ten} dach van Decembri bi bevele mijns genedigen heren van eenen grauwen perde, dat mijn here van hem dede nemen ende gaeft meester Claes sinen secretaris L gripen.

Engbrecht van Eyck den schoenmaker XII dage in Februario bi mijns genedigen here bevele uut Stevens van Maurick aenbrengen van eenen hûerperde, dat aen hem was genomen, ende dat deselve Steven van Maurick in mijns genedigen heren dienst verderfde, gegeven VIII gripen.

Fol. 8
verso. Meester Jacob van Wailhayn sadelmaker van Ludick van eenen sadel aen hem genomen tot eenen henxte, die mijn genedige here den joncker van Wesemail schencte II gripen.

Janne Baron van eenen perde dat Steven van Mauric tegen hem cochte, dair Ghijsbrecht van Ghelck voer heeft gesproken, die dair op in leystingen hedde moeten trecken betailt XL cronen Vrancr. die maken LVI gripen.

Arnde van der Tartheyen van eenen perde, dat mijn genedige here tegen hem coepen dede, dat hi Ghijsbrecht van Ghelck gaf ende dair Jan van Mullen op leistinge voer gesproken hadde, betailt L cronen Vrancr. maken LXX gripen.

Steven van Maurick bi mijns genedigen heren bevele ende aenbrengen des heren van Millendonck gegeven tot eenen perde die somme van L cronen Vrancr. die maken LXX gripen.

Janne van Chevel die in mijns genedigen heren dienste, dair hi metten stedehouder gereden was in Henegouwe, dair den stede-

houder verboidt was dat Thijs van der Koeven op hem heymelic verhonden soude hebben, eenen henxt verdarff, voir denwelken henxt die stedehouder hem heeft moeten betalen LXX gulden R. die maken LXXV gripen V botd.

V^a Somme III^c XXXVI gripen V botd.

Ander uitgheven van gelde int acquyt ende in mendernissen van mijns genedigen heren schouden binnen den tide van deser rekeningen.

Fol. 9. Eerst Dame Clemensen te Ludick XXI dage in Januario betailt die men huer sculdich was van heren Hacken tide XI gripen II¹/₂ botd.

Jehanne de Mons van Ludick ten selven tide betailt die men huer oic van heren Hacken tide sculdich was V gripen XII botdr.

Gherit Gront van Tricht opten lesten dach van Decembri betailt dat aen hem genomen was bi Janne van Ouwen, ende niet overgegeven, aen suker, muschaten, meelsuker, ghingbern, pijp-kaneel ende galigaen, dat al te samen quam op IIII gripen X botd.

Giel de Messe XXIII dage in Januario betailt te Ludick die men hem sculdich was van vleessche van den tide dat here Hock lestwerven tresorier was de somme van III^c XXIX gripen XVI botd.

Collart de Messe visscher te Ludick die men hem sculdich van visschen int pallays geleverd ten tide doen here Hack werven tresorier was betailt XXXIIII gripen III¹/₂ botd.

Giel Haddoul visscher van Ludick die men hem sculdich was van visschen int pallays geleverd ten tiden doen here Hack lestwerven tresorier was betailt XXVII gripen XII¹/₂ botd.

Heinric van Ringbergh die man hem oic sculdich was van den tide dat here Hack tresorier was betailt de somme van LIIII gripen V botd. III ortken.

Heinric Steenbier van Ludick van II^c buckinx ende II corve schilvissche int pallays te Ludick geleverd bi Arnoldus des coken-scrivers tiden, die bi Schuweken niet overgegeven en waeren, alsoe dieselve, Schuweken des gestont, betailt VI gripen X botdr.

Fol. 9. Jacob opte Pondyle van crude maleviseyen, amandelen ende verso. anderen parthien van mijns genedichs heren wegen voirmails aen

hem genomen ende bi Schuweken niet overgegeven, des deselve Schuweken gestont, beteilt III gripen II botdr.

Heinric van der Beest betailt die mijn genedige here hem van outs sculdich was de somme van C. cronon Vrancr. die maken CXL gripen.

Janne van Vlerdingen X dage in April die men hem was sculdich van den tide dat here Hack lestwerven tresorier was de somme van XCVI gripen XVI botd. I ortken, ende dair hi borge vore was Tantwerpen aen Willem Poytinck ende Janne Symons sone voir minen genedigen here van stucken minen voirs. genedigen here aengaende LXXXIIII nobele, maken II^c LXXXV gripen IIII botd., dit sijn te samen III^c XXXII gripen X botd. I ortken.

Janne van Vlerdingen voirsr. XXVIII dage in April van II^c stockvisschen, die voirmails bi Schuweken aen hem genomen waren ende niet overgegeven, als hem Schuweken des gestont, betailt XXIII gripen II botd.

Janne Couteel van Antwerpen bi mijns genedigen heren bevele, die hem mijn genedige here van outs sculdich was, die somme van XCIII cronon Vrancr. die maken CXXXI gripen XII botd.

Pauwels van den Byessen burger van Tricht die hem mijn genedige here van langen tiden sculdich is geweest in sinen brieven ende segelen, betailt die somme van III^c cronon Vrancr. die maken V^c LX gripen.

Fol. 10. Giel Alarts vleeschouwer van Ludick dien mijn genedige here een seker som gelts sculdich is, des de voirsr. Giel mijns genedigen heren brief ende segel heeft, gegeven in afcortten endé in mendernissen van der schout in denselven brieve begrepen, XX gripen.

VIa Somme XVII^c LXXXIII gripen XIX botd.

Ander uitgeven in gelde van sekeren manleenen die de stedehouder van mijns genedigen heren wegen betailt heeft binnen den tide van deser rekeningen.

Eerst heren Johanne van Loen minen here van Heynsbergh opten IX^{ten} dach van Aprille betailt, die men hem sculdich was van sinen manleene gevallen te sente Remeys-misse int jair XIII^c XVII voir deser rekeningen de somme van VII^c cronon Vrancr. die maken IX^c LXXX gripen.

Engbrecht minen jonckere van Nassouwen van sinen manleene dat hem ontbrack van twee jaren lest voirleden voir deser rekeningen elx jairs C cronon Vrancr., dat waeren II^c cronon Vrancr. die maken II^c LXXX gripen.

Bertram van der Boeveryen erfvoight van Ludick die mijn genedige here hem sculdich was van sekeren stucken, die minen voirsz. genedigen here wel kenlic sijn, betailt die somme van III^c cronon Vrancr. die maken III^c XX gripen.

Fol. 10
verso. VII^a Somme XVI^c LXXX gripen.

Ander uitgeven in gelde voir sekeren cost van denghenen die mijns genedigen heren herbergen toehoren ende oic voir vreemde heeren gedaen binnen der tijt van deser rekeningen.

Eerst ineester Claes mijns genedigen heren secretaris gegeven om cost voir minen here of eenige van sinen huysgesinde mede te doen, ten tide doen die stedehouder reet van Sentruyden XVI Holl. schilde die maken XVIII gripen.

Janne van Vlerdingen opten lesten dach van Decembri betailt van eenre halver tonnen boteren, coste VI gripen, ende VI talle schollen costen VII gripen X botd., dewelke voirmails bi hem waeren geleverd ende niet overgegeven, alsoe Schuweken des gestont, dese maken te samen XIII gripen X botd.

Godefroyt uter tailgeryen opten XVII^{ten} dach van Aprille omdat hi te Ludick bleven was gegeven te hulpen sinen cost mede te doen XXI botd.

Schuweken den cock omdat hi drie reysen van Ludick te Huy gedaen hadde om tspeck te roeken ende dat van Huy te Ludick te brengen ende te verwaren, dat niet verderven en soude, hem gegeven XXII $\frac{1}{2}$ botd.

Fol. 11. Janne van Lummertingen opten lesten dach van Februario betailt bi herer. Janne den Riken, dat in sdeels niet overgegeven en was van den VI^{ten} dage in Junio int jair XIII^c XVII tot Disendage thoe opten eersten dach van Merte int jair XIII^c XVIII, dat es een termijn van VIII maenden, omdat hi hadde gespûelt, gelaeten, ende oic van scraeden ende van reepen te leggen ende van salveren aen mijns heren wiven dair sine somme af loipt op XII gripen III botd.

De greve van Vernenborch was gereden in Hollant tot minen

genedigen here van Beyeren ende sine perde bleven staende tot Boemel eenen langen tijt, die verteerden aldair metten gesellen die dairbi bleven liggende de somme van CLXXV Hollans schilden, ende dairvoir worden die gesellen ende perde uut der herbergen gelost bi Goessen van den Griende van des stedehouders wegen, dewelke CLXXV Holl. schilden comen op CXCVI gripen XVII¹/₂ botd.

Hans Koenssen ende sine gesellen opten XVI^{ten} dach van Mey^e gerekent van sinen coste dien hi met eenen perde ende twee knechten ende VI stucken vogels gedaen heeft binnen XVI maenden, ende Henneken Groitken met IIII stucken vogels ende eenen knecht binnen derselver tijt des jairs II^e XXXIII cronon Vrancr., beloipt op II^e XCII¹/₂ crone, ende noch van coste voir eenen knecht met twee stucken vogels binnen VII maenden XX cronon Vrancr. II botd., maict te samen III^e XII¹/₂ crone II botd., des is hem ghewijst aen de stat van Tongeren te heffen, die deselve stat minen genedigen here sculdich was van heren Hacken tide, de somme van LXXX cronon Vrancr. Alsoe bliven dair die men hier in uitgeven reket de somme van II^e XXXII cronon Vrancr. ende II botd. die maken III^e XXV gripen XII botd.

Fol. 11
verso. Mijne genedige here hadde Johanne van Schoinvorst, borchgreve te Monjouwen etc. voirmails onthouden tot sinen tresorier, ende dede hem voederen in sine herberge X perde, ende oic Pauwels van den Byessen sinen ondertresorier met II perden, dat waren XII perde metten personen dairthae horende, ende binnen den tide van XXXII weken in deser rekeningen gescreven, beghinnende X dage in Octobri int jair XIII^e XVII ende indende XXII dage in Mey int jair XIII^e XVIII, dat de voirsch. Johan van Schoenvorst stedehouder geweest is, heeft mijn genedige here buten sinen landen van Ludick ende van Loen geweest. Ende daerenbinnen heeft de voirsch. stedehouder voir hem, sinen gesellen ende perde sijns selfs cost gedaen, ende allen oncost ende aenval van haegen ende nederen gedragen, die hem in den ampte voirsch. overvielen dagelix in allen steden binnen lands. Alsoe reket hi dairom verteert binnen den voirsch. XXXII weken die somme van XI^e L cronon Vrancr. Ende of minen genedigen here dair af geliefde de parthien te weten, soe soude men sinen genaiden wel onderwisen, dat de cost hoeger gedroech, dairom reket men hier uitgeven de voirsch. XI^e L cronon Vrancr. die maken XVI^e X gripen.

VIII^e Somme XXI^e LXXXVIII gripen VI botd.

Ander uitgeven binnen den tide van deser rekeningen van uutridenne, dair heren van den raide ende andere goede manne in mijns genedigen heren orboir hebben gereden.

Eerst voir den cost van heren Jacob Chabot, Bertram van der Boeveryen ende andere van mijns heren raide, dien si deden XXIII dage in Novembri, doen si te Namen gereden waren om een soene te dedingen tusschen den greve van Namen ende heren Gherart van Haveretz, verteerden te samen XIII gripen X botd.

Fol. 12 Her Jacob: Jacob Chabot voirsr. was gesendt van der heren wegen van den raide opten derden dach van Decembri van Ludick tot Tricht, om van mijns genedigen heren weghe te spreken met den raide van Aken, die aldair jegen quam, verteerde III gripen VIII botd.

Heren Andries knecht van Chevel die te Ludick comen was ende dair lach om seker stucken minen genedigen here aengaende, gegeven voir sine cost van op-ende afridenne II gulden Rijs, die maken II gripen III botd.

Meester Peeter Gielairts mijns genedigen heren secretaris opten VI^{ten} dach van Decembri gesendt met twee perden van Ludick allomme in den lande om die cherriers ter rekeningen te doen comen, hem gegeven te teirgelde V Holl. schilde maken V gripen XII $\frac{1}{2}$ botd.

De heren van mijns genedigen heren raide souden hebben gereden tot den grave bi den hertoge van Gulich te spreken van mijns genedigen heren wegen ende opten XXII^{ten} dach in Decembri worden si wendich tot Eyndoven ende keerden weder om te Ludick-wert, ende si verteerden int op-ende int afriden te samen XX Hollans schilde die maken XXII gripen X botd.

De segeler van Ludick, de voight van der Rochen ende andere van mijns genedigen heren raide waren gereden opten VII^{ten} dach van Merte tot Huy, om die meesteren aldair te maken, met XII perden, verteerden mids dat de voight met vijf perden eenen nacht uutbleef de somme van XV gripen IX botd.

Jaquemijn Berart ende Gielis Sriver opten IX^{ten} dach van Aprille betailt voir hueren cost, dien si te Ludick deden binnen eenen tide dat de stedehouder te Ludick niet en was ende dat si hñers selfs cost gedaen hadden XVIII gripen XVIII botd.

Fol. 12 verso. De scoutheiten Everart van den Vernenhoute scoutheit van Byelsen, Thonis Yserman scoutheit van Tricht, Heinric van Bemelen scoutheit van Hasselt ende heren Adaems sone van Opy waeren te mijns heren bevelen gereden tot Eyck met XX perden, dair se mijn genedige here ontboden hadde, om vort gewapent te riden, dair hem genûegen soude, die aldair wendich waeren, beliep die cost die aldair gedaen was mit der provanden die voir III dage gemaect was ende niet te profite en quam op III gripen XVII botdr.

Gerits knecht van Rey was te Ludick comen om seker stucken minen genedigen heren aengaende, hem gegeven voir sinen cost ind op-ende afriden I Holl. schilt maect XXII $\frac{1}{2}$ botd.

Ghijsbrecht Janssone ende andere lude van Woerden quamen tot Tricht om gelt, dat men hen van mijns genedigen heren wegen sculdich was, hen gegeven voir den cost dien si onderwegen ende te Tricht in der herbergen deden X Holl. schilde die maken XI gripen V botd.

Meester Jan van Gronsselt die van Ludick tot Dordrecht reet met brieven van geloeve aen minen genedigen here ende was uut met II perden V dage, verteerde daerenbinnen III cronen Vrancr. ende V botdr., die maken IIII gripen IX botd.

Goessen van den Griende die van Tricht in Hollant reet met sekeren boidschappen van den stedehouder aen minen genedigen here te doen, verteerde ind op-ende afriden III Hollans schilde die maken III gripen VII $\frac{1}{2}$ botd.

Fol. 13. Johan van Hoirne here te Perweys ende here Engbrecht van der Marken reden van Ludick met den stedehouder tot Diest om seker stucken minen genedigen here aengaende ende verteerden binnen twee dagen met XX perden XVIII gripen XVII $\frac{1}{2}$ botd.

Heinric von Welkenhusen here te Cleirmont reet van Ludick tot minen genedigen here in Hollant om sinderlingen saken minen here te mail grotelic aenghaende, verteerde mit drien perden int op-ende afriden end ealdair in Hollant merrrende X cronen Vrancr., die maken IIII gripen.

Meester Jan van Gronsselt reet van Craendonck in Hollant met twee perden aen minen genedigen here met sekeren boidschappen van den stedehouder, verteerde op die reyse IIII Hollans schilde, die maken IIII gripen X botd.

Meester Johan van Gronsselt voirsr. wairt gesonden van Hasselt tot Dordrecht aen minen genedigen here met sekeren boidschappen van den stedehouder, dair hi eenen langen tijt bi minen genedigen here liggende bleef, verteerde int op-ende afriden ende in Hollant merrende VIII cronon Vr., die maken XI gripen III botd.

De stedehouder Johan van Schoenvorst boven gescreven reet in mijns genedigen heren stucke mit XX perden van Dyepembeke tot Gheertsberge, dair hi verteerde int op-ende afriden de parthien van gelde ten steden hier nae gescreven. Te weten te Loeven binnen eenre nacht IX gripen XII $\frac{1}{2}$ botd. Item te Vilvorden des anderen nachts IX gripen ende III botdr. Item te Gheertsberge met brueder Heinric van Maurick binnen tweee nachten XX cronon maken XXVIII gripen. Item de Vilvorden binnen eenre nacht met XVII perden VI gripen III $\frac{1}{2}$ botdr. Ende te Loeven van des Goensdaighs noene tot des Donresdaighs avonts XIII gripen XV botdr. Alsoe compt alle dese cost op LXVII gripen XVI botd.

Fol. 13 Brueder Heinric van Maurick te Gheertsberge gegeven om
verso. sinen cost voir ende nae mede te doen III cronon Vrancr. die
 maken V gripen XII botdr.

Meester Johan van Gronsselt wairt van Ludick gesonden tot Dordrecht aen minen genedigen here met sekeren boidschappen van den stedehouder, verteerde binnen XIII daghen int op-ende afriden ende te Dordrecht blivende III cronon Vrancr. ende XIII botdr., die maken VI gripen VI botdr.

Meester Johan van Gronsselt voirsz. wairt wederom gesendt van Ludick met brieven ende boidschappen der heren van den raide ende des stedehouders tot Dordrecht aen minen genedigen heren, dair hi om uut was met twee hûerperden int op-ende int afriden ende bi minen genedigen here blivende XIII dage lanck, voir al te samen van coste ende perthueren gegeven XIII Hollans schilde, die maken XIII gripen XII $\frac{1}{2}$ botdr.

IX^a Somme II^c XCVIII gripen IX $\frac{1}{2}$ botd.

Ander uutgeven van wedden ende wagen den personen hiernaes gescreven binnen den tide van deser rekeningen.

Eerst mijn genedige here gaf Johanne van Schoenvorst borchgreve te Monjouwen voir sijn wedden, doen hi sine tresorier was des jaers X^c cronon Vrancr., ende binnen den XXXII weken tijts

in deser rekeningen bescreven heeft deselve Johan van Schoenvorst
minen genedigen here gedient in stederhouderampte, want mijn
genedige here buten sinen landen van Ludick ende van Loen ge-
weest is; ende hoewel de last dairaf meerder ende swairder
Fol. 14. was dan van den tresorierampte, als mijn genedige here selve
binnen lands was, nochtan en reket de stedehouder sijn wedden
niet hogher dan nae beloep van den tide, dat de voirsz. XXXII
weken maken ende gedragen nae den X^e cronon Vrancr. int geheel
jair, datwelke gedraight ter sommen van VIII^e LXI gripen XII botd.

De voirsz. Johan van Schoenvorst borchgreve te Monjouwen
was men sculdich bleven van sinen wedden van den huyse ende
lande van Stockeem, dat hi onlanx leden inhadde, dwelke wedden
men voirmails plach tontfaen van den rentmeester van Eyck, die
des om sijns groits lasts wille niet betalen en woude, noch be-
talen en kontste, dwelke gedraight van eenen geheelen jaere op
III^e gulden Hollan., drie derselver gulden voir II cronon Vrancr.
gerekent, alsoe maken de voirsz. III^e gulden Holl. de somme
van III^e LXXIII gripen VI $\frac{1}{2}$ botdr.

Heren Coenrart van Schoenvorst den here van Elsloe opten
VII^{ten} dach van Merte betaalt sijn wagyen van den castellainscap
van Huye tot den tide thoe dat mijn genedige here sine lande
van Ludick ende van Loen overgaf, die gedroegen bi rekeningen
jegen hem gedaen C ende LXXX francken, die maken II^e VII gripen.

Symon van Wijck mijns genedigen heren cokenscriver, die den
termijn van deser rekeningen gedient heeft, ende oic somwile,
als die stedehouder te Ludick niet en was, sijns selfs cost dede,
gegeven voir sine wagyen ende cost te samen de somme van
XXV francken makende XXVIII gripen XV botd.

Otteken des ondertresoriers clerc Pauwels van den Byessen,
die den tijt van deser rekeningen int tresoriersampt diende, ende
die dese rekeninge gescreven heeft, ende menichwerven, sent dat
Fol. 14. mijn genedige here sine lande liet, in den stucken ghearbeidt heeft,
verso. gegeven voir allen sinen loen XVI gripen.

Thonis van Emkoven knecht in der tresoriers cameren te
Ludick opter poirten voir sinen dienste, binnen den tide van XXXII
weken in deser rekeningen begrepen gedaen, gegeven in hoe-
scheiden VI cronon Vrancr. maken VIII gripen VIII botdr.

X^e Somme XIII^e XCV gripen I $\frac{1}{2}$ botd.

Ander uitgeven in gelde van missageryen ende van bodenloene binnen den tide van deser rekenighen.

Eerst van den bodenlone, dien de stedehouder bi handen Pauwels van den Byessen, sijns ondertresoriers was, ende oic andere sijne dyeneren, gegeven ende betaillt heeft den personen opten dagen ende om der redenen wille hiernac bescreven.

Dieric Hulle XXI dage in Decembri gesendt van Ludick met brieven der heren van den raide tot Mohault aen den baillin van Condros, te Bullion aen heren Willem van Schindermale, te Tuwijing aen Janne van Floyen, aen den meyer van Huy, ende aen die amptlude dairomtrent, ruerende dat si gheen volc van wapenen doir huere ampten en souden laeten trecken, hem gegeven II Holl. schilde maken II gripen V botdr. Spiker opten XXII^{ten} dach von Decembri gesendt van Ludick met des stedehouders brieven tot Sentrudyden aen Robeert Sgroten, omdat hi te Ludick bi den stedehouder comen soude, hem gegeven VI botd.

Fol. 15. Dieric Hulle opten XXV^{ten} dach van Decembri gesendt van Ludick met mijns genedichs heren brieven aen den raidslude van Huy ende van Dynant, om aldair te wederbieden die dachvart, die tot Sentruden geweest soude hebben, hem gegeven voir teirgelt XII botdr.

Spiker opten selven tijt van Ludick gesendt met mijns genedigen heren brieven tot Tongheren, te Loen, te Hasselt, te Byelsen, te Hercke, te Stockeem ende tot Eycke, om de voirsr. dachvart te wederbieden, hem gegeven XX botd.

Lieveman op dieselve tijt gesonden mit mijns heren brieven van Ludick tot Sentrudyden ende tot Alken om seker saken wille hem gegeven ende voir dat men hem van outs sculdich bleven was, mids dat hi te Loeven ende te Brüssel mit eenen hûerperde gesonden was II gripen X botd.

Janne van Hollant XXVIII dage in Decembri gesendt van Ludick met mijns genedigen heren brieven tot Sent Viten aen Janne van Chevel ende aen den here van Cronenborch hem gegeven XVI botd.

Henneken van Weert ten selven tide gesendt van Ludick met mijns genedigen heren brieven tot aen den hertoge van Gulich ende van Gelre, dair hi antwerde moest verbeiden, hem gegeven V gripen.

Heinen den Dûer opten V^{ten} dach van Januario gesendt van Ludick met mijns heren brieven aen den meyer van Huy, aen den bailliu van Mohault, aen heren Willem van Thyens, aen den provost van Ronongne ende aen den meyer van Dynant, die ontboden worden te Ludick te comen opten Sondach neestvolgende bi den stedehouder ende andere van mijns heren raide, hem gegeven XVII botd.

Fol. 15 verso. Henneken van Weert gesendt van Ludick opten VIII^{ten} dach van Januario met brieven der heren van den raide aen den stedehouder, dair hi derdalven dach om uut was, hem gegeven XVIII botd.

Engbrecht van Eyck ten selven tide gesendt van Ludick met brieven der heren van den raide aen minen genedigen here te Dordrecht, hem gegeven III gripen.

Spiker tenselven tide gesendt van Ludick met mijns heren brieven aen de scoutheite van Tongheren, van Sentruden, van Montenaken, van Byelsen ende van Hasselt, aen den drossete des lants van Loen ende aen den scoutheit van Tessenderlve, hem gegeven XV botd.

Gherit Danxche ten selven tide gesendt van Ludick tot Dynant met eenre monitien om des gelts wille, dat si minen genedigen here sculdich waren van sinen jairrenten, hem gegeven III Holl. schilde maken III gripen VII ¹/₂ botd.

Willem van Bredae opten IX^{ten} dach van Januario ghesendt van Ludick tot Dordrecht aen minen genedigen here mit brieven die van Constans comen waren, hem gegeven II Holl. schilde ende XXVI botdr. die maken III gripen XI botd.

Spiker opten XII^{ten} dach van Januario gesendt van Ludick met mijns heren brieven tot Volen aen Janne van Volen, ende voirt tot Alken aen den cherrier, hem gegeven VIII botdr.

Dieric Hulle ten selven tide gesendt met mijns heren brieven van Ludick tot aen de raidslude der stat van Hasselt, hem gegeven VI botd.

Peeter de Herprierer XXI dage in Januario, die gesonden was met brieven der heren van den raide tot Dyepembeke aen den stedehouder, ende van dair voirt aen heren Gherart van Haveredz ende aen Baudewijn van Glymes, hem gegeven XII botdr.

Fol. 16. Janne Loecken XXII dage in Januario gesendt van Ludick met des stedehouders brieven aen heren Baudewijn van Monjardijn ende aen Karlen van Lynter, mentie makende dat si minen genedigen here te Dordrecht te dienst comen souden, hem gegeven XI botd.

Pauwels meester Willems des cyrurgijns knecht ghesendt van Ludick met des stedehouders brieven tot Tongheren, Hasselt, Herck, Beringhen, Tessenderloe, Montenaken, te Bielsen ende te Stockeem aen de amptlude aldair, dien men liet weten die vyande worden waren mijns genedigen heren ende oic sijre lande van Ludick ende van Loen, hem gegeven XXI botd.

Hennesken van Huccloven XXIII dage in Januario van Ludick gesendt met des stedehouders brieven tot Dordrecht aen minen genedigen here, hem gegeven III Holl. schilde, die maken III gripen X botd.

Seeuken gesendt van Ludick tot Alken om Janne van den creefte te halen, dat hi te Ludick comen soude aen den stedehouder, hem gegeven VI botd.

Heinken van Steensel opten XXVIII^{ten} dach van Januario voirsch., die van Dordrecht comen was met mijns genedigen heren brieven tot Ludick aen den stedehouder, ende mit Hennesken van Huccloven boven gescreven wederom reet tot Dordrecht aen minen genedigen here, hem gegeven II Holl. schilde, maken II gripen V botdr.

Janne Thomaes XXX dage in Januario gesendt van Ludick met mijns heren brieven aen de goede manne naevolgende, te weten Janne van Bruyst, Gherit Prendhomme, den here van Floyon, Karlen van Lynter, de stat van Huy, Herman van Horyon, here Willem Clockier, Giel de Moreaul, den scoutheit van Huy, heren
Fol. 16. vers. Heinric Pollart, den here van Davels, de stat van Fosse, Robeert Roeck ende aen de stat van Tuwijng, om si des Donresdaighs nae Aschgoensdach tot Ludick comen souden op eenen dach tuschen den stedehouder van mijns genedigen heren wegen ende der stat van Dynant om der rechten ende rebelschap wille, die deselve stat van Dynant van selven aengenomen hadden, hem gegeven te teirgelde XXIII botdr.

Henneken van Weert ten selven tide van Ludick gesendt met mijns genedigen heren brieven om der voirsch. saken wille aen

de stede van Tongheren, van Tricht ende van Hasselt, van Eycke, van Sentruyden ende van Loen ende aen de riddere ende knechte in den platten lande allomme bi den voirsz. steden ende dairomtrent geseten, hem gegeven II Holl. schilde, dat sijn II gripen V botd.

Janne van Hollant ten selven tide van Ludick gesendt om der voirsz. saken wille met mijns genedichs heren brieven aen joncker Everart van der Marcken, aen heren Willem van Schindermale, aen heren Triestram van Frepont, den here van Naudrain ende meer anderen ridderen ende knechten in den Martchen dairomtrent geseten, hem gegeven te teirghelde II gripen.

Janne van Wellen opte selve tijt van Ludick gesendt om der voirsz. saken wille aen de ridderen ende knechte heren Gheerde van Haveredz, heren Amele van Streilz, den voight van Horyoen ende Thyeri van Mosmale met meer anderen in dien marchen geseten, hem gegeven te teirgelde XVIII botdr.

Eenen knecht te voet opten XII^{ten} dach van Februario gesendt van Ludick tot Tongheren om eenen man dach te doen voir schepenen van Ludick, die minen genedigen here sculdich was, hem gegeven VII botdr.

Fol. 17. Henneken van Landen XVII dage in April gesendt van Ludic met des stedehouders brieven tot Huy aen de overste raidslude, hem gegeven te teirgelde V $\frac{1}{2}$ botd.

Cranssen XIX dage in April gesendt van Ludick met brieven der heren van den raide van Ludick tot Dyepembeke ende van Dyepembeke tot Tricht aen den stedehouder, hem gegeven VIII botdr.

Spiker XIX dage in April gesendt van Ludic met mijns genedichs heren brieven tot Sareyn aen heren Gherart van Haveretz, hem gegeven IIII botdr.

Goesken van der Aeilsbruggen gesendt van Ludick tot Dordrecht aen minen genedigen here met sekeren brieven heren Adaeme van Opy thoebehorende ende quam bi den stedehouder tot Dieste, hem gegeven voir sine teirgelt II gulden Rijns, die maken II gripen III botd.

Goesken voirsz. gesendt wederom van Dyest tot Dordrecht met des stedehouders brieven aen minen genedigen here, hem gegeven te teirgelde II cronen Vrancr. die maken II gripen XVI botd.

Thijs van Valkenborch omdat hi in der nacht van Ludick tot

Huy reet met eenen hûerperde om haistighe boidschappen, ende omdat hi des anderen nachts met eenen hûerperde reet van Ludick tot Zeef ende van dair voirt tot Tricht, hem gegeven voir hûerperde ende voir teirgelt te samen XIX botdr.

Goesken van der Ailsbruggen, die met sekeren boidsschappen, die hi van Dordrecht brachte, reet van Dyepembeke om die den stedehouder te Ludick te vueren, dien hi van Ludick naeriden moeste tot Sent Aighenrode, hem gegeven IX botd.

Fol. 17 Goesken voirsch. omdat hi met eenen hûerperde reet tot Ludick
verso. ende quam in der nacht van Ludick tot Dyepembeke ende reet
wederom te Ludick ende van dair over Sente Aighenrode tot bi
Nyvel, hem gegeven voir hûerpert ende voir teirgelt van VI dagen
te samen, met dat hi tvoirsch. hûerpert wederom van Nyvel te
Ludick vuerde III gripen X botd.

Geerken van Druyten dien de stedehouder dien die stedehouder in Hollant sendde met sekeren boidschappen aen minen genedigen here, doen hi hem oic eenen havick vuerde, gegeven te teirgelde II Hollans schilde, maken II gripen V botdr.

Peeterken van Buydel knecht te voet gesendt met des stede-
houders brieven van Craendonck in Hollant aen minen genedigen
here, hem gegeven te teirgelde XVIII botdr.

Henneken van Weert gesendt van Dyepembeke tot Dordrecht met des stede-
houders brieven aen minen genedigen here, hem
gegeven te teirgelde II cronen Vr., maken II gripen XVI botdr.

Claes van der Poirten knecht te voet gesendt van Ludic met
des stede-
houders brieven tot Sentruden aen de meesteren aldair,
hem gegeven VI botdr.

Henneken van Weert gesendt van Ludick met des stede-
houders brieven tot Hasselt aen de meesteren ende raide van der stat,
hem gegeven VII botd.

Henneken voirsch. gesendt van Gheertsberge met des stede-
houders brieven tot Heynsberch ende tot Zeef, hem gegeven
XX botdr.

Wouter Machiels knecht te voet gesendt van Loven tot Zeel-
heem aen brüeder Heinric van Maurick met des stede-
houders brieven, hem gegeven te teirgelde IIII botd.

Fol. 18. Den bode die te Ludick die boidscap brachte van den nuwen paeus op sente Mertens dach te Constans gecoren, gegeven te verdrincken I crone Vrancr., die maict XXVIII botd.

Den bode die met mijns genedichs heren verkenen uut Hene-gouwe te Ludick quam, ende dieselve verkenne van Ludick voirt tot Cüeringen dreef, gegeven voir sinen loen II cronon Vrancr. die maken II gripen XVI botd.

Janne Fasijs knecht te voet gesendt van Dyepembeke met des stedehouders brieven tot Dordrecht aen minen genedigen here, gegeven voir sinen loen ende teirgelt te samen XXVIII botd.

Ander utgeven in gelde van bodenloene ende van missageryen binnen den tide van deser rekeningen betaillt, dwelke de segeleren van Ludick utgeven hebben, ende des stedehouders dyeneren afgecort van den weeckgelde, dairaf dieselve segeleren de parthien te hen-wert onder hebben gehouden.

Eerst heren Arnt Buck canoenc ende segeler van Ludic heeft afgecort ende afgereket van den weeckgelde alrehande parthien van bodenloene ende van missagerien bi hem betaillt ende uutgegeven in mijns genedigen heren ocsuyn tusschen den anderen dach van Novembri ende den XVIII^{ten} dach van Decembri int jair XIII^{ic} XVII, dwelc geschiet is bi handen heren Ghijsbrechts Back, dewelke parthien gedragen ter sommen van XXXVI gripen XIII botd.

Heren Heinric Storm canoenc ende segeler te Ludick heeft oic van den weeckgelde gecort ende gerekent mengerleye partien van bodenloene bi hem betaillt ende uutgegeven tusschen den XXVIII^{ten} dach van Januario ende den III^{den} dach van Aprille int jair XIII^{ic} XVIII, dewelke parthien te samen gedragen ter sommen van LXXXIX gripen XVI bod. III ortken.

Fol. 18 verso. Heren Heinric Storm voirsr. rekende ende cortte af van den weeckgelde noch andere parthien van bodenloene ende van missageryen bi hem selven betaillt ende uutgegeven tusschen den V^{ten} dach van Aprille ende den XXV^{ten} dach van derselver maent int jair XIII^{ic} XVIII, dewelke parthien quamen op XII gripen III ortken.

Heren Heinric voirsr. heeft noch gerekent ende afgecort int betalen van den voirsz. weeckgelde die hi uutgegeven ende betaillt heeft van sekerre missagerien ende bodenloene in mijns genedigen heren orboir geschiet tusschen den XXVI^{ten} dach van

Aprille ende den XVIII^{ten} dach van Meye int jair XIII^c XVIII, dewelke partien te samen gedragen ter sommen van XXXII gripen VII ¹/₂ botd.

Deselve here Heinric Storm canoenc ende segeler van Ludic heeft noch gerekent ende afgecort int betalen van den voirsch. weeckgelde seker parthien van gelde bi hem betailt ende uitgegeven van missageryen ende bodenloene in mijns genedigen heren orboir geschiet tusschen den XVIII^{ten} dach van Meye ende den XXII^{ten} dach derselver maent dairnae volgende, doen de fame begonst te loepen, dat mijn genedige here sine lande van Ludick ende van Loen over hadde gegeven, welke parthien te samen quamen op XXVII gripen II botd.

XI^a Somme II^c LXIII gripen XIII botd.

Ander utgheven van gelde, dat men som van mijns genedigen heren wegen wedergeven moet denghenen dijt opt ampten geleent hadden met sekeren condicien ende voirwerden dairaf met hen gemaect, ende oic van anderen gelde dat men betailt in der manieren, als die parthien naevolgende vercleren solen.

Fol. 19. Eerst Arnde van Chevel die opt drossetampt van den lande van Loen geleent hadde XII^c gulden Rijns, die ontfangen staen gerekent in des tresoriers rekeninghe beghinnende X dage in Mey ende indende X dage in Octobri XIII^c XVII, dewelke XII^c gulden R. nae den voirwerden ende condicien, die tusschen minen genedigen here ende den voirsch. drosset gemaect waren, de voirsch. stedehouder heeft moeten wederomgheven, ende die gedragen ter sommen van XII^c XC gripen.

Heren Adaem here van Opy ende van Herstal, die mids sekeren voirwerden ende condicien minen genedigen here leende in handen sijns stedehouders de somme van III^c Holl. schilden, dairaf mentie gemaect es ende de cleirnis hier voir gescreven steet in deser rekeningen, dair de III^c Hollans schilde ontfangen gerekent zijn, heeft de stedehouder voirsch. maeten verantwerden ende spreken voir de voirsch. III^c Hollans schilde wederom te betalen; ende soe wair mijn genedige here van den voirsch. heren Adaeme hieraf den voirsch. stedehouder valcomelic ontlast ende quyt maect, soe solen de voirsch. III^c Holl. schilde, die men hier uitgegeven rekt, minen genedigen heren weder te staden comen. Ende of des niet en geschiet, soe bliven hier uitgegeven de voirsch. III^c Holl. schilde, die maken III^c L gripen.

Heren Jacob Chabot ridder, die minen genedigen here in sijns stedehouders hant laende de somme van II^c XX gripen met voir- werden ende bi onderspreke, dat mijn genedige here hem die bewisen soude binnen eenen jaere aen sinen rentmeester van Hene- gouwe wederom te heffen, gelijc hieraf in deser rekeningen hier voer, dair dit gelt ontfangen gescreven steet, met meer woorden wel vercleirt is. Ende of mijn genedige here den stedehouder hieraf ontlast ende quyt maect, soe solen hem aen den stedehouder weder te proffite comen de voirsch. II^c XX gripen. Ende of des
Fol. 19 niet en geschiet, soe bliven hier uitgegeven ende gerekent die
verso. voirsch. II^c XX gripen.

Brueder Heinric van Maurick, dien de voirsch. stedehouder betailt heeft bi handen Hennesken van Huccloven des stedehouders bode, die hem die vûerde van Dyepembeke, gegeven van mijns genedigen heren wegen van Beyeren die somme van L cronon Vrancr., die comen op LXX gripen.

Meester Claes mijns genedigen heren secretaris, dien mijn ge- nedige here beval te gheven die somme van XX nobelen, dat is XL cronon Vrancr., die maken LVI gripen.

XII^a Somme XX^c LXXXVI gripen.

Somme van allen den gelde in deser rekeningen uitgegeven compt op XIII^m III^c XXXV gripen V botd. III ortken.

Ende die somme van allen den gelde in deser rekeningen ontfangen, als hier voer gescreven steet, quam op XIII^m V^c XXXVII gripen XIII botd. V s. V 3/4 Lud.

Rest meer ontfangen dan uitgeven, dat die voirsch. Jan van Schoenvorst borchgreve te Monjouwen minen genedigen here van Beyeren in deser rekeningen sculdich blijft, compt op CII gripen VIII. botd. VIII s. ob. Ludix.

Fol. 20. Ende me sal weten dat mijn genedige here van Beyeren den- selven Janne van Schoenvorst in sijnre naister voorgaender rekeningen van den tresorierampthe van Ludick, indende des Sondaighs X dage in Octobri XIII^c XVII, sculdich bleef een rest van VIII^m IX^c IIlgripen VII ortken II 3/4 ob. Ludix ende II doys, dairin dat die crone Vrancr. gevalueert was op XXV botd. ende niet hoeger, diewelke als men die crone Vrancr. reket voer XXVIII botd., alsoe si in der rekeningen van den stedehouderampthe gegouden

heeft ende gerekent is, maken die somme van IX^m IX^c LXXI gripen VIII botd. Ende als men dairaf getogen heeft die voirsr. CII gripen VIII botd. VIII s. ob. Ludix, die de voirsr. Jan van Schoenvorst minen genedigen here bi reste van deser jegenwerdiger rekeningen sculdich was, soe blijft opembair ende vindt men, dat mijn genedige here van Beyeren den voirsr. Janne van Schoenvorst van dien reste noch sculdich blijft die somme van IX^m VIII^c LXVIII gripen XIX botd. II s. V ³/₄ ob. Ludix.

Fol. 20
verso.

Jegen die voirsr. somme gheeft Jan van Schoinvorst borchgreve te Monjouwen voirsr. minen genedigen here over wederom in schouden ende ombetailt de persoene opte sommen van gelde hiernaes bescreven, ende bidt minen genedigen here, dat hi van sijne genaden wegen die schoude ende parthien van gelde aennemem wille te betalen ende altoes in mendernissen ende in afcortten van der voirsz. sommen, die hem mijn genedige here sculdich is als boven vercleirt steet.

Eerst den here van Millendonck hoifmeester CXXV gripen.
Berthelmeus van Beest cokenmeester XVII gripen 1 ¹/₂ botd.
Janne van Ouden meester cock VI gripen XIX botd.
Janne Maegh cock IIII gripen V botd.
Claes Treponier cock III gripen V botd.
Peeterken den cock IIII gripen V botd.
Ghijsken den cock III gripen VIII botd.
Randolf den cock XIII gripen XII botd.
Wittebollen III gripen VI bot.

Personen in Hollant ende te Woerden geseten.

Eerst Johan Willemssone XIIIII gripen IIII ¹/₂ botd.
Herman Corthose IIII gripen V botd.
Heinric Roelofsone IIII gripen XII botd.
Herman van der Aa XVII gripen.
Arnde Ploy III gripen XI botd.
Bey XV gripen VII ¹/₂ botd.
Peeter Waver XXII gripen XII ¹/₂ botd.
Herman de Becker XVI gripen V botd.
Peeter de Becker VI gripen XVI ¹/₂ botd.
Jan Jonghe VIII gripen XI botd.
Jacob Vleeschouwer I gripe V botd.
Thijs Gheritssone VI gripen XVI ¹/₂ botd.
Jan van Denemarken V gripen XII botd.

Fol. 21. Heinric van Eycke II gripen II $\frac{1}{2}$ botd.
 Jan Dierix sone VIII botd. III ortken.
 Arnt de Wechter VIII botd. III ortken.
 Otten van Zeest III gripen XVIII botd.
 Der jouffrouwen van den Poel III gripen XV botd.
 Heinric Wouterssone VII gripen.
 Gherit Philips sone XVII botd.
 Gherit van Eyck V gripen.
 Gherit Engelen XXIII $\frac{1}{2}$ botd.
 Ghijsbrecht Kendt VII gripen XIII botd.
 Willem Hermans sone II gripen XIII botd.
 Jacob Jan Ghijsbrechts sone III gripen VII botd.
 Ghijsbrecht Zalen VII gripen XIII botd.
 Herman Claessone III gripen XIII botd.
 Ghijsbrecht van Gheer III gripen VI botd.
 Dyeric Janssone II gripen I botd.
 Goetken XXIII botd.
 Jacob Peeters sone XX botd.
 Claes Bloeme XXI botd.
 jouffr. Yde van Werve XII botd.
 De bailliu XVIII gripen.
 Ghijsbrecht Janssone XLVIII gripen VI botd.
 Dyeric van Steenre coipman van Valenchines III^c LXXXV gripen.
 Somme VIII^c XXI gripen III $\frac{1}{2}$ botdr.

Als men die voiscr. somme van VIII^c XXI gripen III $\frac{1}{2}$ botdr. nempt van den reste naist voiscr., dwelke gedroech op IX^m VIII^c LXVIII gripen XIX botd. II s. V \mathcal{S}_i ob. Ludix, soe blijkt dat 'tselve rest niet hoeger en blijft dan op IX^m XLVII gripen XIII $\frac{1}{2}$ botd. II s. V \mathcal{S}_i ob. Ludix.

Fol. 21 verso. Dewelke bi groter financhien bi Pauwels van den Byessen gedaen verhouden ende vertogen sijn geweest van den X^{ten} dage in Octobri int jair XIII^c XVII tot opten derden dach van Merte int jair XIII^c XX nae costume shoifs van Ludick, dats twee jaer ende omtrent vijff maende lanck, daerenbinnen die comenschapen ende lynanchien gecost ende verdragen hebben, als dieselve Pauwels minen genedigen here, op dat sijnre genaiden gelieft, met goeder konden thoenen ende bibrengen wilt de sommen van VII^c Holl. schilden ende III^c Rijns guldenen, die comen op XII^c XVII gripen X botd.

Alsoe blijft mijn genedige here, als deen rest op dander gerekent is, den voirsr. Johanne van Schoenvorst borchgreve te Monjouwen etc. sculdich die somme van ———.

Beilage V.

Ueber eine Abschrift der Originalausfertigung eines Scheltbriefes des Grafen Johann III. von Nassau-Dillenburg gegen Johann von Baiern.

L. Götze berichtet von einer Urkunde, Abschrift der Originalausfertigung eines Scheltbriefes des Grafen Johann III. von Nassau-Dillenburg gegen Johann von Baiern, welche sich, seinerzeit im Staatsarchiv zu Idstein, jetzt im Preußischen Staatsarchiv in Wiesbaden befindet und auch für die mittelalterliche Kunstgeschichte von hohem Werte ist.

Johann von Baiern und Graf Johann waren nämlich erbitterte Feinde geworden. Das war so gekommen. Der Baier hatte für den Junggrafen von Nassau wegen des bei der Belagerung von Dordrecht (1418) erlittenen Schadens eine Schuldverschreibung ausgestellt, die ihn zur Zahlung von 5000 Gulden verpflichtete, aber er hielt sein gegebenes Wort nicht.

Einem solchen Gegner gegenüber konnte der Graf sein Schwert nicht ziehen. Er schrieb daher einen Scheltbrief, „worin er den Herzog als wort- und eidbrüchig vor Kaiser und Reichsfürsten öffentlich brandmarkte, und ließ ein Schandgemälde darunter setzen, welches den Herzog vorstellen soll, wie er, angetan mit purpurfarbigem, pelzverbräuntem Fürstengewande, vor dem Hintern einer Sau steht, welche er mit der rechten Hand am Schwanze emporhebt, während er in der linken sein Petschaft mit dem Wappen des pfalz-bayerischen Hauses hält und dieses der Sau an den Hintern drückt. Neben seiner Figur befindet sich ein

Spruchband mit Knittelversen, die dem Herzog in den Mund gelegt werden und folgendes besagen“: „Ich, der Graf v. Hennegau und Holland, stehe hier vor dem Hintern dieser Sau und drücke hier mein Siegel an, weil ich es verpfändet und nicht eingelöst habe von dem Junggrafen Johann von Nassau. Zu Briefen (Urkunden) ist es doch nicht mehr zu Danke (nichts mehr nütze), so wenig wie mein Eidschwur und meine Ehre. Ein Thor, der mir noch ferner dient.“

Der Graf von Nassau wendet sich dann an Sigmund, an die geistlichen und weltlichen Kurfürsten, an verschiedene Herzöge, an die Verwandten Johanns in Baiern und andere mächtige Herren (Götze 67), ohne freilich seinen Zweck zu erreichen.

Ob der Graf wirklich beabsichtigte, das Schandgemälde auf seiner Lanze zur Schau herumzuführen oder nicht, in jedem Falle mußte dem Herzog eine solche Rache sehr unangenehm sein. Denn sein Gegner wollte „alle Jahre klagen, allen Scharfrichtern, Henkern und Bübinnen (Dirnen), daß die ihm zuletzt unterweisen möchten, damit immer seine Täuschung, Falschheit und Bosheit unvergessen bleibe“.

Das Original des Scheltbriefes ist in holländischer Sprache abgefaßt gewesen. Näheres über diesen Streit ist leider nicht bekannt außer der Aeüßerung Sigmunds vom 3. Juni 1423 aus Kaschau an Dortmund, in der er dem Freigrafen des Stuhles zu Bock bei der höchsten Pene verbietet, gegen Johann von Baiern und seinen Schatzmeister ein Urteil zu sprechen. Einzelheiten Reg. imp. XI. Nr. 5555, vgl. auch Muller, Regesten Nr. 666 (S. 119).

Beilage VI.

Johann von Baiern schickt eine Botschaft an Heinrich V. von England.

1421 April 11. Meymelick.

1421 April 11. Meymelick. Johann von Baiern schickt eine
Botschaft an Heinrich V.

Tresexcellent et trespuissant Roy et mon treschier signeur et cousin moy entoute humilite a vous recommandee priant messire Dieux que par son doulx plaisir vous voelle de bien en mieulx continuer ainsi que vostre coer ledesire et que pour moy mesmes mieulx souhaidier vouldroie, vous pry bien adcertes et decoer que par tous entrevenand pardecha pour ma parfaite joie de nostre bon estat et sante vous plaise, de vostre amour tant faire 'a moy ent adcerteune qui a Dies mest sique droid est leessee au coer et souuerain plaisir Tresexcellent et trespuissant roy et mon treschier signeur et cousin come vostre douche grace et amour du mien estat vous plaist sauoir Alafaisance de cestes¹ estoie en toute prosperite du corps ladiou merchi auquel je pry que par son doulx et amoureux plaisir ainsi soit de vostre personne. En oultre tresexcellent et trespuissant roy et mon treschier signeur et cousin pour certaines besongnes touchant bien et grandement a declarer Je enuoyeroie volentiers par deuers vostre personne aucuns de mes consilliers et ambaxseateurs Et pour ce en confidence de vostre bonne amour en estuyt ad present par deuers vous sy vous pry tresexcellent et trespuissant roy et mon treschier signeur et cousin que par mon cheuaucheur porteur de cestes que pour ceste cause enuoye par deuers vous, vous plaise a moy conceder et enuoyer soux vostre seel un souf conduit durant bon certain terme raisonnable juesques a la somme de vingt personnes ou en desoux pour aller sejourner et retourner paisiblement partout en vostre royalme et pays et ce (?) aussi on que vostre noble personne sera affin de vous

deposer ce que recharge de par moy leur sera En quoy tres-
excellent et trespuissant roy et mon treschier seigneur et cousin me
sera fait un grant plaisir et se pour vous est chose que faire
puisse et de bon coer a mon pooir le feraz si que libeneoix² filz
de Dieu scet qui vous ait en sa sainte garde. Escript en la ville
de Meymelick³ ce XI jour dou mois Davril CCCCXXI.

Le Ducq Jehan de Bauuere sr de
Haynn Hollande Zellande etc. votre
cousin obedient. G. Durot.

Adressed: A tresexcellent et trespuissant roy et mon
treschier seigneur et cousin le roy d'engleterre seigneur
Direlande etc. gouuerneur et Regent du Royalme de
France.

London. Ancient Correspondence of the Chancery Bd. LVII Nr. 37.

Vgl. List of ancient correspondence of the chancery and ex-
chequer preserved in the Public Record Office, Lists and indexes
Nr. 15. London 1902.

1. Alafaisance de cestes = à la faisance de cestes presentes
lettres, gegenwärtiges Schreiben.

2. Vgl. lat. benedictus.

3. Meymelick ist Medemblik in Nordholland, vgl. A. J. van
der A A, Aardrijkskundig woordenboek der Nederlanden (13 Bde.),
Gorinchem 1839—51) Bd. VII 751: Da stad Medemblik . . . bij de
Zeevarenden Memelik . . . genoemd.

Beilage VII.

Der Vergiftungsversuch an Johann von Baiern.

Herr Professor Dr. Pirenne in Gent, der in seiner *Histoire de Belgique*, Bd. II (Brüssel 1908) 471 der Meinung Ausdruck gibt, Johann von Baiern sei nicht vergiftet worden, teilte mir gütigst seine Ansicht noch genauer mit: „Ma note II 471 dit seulement, que sa mort n'est pas due au poison. Et, en effet, il me paraît bien qu'il y a eu seulement une t'entation d'empoisonnement. On aurait mis le poison sur le livre de prières du prince. Il ne l'a donc pas absorbé et je doute fort que ce poison ait été assez violent pour le rendre malade. Mais le peuple aura cru, naturellement, que sa maladie s'expliquait par là. Il est mort probablement d'une maladie de coeur [!], puisque sa fin a été subite. Je n'ai pas voulu dire autre chose et je n'ai aucune raison de ne pas accepter l'histoire de J. van Vliet telle qu'elle est racontée par Löher.“

Pirenne glaubt also, daß das Gift nicht stark genug war, Johann aufs Krankenbett zu werfen und ihn schließlich zu töten.

Dem widersprechen die urkundlichen Nachrichten. Johann siechte nach dem Anschlag langsam dahin und ist dann, wahrscheinlich, an **Herzlähmung** gestorben.

Als erstes Zeugnis verweise ich auf das Geständnis des Mörders Johann von Vliet bei Mieris IV 729 (vgl. auch Löher II 158 ff. und II 543). Die „*Kronijk van het historisch genootschap gevestigd te Utrecht*“, Jahrgang 1850, 418 schreibt: „Het es bekend, dat Jan van Woerden, heer van Vliet, hertog

Jan van Beijeren, door vergift om het leven heeft gebragt“, und gibt dann über Vliets Tod und Begräbnis Auskunft.

Neben dem, was Mieris IV 729 und 785 überliefert, sei noch der Artikel XX der Urkunde bei Mieris IV 917 vom 3. Juli 1428 „Zoen, gemaakt tusschen Hertog Philips van Bourgonje, en Vrouwe Jacoba van Beyere, Graavinne van Holland, Zeeland, Henegouwe, en Vrouwe van Vriesland“ besonders erwähnt; da heißt es: „Item, dat alle die ghene, die men in der waerhyt bevinden nach schult te hebben der doot wylen ons ooms, hertoge Jans van Beyerens, zaligher ghedachten, sullen buyten desen soene blyven; maer waer ymant, die hier af ter antwoorde komen wilde, die sal men opdoen den wegh van recht, en van redene.“

Durch das Entgegenkommen des Herrn Th. van Riemsdijk bin ich in der Lage, hier noch auf die Tresoriersrechnung 1424/5 im Reichsarchiv im Haag verweisen zu können, welche Einzelheiten über Krankheit und Tod des Fürsten enthält. Ueber den tesorier Boudewijn van Zweten selbst vgl. Riemsdijk 272.

Ich gebe hier die deutsche Uebersetzung, S. 234 den genauen Wortlaut.

Rechnung von Boudwyn van Zweeten, Schatzmeister von Holland, 26. Mai 1424—6. Januar 1425, als Johann von Baiern starb, fortgesetzt bis zum 5. Februar 1425. Reichsarchiv im Haag.

Große außergewöhnliche Ausgaben.

Item noch ausgegeben und bezahlt an Jan van den Gheest für Auslagen für Essen und Trinken, die er mit fünf anderen gemacht hat, als er ausgesandt war mit Herrn Hugo, um den Kaplan des Herrn von Montfoort nach Purmerende zu bringen und verzehrte innerhalb drei Tagen und vier Nächten, während er fort war, wie er angezeigt hat, 8 Gulden

facit

XL s. gr.

Item ausgegeben und bezahlt an Florys Paidgensoon dafür, daß er mit Rat und Städten nach Purmerende gesandt war, wo Herr Jan van den Vlyet gefangen lag, 3 Kronen. Item daß er noch einmal nach Putcupe zu der Tagfahrt gegen die van Utrecht gesandt wurde, 2 Kronen

facit

XXXVIII s. IX d. gr.

Item auf Befehl meines gnädigen Herrn an Meister Willem, seinem Leibscher, um allerhand Materialien davon zu kaufen, 4 Arnheimsche Gulden 2 Nobels

facit

II £ VI s. gr.

Botenlohn.

Item auf demselben Tage (27. Mai), Wilhelm von Schindel mit Briefschaften nach Purmerende an Jan den Bastard gesandt, daß er zu meinem Herrn kommen sollte, gegeben 1 Gulden. Item...

Item am letzten Tag vom Mai, Florens Snider mit einem Brief nach Briele zu dem Baljuw und dem Rentmeister daselbst gesandt, damit dieselben einige Schiffe, die man früher bestellt hatte, abbestellen sollten, worum Herr Jan van den Vlyet wohl Bescheid wußte, gegeben

III s. gr.

Item zur selbigen Zeit (9. Juli) Jakob Smit gesandt nach Purmerende an Jan den Bastard mit einem „Stock“ [Gefängnisblock zum Einschließen der Füße und Hände des Gefangenen], darin man die Gefangenen schließen sollte, gegeben mit der Wagenmiete und Schiffsmiete für jenen besagten Stock II gulden

facit

X. s. gr.

Item zur selbigen Zeit (16. Juli) Claesken den Boten auf Befehl meines Herrn mit einem Brief nach Gorinchem gesandt zu Meister Wilhelm van der Grippe, meines Herrn Leibscher, daß er zu ihm kommen sollte, gegeben XXI tuynen

facit

V s. III d. gr.

Item am St. Peterstag ad vincula Steven van Maudric nach Briele gesandt mit einem Beglaubigungsschreiben und weiter mit einem Brief, daß sie zu meinem Herrn kommen sollten, ihnen zu dritt gegeben 1 Krone

facit

VII s. IX d. gr.

Item zur selbigen Zeit Boudijn Florensoen mit Briefschaften an die Städte Delft, Rotterdam, Schiedam, Gouda en Oudewater, daß sie zu meinem Herrn kommen sollten in der Angelegenheit von Herrn Jan van den Vlyet, gegeben XIII th. Item wegen derselben Sache Dirckxken Lieneneue gesandt mit Briefschaften an die Städte Haerlem und Amsterdam XIII th.

facit

VI s. VI d. gr.

Item am 8. August Willeken Joncheer gesandt mit einem Brief nach Antwerpen . . . und weiter nach Flandern an den Herzog von Burgund oder an seinen Rat in Gent mit einem Brief wegen der Angelegenheit von Herrn Jan van den Vlyet, gegeben 2 Kronen 1 Gulden

facit

XX s. VI d. gr.

Item zur selbigen Zeit Colyn gesandt mit einem Brief an den Herzog von Brabant zur Sache des Herrn Jan van den Vlyet, gegeben 1 Nobel 1 Gulden

facit

XVIII s. VI d. gr.

Item am 13. August Coninx piper gesandt mit einem Brief nach Utrecht zur Sache der Verbannten, die sich daselbst befanden, und die um die Angelegenheit des Herrn Jan van den Vlyet wohl Bescheid wußten, und weiter nach Amsterdam. Item Dirx van Oestgeest schleunigst gesandt nach Oudewater zu dem Schultheiß, daß dieser den Sohn des Herrn Jan van den Vlyet in festem Gewahrsam halten sollte, bis mein Herr ihm anderen Bescheid geben würde, einen Arnheimschen gulden

facit

V s. III d. gr.

Item am Sylvester Florens snyder gesandt mit einem Briefe nach Purmerende an Jan den Bastard, um den Pfaffen von Montfoort zu holen, weiter an die von Westzaenden [das heutige Zaan- dam] in der Angelegenheit ihrer Bede, gegeben II gulden

facit

X s. gr.

Item zur selbigen Zeit (3. Januar) schleunigst in der Nacht Euerkiin den Boten mit einem Brief gesandt nach Brüssel zu dem Herrn von Brabant wegen der Krankheit meines Herrn, gegeben VIII gulden

facit

II £ gr.

Kleine außergewöhnliche Ausgaben.

Item zur selbigen Zeit (16. Juli) Johannes fourier und Jan van der Gheest, die an Jan den Bastard nach Purmerende gesandt wurden, für ihren Leibesunterhalt, ihrer Angabe gemäß, bezahlt VIII gulden XV $\frac{1}{2}$ thuyns

facit

XLIII s. X $\frac{1}{2}$ d. gr.

Item am 3. August dem Gefängnishüter, der Herrn Jan van den Vlyet hinrichtete, gegeben, wie der Brauch ist, VI Hollandsche silde

facit

XL s. VI d. gr.

Item Meister Wilhelm den Leibscher, gegeben um Materialien zu kaufen, um Salben herzustellen, II cronen II silde

facit

XXIX s. gr.

Rekening van Boudwyn van Zweeten Tresorier van Holland 26. Mei 1424 -- 6. Jan. 1425 toen Jan van Beyeren overleed, voortgezet tot 5 Febr. 1425.

Groote foureynen.

Item noch wtgegeuen ende betact Jan van der Gheest van

coste die hy dede met hem zesten also als hy gesent was mit heeren Hugen des heeren capellaen van Montfoorde tot Purmerende te brengen ende versteerde binnen III dagen ende III nachten dat hy not was gelyc hy onbrochte VIII gulden fac. XL s. gr.

Item wtgegeuen ende betaelt Florys Paidgen soon ende hun gebrac van dat hy gesent was metten rade ende steden tot Purmerende, dair heer Jan vanden Vlyet geuangen was III cronon. Item van dat hy noch eens tot Putcupe vpter dachuairt gesent was tegen dien van Utrecht twee cronon fac. tsamen XXXVIII. s.

IX d. gr.

Item by my genadichs heeren beuelen meester Willem sijnen cyrurgien gegeuen om alrehande stoffe ende gercescip mede te coepen III ainhemsche gulden ende twee nobelen fac.

II ƥ VI s. gr.

In bodeloen.

Item vpten seluen dach (27 mei) Willem van Schindel gesent mi brieue tot Purmerende an Jan den bastairt roerende dat hy by mynen here quame gegeuen I gulden. Item

Item vpten lesten dach van meye Florens snider gesent mit brieue ten Briele an den bailiu ende rentmeester aldair roerende om een deel scepe die aldair gecomen waren te wederbieden dair heer Jan van den Vlyet wail of wiste gegeuen.

III s. gr.

Item vptie selue tyt (9.) Juli Jacob Smit gesent tot Purmerende an Jan den bastairt mit enen stock dairinen die geuangen in 'setten soude gegeuen mits wagenhuer ende sciphuer to den voirs. stoc II gulden f.

X s. gr.

Item vptie selue tyt (16. Juli) Claesken den bode gesent mit brieue by myns heren beuelen tot Gorinchem an meyster Willem van der Grippe myns heren cyrurgien dat hy by hem comen soude gegeuen XXI. tuynen fac.

V s. III. d. gr.

Item sinte Pieters dach ad vincula Steven van Maudric gesent ten Briele mit brieue van geloue ende oic mit brieue dat sy by mynen here comen soudon gegeuen mit hem derden I crone fac.

VII s. IX. d. gr.

Item vptie selue tyt Boudiin Florens zoen gesent mit brieuen an den steden van Delft Rotterdam Schiedamme Goude ende Oudewater roerende dat sy by mynen here quamen om der saken wille van heeren Jan vanden Vlyet gegeuen XIII th. Item om ders-

eluer saken Dircxken Lieneneue gesent mit brieuen an der steden van Hairlem ende van Aemsterdam XIII th. fac.

VI s. VI d. gr.

Item VIII dage in Augusto Willeken Joncheer gesent mit brieue tAndwerpen ende voirt in Vlaendren an mynen here van Bourgon of an sinen rade te Ghent mit brieue roerende vander saken van heeren Jan vanden Vlyet gegeuen II cronen enen gulden fac.

XX s. VI d. gr.

Item vptie selue tyt Coliin gesent mit brieue an minen heer von Brabant roerende vanden saken van heeren Jan van den Vlyet gegeuen I nobel I gulden fac.

XVII s. VI d. gr.

Item XIII dage in augusto Conincx piper gesent mit bre tUtrecht roerende van den ballingen die aldair lagen ende van den saken van heeren Jan vanden Vlyet woil wisten ende voirt tot Aemsterdam. Item Dirc van Oestgeest haestelic gesent tOudewater an den scout roerende dat hij in goeder hoede hielde heeren Jans zoon van den Vlyet tot dat myn heer hem anders weten lyet gegeuen enen Airnhemichen gulden fac.

V s. III d. gr.

Item vpten Jairsauont Florens snyder gesent mit brieue tot Purmerende an Jan den bastairt om den pape van Montfoirde te halen ende voirt an die van Westzaenden roerende von hoerre bede gegeuen II gulden fac.

X s. gr.

Item vp die selue tyt (3 Jan.) haestelic inder nacht gesent Euerkiin den bode mit brieue tot Bruessel an mynen here van Brabant roerende van myns heren ziecte gegeuen VIII gulden fac.

II £ gr.

In cleynen foureynen.

Item vptie selue tyt (16. Juli) Johannes fourier ende Jan van der Gheest die gesent worden by Jan den bastairt tot Purmerende betaelt van horen cost ende teringe gelijc sij aenbrochten VIII gulden XV $\frac{1}{2}$ thuyt fac.

XLIII s. X $\frac{1}{2}$ d. gr.

Item III. dage in augusto den stocker die heeren Jan van den Vlyet rechte de gegeuen als gewoonlic is. VI Hollantsche scilde fac.

XL s. VI d. gr.

Item Meester Willem den cyrurgien gegeuen om stoffe mede te coepen zalue af te maken II. cronen. II. sc. fac. XXIX s. gr.

Beilage VIII.

Das Aeußere Johannis von Baiern.

Kein Chronist beschreibt Johannis Aussehen, nur sein prunkvolles Auftreten in Paris wird gelegentlich erwähnt (S. 38). Er scheint sich von seinen Standesgenossen nicht auffällig unterschieden zu haben.

Dagegen glaubt Durrieu in dem bekannten Turiner Gebetbuch (Durrieu p. 465: „Détail d'une miniature des Heures de Turin“) ein zeitgenössisches Bild von Johann von Baiern zu sehen, während Hulin auf Grund seiner Beobachtungen (Nasenform usw.) zu einem entgegengesetzten Ergebnis kommt. Die Abbildung, die Durrieu 467 gibt (Jean de Bavière, dit sans Mercy, évêque de Liège, Dessin du „Recueil d'Arras“, Bibliothèque d'Arras), spiegelt meiner Ansicht nach — ich habe eine ziemlich große Photographie dieser Pariser Sammlung in Händen — zum mindesten Johannis Wesen durchaus wahrheitsgetreu wieder. Durrieu 466 nennt diese Kopie „d'ailleurs fort médiocre“; Herr Dr. Moes, Direktor des Reichsmuseums in Amsterdam, sagt in einer freundlichen brieflichen Mitteilung an mich: „Zwar eine Kopie, aber dennoch sehr bemerkenswert . . .“ — Ein wundervoller Kupferstich von Cornelius Vischer gehört zu der im Jahre 1650 herausgegebenen Folge „Principes Hollandiae Zelandiae et Frisiae ab anno Christi DCCCLXIII a primo Comite Theodorico usque ad ultimum Philippum Hispaniarum Regem. aeri omnes incisi ac fideliter descripti auspiciis Petri Scriverii . . . Divulgabat S. Soutman. Harlemi 1650. Cum Privil.“, Blatt Nr. XXVIII, mit der Unterschrift

„Johannes Bavarus, Electus Leodiensis, post Wilhelmi optimi fratris sui excessum, rerum in Hollandia potiri bello satagit, repugnante maximopere Jacoba. Tandem aliquot annis tutor. Obijt A.^o MCCCCXXIV.^{mo} conditur Hagae.“ Moes schreibt mir „von Aehnlichkeit ist aber wahrscheinlich keine Spur, ich halte den Kopf für Phantasie“. In „Het oude Goutsche chronycxhen of historie van Hollandt, Zeelandt, Vrieslandt en Utrecht, door P. Scriverius, Amsterdam, by J. H. Boom, J. Pluijmer en C. Commelijn Ao. 1663“ befindet sich von Adriaen Molbam ein kleiner Stich in ganzer Figur, der Johann von Baiern darstellt. Der Kopf stimmt nach Moes mit der erwähnten Kopie in „Recueil d'Arras“ überein.

Beilage IX.

1415 Mai 5. Johann von Baiern erneuert das Uebereinkommen vom 20. November 1365 über die Pfarreien seiner Diözese, welche die Kanoniker von Bonne-Espérance innehaben.

Johannes de Bavaria Dei et apostolicae sedis gratia Electus Leodiensis, Notum facimus universis, quod nos, de et super bonis mobilibus que canonici regulares Monasterii Bone Spei ordinis premonstratensis cameracensis dyocesis ecclesias parochiales infra nostram diocesim leodiensem obtinentes, per hujusmodi regulares canonicos regi consuetas, relinquuntur post se, dum decedunt una cum ipsis natura deliberatione prehabita convenimus et pactum fecimus in hunc modum, videlicet quod de bonis pretactis que deinceps relinquuntur ac remanebant post obitus canonicorum vel confratrum ipsius Monasterii qui parochiales ecclesias ad presens obtinent vel in futurum obtinebunt in dyocesi nostra predicta, sic agetur et fiet, quod in singulis ipsorum canonicorum dictarum ecclesiarum rectorum obitibus habebimus in bonis mobilibus predictis, seu ad illa recipiemus libere quinque florenos parvos boni auri et justi fortisque ponderis, aut monetam aliam equivalentem, quibus mediantibus erimus contenti de bonis predictis, nichil ultra petitori, ipsi vero canonici regulares hujusmodi bona cum onere solutionis exequiarum et debitorum ipsorum defunctorum confratrum suorum, deductis exinde jaudictis quinque florenis percipient et habebunt jure cujuslibet in omnibus semper salvo. Et ut premissa suum debitum consequantur effectum, inhibemus et per quoscumque decanos presbiteros et clericos nobis subditos inhiberi mandamus per presentes officialibus nostris foraneis et quibuscumque. aliis nostris officariis spiritualibus et temporalibus, presentibus et futuris, per portitorem presentium nominandis sub penis excommunicationis et quadraginta francorum auri nobis et dictis canonicis regularibus si secus factum fuerit equaliter applicandorum. Ne ad dicta bona presentia et futura manus suas apponere ipsaque post obitus ipsorum

canonicorum regularium recipere distrahere inbannire vel arrestare quomodolibet presumant, quinymo eosdem canonicos ipsis bonis libere gaudere et ea apprehendere permittant, intimanus ex nunc prout extunc, et extunc prout exnunc dictis officialibus nostris et quibuscumque aliis per presentes quod si secus fecerint nos contra eos et eorum quemlibet addictas penas et alias graviores prout de jure poterimus, procedemus. In cujus rei testimonium sigillum nostrum ad causas presentibus litteris fecimus appendi. Datum anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo quinto decimo mensis maij die quinta.

Cartulaire de Bonne-Espérance, Bd. II, f. 88^v—91 (= Urkundenbuch der früheren Abtei, jetzt Knabenseminar, Bonne-Espérance in Hennegau, Belgien). Das Original befindet sich in Mons, Archives de l'état, Fonds de Bonne-Espérance.

Beilage X.

1415 Juni 28. Johann von Baiern und Walther von Momalle bestätigen den Empfang eines für die Kirche in Courcelles geschenkten Altars.

Universis presentes litteras visuris et audituris, Johannes de Bavaria Dei gratia Electus confirmatus leodiensis ac Walterus de Momalia eadem gratia Archidiaconus de hanonia in ecclesia leodiensi, salutem in Domino sempiternam cum agnitione veritatis. Dignum reputamus et equum piis ac laudabilibus fidelium votis seu desideriis promptum et benignum prestare consensum. Eapropter ad omnium notitiam deducimus quod honorabilis vir Wilhelmus naturalis de Bertinchamps incola ville de Courcellez, concilii flerucensis leodiensis diocesis, zelo devotionis accensus pro sue anime suorumque amicorum salute ac in remissionem suorum peccatorum sicut nobis exponere curavit, vult et desiderat dum adhuc humana vita fruitur ad et super unum altare lapideum quod suis in expensis in ecclesia parochiali ville de courcellez predictae ad latus dextrum accinctarum eiusdem ecclesie construi et erigi rite fecit unum ecclesiasticum beneficium in titulum perpetuum ad honorem beate et gloriosissime virginis marie fundare illudque de bonis suis prout sequitur dotare necnon consecrari debite facere quynimo de missali calice ornamentis et aliis requisitis pro prima vice suis sumptibus eidem providere ad quorum detentionem rector qui fuerit pro tempore teneatur in perpetuum. Est nichilominus sue intentionis et ita fieri vult et desiderat quod videlicet rector dicti altaris quicumque fuerit pro tempore sit secularis et perpetuus. Quemquidem rectorem ipse pro prima vice ad ipsum altare presentabit si ipse tunc in humanis extiterit ita quod huiusmodi primam presentationem jus ad illud presentandi ad venerabilem patrem dominum abbatem boni spei, ordinis premonstratensis Cameracensis diocesis ex tunc deinceps perpetuis temporibus perveniat et pertinebit. Quikidem rector altaris singulis ebdomadis in perpetuum per se vel alium presbiterum ydoneum ad et super idem altare duas

missas diebus videlicet martis et sabbati teneatur celebrare pro quibus siquidem duabus missis doteque primaria eiusdem altaris ipse fundator assignare vult et affectare offert et promittet redditum perpetuum et annum decem francorum auri francie seu eorum veram valorem ad et super ypothecas hereditarias subsequentes, primo videlicet in loco dicto a Keuvongnottes moventes a curia seculari de ligney tres francos frantie hereditarii redditus, item apud villam de Trasegniez unum modium bladi hereditarium magne mesure Binchiensis, item apud villam de Courcelles dimidium modium bladi hereditarium magne mesure Bynchiensis, item apud villam de Ryauweis quatuor francos frantie hereditarii redditus super hereditates moventes a curia de Ryauweys, de quibus redditibus et eorundem ypothecis expresse et nominatim apparere dicebat certas litteras autenticas curiarum secularium de et a quibus huiusmodi ypothece hereditarie descendunt et moventur. Verum ut premissa effectui debito mancipientur nobis cum humili instantia ac reverenter supplicavit quatenus premissis que in votis et desiderio gessit et gerit nostros consensum licentiam et auctoritatem impertiri dignemur et vellemus. Nos autem divinum cultum nostris temporibus ampliari cupientes pieque devotioni prefati Wilhelmi congaudentes premissa omnia et singula per eum fieri ut premittitur ordinata ac desiderata sibi nostris ordinaria et archidiaconali auctoritatibus concedimus et indulgemus quynimmo eadem dum effectualiter executi et impleta fuerint laudamus, approbamus et quantum in nobis est in Dei nomine confirmamus dum tamen aliorum inferiorum quorum interest ad hec accesserit voluntas seu consensus. In quorum omnium testimonium robur et firmitatem presentes litteras nostrorum sigillorum fecimus appensione muniri. Datum anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo decimo quinto, mensis Junii, die vicesima octava.

J. Ruoldus buck.

G. de sarto.

Urkundenbuch der Abtei Bonne-Espérance im Staatsarchiv in Mons. Original auf Pergament, mit einem roten Wachssiegel Johannis von Baiern und einem braunen Momalles. Ein drittes Siegel ist verloren. (Die Urkunden des Archivs sind chronologisch geordnet.)

Register.

A.

Aachen 64 137 173 ff.
 Adolf von Berg 30.
 Adolf von Cleve 30.
 Adolf von der Mark, Bischof 6.
 Adrian, Schultheiß von Dordrecht
 76 97, s. Wilhelm von Baiern.
 Agimont 57.
 Agnes, s. Wilhelm von Baiern.
 Aholmyng, Schloß 170.
 Albert von Oesterreich 64.
 Albrecht I., Herzog von Baiern,
 Vater Johanss von Baiern 9 10
 12 13 17 18 24 27 30 38 71 74
 76 80 87 127 157 158 163 167
 168 171 177.
 Albrecht II., jüngster Sohn Al-
 brechts I. 16 167.
 Albrecht, König 73.
 Albrecht IV. von Oesterreich 12.
 Aldeneyck 133, Alten Eyck 6.
 Aleida von Poelgeest 17.
 Alexander, Archidiakon von Dun-
 keld 166.
 Alfien 110.
 Altena 18 153.
 Alten Eyck s. Aldeneyck.
 Amersfoort 82 92 101 108 112 113.
 Amsterdam 75 83 85 150 153 156.
 Andreas von Regensburg 53.
 Anna von Burgund, Schwester
 Philipps des Guten 119 120.
 Anton, Herzog von Brabant, Vater
 Herzog Johanss von Brabant
 71 79 130.
 Anton Ysermann, Bürgermeister
 von Maastricht 43.
 Antwerpen 115 175.
 Antwerpen, Markgrafschaft 116.
 Argenton 135.
 Arkel, Herren von 46 76 99 123.

Arnold von Heer, Bürgermeister
 von Maastricht 44.
 Arnold von Horn, Bischof von
 Lüttich 8 40.
 Arras 70.
 Artois 78.
 Ath 81 116.
 Aulne 6.
 Avignon 41.
 Azincourt 66.

B.

Baiern 2 11 12 48 124 127 130
 167 ff.
 Balduin s. Wilhelm von Baiern.
 Balduin de La Roche, Bürgermeister
 von Lüttich 24.
 Balduin von Montjardin 22 26,
 Ritter von Montjardin 19.
 Balduin (Boudewijn) von Zweten
 148 232.
 Bar, Kardinal von 66.
 Barthelemi, Dichter 143.
 Bartholomäus, Brauer in St. Trond
 18.
 Barthoud von Assendelft 85.
 Beatrix 76 125, s. Wilhelm von
 Baiern.
 Beauvechin 130.
 Beeringen 57.
 Bellaire 141.
 Benedict XIII. (Peter de Luna)
 Papst 25 41.
 Berg, Herzog von 92; Adolf von
 Berg 30.
 Bergen op Zoom 122.
 Berlaimont 81.
 Bern 19.
 Berry, Herzog von 66.
 Besoyen 153.
 Biervliet 79 87.

Biessen 170.
 Bilsen 33 57.
 Binche 81.
 Boland, Ritter 16.
 Bonifaz IX. Papst 11 24 25 26 27 38.
 Bonne Espérance 137 239/242.
 Borselen 76, s. Franz.
 Bouchin 78.
 Bouillon 43 46 57.
 Brabant 8 23 43 65 67 86 88 169,
 Herzog von Brabant 17.
 Breda in Brabant 18.
 Brederode 76, vgl. Johann und
 Walram.
 Brée 57.
 Bremen 164.
 Breust 19.
 Breux 141.
 Briele 83 98 122 154 160.
 Brouwershaven 123.
 Brügge 99 123.
 Brüssel 30 107 115/117.
 Burgund 2 3 67 79.
 Burgund, Herzogtum und Freigraf-
 schaft 78.

C.

Calais 118 121.
 Cambray 10 49 133.
 Cambrésis 48.
 Campen 113 165.
 Canterbury 67.
 Caster 22 141.
 Chenée 141.
 Chièvres 81.
 Chiny, Grafschaft 102 104 177.
 Ciney 57.
 Clairemont 5.
 Clemens VII. 25.
 Colars Jacoris 135.
 Compiègne 77.
 Condroz 57.
 Courcelles 138 241.
 Couvin 6 33 57.
 Culenburg, Herr von 76 112.
 Curange, Schloß 70.

D.

Dänemark 165.
 Delft 96 98 101 147 150 156 167.
 Deodatus, Abt des Remigiusklosters
 in Reims 138.
 Deutschland 1 3 8 46.

Deventer 113 164.
 Diemen 153 154.
 Diest 13 22.
 Dietrich Gherbode 58.
 Dietrich von Katzenellenbogen,
 Graf 174.
 Dietrich von der Mark und Cleve 10.
 Dietrich von der Merve, Graf 117.
 Dietrich von Moberdingen 43.
 Dietrich von Moers 90.
 Dietrich von Perwez, Herr von
 Horn, Sohn von Heinrich von
 Perwez 40 41 43 47 51 54 59.
 Dietrich Roy 58.
 Dinant 6 16 26 29 33 57-58 174.
 Dionysius Carthusianus 132.
 Dirc Holland 85.
 Dirc Potter 144.
 Ditmarschen 166.
 Dokkum 159 160 162.
 Donaustauf 170.
 Dordrecht 44 59 75 83/86 91 93/99
 101 109 146 152 156 176 227.

E.

Eberhard, Herr von Hoogtwoude
 76. s. Wilhelm von Baiern.
 Eberhard Orlenhaupt 30.
 Echt 24.
 Egmond, Herren von 76 82 101.
 Egmond, Benediktinerabtei 151.
 Elburg 163.
 Elisabeth von Görlitz, Herzogin
 von Luxemburg, Gemahlin Jo-
 hanns von Baiern 71 88 102 103
 105 107 142 143, ihr Sohn aus
 erster Ehe 71.
 Elleboldus, Abt von Stablo 138.
 Engelbert von der Mark, Bischof
 6 9.
 Engelbrecht von Nassau, Graf 92.
 Enghien 81.
 England, Engländer 46 48 66 67
 81 92 114 118 119 121 122 124 163.
 Enkhuisen 153.
 Erding 169.
 Ernst von Baiern, Herzog 173.
 Esumersiel 159 162.
 Etzel zu Ortenburg, Graf 168 172.
 Eulard von Aubeaux 58.
 Eustache von Melin, Abt von
 Flône 59.
 Eysden 19.

F.

Fexhe 6 44.
 Flandern 25 48 163 165.
 Fléron 141.
 Flône, Abtei 59.
 Florennes 6 57 136.
 Florens von den Abeel 148.
 Florens von Alkemade 159 161.
 Florens von Borselen 102 148,
 s. Franz.
 Focko Ukena 159.
 Fosse 6 17 33 57.
 Franchimont 57.
 Frankfurt 9.
 Frankreich 1 16 30 46 66 67 79
 118 120 175.
 Franz von Borselen 114.
 Friedrich von Blankenheim, Bischof
 von Utrecht 101 105 107 112/114.
 Friedrich, Erzbischof von Köln 19.
 Friedrich von Moers 19.
 Friesland, Friesen 3 18 26 74 79
 99 100 106 119 156 ff. 177.

G.

Gaasbeek, Herr von 112, Gaes-
 bec 13.
 Gauthier von Fléron, Bürgermeister
 von Lüttich 43.
 Geertruidenberg 96 117 121 122.
 Gelderland 164.
 Geldern, Grafschaft 105.
 Gembloux 6.
 Gent 49 79.
 Gérard (Gérit) von der Winter-
 bach 178.
 Gerhard von Assendelft 118.
 Gerhard von Poelgeest 118.
 Gerijt von Heer 174.
 Gerril von Eggert 130.
 Gerrit von Heemskerk 92 148.
 Gherit von Wedenouwe 173.
 Gillis Abry 131.
 Gillis von Cralingen 148.
 Gillis Surlt 26.
 Godart Durtzant 176.
 Godenoel von Elderen 43.
 Goes 75.
 Gooiland 83 99 123 130.
 Gorinchem s. Gorkum.
 Gorkum 85 86 87 91 92 99.
 Gouda 98 101 109 110.
 's Gravenmoer 153.

Greetsiel 160.
 Gregor XII. Papst 42 43 46 52.
 Groeningen 160 161.
 Grootebroek 145.
 Gruitrode 135.
 Guillebert von Leeuwerger 58.

H.

Haag 11 74 76 81 89 98 109 111
 122 141 142 144 147 156.
 Haarlem 96 101 122 147 150 156.
 Hadewich de Vos van Steenwyk 77.
 Hal 121.
 Hans von Baiern-München, Sohn
 König Ruprechts 90.
 Hans Gewolf von Degenberg 168.
 Hans von Parsberg, Statthalter in
 Luxemburg 103.
 Hanse 3 156 162 ff.
 Hasbengau 57.
 Hasselt 29 33 57 58 175 176.
 Hastières 6.
 Havestein 99.
 Haydroits s. Hédrois.
 Hédrois 32 33 35 36 41 45 54 57
 60 65 136.
 Heemstede, Herr von 76 111.
 Heerden 44.
 Heinrich Adam Abt von St. Lorenz
 in Lüttich 132 133.
 Heinrich von Albik 170.
 Heinrich von Baiern, Herzog 17..
 Heinrich Bovier 43.
 Heinrich IV. von England 52 66 119.
 Heinrich V. von England 90 118 230.
 Heinrich VII. König 64.
 Heinrich Ladues, Kleriker 21.
 Heinrich der Maler 143.
 Heinrich Nothaft, Ritter 102 109
 112 148 156 169.
 Heinrich von Nuys 132.
 Heinrich von Perwez 15 22 32 40
 44 47 50 52.
 Heinrich von Renesse 159 162.
 Heinrich von Salm, Graf 13.
 Heinrich von Tolnis, Bischof von
 Rose 133, s. Heinrich von Tol-
 huys 133.
 Heinrich von Wassenaar 109.
 Heiste 6.
 Hendric Scatter, Magister, Dechant
 des Kapitels in Ziericksee 151.
 Hennegau 11 38 68 71 75 80 81
 Heynric Harmanssoen 164.

89 99 100 106 107 115 117 119
121 130 136.
Herck 57 64.
Herckenrode 137.
Herentals, Herrschaft 116.
Hermann von Salm, Graf 52.
Herzogenbusch 115.
Heusden 117 121 153.
Hierges 57.
Hilpert Frauenberg 175.
Hindelopen 159.
Hion 75.
Hoekschen 9 17 76 83 84 86 87
105 108/111 121/23.
Holland 2 ff.
Hoorn 153 154.
Horn s. Heinrich von Perwez.
Hougarde 6 130.
Houwerzyl 162.
Hubert van Eyck 55 142.
Hubert, Bischof von Rose 133.
Hugo, Abt des Remigiusklosters
in Reims 138.
Hunfried 67 118/121 124.
Hussiten 170.
Huy 5 8 15 22 26 28 31 33 34 50
57 58 174 176.
Huy-Petite 57.

J.

Jacques Badut 32.
Jacques, Goldschmied 143.
Jakob Badut, Bürgermeister von
Lüttich 43.
Jakob von Gaasbeek 107, Jakob,
Heer van Gaasbeeck, Putte,
Strijen und Abcoude 148.
Jakob von Lochorst 113.
Jakob von Tannerie 58.
Jakobaea 2 3 67 68 76/89 91 92
97/102 104/108 114/122 124 125
141 169 232.
Jan van Eyck 55 135 143.
Jan van Heemstede 24.
Jan Heynzenzoon 85.
Jan Nemery, Münzmeister von
Holland 177.
Jardinet 136.
Jemeppe 55.
Jeumont, Ritter von 54.
Jesselstein 82.
Innocenz VII. 38.
Johann s. Wilhelm von Baiern.
Johann von Aflighem 79.

Johann von Aikel, Bischof 7 21.
Johann von Arkel 76.
Johann II. von Avesnes 74.
Johann von Baiern 2 ff., seine un-
ehelichen Kinder s. Stammtafel II.
Johann von Bedford 90 119 120.
Johann von Berry, Herzog 142.
Johann von Bodeur, Abt von
Flône 59.
Johann von Bonau, Schultheiß von
Gelnhausen 127.
Johann Botier 131.
Johann von Brabant, Herzog 65
78 79 80 87 89 91 92 99 101
102 105 107 111 114/117 119
120 121 127 149.
Johann von Brederode 24 60, Herr
von Brederode 82 108 111.
Johann von Bremen, Erzbischof 164.
Johann Bridoul de la Poste 130.
Johann von Burgund, Herzog 12
47/51 56 57 60 62 67 70 77/79
98 119 129 142.
Johann de la Chaussée, Bürger-
meister von Lüttich 40.
Johann von Ciney 43.
Johann von Damaschen 113.
Johann von Egmond 86 149 151 156.
Johann von Gesves, Profeß von
Aulne, Abt 136.
Johann von Görlitz, Vater der
Elisabeth von Görlitz 71.
Johann von Hasselt 142.
Johann von Hertte, Bürgermeister
von Maastricht 19.
Johann von Hocsem, Offizial 133.
Johann Keythulle 58.
Johann, Landgraf von Leuchten-
berg 168.
Johann von Loyens 132 133.
Johann von St. Martin 42.
Johann von Montfort 82, Herr von
Montfort 76 108.
Johann von Monyouw, Schatz-
meister 80.
Johann III. von Nassau-Dillenburg
92 227 228.
Johann Neunzigmark 175.
Johann von Ochain, Kanoniker und
Offizial von Lüttich 60.
Johann von Perwez 52.
Johann III. von Rochefort-Agi-
mont 40.

Johann von Schoonvorst 70 88 140
176 195.
Johann von Spiegel 82.
Johann von Stavelot 135.
Johann von Touraine 67 77 78.
Johann von Vianen 113.
Johann von Vliet 76 125 231 232.
Johann von Wallenrode, Erzbischof
von Riga 66.
Johann von Wassenaar 109 111 118.
Johann Wynrank, Hochmeister 164.
Johann Ysewyn, Bischof von Tri-
poli 42 54 133.
Johanna, Herzogin von Brabant 23.
Johannes Barba, Kanonikus an der
St.Katharinenkapelle in Aachen 53.
Isabella, Königin von Frankreich
30 77, s. Stephan III.
Jupille 141.

K.

Kabeljauer 9 17 76 82/86 108/110
112 122.
Karl V. Kaiser 95.
Karl IV. von Frankreich 77.
Karl VI. von Frankreich 10 26 27
37 48 78 116.
Karl VII. von Frankreich 119.
Karl der Große 5 158.
Karl der Kühne, Herzog von Bur-
gund 1.
Karl von Orléans, Graf von An-
goulême, Herzog 77.
Karl von Orléans, Prinz 71.
Klaus Sluter 142.
Köln 10 46 90 133 164 173 ff.
Köln, Kurfürst von 113.
Kono von dem Eichhorn, Ritter 137.
Konstanz 42 64 66 69 80 87 90
141 157.
Kortgene 154.
Kuilenburg, Herr von 92.

L.

Lambert Grégoire 65.
Lambert del Stache 41 42 136.
Laurent Lamborte 32 37.
Leerdam 99.
Leeuwaarden 160.
Leiden 11 96 98 107/112 124 145
147 149 156 167.
Le Quesnoy 11 75 115.
Limburg 65.

Livland 164 166.
Lobbes 6 57.
Looz 7 15 33 57 70 136.
Lothringen 104.
Löwen 42 43 115 116.
Lübeck 164.
Ludwig von Baiern, Herzog 173.
Ludwig der Baier, Kaiser 8 9 168.
Ludwig im Bart 48.
Ludwig der Brandenburger 9.
Ludwig, Sohn Karls VI. von Frank-
reich 78.
Ludwig von Liegnitz, Herzog (Lud-
wig I. von Schlesien) 9.
Ludwig von Orléans 25 48 77.
Ludwig s. Wilhelm von Baiern.
Lüttich 2 ff.
Luxemburg 67 71 102 103 104 109
175 177.

M.

Maarlant 19.
Maastricht 7 16 17 19 20 23 29
31 33 34 39 41 43/45 50 137
170 175 176.
Maeseyck 22 33 133, s. Aldeneyck.
Malonne 6.
Margarethe, Gemahlin Herzog Al-
brechts I. 9.
Margarethe, Kaiserin, Gemahlin
Ludwigs des Baiern 8 9 74.
Margarethe von Burgund, Tochter
Herzog Albrechts I. 48 49 120
123 127.
Margarethe von Burgund, Mutter
der Jakobaea von Baiern 12 77
79 80.
Margarethe von Waroux 131.
Martin V. Papst 88 89 91 116 151.
Martinsdyk, St. 104 106 124.
Mathäus, Kellner von Stablo 139.
Maximilian, Kaiser 95.
Mecheln 6 79 129.
Mechtild, Gemahlin Wilhelms III.
(V.) 9.
Medemblik 153 159.
Meerssen 24.
Melchior Broederlam 142.
Metz 104.
Meymelick 229 230.
Michael Küchmeister, Hochmeister
164.
Middelburg 107 145 150 167.

Moers, Grafschaft 20.
Moha 57.
Mons 58 81 116 117 121 124.
Montenaeken 50.
Montfort, Vertrag von 24, s. Johann.
Montjardin s. Balduin.
Morialmé 57.
Moulingen 19.
Moulins 135.
Mouzon 37.
Muiden 83 130.
Münster, Bischof von 113.

N.

Naarden 83 130.
Namur 5 6 16 135, s. Wilhelm.
Nicolaus Gara, Großgraf von Ungarn 66.
Nicolaus Textor 42.
Nicolaus Thiébaut, Abt von St. Jakob in Lüttich 136.
Nithard, Bischof von Lüttich 5.
Nothast s. Heinrich.

O.

Ocko ten Brok 159 160 162.
Oignies, Priorei 137.
Opheers 137.
Orléans s. Karl und Ludwig.
Osterbant, Grafschaft 78.
Othée 2 15 39 49 50 51 61 70 134 192.

P.

Papendrecht 97.
Paris 2 25 26 39 46 48 49 66 78 116 133.
Patrick Johnston von Linlithgow 166.
Paul von Rußdorf, Hochmeister 164.
Perwez, Ritter von 19.
Peter Blanchet 26.
Peter der Falkensteiner zu Falkenfels 169.
Peter Le Robeur 24.
Peter Pierseal, Offizial 133.
Peter Playoul 26 27.
Petten 150.
Péville 141.
Philipp der Gute von Burgund 67 79 94 97 98 99 116 119 120 121 123 124 127 144 165 232; seine Schwester Anna 120 129.
Philipp der Kühne von Burgund

12 17 25 37 79 142 175, seine Tochter 12, s. Margarethe.
Philipp von Leiden, Rechtsgelehrter 28.
Philipp von Polanen 24.
Philipp von Schwaben 64.
Philipp von Wassenaar, Burggraf von Leiden 85 108/111.
Philippa, Urgroßmutter der Jakobaea von Baiern 118.
Pipin 5.
Pisa 42.
Poelgeest, Burg bei Koudekerk 110.
Polanen, Herr von 76.
Preußen 164 166.

R.

Raephorst, Frau von 11.
Reims 138 140.
Reinald, Herzog von Geldern 46 82 104 107 112 113.
Reinald von Jülich, Herzog 131, seine Gemahlin Maria 131.
Reiner, Abt von Sancta Margarita in Lüttich 132.
Remigiuskloster in Reims 138/140.
Revoigne 57.
Reynart von Huysen, Landkomtur in Biessen 173.
Richard II. von England 77.
Ripen 165.
Robert von Leeuwerghen 58.
Robert von Namur, Graf 13, seine Neffen Wilhelm und Johann 13.
Robert von Rykel, Abt von St. Trond 62 130.
Rochefort 57.
Roeremond 24.
Rotterdam 75 81 86 98 99.
Ruprecht, König 30/32 47.
Ruysch Jacobszoon 85.
Rynenburg, Schloß bei Hazerswoude 11.
Ryngassen 174.

S.

Sattelbogen 172.
Sautour 57.
Scheifart von Merode 175.
Schiedam 98 101.
Schieringer 158 159.
Schlooten 158 159.
Schoonhoven 80 84 85 87 109.

Schoonreword 99.
 Schottland 166.
 Schouwen 153 154.
 Seeland 68 71 74 76 79 81 84 89
 93 99 100 106 110 115 117 119
 121 122 123 124 146 148 163 166.
 Sentence von Lille 54 56 60 61/63
 69 70.
 Seraing 20/22.
 Servaas van Molcken, Bürger-
 meister von Maastricht 19.
 Sibet von Rustringen 159 160 162.
 Sigmund, Kaiser 60 64 66/71 80
 81 84 85 87/91 100 102 113 123
 127 141 146 157 172 227 228.
 Simon s. Wilhelm von Baiern.
 Slins 44.
 Slooterzyl 162.
 Soleilmont 135.
 Speyer 47.
 Sprange 135.
 Sprange 153.
 Stablo 138/140.
 Stavoren 158.
 Stein, Herr von 16.
 Stephan III. von Baiern, Vater der
 französischen Königin Isabeau
 (der bairischen Elisabeth) 30.
 Stephan von Belwaster 59.
 Stettin 164.
 Stockheim 57, Stockhem't 19.
 Straisund 164.
 Straubing 3 9 167 ff.

T.

Ten Waard 110.
 Ten Zeyl 110.
 Ter Does 110.
 Thierry-sur-Meuse 16.
 Thuin 26 33 57 58.
 Tongern, Friede von 33.
 Tongern, Tongrer 22 24 29 33 35
 44 50 57 58 170 174 176.
 Tournay 49.
 Trier, Erzbistum 104.
 Trier, Kurfürst von 113.
 Trond, St. 6 8 18 22 29 30 32/34
 36 41 43 57 58 62 69 130 174 176.
 Troyes, Vertrag von 119.

U.

Urban VI. Papst 10.

Ulrich Kastenmeier, Bürgermeister
 von Straubing 172.
 Utrecht, Utrechter 76 82 83 86 92
 101 104 107 108 110 112/114.

V.

Valenciennes 81 118.
 Val-des-Ecolieres 58.
 Val-Saint-Lambert 59.
 Velsen 151.
 Vermandois 48.
 Vernenburg, Graf von 113.
 Vettkooper 158 159.
 Vierves 57.
 Vilshoven 169.
 Vilvoorden 117.
 Visé 19 23 57 141.
 Viterbo 38.
 Voorne 99 123 130 163.
 Voß (Faiszen) von der Winter-
 bach 178.

W.

Walram von Brederode 24 87.
 Walther von Momalle 241.
 Waremme 28.
 Warwick, Graf 67.
 Wassenaar, Herr von 76.
 Waulsort, Abtei 16.
 Waussor, Kloster 6.
 Weesp 83 130.
 Wenzel, König 12 41 43 67 102 174.
 Werckendam 96.
 Werner Oyverstoiltz 174.
 Wez 141.
 Wilhelm von Aerdinghen, Abt von
 St. Trond 18.
 Wilhelm von Arkel 82 86.
 Wilhelm II. von Baiern, Graf von
 Holland 8.
 Wilhelm III. (V.) von Baiern, Graf
 von Holland-Hennegau 9 10 100.
 Wilhelm von Baiern, Graf von
 Osterbant, Sohn Albrechts I. 2
 10 13 17/19 27 28 30 38 46 48/50
 56/58 60 62 67 69 71 76 78 80/82
 87 89 90 97 101 108 129 142
 149 157 163 165 177, seine un-
 ehelichen Kinder s. Stammtafel II.
 Wilhelm s. Wilhelm von Baiern.
 Wilhelm von Baiern, Herzog 173.
 Wilhelm von Eggert 130.
 Wilhelm von Egmond 148.

Wilhelm von Eyndhoven 59.
Wilhelm von Gappa 133.
Wilhelm von Geldern, Herzog,
Markgraf von Jülich, Schwager
Johanns von Baiern 12 19 23 24
174 175.
Wilhelm von Hildegarsberch 144.
Wilhelm Horion und sein Sohn 42.
Wilhelm von Jülich, Herzog 16,
seine Gemahlin Maria 16, sein
Sohn Wilhelm, später Herzog
von Geldern 16.
Wilhelm Kobbler gen. Erenportz 175.
Wilhelm, Graf von Namur 49 130
135.
Wilhelm von Matenesse 151.
Wittelsbacher 3.
Woerden 83 99 130.

Workum (Woudrichem) 86 87 95
98 99 104 105.
Worms 47, Wormser Konkordat 12.
Wörth, Schloß 170.

Y.

Yban von Kortenbach, Landkomtur
von Biessen 53 135 170.
Ypensloet 153.
Ypern 142.

Z.

Zeyl, Herr van den 111.
Ziericksee 122.
Zoetendaal 151.
Zutphen 164.
Zweder von Culenburg 113 114.
Zwolle 113.

- Kaiser Ludwig IV. der Baier. † 11. Okt. 1347.
h. 1. Beatrice, T. H. Heinrichs von Glogau. † 24. Aug. 1322.
2. Margarethe, T. d. Grafen Wilhelm v. Holland. † 23. Juni 1322.
(5 Kinder aus der 1., 10 aus der 2. Ehe.)

(5. Kind der 2. Ehe)		(7. Kind der 2. Ehe)	
1. Johanna († 1386) h. 1370 König Wenzel.	2. Katharine h. Markgrafen Wilhelm von Jülich, Herzog von Geldern.	3. Margarethe († 14. Jan. 1423), h. 12. April 1385 H. Johann von Burgund (10. Sept. 1419).	4. Wilhelm VI., Graf von Oster- bant († 1417) h. 12. April 1385 Margarethe, T. H. Philipps von Burgund († 8. März 1441).
	5. Albrecht II. († 21. Januar 1397).	6. Johanna, h. 1390 Albrecht IV. von Oester- reich.	7. Johann VI., geb. ca. 1373, † 6. Jan. 1425. 1390-1418 Elekt von Lüttich, h. 1419 Elisabeth von Görllitz († 1451), 1418-1425 Regent und Graf von Holland. (Elisabeth war in erster Ehe seit 16. Juli 1409 mit Anton von Brabant, † 25. Oktober 1415, verheiratet).

[Johanna]²

Jakobaea, geb. 1401, † 9. Okt. 1436, ohne Kinder zu hinterlassen.
h. 1) 1415 Johann, H. von Touraine.
2) 1418 Johann, H. von Brabant.
3) 1422 Humfried, H. von Gloucester.
4) 1432 Franz von Borselen.

Sie setzte am 3. Juli 1428 Philipp den Guten von Burgund
zum Erben ein und übergab ihm ihre Länder am 12. April 1433.

1. Als Graf von Hennegau Wilhelm III.

2. Huishof erwähnt S. 349 eine Tochter Wilhelms, Johanna, die in einer nicht datierten Pariser Urkunde ge-
nannt ist. Man hatte darnach den Plan, sie mit dem späteren Karl VII. von Frankreich zu verheiraten. Da Wilhelm
seit 1385 verheiratet war, und Jakobaea erst 1401 geboren wurde, ist es sehr leicht möglich, daß er noch ein älteres
Kind gehabt hat, welches sehr früh gestorben sein muß. Aber Huishof selbst ist sie bei seinen Forschungen nie
wieder begegnet (nach persönlicher Mitteilung von ihm), ebenso ist der Autorität Th. van Riemsdijks nichts von
einer Tochter Wilhelms, die den Namen Johanna getragen hätte, bekannt. Die Urkunde selbst ist im Konzept er-
halten: es ist unbestimmt, ob sie je ausgefertigt worden ist. Riemsdijk äußert sich, ist „Jeanne“ nicht ein Fehler
und Jakobaea gemeint? Dann hätte man daran gedacht, Jakobaea an Karl VII. zu verheiraten. Später ist freilich
sein Bruder, Herzog Johann von Touraine, ihr Gemahl geworden.

Stammtafel II.

Uneheliche Kinder Herzog Wilhelms von Baiern. ¹						
Wilhelm	Adrian	Eberhard	Ludwig	Beatrice	Agnes	Johann
						Baldwin
						Simon

Uneheliche Kinder Herzog Johanns von Baiern.

Jan² eine Tochter, Name unbekannt³.

1. Vgl. S. 76.
2. Vgl. S. 77.
3. Vgl. S. 77 und 205.

